

PAUL RASSINIER

**DAS
DRAMA
DER
JUDEN
EUROPAS**

HANS PFEIFFER VERLAG

PAUL RASSINIER

DAS DRAMA DER JUDEN EUROPAS

Eine technische Studie

HANS PFEIFFER VERLAG

HANNOVER

Entwurf des Umschlages Günter Bieling
Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von
Marie-Adelheid Prinzessin Reuß-zur Lippe

Alle Rechte an der deutschen Übersetzung vorbehalten
© Copyright 1965 by Hans Pfeiffer Verlag, Hannover
Gesamtherstellung: Otto v. Holten Buchdruckerei GmbH, Berlin
Internet-Ausgabe: VHO, Stand 10. Feb. 2008

PAUL RASSINIER, DAS DRAMA DER JUDEN EUROPAS

„Ein Freund Platos muß zugleich ein Freund der Wahrheit sein“.

Weisheit der Antike

„Laß sie reden, laß sie tadeln, verdammen, einsperren; gib dich verloren, aber veröffentliche deine Gedanken. Das ist kein Recht, sondern eine Pflicht. Die Wahrheit ist alles in allem.

Sprechen ist gut, schreiben ist besser, drucken ist eine gute Sache . . . Sind deine Gedanken gut, so wird man Nutzen daraus ziehen, sind sie schlecht, so wird man sie verbessern und immer noch Nutzen davon haben. Aber Mißbrauch? . . .

Dummheit dieses Wort! Diejenigen, die es erfunden haben, mißbrauchen wirklich die Presse, indem sie das abdrucken, was *sie* wollen, indem sie verleumden, täuschen und eine Antwort verhindern . . .“

Paul-Louis Courier

„Athenener, es ist unmöglich, daß Ungerechtigkeit, Meineid, Lüge zu dauernder Macht gelangen! Solche Truggebilde können nur eine Zeit lang täuschen. Aber sie werden bald in sich zusammenfallen.“ –

Demosthenes

EINLEITUNG

Als ich 1950 „Die Lüge des Odysseus“ schrieb, hatte ich die Zeugen des Konzentrations-Phänomens in drei Arten eingeteilt, die ich studiert hatte:

- diejenigen, die durch nichts dazu befugt waren, getreue Zeugen zu sein und die ich, ohne sie abwerten zu wollen, die minderen Zeugen nannte;*
- die psychologischen Opfer einer, nach meinem Empfinden, ein wenig zu ausgeprägten Neigung, subjektiv zu argumentieren;*
- und die Soziologen, oder die in dem Ruf standen, welche zu sein. Ich habe keine Historiker gefunden – wenigstens keinen, der dieses Titels würdig gewesen wäre.–*

Mißtrauisch gegen mich selbst, um mich nicht dem Vorwurf auszusetzen, von Dingen zu sprechen, die sich etwas abseits meiner eigenen Erfahrungen abgespielt hätten, und um meinerseits nicht in den gleichen Fehler zu verfallen, den ich den andern vorwarf und so Gefahr laufend, die Spielregeln intellektueller Redlichkeit zu verdrehen, hatte ich entschlossen darauf verzichtet, ein vollständiges Verzeichnis der Konzentrationsliteratur jener Epoche zu geben.

Die Zahl der Zeugen zur Sache war also zwangsläufig in jeder Kategorie begrenzt und betrug insgesamt: drei mindere Zeugen¹ (den Abt Robert Ploton, Bruder Birin von der Christl. Schule in Epernay, den Abt Jean Paul Renard), einen Psychologen (David Rousset) und einen Soziologen (Eugen Kogon). Dazu ohne nähere Bezeichnung: Martin-Chauffier. Ein sehr glücklicher Umstand fügte es, daß alle, mit Ausnahme eines einzigen, ihre Erfahrungen im gleichen Lager gemacht hatten

¹ Ich bitte, keinerlei böswillige antiklerikalistische Absichten in der Tatsache zu erblicken, daß es drei Priester sind.

wie ich selbst, und daß es die Repräsentativsten waren. Diese recht einfache Methode brachte mancherlei Vorteile.

Unterstützt und ermutigt durch eine Politik, wie die amerikanisch-russischen Berichte sie vorschrieben, schoß die Konzentrations-Literatur üppig ins Kraut und wurde mehr und mehr ausgeschmückt, um ihrerseits diese Politik zu unterstützen. Es bedeutet für niemand ein Geheimnis, daß die allgemeine Politik der Vereinigten Staaten dahin zielte, durch eine bestimmte Art von Aufsätzen nicht alle Brücken zu den Russen abzubreaken; so ist das z. B. mit dem Märchen von der Gefahr eines Wiederauflebens des Nazismus und des Faschismus in Europa der Fall.

Stalin und Truman (die würdigen Erben Roosevelts) haben gemeinsam gründlich den Auftrag ausgeführt: erstens, Europa zu verhindern, seiner selbst bewußt zu werden und Deutschland in sich aufzunehmen, und zweitens, mangelhaft zu denken. Chruschtschow fährt fort, mit Kennedy das Spiel Stalins und Trumans zu spielen . . . Mit etwas weniger Glück? Es scheint so; aber darüber kann man noch nichts Abschließendes feststellen.

Wie dem auch sei, so um 1950 herum erwachte in manchen guten Geistern der Gedanke, daß es ein Europa gäbe und nahm Gestalt an. Bestand ehemals eine zeitweise Bewußtseins-Belastung durch die Erfahrung der deutsch-französischen Kriege, so waren diesmal zwei andere Anzeichen bestimmend, einerseits, die an Sicherheit grenzende Tatsache, daß Europa – auf sich selbst gestellt – eine leichte Beute für den Bolschewismus werden könnte und andererseits, daß es überhaupt kein Europa ohne Deutschland geben könnte. In Moskau und Tel Aviv hatte man sofort gespürt, woher dieser Wind wehte: wenn er zu einem Sturm ausartete, konnte er nicht verfehlen, in ein vereinigtes Europa einzumünden, das für die Russen eine Isolierung und für Israel das Ende seiner lebenswichtigen Subventionen bedeuten würde, die ihm von Deutschland unter dem Titel „Wiedergutmachung“ ausgeschüttet wurden. (Als Ben Gurion den Präsidenten des Bundestages M. Gerstenmeier empfing, erklärte er am 30. November 1962, daß die 850 Millio-

nen Dollar, auf die sich ihre Höhe bis zum 1. April 1962 belaufen hätte, ein Strohhalbm wären.)

Die Gegenoffensive ließ denn auch nicht auf sich warten: zwei Angriffe, die derart aufeinander abgestimmt waren, als seien sie gemeinsam geplant und verteilt, flogen wie Pfeile der gleichen Fertigung und Fälschung historischer Dokumente: der eine im Mantel eines Komitees zur Untersuchung von Kriegsverbrechen und -verbrechern mit Sitz in Warschau und der andere im Mantel eines Weltzentrums zeitgenössisch jüdischer Dokumentation, dessen zwei wichtigste Niederlassungen sich in Tel Aviv und Paris befinden. Gegenstand: Deutschland; Thema: Die Greuel und Gewaltverbrechen, die im zweiten Weltkrieg durch die Nazis mit selbstverständlicher Duldung ganz Deutschlands begangen wurden.

Dies Thema verlangte, daß die Bonner Regierung alle wichtigen nationalen und militärischen Grundsätze zurückstellen mußte, wodurch ein Volk entstand, das unter scharfer Kontrolle recht sorgfältig abseits gehalten wurde.

Die erste Frucht dieser Gegenoffensive war m. W. die „Dokumentation zur Massenvergasung“ (1950) von Helmut Krausnick, die zweite „Médecin à Auschwitz“ (1951) von einem gewissen Dr. Miklos Nyiszli, ungarischem Juden, der im Mai 1944 in dieses Lager deportiert worden war, und als dritte das „Bréviaire de la Haine“ (1951) von Leon Poliakov. Seitdem hat es niemihr aufgehört: jedesmal, wenn sich die geringsten Anzeichen einer Annäherung zwischen Deutschland und anderen europäischen Völkern zeigte (C.E.C.A., Gemeinsamer Markt, Deutsch-französisches Abkommen, usw.), haben wir es erlebt, wie jedesmal eine Veröffentlichung herauskam, die den deutlichen Stempel des Warschauer Komitees, oder eines hervorragenden Mitgliedes des Weltzentrums für jüdische Dokumentation oder auch des Instituts für Zeitgeschichte in München, das eine Mischung von beiden ist, die jedesmal eine noch schrecklichere Anklage als zuvor gegen das Bonner Deutschland darstellte, und über welche dann die Weltpresse einen spektakulösen Angriff in der Öffentlichkeit startete. So wurde denn

nacheinander veröffentlicht: „Das Dritte Reich und die Juden“ (1955) von Leon Poliakov und Josef Wulf, „Die Geschichte von Joel Brand“ (1956), „Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen“ des Rudolf Hoess² (1958), usw. . . . nur um die nachhaltigsten aufzuzählen. Wollte man sie alle aufführen, würde allein diese Liste ohne jeden Kommentar einen ganzen Band füllen. Erst kürzlich ist eine Sammlung dieses Schrifttums von einem Komitee zum Studium des zweiten Weltkrieges aufgestellt worden. Sitz dieses Komitees ist Paris und seine Initiatoren sind eine Dame, Olga Wormser, des jüdischen Dokumentationszentrums und ein berühmt Ahnungsloser namens Henri Michel. Sie hat die Texte von 208 Zeugen-Aussagen entliehen, und ich muß hinzufügen, daß sie nur die zitiert, die ohne die geringste Abweichung jene Linie verfolgen, die als Zeugnis gewünscht wird, denn in meiner Arbeitsbücherei finden sich fast ebenso viele, die nicht zitiert sind, trotzdem sie auch anklagen, und zwar oftmals sehr viel intelligenter, wenn auch mit ebenso wenig Respekt vor der historischen Wahrheit. Es versteht sich von selbst, daß ich nicht zitiert wurde. Titel dieser Sammlung ist „La Tragédie de la Déportation“ (1962). Das Erbitterndste ist hierbei, daß sich bössartige Historiker dazu bereit gefunden haben, diese Zeugnisse mit ihrer Autorität zu verbürgen: Labrousse und Renouvin in Frankreich, Rothenfels in Deutschland, usw. . . . Die Vereinigten Staaten brachten ihrerseits der Sache des Warschauer Komitees und dem jüdischen Weltdokumentationszentrum einen Weiteren zu: Raul Hilberg, dessen Buch „The Destruction of the European Jews“ (1961) sicherlich die bedeutendste all jener Veröffentlichungen ist, und der es gelang, sich wenigstens den Anschein – wenn auch nur den Anschein – einer ernsthaften Arbeit zu geben. Zudem ein Denkmal, das zu der Zeit, da ich dies niederschreibe, in Europa noch nicht veröffentlicht wurde, weil die Gemeinschaft der europäischen Juden sich dem widersetzte und zwar auf Grund der

² Eine Auflage seines Tagebuches war 1951 in Polen veröffentlicht worden, ist aber m. W. erst 1958 durch den Eisernen Vorhang gedrungen.

Bekenntnisse, die es enthält, und die für meine Arbeit die hauptsächlichsten Grundlagen liefern.

Der Vorteil dieser literarischen Überproduktion ist, daß jeder dieser Schwätzer – in dem Bestreben, sich origineller als sein Genosse und noch besser informiert zu geben – die gleichen Tatsachen den einen und den anderen in verschiedener Weise anbietet, sich dabei gegenseitig widersprechend, so daß von Zeit zu Zeit ein Zweifel des einen als Gewißheit des anderen erscheint und alle miteinander schließlich das Gegenteil von dem beweisen, was sie eigentlich beweisen wollten. Das gelang so gut, daß nach dem Urteil im Prozeß von Jerusalem (1961), der allen die Krone aufsetzen sollte, man nun ziemlich genau weiß, was an den 6 Millionen der während des zweiten Weltkrieges in den Gaskammern der Konzentrationslager und anderswo ausgerotteten Juden dran ist.

Und man kann nun endlich mit der Sicherheit, höchstens kleine Irrtümer zu begehen davon sprechen, was zu der Zeit, als ich die „Lüge des Odysseus“ schrieb noch nicht der Fall war, weshalb ich mich damals auch noch nicht allzu weit vorgewagt habe. Kurzum: heute weiß man vieles, und der Zweck dieser Schrift ist es, dies bekanntzumachen.

Um vollständig zu sein, müßte man auch all die Filme her zählen, die dazu dienen sollten, die öffentliche Meinung in Einklang mit den Ergebnissen besagter Literatur zu bringen: „La dernière Étape“, „Kapo“, „Die Nürnberger Dokumente“ usw. . . . Ich verzichte darauf, denn es würde bedeuten, einen Roman-Katalog der Portiersfrauen von 1946 bis heute aufzustellen, und ich bin keineswegs der Archivar des Amtes der Hausmeister.

So, wie sie sich darbietet, erscheint mir diese Studie – man verzeihe mir – dem Ziel, das sie sich gesetzt hat, völlig zu genügen. Ich glaube, daß man sie ableugnen kann, und sie ist erklärt durch die folgenden Auskünfte, die ich bereits in „Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit? oder Die unbelehrbaren Sieger“³

³ Der Leser meiner bisherigen Arbeiten wird hier einige Tatsachen wiederfinden, die er bereits kennt, und deren Wiederholung sich daraus ergeben, daß sie als An-

angeführt habe und deren eine vor 16 Jahren vor den Schranken des Nürnberger Tribunals selbst am 29. Januar 1946 und die andere am 24. Februar 1962 vom Führer der Frontkämpfer bekannt gemacht wurde.

In Nürnberg hatte der Ankläger, General Dubost, im Namen Frankreichs am 29. I. 1946 erklärt:

„An Hand der Zählungen, die wir in Frankreich vorgenommen haben, können wir heute sagen, daß über 250 000 Franzosen deportiert wurden, von denen nur 35 000 zurückgekommen sind. Aus Dokument F-497, das als RF-339 eingereicht wurde (...) geht hervor, daß von den 600 000 Verhaftungen, die die Deutschen in Frankreich vorgenommen haben, 350 000 zum Zwecke der Internierung in Frankreich oder Deutschland durchgeführt wurden. (...) Gesamtzahl der Deportierten: 250 000; Zahl der Zurückgekehrten: 35 000 (Bd. VI, S. 363 des Protokolls der Gerichtsverhandlungen).“

Die Prozentzahl der Überlebenden betrug demnach 14 % und die der Toten 86 %. Aber auf eine Anfrage darüber von einem Abgeordneten, dem Minister für ehemalige Frontkämpfer und Kriegsoffer, antwortete das „Journal Officiel“ am 24. Februar 1962 (Débats parlementaires, S. 229): „Auf Grund der statistischen Ermittlungen vom 1. Dezember 1961 des Nationalen Instituts für Statistik und Wirtschaftsforschung über die Verschleppten und Internierten des Krieges von 1939–1945 beträgt die Zahl der an die Deportierten und Internierten oder deren Rechtsnachfolger ausgegebenen Karteikarten:

	<i>Lebend</i>	<i>Gestorben</i>
<i>Verschleppte (Widerständler)</i>	16 702	9 783
<i>Verschleppte (Politische)</i>	13 415	9 235
<i>Internierte (Widerständler)</i>	9 911	5 759
<i>Internierte (Politische)</i>	10 117	2 130
<i>zusammen</i>	50 145	26 907

haltspunkte für eine neue Betrachtungsweise dienen, die er ohne sie wahrscheinlich schwer verstehen würde.

Am 24. Februar 1962 ergaben sich die Zahlen für die Deportierten folgendermaßen:

<i>Insgesamt deportiert:</i>	<i>49 135</i>
<i>Insgesamt verstorben:</i>	<i>19 018 (ungefähr 38 %)</i>
<i>Überlebende:</i>	<i>30 117 (ungefähr 62 %)</i>

Man sieht, wie schwierig es auf Grund dieser Unterlagen ist, die genaue Zahl der Überlebenden und der Toten vom 8. Mai 1945 anzugeben. Sie kamen nach mehr oder minder langem Aufenthalt in Lagern heim. Die Überlebenden waren recht gebrechlich und die damalige Sterblichkeit war offensichtlich größer als gewöhnlich. Ich würde mich nicht wundern, wenn man mir sagen würde, daß von den 19 108, die am 24. Februar 1962 fehlten, 35 oder 45 % erst nach ihrer Heimkehr gestorben wären. In diesem Falle müßte man also annehmen, daß das Verhältnis am 8. Mai 1945 folgendermaßen war: 75–80 % Überlebende, 20–25 % Verstorbene. Dies ist schon an und für sich tragisch genug, ist aber doch recht weit entfernt von den 86 % Toten und 14 % Überlebenden, die in Nürnberg vom Ankläger Dubost herausgestellt wurden. Es handelt sich sogar fast um das umgekehrte Verhältnis!

Diesen zwei Untersuchungen können sich noch zwei ebenso bezeichnende zugesellen:

1. Bei der Gedächtnisfeier zur Befreiung des Lagers Dachau am 16. März 1962 hielt Monsignore Neuhäusler, Erzbischof von München, vor den Vertretern von 15 Nationen eine Ansprache, die der „Figaro“ anderntags folgendermaßen wiedergab:

„Heute Nachmittag haben sich trotz eisiger Kälte und Schneetreiben die Pilger im Lager Dachau zusammengefunden, wo 30 000 Menschen ausgetilgt unter den ursprünglich 200 000 aus 38 Nationen, die hier von 1939–45 interniert waren.“

Und alle Zeitungen des gleichen Tages veröffentlichten die gleichen Zahlen.

2. Aber Pastor Niemöller hatte in einer Konferenz vom 3. Juli 1946 und in einer Veröffentlichung mit dem Titel „Der Weg ins Freie“ bei Franz M. Hellbach, Stuttgart, behauptet, daß

„238 756 Menschen in Dachau verbrannt worden seien“, also eine höhere Anzahl als die aller Internierten!

Das Drama der Juden bei alledem? – Es ist dies: Es sind also nicht 6 Millionen von ihnen vernichtet worden, wie behauptet wird; aber allein in der Tatsache, daß sie es behauptet haben, und daß das Gericht in Jerusalem es bestätigt hat, wie aus allen Quellen hierüber hervorgeht, beweist die Übertreibung des Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrums als von gleichem Rang wie die des Anklägers Dubost im Vergleich zu der Aussage des Führers der ehemaligen Frontkämpfer sowie die des Pastors Niemöller im Vergleich zu der des Monsignore Neuhausler.

Denn man lügt niemals ungestraft, und es folgt immer ein Tag der Vergeltung.

Man darf nicht vergessen, daß all diese Lügen in die Welt gesetzt wurden, um sich die nötigen Mittel zur Errichtung des Staates Israel zu verschaffen (Deutsche Wiedergutmachung im Verhältnis zur Zahl der Opfer!). Außerdem ist der Staat Israel de facto auf einer Fläche von 20 000 qkm errichtet worden. De jure besitzt er nur 10 000 qkm, die ihm durch Übereinkunft der UNO vom 29. November 1947 zugestanden wurden. Wenn also die 17 457 800 Juden in der Welt, die die Statistik des Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrums⁴ errechnet hat, oder die 18 156 004 des Herrn Raul Hilberg sich dort niederlassen würden, betrüge die Bevölkerungsdichte 875 Personen auf einen qkm oder etwa 915 (die Dichte nach der de-facto-Fläche berechnet), eine Tatsache, die den eingeborenen Arabern gegenüber kaum mit Erfolg durchgeführt werden könnte. Gemessen an der Lebensraum-Politik der deutschen Nationalsozialisten könnte sich dieser Staat wirtschaftlich überhaupt nicht erhalten. Mit seinen 2 270 000 tatsächlichen Einwohnern hat er eine Bevölkerungsdichte von 110–115 Personen auf den qkm. Sein Wirtschaftsleben ist bereits äußerst gefährdet, da sein Haushalt jährlich ein Defizit von 85–100 Millionen Dollar aufweist und ist ebenfalls alljährlich nur durch die Wiedergut-

⁴ cf. Seite 270.

machung Deutschlands, die Zuwendungen der Diaspora (milder Ausdruck für die Banken wie Rothschild, Kühn, Loeb & Co. usw., die diese Gaben in regelmäßigen Abständen auf die Weltbevölkerung umlegen), sowie die verlorenen Darlehen und Zuwendungen verschiedener Staaten. Selbst wenn das Weltjudentum nur etwa 13 Millionen betrüge, wie die Internationale Zionistische Bewegung behauptet, wäre an diesem Phänomen nichts geändert: Denn wenn sie alle nach Israel gingen, würde die Bevölkerungsdichte immer noch 650 Personen auf den qkm ausmachen, und seine Wirtschaft könnte sich ebenso wenig tragen.

Unter den europäischen Staaten, die sich an den verlorenen Zuschüssen beteiligen, neigt eine gewisse Politik, die des Generals de Gaulle dazu, sie sogar noch zu erhöhen, und um ihre Erhöhung mehr und mehr zu erleichtern, den Gemeinsamen Markt daran teilnehmen zu lassen.

Es besteht für mich kein Zweifel daran, daß wenn der Gemeinsame Markt diesen Weg beschreiten würde und die anderen atlantischen Staaten sich dem einfügen, der Staat Israel, also ermutigt, nichts anderes tun könnte, als sich noch stärker auf die von Ben Gurion proklamierte Politik des Lebensraumes (ohne diesen Ausdruck zu gebrauchen) einzustellen (Le peuple et l'État d'Israël, éditions de Minuit 1959, S. 75–81). War dies doch bereits die Veranlassung, sich 10 000 qkm mehr zu genehmigen, als ihm durch Übereinkunft der UNO am 29. November 1947 (Negueew, Pays d'Ammon, Eilath, usw.) zugestanden worden war.

Und am Ende dieser Entwicklung der Ereignisse in diesem Sinne gäbe es wenig Aussicht, daß ein dritter Weltkrieg – wegen der Sorgen um das Öl, dessentwegen die UdSSR nicht gleichgültig bleiben könnten, wie mein Freund Pierre Fontaine sehr richtig sagt – vermieden werden könnte.

Wenn die Internationale Zionistische Bewegung behauptete, daß 6 Millionen Juden in den Gaskammern in Deutschland vernichtet wurden, lieferte sie Chruschtschow das Hauptargument, das er brauchte und mißbrauchte für die Behauptung des Wiederauflebens des Nazismus und des preußischen Militarismus,

und daß das Deutsche Volk ein Volk von Barbaren sei, und daß es daher gefährlich wäre, es als Ganzes in Europa aufzunehmen. Damit beabsichtigte er, ein echtes Europa, das ohne Deutschland unmöglich ist, bereits im Keime zu ersticken. Indem sie andererseits eine Rechnung präsentiert, die einer Zahl von 6 Millionen mal 5000 DM entspricht, hat sie keine anderen Sorgen, als die Last des fortgesetzten Defizits des Staates Israel, das auf den Banken der Diaspora lastet, zu erleichtern, es aufzuheben und in einen ansehnlichen Gewinn zu verwandeln.

Und alles dies, um schließlich im Mittleren Osten die Voraussetzungen für einen dritten Weltkrieg zu schaffen!

Möchte doch die historische Wahrheit sich früh genug und mit ausreichender Weite und Macht Bahn brechen, um den derzeitigen Lauf der Dinge aufzuhalten und zu erreichen, daß die Wiedergutmachung nicht derartige Formen annimmt, daß die gesamte Welt noch einmal für die Verbrechen einiger Weniger büßen müßte. In Erkenntnis dieser Bedrohung ist das die Gnade, die ich uns allen wünsche.

P. R., Juli 1963

1. Kapitel

HERR RAUL HILBERG, SEINE THEORIE UND SEINE VERFAHRENSWEISE

Die *Auslegung der Heiligen Schrift* durch den heiligen Thomas von Aquin (1225–1274) und die übersteigernden Auslegungen der Nürnberger Dokumente durch Herrn Raul Hilberg in „*The Destruction of the European Jews*“ sind gewiß nicht mit dem gleichen Maßstab zu messen. Man kann davon überzeugt sein, daß man in 7 Jahrhunderten von letzteren überhaupt nicht mehr sprechen wird, oder wenn man es doch tun sollte, als von einer Sache, die nichts anderes verdient, als eine der schlimmsten Verirrungen unserer Zeit genannt zu werden. Sollte man nach 7 Jahrhunderten noch von Thomas von Aquin reden, so wird man ihn gleichfalls als Ursprung einer verirrten Philosophie bezeichnen, die seit dem 17. Jh. von den Humanisten und Liberalen als *ancilla theologiae* bezeichnet wird. Ich bin der gleichen Meinung. Aber diese Philosophie war immerhin die der Jahrhunderte des Glaubens: sie hatte Gehalt, sie öffnete die Fenster zu einer Welt, die den Traum eines ganzen Zeitalters bedeutete und verdiente es daher zu dem „Thomismus“ zu werden, ohne dessen Erwähnung es heute unmöglich ist, den großen Verlauf bis zur heutigen Philosophie zu erklären.

Um sein System aufzubauen, mußte er freilich die Gedanken des Aristoteles verstümmeln. Aber im 13. Jh. hatte man den Druck noch nicht erfunden, die Handschriften waren selten, und die Möglichkeit der Forschung steckte noch derart in den Anfängen, daß nur der Forscher selbst sie kannte. Drei Jahrhunderte später hatte man den Irrtum entdeckt, den die Humanisten und

Liberalen als *ancilla theologiae* bezeichneten. Aber es gab keinen Skandal. Man schrieb den Betrug auf Rechnung einer mangelhaften Kenntnis der Schriften des Aristoteles. Heute wissen wir mehr über diese Angelegenheit. Immerhin hat der „Thomismus“ seinen Weg gemacht. Hingegen wird es kaum je einen „Hilbergismus“ geben, und die 790 Seiten Großformat von „*The Destruction of the European Jews*“, die sich auf 1400 Dokumentarberichte gründen, werden, wenn man sie eines Tages beschuldigt *ancilla* gewesen zu sein, dies nur seitens einer Politik wenig edler Geisteshaltung gelten.

Hierin liegt der Unterschied, und er ist nicht eben klein.

Zugegeben, daß diese beiden Menschen weder durch ihre Persönlichkeit noch durch den Wert und die Weite ihrer beiderseitigen Arbeiten verglichen werden können. Wenn ich nun trotzdem an Thomas von Aquin denken mußte, nachdem ich Raul Hilberg gelesen hatte, so gab es schon Gründe dafür, und der wichtigste davon ist der, welcher das Hauptthema dieses Kapitels ausmacht. Die Nürnberger Dokumente, an Hand deren Raul Hilberg uns beweist (S. 670), 5 419 500 wären von den Deutschen während des zweiten Weltkrieges vernichtet worden, davon 1 000 000 in den Gaskammern von Auschwitz, 950 000 in denen der 5 anderen Lager, die technisch weit weniger gut ausgestattet gewesen wären. 1 400 000 (wenn ich seine verwickelten Berechnungen, die oftmals in Widerspruch zu sich selbst stehen, richtig verstanden habe) durch die Einsatzgruppen, und der Rest von 1 750 000 lt. S. 767 und von 2 069 500 lt. Seite 670 in den Lagern und bei Gelegenheiten, die man nur als Lügenberichte bezeichnen kann, wenn man sie mit den anderen vergleicht. Sie sind durchaus gleicher Art und von gleichem Wert wie die des Thomas von Aquin und aller Kirchenväter vor ihm, die behaupteten, der erste Weltschöpfungsakt – die Trennung des Lichtes von der Finsternis – sei genau auf das Jahr 4001 vor Chr. anzusetzen, oder daß Josua die Sonne in ihrem Lauf angehalten und Jonas sich eine Weile im Bauch eines Walfisches befunden hätte, usw. –

Ferner ist da das Problem der Pflichtvergessenheit: Herr Raul Hilberg sagt aus den Nürnberger Dokumenten das, was sie erst

aussagen, nachdem sie sorgfältig aus ihrem Zusammenhang herausgerissen sind. Das ist im Kleinen dasselbe, was Thomas von Aquin im Großen tat, als er die europäische Geisteswelt des Mittelalters durch die berühmte Formel „Aristoteles sagte“ über etwas orientierte, was Aristoteles eben nicht gesagt hatte. In dieser Hinsicht erheben sich beide zu der berühmten Zweckmoral, wenn auch zeitlich im gleichen Abstand zu einem gewissen Ignaz von Loyola, demzufolge der Zweck die Mittel rechtfertigt und alle Mittel recht sind, um das Endziel zu rechtfertigen.

Aber hier muß man, um eine gerechte Würdigung der beiden zu ermöglichen, den ihnen gemeinsamen Ausgangspunkt nachprüfen. Thomas von Aquin fand sich damals den mit so großen Erfolg von jüdischen Rabbinern und arabischen Schreibern in Ost-Europa verbreiteten Schriften des Aristoteles gegenüber. Sie drohten die christliche Gedankenwelt zu erschüttern, und es handelte sich daher für ihn um ein rein philosophisches Problem, während es im Falle des Herrn Raul Hilberg darum ging, durch eine möglichst große Anzahl von Leichen die riesenhaften Subventionen zu rechtfertigen, die unter dem Titel der Wiedergutmachung seit Kriegsende alljährlich an den Staat Israel gezahlt werden – überdies die Wiedergutmachung eines Schadens, der ihm weder juristisch noch moralisch zugefügt wurde, da er doch in der beschuldigten Zeit noch gar nicht bestand. So ist das Ganze weiter nichts als ein nackter Materialismus.

Man erlaube mir in Erinnerung zu rufen, daß der Staat Israel erst im Mai 1948 begründet wurde, und daß die jüdischen Opfer des Nazismus aus den verschiedensten Staaten stammten, nur nicht aus Israel. Um das Ausmaß dieser beispiellosen Bäuberei noch zu unterstreichen, bedenke man: einesteils schüttet Deutschland an Israel Summen aus, die auf 6 000 000 Tote errechnet sind, andererseits, da mindestens $\frac{4}{5}$ dieser 6 Millionen bei Kriegsende noch lebten, zahlt man noch wesentliche Reparationen an die in anderen Staaten außerhalb Israels Lebenden sowie an die Erben der inzwischen Verstorbenen unter der Bezeichnung „Opfer des Nazismus“. Das bedeutet, daß man für eine überwiegende Mehrheit doppelt bezahlt.

All diese großmütig gewährten Entschädigungen scheinen im übrigen auch die Träume der Zigeuner beflügelt zu haben. Man könnte behaupten, daß der Staat Israel und der Zionismus Schule gemacht haben. Will man der Zeitung „Le Monde“ vom 29. Dezember 1961 Glauben schenken, so haben sich nunmehr die Gitans einen König mit Namen S. M. Vaida Voievod III. zugelegt, der vorgibt, Oberster Chef und Geistiges Haupt des Volkes der Zigeuner zu sein, und daß er von der UNO erwarte, einen Erdenfleck zugewiesen zu bekommen, wo das Herumirren der Karawanen ein Ende finden würde, wie etwa die Schaffung des Staates Israel der Diaspora der Juden ein Ende (?) gesetzt habe. Wenn man aber fragt, welchen Erdenwinkel er fordere und wo sich dieser befinde, so sagt er, es handle sich um Romanestan, und er verlegt es einmal auf eine Insel im Pazifik, ein andermal in ein Land in der Nähe von Israel. Zudem behauptet er, die Zahl der Personen, die sich auf allen Straßen Europas herumtreiben, betrüge 12 Millionen, und wenn sie nicht noch höher wäre, so läge das daran, daß die Nazis 3½ Millionen zwischen 1939 und 1945 ausgerottet hätten.

Aber hierüber gibt es statistische Unterlagen, und diese beweisen, daß die Zigeuneropfer des Nazismus sich auf etwa 300 000 bis 350 000 belaufen, was im übrigen schon abscheulich genug ist.

Da man vorläufig noch nicht so leicht in den Verdacht des Anti-Romanestanismus gerät wie in den des Anti-Semitismus sowie man von den Fantasie-Statistiken des *Zeitgenössischen jüdischen Weltokumentationszentrums* spricht, und man auf jeden Fall nicht Gefahr läuft, ähnlicher uneingestandener Gesinnung geziehen zu werden, wenn man von den 3½ Millionen Naziopfern S. M. Vaida Voievod III. in humoristischer Weise spricht, braucht man sich dessen nicht zu versagen. Wenn nun, so sagt man, die UNO eines Tages den Zigeunern wirklich zustehen würde, sich in Romanestan zu sammeln, dessen geographische Lage nurmehr festzulegen wäre, so bliebe Deutschland nur noch übrig, auch dies zu unterstützen. Denn da es Israel eine wesentliche materielle Unterstützung für die Opfer, die der Na-

zismus das Judentum kostete, zugestanden hat, würde es ihm schwer werden, Romanestan ein Gleiches zu verweigern, und die UNO könnte eine Befürwortung solcher Forderungen, wie sie Israel hat zuteil werden lassen, kaum ablehnen. Die 3½ Millionen Zigeuner, die von den Nazis ausgetilgt sein sollen, würden also in der Weltpresse mit den 6 Millionen Juden in Konkurrenz treten. Aber R. P. Fleury, der Prediger der französischen Gitans verkündet bereits, daß S. M. Vaida Voievod III. ein Betrüger wäre, und viele sind mit ihm der gleichen Meinung. Man muß zugeben, daß bis zum heutigen Tage die Zahl der Menschen, die von den Führern des Staates Israel und seiner Unterstützer ein Gleiches denken, wesentlich geringer ist. Trotzdem deren Politik in allen wesentlichen Punkten sehr ähnlich, ebenso unbegründet und ebenso wenig ernsthaft ist, hat sie doch Erfolg gehabt. In dem Maße als es offenbar wird, daß der Nachkriegs-Zionismus mit dem, was man den Romanestanismus nennen könnte, so nah verwandt ist, verdient die Posse des Helden dieses Abenteuers hier erwähnt zu werden, und wäre es auch nur, um dem Leser eine besondere ebenso genaue Vorstellung von dem Wert der Arbeit zu geben, für die Herr Raul Hilberg sich bereit gefunden hat.

Aber ich möchte noch auf das Problem der Verletzung der Sorgfaltspflicht zurückkommen, und hier merke man gut auf. Nachdem ich selbst eine beachtliche Zahl von Monaten bis 1, 2 und 3 Jahren und bisweilen unter wesentlich schlimmeren materiellen und moralischen Bedingungen in Konzentrationslagern verbracht habe, kann man es mir wirklich glauben, daß ich weiß, wovon ich spreche, und das was ich untersuche, ist lediglich das Ausmaß der Greuel, da die Wahrheit und ihre Hintergründe allein schon genügen, um im menschlichen Bewußtsein festgehalten zu werden. Ein armer Teufel von der Art dieses einen Priesters oder jenes anderen, den ich an anderer Stelle zitieren werde, wollen uns erzählen, der eine: daß Tausende von Menschen in den Gaskammern des Lagers verschwunden wären, in dem wir doch zusammen eingesperrt waren, und wo es gar keine gab, der andere: daß er die Köpfe von lebend begrabenen Opfern gesehen

habe, die bis zum Halse zerschmettert gewesen wären und zwar von den Rädern der Schiebkarren, die auf Anordnung der SS von anderen Gefangenen geschoben worden wären. Ich verstehe das so: sie sind die aufgestachelten Opfer eines Rachegefühls auf Grund dessen, was sie selbst gelitten haben, und die Schuldigen sind hierbei die Richter, die ihnen geglaubt haben.

Daß der General einer Einsatztruppe, um sich das Leben zu retten, unter Todesdrohung etwas berichtet, was ihm selbst am zweifelhaftesten erscheint, – daß ein Hoeß, der ehemalige Kommandant des Lagers Auschwitz, ein Gleiches tut und mit ihm noch viele andere, das versteht sich von selbst und bedarf gar keiner Erklärung. Daß, um die Gnade seiner Vorgesetzten zu erlangen, ein anderer armer Teufel einer Einsatzgruppe der SS erzählt, daß seine Einheit Tausende oder Zehntausende von Juden vernichtet habe, wie das in den Dokumenten des Herrn Raul Hilberg berichtet wird, ist wirklich nicht so erstaunlich. Daß ein Martin-Chauffier, der sich selbst allerhand vorzuwerfen hat, sich verzeihen lassen möchte, indem er mit den Wölfen heult, daß ein David Rousset, dessen einzige Sorge im Lager war, sich der Gunst der Kommunisten zu versichern, daß ein Eugen Kogon auch keine anderen hatte, als sich möglichst angenehm im Gleichgewicht zwischen SS und Kommunisten zu halten, und das erzählt haben, was sie erzählt haben, das alles macht einen Teil der Zeugenpsychologie aus, und es ist die Aufgabe des Richters oder eines Spezialisten der Wissenschaft vom Menschen, die Wahrheit von der Lüge zu trennen. Wenn ich darüber empört bin, daß weder der eine noch der andere von diesen dahin gelangt ist, vor allem aber, daß weder der eine noch der andere sonderliche Anstrengungen in dieser Richtung gemacht hat, so bin ich es wesentlich weniger, wenn ein Journalist seine Leser mit Enthüllungen überrumpelt: denn man weiß ja, daß die Journalisten sich meist aus den Versagern der akademischen Berufe rekrutieren! –

Ich gehe sogar noch weiter: ein Mann wie Dr. François Bayle, den ich hinsichtlich seines *„Croix Gammée contre Caducée“*, dessen Verfasser er ist, zitiere, ist gegenüber den Dokumenten und Zeugenaussagen von Nürnberg und den Rückschlüssen, die

er daraus zieht, nur halb verantwortlich. Dr. François Bayle ist Arzt, sogar Marinearzt, mithin ein Militär. Wenn man ihn liest, errät man sofort seine Begeisterung für Psychosomatologie und Psychoanalyse. Die Angeklagten von Nürnberg erscheinen ihm vor allem als Kranke oder Beschädigte, was aufs gleiche herauskommt, da er doch die Möglichkeit haben möchte, ihre Fälle zu untersuchen! Das ist doch ein wunderbarer Gegenstand und die Umstände sind so günstig! Am 19. Oktober 1946 wird er in die wissenschaftliche Kommission für Kriegsverbrechen eingestellt, und bald finden wir ihn dabei, direkt an den Originalen der Dokumente und Zeugenaussagen der Nürnberger Prozesse zu arbeiten, indem er diesen beiwohnt und hinter deren Kulissen er freien Zutritt hat. Er ist ein Militär: er fragt gar nicht nach Rechtswert der Aussage, die ihm von seinen hochgeachteten Vorgesetzten zugänglich gemacht werden. Die Herrschaft der Armee beruht mehr als sonst irgendwo auf dem Grundsatz, daß jeder Untergebene jederzeit seinem Vorgesetzten vollkommen Gehorsam zu leisten habe, und er selbst beruhigt sich mit der Voraussetzung, daß ein Vorgesetzter seinen Untergebenen nicht mißbrauchen darf. In dieser Geisteshaltung konnte sich Dr. François Bayle keinen Zweifeln hingeben, und wenn er sich welchen hingeben hätte, so hätte er keine richtige Antwort darauf gefunden, da er doch auf die Aufgabe, die man ihm stellte, und zu der man ihn ermutigte, gar nicht vorbereitet war. Er ist also zu entschuldigen. Weniger sind es die, die ihn auf diesen Weg gewiesen haben und ihn noch dazu ermutigten. Im Grunde hat sich alles so abgespielt, wie im „Figaro“ von Beaumarchais, wo man einem Tänzer die Stellung eines Rechenmeisters gibt: hier mußte ein Historiker her anstatt eines Mediziners. Brauchte man trotzdem einen Mediziner, da es sich doch um die medizinischen Versuche handelte? Meinetwegen, aber ich behaupte nur, daß ein Mediziner, der bei jenen Versuchen nicht selbst zugegen gewesen war, und der nicht zugleich Historiker ist, sie absolut nicht einwandfrei untersuchen kann, wenn er nicht dabei von einem Historiker unterstützt wird, der die Richtigkeit aller Zeugenaussagen und Dokumente bestätigt hätte, wenn auch nicht die wissenschaft-

lichen – denn hierzu wäre ein Historiker wieder nicht befugt – so doch die soziologischen Gegebenheiten, und den historischen Augenblick, in dem die Versuche angestellt worden sind. Besonders zu einem so leidenschaftlich bewegten Zeitpunkt wie den, um den es sich hierbei handelt und wenn sie, wie es hier der Fall war, des Verbrechens geziehen wurden.

Und die Verantwortlichen für derart erbärmliche Sitten? Niemand, wenn es nicht die Verwalter der Wissenschaft und der Elitebildung unserer Zeit sind, die auf der einen Seite die Spezialisierung auf Kosten der Allgemeinbildung bis zum Äußersten treiben unter dem Vorwand, daß die Industrialisierung besonders gute und scharf begrenzte Spezialtechniker verlangt und dann je nach Bedarf glauben macht, irgendeiner dieser Spezialisten wäre befugt „*ex cathedra*“ für alle Spezialisten zu sprechen. Aber jene Schuldigen sind, glaube ich, nicht irgendwelche Bestimmten, sondern ein wenig der ganze Zeitgeist.

Der Fall des Herrn Raul Hilberg ist nun aber sehr verschieden von dem jener Leute. Er ist nicht verschleppt worden, er ist kein Opfer des Nazismus, er hat keinen ersichtlichen Grund, ein derart schlechtes Gewissen zu haben, wie ein Martin-Chauffier, ein David Rousset oder ein Eugen Kogon. Er ist auch kein so einfältiges Wesen wie dieser arme Priester, den ich als den Erfinder der Gaskammern von Buchenwald und Dora erwähnte, noch auch ein Schmierfink jener Glücksritterkultur, wie die Abenteuerer um der Existenz willen, die vor dem Kriege recht niedrig im Kurs standen, wie es eben David Rousset und Eugen Kogon sind, die, von dem Wunsche beseelt, sich ein gutes Gewissen zu verschaffen, sehr wahrscheinlich all das erzählten, was sie erzählt haben, um sich besser und dauerhafter zu sichern – was ihnen übrigens beiden in bemerkenswerter Weise gelungen ist. Er ist sogar nicht einmal ein im Studium historischer Dokumente irreführender Arzt wie Herr François Bayle. Er ist vielmehr ein „politischer Wissenschaftler“, ausgewiesen durch seine biographische Notiz als: „Professor und Spezialist für internationale Beziehungen im Auswärtigen Amt von Nordamerika“; und trotz all seiner Lücken und Unvollständigkeiten, ist es nicht möglich,

daß das System der Verwaltung der Wissenschaften und der Elitebildung, das ihn auf die Ausübung seines Berufes vorbereitet hat, in dem die statistischen Wissenschaften einen so wichtigen Raum einnehmen, ihn nicht besser im Studieren von Dokumenten und Zeugenaussagen, auf die diese sich gründen, ausgebildet hat, sowie in der Geschichte, in der die soziologischen Phänomene, die Gegenstand der Statistik sind, ihre Wurzeln haben.

Wenn sich also Herr Raul Hilberg wie jemand beträgt, der keine Ahnung hat weder von der Glaubwürdigkeit, die man einem Zeugen in seiner Aussage zubilligen kann, noch von den Bedingungen, die ein Dokument enthalten muß, um rechtsgültig zu sein oder – was dem gleich kommt – wenn alle die, die erprüft positiv wären – so bleibt für ihn nur eine Entschuldigung, nämlich die der Sorgfaltspflicht-Verletzung. Ich sage „Entschuldigung“, weil ich im weiteren Verlauf seiner biographischen Notizen lese, daß er ein Mitarbeiter der *„Jewish Encyclopedia Handbooks“* ist, was alles erklärt. Dies trifft natürlich nicht allein auf Herrn Raul Hilberg zu, sondern auch auf eine Menge andere: auf Frau Hannah Arendt z. B., die von der gleichen Art Intellektueller ist und sich oftmals auf ihn beruft in ihren Berichten über den Eichmann-Prozeß, die *„The New Yorker“* durch fünf Folgen hindurch veröffentlicht hat (Februar-März 1963). Sie war und ist noch Forschungsleiterin der *Conference on Jewish Relations*, Verwaltungsleiterin der *Jewish Cultural Reconstruction* sowie Stipendiatin der *Guggenheim-Stiftung*, usw. . . . , und sie teilt uns kaltlächelnd mit (*„The New Yorker“*, 22. 3. 63), daß „3 Millionen polnischer Juden in den ersten Kriegstagen umgebracht worden wären“. Das ist natürlich hierdurch erklärt. Frau Hannah Arendt täte m. E. gut daran, Herrn Raul Hilberg zu schreiben und ihn zu bitten, ihr nachzuweisen, wo er die „2 Millionen polnische Juden, die von 1942–43 in den Tod geführt worden sind“ gefunden hat, von denen er auf Seite 311 seines Buches spricht. Denn man muß sich schließlich darüber verständigen: gab es in Polen vor dem Kriege 3,3 Millionen Juden, wie es einstimmig alle Statistiker einschließlich der jüdischen behaupten, oder 5 700 000, wie Frau Hannah Arendt zu behaupten genötigt ist, nachdem 5 000 000 ausgelöscht sein sollen, und

nachdem Herr Shalom Baron – seinen Titel als Professor für jüdische Geschichte an der Universität von Columbia vor sich herschwingend – am 14. April 1961 vor dem Tribunal zu Jerusalem behauptete, von denen 700 000 noch gelebt hätten als 1945 das Land durch die russischen Truppen befreit worden sei. (?) Tatsächlich bekommt man Lust, all diese Leute einmal zusammen einzuladen – diese drei und die Vielzahl der anderen gleicher Sorte –, damit sie sich einmal untereinander abstimmen und ins Einvernehmen bringen könnten, bevor wir es unternehmen, uns selbst darüber zu verständigen. Für den besonderen Fall des Herrn Raul Hilberg müßte man diesem sogar empfehlen, sich erst einmal ins Einverständnis mit sich selber zu setzen: auf S. 670 seines Buches sucht er uns tatsächlich klar zu machen, daß die 9 190 000 Juden, die, wie er behauptet, während des Krieges in den von Deutschland besetzten Gebieten lebten, nur 3 770 500 überlebt hätten, was also 5 419 500 Tote ausmachen würde, aber auf S. 767 – man erfährt nicht durch welches mathematische Geheimnis – werden aus den 5 419 500 Toten plötzlich 5 100 000. Außerdem muß man festhalten, daß er in Polen samt Rußland und den Donauländern, in denen die statistischen Schwierigkeiten liegen, nur 50 000 Überlebende gefunden hat, während sein Kollege Shalom Baron deren 700 000 fand, die, lt. einer Zeitung, die in der Schweiz in französischer Sprache erscheint (*Europe Réelle*, Lausanne, Nr. 44, Dez. 1961) der periodisch erscheinende „*Jedioth Hazem*“ aus Tel Aviv (Nr. 143 von 1961) ohne mit der Wimper zu zucken schreibt, „daß die Zahl der polnischen Juden, die außerhalb Polens wohnen, ungefähr 2 Millionen betragen“. Im Gegensatz hierzu, und wahrscheinlich zum Ausgleich, haben die jüdischen Dokumentationszentren von Paris und Tel Aviv in Übereinstimmung die Zahl der in dem von Deutschland besetzten Teil Rußlands getöteten Juden auf 1½ Millionen geschätzt, und das *Institut für jüdische Angelegenheiten des jüdischen Weltkongresses* („*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“), das ich bereits erwähnte, nennt deren 1 Million. Herr Raul Hilberg aber findet nur 420 000! – Dies alles stimmt nicht gerade sehr ernst, und ich schäme mich ein

bißchen für die Zunft, die spezialisierte Professoren besitzt, deren Dokumente, die ja für alle die gleichen sind, eine derart verschiedene Sprache sprechen.

Nachdem dies klargelegt ist, wollen wir dem Kaiser geben, was des Kaisers ist: m. W. ist von allem, was bis heute an derartiger Literatur veröffentlicht worden ist – in der man die Nürnberger Dokumente immer durchknetet nebst den dazugehörigen Zeugenaussagen, die von Jahr zu Jahr umfangreicher werden, wo man sie verdreht und sich das letzte Gehirnfältchen verbiegt, um ihnen das beste abzugewinnen; wodurch sie aber auch immer widersprüchlicher untereinander werden gegenüber der Behauptung, daß mehr oder weniger 6 Millionen Juden im zweiten Weltkriege umgebracht worden seien. „*The Destruction of the European Jews*“ ist zweifellos das Genaueste und Vollständigste all dieser Veröffentlichungen. Nichtsdestotrotz, ohne jedoch rechtsgültiger zu sein als alles, was sonst noch vorher in dieser Art veröffentlicht worden ist, ist es das Angreifbarste und einzigartig daher, daß, indem man seine Schwäche offenlegt, man auch zugleich alles andere trifft. So habe ich mich denn entschlossen, ihn für diese neue Studie als Aufhänger zu nehmen. Ich denke, man wird dafür Verständnis haben, daß ich nicht jede einzige der 790 Seiten vornehme, von denen es ungefähr keine nicht verdiente, unter die Lupe genommen zu werden. Um jede Kleinigkeit zu untersuchen, hätte ich ja ebensoviel Seiten nötig, wie Herr Raul Hilberg deren gebrauchte, um seine Behauptungen aufzustellen, und das wäre ermüdend. Ich sagte bereits, daß es Herrn Raul Hilberg nicht gelungen ist, das auszudrücken, was die Dokumente wirklich besagen, weil er sie eben so hingenommen hat, wie sie ihm übergeben wurden, d. h. umgearbeitet und aus ihrem Zusammenhang herausgerissen. Ich werde mich also darum bemühen, den Zusammenhang wieder herzustellen, indem ich sie einander gegenüberstelle und mich nur gelegentlich bei den allzu großen Verstößen aufhalte.

Zu Beginn meiner Studie zur Überführung des Herrn Raul Hilberg denke ich vor allem an die Studenten der Politik an der *Universität Vermont*. Ich will ihnen wünschen, daß an dieser Universität der Lehrstuhl für Politische Wissenschaft mit einem Lehrstuhl für Geschichte gekoppelt ist, denn sollte andernfalls zufällig einer von ihnen eines Tages die Ehre haben, die Vereinigten Staaten als Botschafter in Deutschland zu vertreten, so würden die Deutschen ihn sicherlich sofort für einen Abgesandten des Mondes halten, wenn er nichts anderes über den Nationalsozialismus, seine Herkunft, seine allgemeine und vor allem seine soziale Politik weiß, als was ihm von Herrn Raul Hilberg vorgesetzt worden ist. Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie auch nur die ersten Schritte in diesem Amte tun könnten, ohne eine ganze Anzahl von Fehlern zu begehen, die jenen unverständlich wären und – für ihn – und die Vereinigten Staaten leider auch! – ebensoviel schmerzliche Demütigungen bedeuten würden. Was die anderen anbelangt, die sich nicht so hohe Ziele gesetzt haben, so stehen auch sie vor empfindlichen Problemen: denn wenn die wirtschaftlichen Begriffe, die Herr Raul Hilberg vertritt, von der gleichen Art sind wie die historischen – und man kann daran kaum zweifeln, nachdem man seine Statistiken gelesen hat –, so werden diejenigen, die selbst Professoren werden wollen, uns vor das Problem stellen, daß die Mittelmäßigkeit von einer Generation auf die andere übertragen wird, und ich wage gar nicht, mir die katastrophale Wirkung auszumalen, die dies auf die Zukunft der allgemeinen Politik der Vereinigten Staaten haben könnte, wenn solche, nachdem sie große Staatsbeamte geworden sind, damit arbeiten müßten. Ich kann es nicht verhehlen, daß mir tatsächlich all dies große Besorgnis einflößt, und um mich recht zu verstehen, muß ich hier einen kurzen Vergleich anführen, dessen Thema die folgende Meinung vertritt: Geschichte ist eine Folge historischer Abläufe. Die Wahrheit des M. de Lapalisse? Der Form nach ja. Durch ihren Widerspruch wird etwas anderes daraus. Manche Historiker sind der Ansicht, daß jeder historische Augenblick dem Menschen nichts als Probleme darbietet, die nur eine einzige Lösung kennen: ihre eilige

Erklärung. Daraus folgt, daß von Urzeiten her alle historischen Augenblicke in eine starre Linie eingegliedert werden, die den Sinn der Geschichte ausmachen, und indem man jeden einzelnen untersucht, kann man die Folge voraussehen: ein vorgefaßtes Geschichtsbild. Die einzige Frage, die der Mensch sich stellen kann, ist nicht, wohin er gehen will noch was er tun muß, um sein Ziel zu erreichen, sondern nur noch, wo er tatsächlich hingeht. Die Antwort darauf: es genügt ihm, rückwärts zu schauen und dann die Linie zu verlängern: hinter ihm und vor ihm wird er den Sozialismus sehen. Höchstens könnte er ein wenig zurückweichen (z. B. angesichts der Form, die der Sozialismus in Rußland angenommen hat) und seinen Lauf verlangsamen. Keinesfalls aber kann er anhalten oder die Richtung wechseln. Der Boden brennt unter seinen Füßen und auf beiden Seiten der Straße sieht er den tödlichen Abgrund. Trotzdem geht er auf den Sozialismus zu, nur mehr oder weniger schnell. Solcher Art Historiker sind die Marxisten, und sie besaßen die Gunst des 19. Jh. Aber indem sie sich auf nichts weiter als auf die Stellung des Individuums in der Geschichte zurückzogen, wurde diese Vorstellung derart vereinfacht, daß sie die Gunst des 20. Jh. verloren haben und ihresgleichen heute dabei ist, zu verschwinden.

In ihrer Gesamtheit sehen die heutigen Historiker in der Tat, daß jeder historische Augenblick eine Fülle von Problemen aufrollt, daß vom Menschen aus gesehen jeder einzelne von ihnen eine Unzahl von Lösungen in sich birgt, trotzdem vielleicht – oder sogar selbstverständlich – nur eine einzige gut und richtig ist und die anderen mehr oder weniger schlecht. Zwischen der guten und den mehr oder weniger schlechten hängt die Wahl allein von einem Gewissensfunken ab, um die Lösung richtig zu treffen. Zudem wissen diese Herren, daß ein Mensch sich ein ganzes Leben lang in der Fülle all der Probleme recht häuslich niederlassen kann, ohne je von ihrem Vorhandensein Kenntnis zu nehmen; und denjenigen, die sie gewahr werden, erscheinen sie mehr oder weniger schwerwiegend, wichtig oder gar dringend. Da man nicht alle auf einmal erörtern kann, ist man ge-

zwungen, jedes einzelne in festgelegter Reihenfolge vorzunehmen. Die Festlegung dieser Reihenfolge verlangt aber bereits ein so hohes Maß an Gewissenhaftigkeit, daß, wenn die Entscheidung darüber einmal gefallen ist, die Lösung der Frage sich von selbst anbietet. Je nach dem Maß des Gewissens – man beachte, daß es sich hier um ein Gesamt-Gewissen vor einem Gesamt-Problem handelt, und daß die geistige Reife dieses Kollektivs im umgekehrten Verhältnis zu den Wesen steht, aus denen es sich zusammensetzt – sah jeder einzelne in jedem historischen Geschehen eine mehr oder minder große Fülle von Fragen, die ihm gestellt wurden, und diejenigen, die sie nicht sahen, sind noch nicht einmal durchaus die Unbeachtlichsten. Die Vorstellung von den Dingen, denen der einzelne sich gegenübergestellt sieht, ist also bereits eine Arbeit an der Zahl und Art von Fragen, die er begreifen muß. Gleichwie es letzten Endes eine Arbeit dieser Vorstellung ist, zugleich die Wichtigkeit, Schwere und Dringlichkeit jeder einzelnen Frage zu entscheiden. Außer der Rangordnung, in der er sie entscheiden will und der Lösung die ihr zukommt, können die Umstände, die zu seinem Eintritt in die Ereignisse geführt haben, auch recht verschiedener Art sein.

Und widersprüchlichster Art! Und all dies macht aus dem Wesen der Geschichte einen Ablauf, der vorwärtsdrängt, zurückweicht, einen Zickzackweg einschlägt, im Kreise oder durch Engpässe führt, jedenfalls alles mögliche ist, nur nicht eine gerade Linie.

Zu den zwei Fundamentalgrundsätzen zurückkehrend zeigt sich diese Theorie also folgendermaßen: Die Geschichte räumt dem Menschen ein sehr großes Feld ein. Gleichzeitig war er ihr aber zu allen Zeiten gegenübergestellt und zwar unter immer neuen Umständen, die ihn immer wieder überrascht haben und dann über ihn hinweggeschritten sind. In dieser Rolle ist er immer dazu verurteilt gewesen, sich seiner Erfahrung entsprechend zu verhalten, d. h. ein wenig wie der Zauberlehrling des Märchens, der seine Rolle mit ebensowenig Erfolg gespielt hat. All dies ist eine Frage des Gewissens, und die Grenzen der

Wissenschaft sind zugleich die Grenzen der menschlichen Möglichkeiten.

Da man nun um das riesenhafte Mißverhältnis weiß, das zwischen der außerordentlichen Vielschichtigkeit der Fragen, den Umständen jedes geschichtlichen Augenblicks und den sehr begrenzten Mitteln, die der Mensch besitzt, sie im Gedächtnis zu behalten, und weil man andererseits weiß – und das ist eine der wenigen Gewißheiten –, daß diese Tatsachen das Ergebnis der gesamten Auswirkungen früherer Generationen, nicht aber die Schöpfung eines einzelnen Menschen sind, der sie beschlossen hätte – bleibt ihm keine andere Wahl, als sich dem einstweilen zu beugen oder durch Selbstmord zu entziehen; kurz gesagt, daß der Mensch weder verantwortlich für die Lage ist, in der er sich befindet, noch für die begrenzten Mittel, um wieder herauszukommen. Die Historiker und im großen ganzen auch die Spezialisten der Wissenschaft vom Menschen müssen demnach über ein großes Maß von Nachsicht in ihrem Urteil über das Verhalten eines Zeugen verfügen, wenn sie dagegen etwas einzuwenden haben.

Man wird einem ihrer weiteren Vorzüge gegenüber nicht unempfindlich sein: in der Einstellung karthesisch und wie ihr Meister niemals „etwas als wahr hinnehmend“, es sei denn sie wüßten, „daß es tatsächlich so wäre“, mißtrauen sie überkommenen Ideen aus denen die Dogmen entstehen, die sie verabscheuen, und sie haben keine andere Richtschnur als die Ergebnisse ihrer Beobachtungen, die durch strenge und gründliche Zergliederung erhärtet werden. Der Historiker jedoch, der sich von diesen Zwangsvorstellungen gelöst hat, weil er niemals die Möglichkeit besitzt, alles zu wissen – weder durch Schlußfolgerungen noch durch Nachdenken – hat durch alle Zeiten hindurch seine Rolle gespielt, wenn nicht durch moralische Überlegungen in seinem Inneren, so doch wenigstens nicht durch ausführliches Darlegen seiner Irrtümer und Unvollkommenheiten in Schußweite seiner Akten, also mehr oder weniger – und eher mehr als weniger – nach Erfahrungen. Gleichzeitig aber bedenkt er, daß man die Geschichte in verschiedenartigster Weise

betrachten kann, und daß dies immer so bleiben wird, solange man nicht alle Möglichkeiten besitzt sie tatsächlich zu kennen. Diese Verfahrensweise hat den doppelten Vorteil, den Menschen der Gegenwart in die verschiedensten Richtungen seines historischen Schicksals zu lenken, d. h. alle Wege zu öffnen, die der Gesamtheit des Denkens, durch die sich das auszeichnet, was wir „Kultur“ nennen, einerseits, und andererseits durch die Suche nach neueren und dem Zweck besser angepaßten Mitteln alles kennen zu lernen. Dem verdanken wir z. B. die Soziologie und die Biosoziologie, die zwar noch sehr in den Anfängen stecken, da die eine kaum 100 Jahre alt ist und die andere eben erst geboren wurde, die jedoch, vorausgesetzt, daß der Mensch bei dieser Gelegenheit einigermaßen im historischen Denken verbleibt, eine große Hoffnung sein können.

Nun gibt es auch Historiker und Spezialisten für die Wissenschaft vom Menschen, die andere Lehrmeinungen und Arbeitsweisen vertreten. Bei ihnen ist alles vorgefaßte Meinung und Dogma. Ihr einziger Gesichtspunkt ist: die klassenlose Gesellschaft, der sich die Gesellschaft unglücklicherweise ja auch nähert, da alle anderen Wege verstopft sind. Dem Menschen ist einzig die Rolle vorgeschrieben: mehr oder weniger stark oder auch gar nicht ihre endgültige Beschleunigung voranzutreiben wie den Klassenkampf und wenn es nur – wie gesagt – wäre, um mehr oder weniger schnell dazu zu gelangen.

Alles Dazwischenliegende erscheint demgegenüber unwichtig und unbeachtlich.

Daneben gilt es dann noch mehr oder weniger künstlich aufgestellte Dogmen: Die geschichtliche Aufgabe des Proletariats, die Dialektik in einem übertrieben sophistischen Sinn, der historische Materialismus, das Klassenbewußtsein, usw. usw. . . .

Und das alles zwischen 1840 und 1850, d. h. ohne Bezug zur Realität, da doch die Positive Philosophie noch in den Windeln lag und weder die Soziologie und vor allem die Biosoziologie, die beide aus ihr abgeleitet werden, noch gar nicht geboren waren. Das sind offenbarte Wahrheiten, und im übrigen heute von der Geschichte überholt. Ist das nicht eine kindische Methode: Hegel sagt, Marx

sagt, Lenin sagt, Stalin, Roosevelt und Ben Gurion sagen . . .? Kein bißchen Verantwortungsgefühl, die Richtigkeit dieser Propheten zu untersuchen. Die Leute merken z. B. gar nicht, daß wir nicht mehr im Zeitalter von Hegel und Marx leben und seit ihren Tagen viele Wasser aller Flüsse unter den Brücken der Welt hindurchgeflossen sind, daß die sozialen Unterschiede innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft mehr und mehr verschwunden sind, daß sie sich in eine Unzahl von Arten aufgelöst haben, die sehr nahe beieinanderliegen, jedenfalls wesentlich weniger gegensätzlich zueinanderstehen als zur Zeit der Klassen. Und da fordern sie auch noch den Menschen der Gegenwart dazu auf, auf die Beschleunigung von etwas zu drücken, das gar nicht mehr vorhanden ist und damit eine historische Aufgabe zu erfüllen an einem rein hypothetischen Proletariat, das wenig zum Streik geneigt ist. So gesehen ähneln sie erstaunlich jenen Militärs, denen man nachsagt, ihre Technik hinke immer hinter dem Kriege her und zwar dadurch, daß sie bei einer historischen Epoche oder Augenblick stehenbleiben.

Herr Raul Hilberg ist gleich um mehrere historische Augenblicke verspätet. „Luther sagt“! Kann man so etwas überhaupt noch in den Mund nehmen? 1963! Ich erfinde nichts: In seiner Einleitung zu *„The Destruction of the European Jews“* setzt er uns ganz eingehend und ernsthaft auseinander, daß der Nationalsozialismus in grader Linie aus dem mittelalterlichen Antisemitismus Deutschlands, seinem katholischen Glauben und von Luther stamme! Dies ruft mehrere Anmerkungen hervor:

1. Luther war kein Anti-Semit sondern ein Anti-Jude, was ein großer Unterschied ist . . . Die Historiker gestehen in der Tat zu, daß es acht semitische Völker gab (Assyrer, Chaldäer, Phönizier, Hebräer, Samariter, Syrer, Araber und Äthiopier), und daß zumindest davon noch drei heute existieren (Araber, Hebräer oder Juden und Äthiopier), und es sind lediglich die Juden, mit denen es der mittelalterliche Katholizismus und Luther zu tun hatte.

2. Jener Anti-Judaismus hatte nur religiöse Bezüge. Die ka-

tholische Kirche jener Zeit sowie auch Luther glaubten, daß alle Völker der Erde außer den Juden der Allbegnädigung teilhaftig werden könnten und waren davon durchdrungen im Rausch ihrer Glaubenspropaganda. Weiter ging das nicht.

3. Alle mittelalterlichen Europäer waren Anti-Juden und dies überall mit gleicher Stärke. In Ländern wie die Niederlande, wo das Luthertum sich genauso erhalten hat wie zur Zeit Luthers, in anderen wie Spanien und Ungarn, wo die römische Kirche noch genauso geblieben ist wie im Mittelalter, ist das anti-jüdische Gefühl im Laufe der letzten sechs Jahrhunderte bemerkenswert zurückgegangen, und keines von ihnen wurde Schauplatz einer ähnlichen Erscheinung, wie es der Nationalsozialismus unter diesem Gesichtswinkel gewesen ist. Demgegenüber ist es gerade im heutigen Deutschland, daß sowohl die lutherische als auch die römische Kirche den Fragen der Wissenschaft gegenüber aufgeschlossen sind.

4. Der Nationalsozialismus war aber nicht etwa aus rassischen Gründen antisemitisch. Er unterhielt z. B. die besten Beziehungen zu den Arabern. Er hätte auch die besten zu den Juden unterhalten, hätten diese nicht die Forderung erhoben, als besonderes Volk – auserwählt obendrein – in Deutschland zu leben, und die Beziehungen zu den Arabern wären kaum besser geworden, hätten sie gleiche Forderungen erhoben. Seine Haltung ist aus folgendem zu erklären: einesteils durch seinen Volkstumsbegriff (auf einem vorbestimmten Raum eine reine Rasse gegen ihre Bastardierung zu schützen), andererseits durch die internationale zionistische Bewegung, der es eine entscheidende Rolle nicht nur an der Entfesselung des ersten Weltkrieges zuschreibt (angeblich um Palästina zu bekommen), und am Versailler Diktat (das angeblich alle Möglichkeiten für das jüdische Volk bot, nachdem es Palästina erhalten hätte, auch noch den ganzen mittleren Orient zu erhalten, indem es sich auf den Bolschewismus stützte).

So kam es denn, daß der Nationalsozialismus von Anfang an die Juden beschuldigte, für alles Unglück, das Deutschland durch Versailles getroffen hatte, verantwortlich zu sein. Zur

Macht gekommen, hörte er nicht auf, sie anzuklagen einen zweiten Weltkrieg heraufzubeschwören und andauernd mit dem Bolschewismus zu liebäugeln in der Hoffnung, Deutschland zu vernichten und sich dadurch die Hilfe des Bolschewismus im Mittleren Orient zu verdienen.

Dies sind die beiden hauptsächlichsten Grundlagen für die nationalsozialistische Politik den Juden gegenüber. Antisemitismus? Das heißt gleichzeitig zu viel und zu wenig behauptet. Rassenkampf ist das richtige Wort. Beide Grundlagen haben keinerlei Verwandtschaft, weder durch Angleichung noch als Folge mit dem Anti-Judaismus der katholischen Kirche des Mittelalters und mit dem Luthertum, und man ist etwas peinlich berührt, wenn man einen so hoch renommierten und anscheinend auch sehr anerkannten amerikanischen Professor daran erinnern muß, wenn nicht gar überhaupt erst davon zu unterrichten. Aber 1933 (damals war Herr Raul Hilberg noch ein Junge) und besonders seit 1945 (wo er knapp erwachsen war) haben derart viele Zeitungen der Ansicht gehuldigt, daß der Nationalsozialismus seine Wurzeln in die katholische Kirche des Mittelalters und ins Luthertum tauche, und daß daher der Anti-Semitismus und der Rassenhaß eine deutsche und sogar typisch deutsche Tradition habe, daß Herr Raul Hilberg als ein Mann, der vornehmlich von vorgefaßten Meinungen und Dogmen lebt, dies hingenommen hat, ohne es auf seinen Wahrheitsgehalt zu prüfen. In seinem Falle heißt es also nicht einmal: Luther sagte, sondern: Volksmeinung sagt. Und das ist schlimm für einen Universitätslehrer. Um gründlich unterrichtet zu sein, hätte er dabei nur „*Das Weltbild des Judentums, Grundlagen des Antisemitismus*“ des Österreichers Bruno Amman (Wien 1939) oder „*Warum-woher-Aber wohin?*“ des Deutschen Hans Grimm (Lipoldsberg 1954) zu lesen brauchen. Trotzdem das eine von einem Parteigenossen geschrieben wurde und das andere von einem unabhängigen Geist, der aber in den höchsten Stellen von Partei und Staat feste Freunde besaß, sind beide Studien besonders ernst zu nehmen, weil sie die begründetsten Unterlagen über die Her-

kunft des nationalsozialistischen Rassenbewußtseins und über die Lösung der Judenfrage, wie er beabsichtigte, enthalten.

Aber natürlich: Herr Raul Hilberg denkt wie alle seinesgleichen nicht daran, daß man, um hinreichend informiert zu sein, mal auch etwas anderes lesen muß als das, was von Propheten und politischen Freunden stammt.

Einmal in diese Mühle hineingeraten, hat er nun keine andere Sorge mehr, als nachzuweisen, daß diese Verkünder und politischen Freunde recht haben. Und so schreitet man von Irrtum zu Irrtum, denn alles ist ja miteinander verkettet. Nachdem Herr Raul Hilberg z. B. eine falsche Vorstellung vom nationalsozialistischen Rassengedanken hat, kann er keine richtige Vorstellung von dessen echtem historischen Gehalt haben. So erhebt er denn zur Grundlage, daß Hitler entschlossen gewesen wäre, die Juden auszurotten, denn: Chaim Weizmann und Ben Gurion haben es ja gesagt . . . Auf Grund dieser Behauptung gibt er (S. 257) einen Abriß der berühmten Reichstagsrede vom 30. I. 1939:

„Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem Internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“

Ich hatte bereits einmal hinsichtlich der Hoßbach-Dokumente Gelegenheit zu bemerken, daß drohende Reden dieser Art bei den Staatsmännern der ganzen Welt zu finden sind. Die Historiker werten sie für gewöhnlich als Überbleibsel jener Herausforderungen, die sich die antiken Helden zuriefen und maßen ihnen keinerlei Bedeutung bei. Zwischen den beiden Kriegen haben die Staatsmänner Rußlands davon im Überfluß gegen den Kapitalismus Gebrauch gemacht.

Nach dem Kriege hat Herr Chruschtschow Wort für Wort die gleichen Drohungen gegen die Amerikaner geschleudert, indem er sogar bei der UNO-Sitzung 1960 (man verzeihe mir die Wiederholung) mit seinem Schuh auf das Pult schlug. In Nürnberg

hat man nur einmal diesen Absatz jener Rede zitiert (Bd. III, S. 588), ohne ihr jedoch Gewicht beizulegen. Er kommt nicht in den Anklagen vor. Herr Raul Hilberg hält dies offenbar für falsch, und er besteht mit aller Bestimmtheit darauf, indem er (S. 266) als Beweis für Absicht der Vernichtung einen weiteren Absatz aus einer Rede im Sportpalast vom 30. September 1942 zitiert:

„Es gab eine Zeit, da die Juden über meine Prophezeiungen lachten. Ich weiß nicht, ob sie heute noch lachen, oder ob sie die Lust zum Lachen verloren haben. Aber ich kann hier nur wiederholen: sie werden überall das Lachen verlernen, und ich werde auch mit dieser Voraussage recht behalten.“ –

Selbst dieser Abschnitt ist in Nürnberg nicht festgehalten worden. Er wurde nicht einmal vorgebracht! Er ist nicht wichtig. Weshalb? Am 30. Januar 1939 hatte die Zusammenfassung der Juden in Lagern noch nicht begonnen (Nach dem jüdischen Historiker T. L. Jarman gab es bei Beginn des zweiten Weltkrieges nur 6 Konzentrationslager, und sie enthielten alle zusammen 21 300 Internierte, von denen 3000 Juden waren. „*The Rise and Fall of Nazi Germany*“, N. Y. 1959), und am 30. September 42 begann stufenweise mit der Besetzung Europas durch die Deutschen die Konzentrierung der Juden (März 42), die erst nur in Polen stattgefunden hatte (1940–41). Zweifellos hatte Herr Raul Hilberg dies vorausgesehen, denn auf 700 Seiten setzt er uns einen genauen Plan von vier Etappen auseinander, von der erst die letzte die Vernichtung betraf. Die drei anderen folgen einander so: Beschreibung des Judentums, Enteignung und Internierung (im Hinblick auf die sichere Vernichtung und um alles recht leicht verständlich zu machen). Herr Raul Hilberg könnte uns nun entgegenen, daß man – lt. seiner Darstellung – um ein Unternehmen von einer derartigen Spannweite anzulegen, Zeit brauche, und daß man 1942 noch nicht sehr weit mit den Vorbereitungen gediehen sein konnte, was aber nicht hindere, daß es vorgesehen gewesen sei.

Worauf nun eigentlich seine Überzeugung beruht, erfährt man nicht. Herr Raul Hilberg reicht uns kein einziges Dokument ein,

das diesen Plan stützt, der selbst in Friedenszeiten sehr viel mehr Zeit zur Ausführung gebraucht haben würde (1933–39) um etwa 600 000 Juden (?) insgesamt für Deutschland 1933 + Österreich ab 1938 + Tschechei 1939, die Deutschland während dieser Zeit in Händen hatte, fortzuschaffen und zu vernichten, geschweige denn 6 Millionen mitten im Kriege (1942–44).

Nicht minder überraschend ist es, daß Herr Raul Hilberg, nachdem er uns auf Seite 177 mitgeteilt hat, daß die Vernichtung der Juden nach diesem genauen Plan vor sich gehen sollte, uns weiter unten (S. 258) erzählt, daß „Hitler mit seiner Politik der Judenvernichtung gezögert habe, bis er davon überzeugt gewesen sei, daß er keine andere Wahl habe. Von 1938–1940 habe er außerordentliche Versuche unternommen, um einen groß angelegten Plan zur Auswanderung anlaufen zu lassen“. Bis hierhin nahm ich Herrn Raul Hilberg ernst. An anderer Stelle seines Buches will er uns klarmachen (S. 256), daß 1,4 Millionen Juden von den Einsatzgruppen vernichtet worden seien. Aber nachdem er all seine Beweise erschöpft hat (Berichte der Chefs dieser Einsatzgruppen, Zeugenaussagen der überlebenden Opfer usw.) fehlen ihm noch 500 000 Tote, um zu seiner Gesamtzahl zu kommen. So nimmt er kaltlächelnd aus eigener Vollmacht noch 250 000 als „Auslassungsfehler“ und weitere 250 000 unter „als Lücke in unseren Quellen“. Tapsiger kann man ja nun schon nicht vorgehen!

Außerdem: Über all diese von Hitler gegebenen Vernichtungspläne, die in Herrn Raul Hilbergs Buch alle 50–100 Seiten wiederkehren, über all diese Reden und Gegenreden sowie über den Ablauf eines methodischen Planes besteht heute bereits Klarheit, und 1961 hinkte Herr Raul Hilberg nur noch hinter einer historischen Entdeckung her. Es ist so, wie ich bereits in „*La Terre Retrouvée*“, Paris, 15. Dez. 1960 gesagt habe: Dr. Kubovy, Direktor des jüdischen *Zeitgenössischen Weltdokumentationszentrums* in Tel Aviv, hat gewußt, daß ein Vernichtungsbefehl weder von Hitler noch von Himmler, Heydrich, Göring usw. vorliegt. –

Wollte man in diese Einzelheiten eingehen, würde man gar

nicht aufhören, all diese Versuche des Herrn Raul Hilberg – Beweise von Tatsachen vorzubringen – anzuführen, deren er sich schuldig gemacht hat: Seine Darstellung der „Kristallnacht“ vom 9./10. November 1938 und die Anklage, die er auf Grund dessen gegen die Führer des III. Reiches schleudert, daß sie sie vorbereitet hätten, beruhen auf Telegrammen eines Polizeikommissars und eines Verantwortlichen der NSDAP, die alle vom 10. November 1938 datiert sind und von ganz kleinen Leuten ausgehen (S. 19 u. 655); die Einsatzgruppen, die er in Polen 1939 in Aktion zeigt, obgleich sie erst 1941 geschaffen wurden (Ohlen-dorf in Nürnberg, 3–1–46, Bd. IV, S. 346), seine Auslegung des deutschen Begriffes „Judenfrei“, der auf ein erobertes Gebiet angewandt bedeutet, daß sich dort keine Juden befinden sollen, weil man sie in Lager zusammengefaßt hat, und von dem er behauptet, daß er ihre „Vernichtung“ bedeute, um von ihnen befreit zu sein; eine Dokumenten-Sammlung wie die der Wannsee-Protokolle, in denen der Ausdruck „weitere Lösungsmöglichkeit“ – *new solution possibility* –, das er mit „*further solution possibility*“ übersetzt (S. 264); die Juden, die er zweimal sterben läßt wie die von Simferopol, „Befreiung von 10 000 Juden, die dort im Dezember 1941 lebten, damit das Heer ruhig Weihnachten feiern könnte“ (S. 199), und die dann am 7. Februar 1942 vernichtet wurden (S. 245); all die Juden, von denen er uns auf S. 192 erzählt, daß die Sowjets „die jüdische Bevölkerung zwischen Smolensk und Moskau aus vielen Städten völlig evakuiert hätten“ (hinter den Ural, von wo sie mit eigenen Mitteln östlich nach Hongkong oder südlich nach der Türkei und den Mittleren Orient fuhren, um sich Palästina zu nähern, wo sie aber nicht ankommen konnten); die 10 000 von Chernigor, von denen aber nur noch 300 übrig waren, als die Deutschen kamen (ibid); die 100 000 von Dniepropetrovsk, von denen nur noch 30 000 übrig waren (ibid), die von Mariupol und von Taganrog, die bis auf den Letzten von den Sowjets evakuiert waren (ibid), und im ganzen 1 500 000 (S. 190), die von der allgemeinen Statistik der jüdischen Gesamtverluste nicht erfaßt wurden, denn es wäre sonst unmöglich, auf eine Summe von 5 419 500 (S. 670) zu kommen oder auch von 5 100 000 (S. 767); derart dicke

Rechenfehler wie diesen: 3 350 000 als 1939 in Polen lebende Juden anzugeben (S. 670), 3 000 000 Tote für 1945 (S. 767) und nur 50 000 Überlebende (S. 670) usw. usw. . . .

Aber wozu weiter darauf herumreiten? Ich nehme an, daß ich ziemlich genaue Vorstellungen von den Methoden und kleinen Tricks des Herrn Raul Hilberg vermittelt habe, so daß der Leser dadurch feuerfest gemacht worden ist. Somit wäre der Augenblick für mich gekommen, von seinen Zeugen, deren Zeu-
genaussagen und seinen Dokumenten zu sprechen.

2. Kapitel

ZEUGEN, ZEUGENAUSSAGEN UND DOKUMENTE

I. Allgemeines

Beim Durchblättern meiner Tageszeitung vom 17. Mai 1963 stieß ich auf folgende Nachricht: „Juristischer Irrtum in Österreich aufgedeckt. Unschuldige haben 15 Jahre im Zuchthaus verbracht.“ Die Erklärung dazu erfolgte in Form eines Telegramms vom Vorabend aus Wien.

„Gestern wurden zwei Österreicher, Hubert Ranneth und Joseph Auer, in Freiheit gesetzt, nachdem man sie vor 16 Jahren zu 43 und 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt hatte.

Auf Grund einer neuerlichen Überprüfung, die im vergangenen November vom österreichischen Justizminister angeordnet worden war, ist Licht auf einen der größten Justizirrtümer dieses Jahrhunderts gefallen. 1947 waren Ranneth und Auer verurteilt worden, weil sie drei Arbeiter in einem Stahlwerk mit Eisenstangen erschlagen hätten. Aber erst im vergangenen November wurde eine wichtige Tatsache bekannt: Das „umfassende Geständnis“ von Auer, auf das sich die Anklage aufbaute, war unter der Wirkung einer Skopolamin-Spritze erfolgt, einem berausenden und lähmenden Medikament in starker Dosierung. Außerdem haben die Gerichtsmediziner festgestellt, daß die Eisenstangen, die man damals als Beweisstücke für die Anklage angesehen hatte, gar nicht zur Ermordung der Opfer gebraucht worden waren.“

Manche wohlmeinende Leute sind der Ansicht, daß diese Mit-

teilung eine Erklärung für manche sensationellen Geständnisse in den berühmten Moskauer Prozessen liefert. Es scheint nicht so, als wäre das von der österreichischen Justiz bei dieser Gelegenheit verwandte Mittel auch in Nürnberg angewandt worden. Wenigstens nicht im Verlauf der 13 großen Prozesse. Sehr möglich ist es hingegen bei der Unzahl von kleinen Prozessen in Deutschland gegen ehemalige SS-Männer und untergeordnete Funktionäre des III. Reiches. Die meisten von ihnen sind erst nach langer Gefangenschaft zum Verhör gelangt, nachdem die Prozesse mehrmals zurückgestellt worden waren. Derlei gibt wohl zu Mißtrauen Anlaß. So scheint es z. B. bei dem Prozeß um die „Todesbusse“ (März 1963) der Fall gewesen zu sein, bei dem die Angeklagten Angaben über technische Einzelheiten machten, die von Technikern für unmöglich befunden wurden. Das könnte auch der Fall sein bei dem Prozeß des zweiten Lagerkommandanten von Auschwitz, nach dessen Einleitung und viermaliger Zurückstellung von Halbjahr zu Halbjahr es dem Generalankläger bis zum heutigen Tage, da ich dies niederschreibe, nicht gelungen ist, den Beweis dafür zu erbringen, daß 437 000 ungarische Juden in Auschwitz vergast worden wären. Und es ist vielleicht der Grund, weshalb der Angeklagte nicht Selbstmord beging wie Gerstein (weiter unten), sondern plötzlich einem „Herzanfall“ erlag. 1963 war es schwierig geworden, Selbstmord zu begehen . . . Ebenso könnte es schließlich im Falle Eichmann sein. Nachdem eine erste Einspritzung zugegeben wurde, ist man berechtigt anzunehmen, daß ihr weitere gefolgt sind, was mancherlei erklären würde.

Ein zweites Mittel, das die Justiz zu jener Zeit zur Verfügung hatte, war schlechte Behandlung (Streicher, Pohl, Ohlendorf); die Schwatzhaftigkeit ihrer Darstellungen vor dem Tribunal oder in ihren Veröffentlichungen vor oder nach ihrem Tode; die Drohung (Sauckel, dessen Frau und neun Kinder, die in den Händen der Russen waren, wurden nach seiner Aussage im großen Kriegsverbrecherprozeß als Druckmittel durch die russischen Vernehmer gegen ihn verwandt); die Einschaltung von Psychologen oder ganz einfach die Lage selbst, in der sich die

Angeklagten angesichts der gegen sie erhobenen Vorwürfe befanden (Hoeß, Kurt Becher, Hoettl, Wisliceny, von dem Bach-Zelewski) usw.

Auf all diese Fälle, die von mir bereits in meiner früheren Untersuchungsarbeit angeführt und erklärt worden sind, würde ich nicht noch einmal zurückkommen, wenn es nicht Hoeß wegen wäre, von dem Herr Raul Hilberg einen wahrlich allzu anfechtbaren Gebrauch macht.

Zu all dem kommen noch die unbelasteten Zeugen, die ohne jeden Zwang aussagten: Parteigänger mit schlechtem Gewissen. Man kann es leicht begreifen, daß der Arzt und tschechische Kommunist Blaha z. B. die Gaskammern in Dachau in Aktion gesehen hat, obgleich es sie gar nicht gab. Es entsprach ganz einfach der kommunistischen Doktrin, und andererseits, als Gefangener der Selbstverwaltung des Lagers angehörig, konnte dieses Individuum kein sauberes Gewissen haben. Ebenso ist eine entsprechende Aussage des SS-Mannes Hoellriegel über eine ähnlich eingebaute Kammer in Mauthausen leicht zu begreifen: das schlechte Gewissen, das sich seine Teilnahme an dem Drama verzeihen lassen möchte, und der darüber hinaus von einem Tag zum andern vom Zeugen zum Angeklagten werden konnte. Ich habe den Fall Martin-Chauffier, David Rousset und Eugen Kogon bereits erklärt. Ich könnte die Liste solcher Leute beliebig verlängern, die wie der Jesuitenpater P. Riquet, der Professor Pierre Bertaux und viele andere, die während der deutschen Besetzung den Collaborateuren und Gestapo-Agenten gut bürgerliche Zeugnisse ausgestellt hatten und nachher um so wildere Wächter eines orthodoxen Widerstandes zu werden, um sich das Vorhergehende verzeihen zu lassen.

Der bezeichnendste Fall solch schlechten Gewissens scheint mir der deutsche Pastor Martin Niemöller zu sein, dessen Geschichte ich hier in großen Zügen wiedergebe und zwar in einer Dokumentation in der *„Deutschen Nationalzeitung“* (16. 4. 63), die von Herrn Paul Heinz, einem Verwandten von Pastor Niemöller, in einer Biographie geliefert worden ist, die unter dem Titel *„Martin Niemöller“* (bei Rowohlt, Hamburg, Oktober

1959) erschien, sowie dessen Buch „*Vom U-Boot zur Kanzel*“, (Berlin-Dahlem 1935). „Martin Niemöller, Sohn eines Pastors, geboren am 14. Januar 1892 in Lippstadt/W., fühlte sich seit seiner ersten Jugend unwiderstehlich zum Meere hingezogen. Er trat 1910 in die Kaiserliche Marine ein, wurde ein ausgezeichnete Torpedo-Offizier, diente als Wachoffizier auf einem U-Boot unter dem Kommando berühmter Kommandanten und wurde schließlich selbst Kommandant des U.C.-67 im Mittelmeer. Nach der Revolution brachte er sein U-Boot getarnt in die Heimat und gab 1919 das Kommando ab, indem er es kategorisch ablehnte, 2 U-Boote an England auszuliefern. Er zog sich zurück, weil er nicht einem Staate dienen wollte, der sich als kommunistische Republik eingesetzt hatte. Mit dem Sturz der Monarchie war für Niemöller eine Welt zusammengebrochen.“

„Das ist die Laufbahn eines deutschen Nationalisten, wie es deren 1919 nur wenige gab. Martin Niemöller zog zwar die Uniform aus, blieb jedoch im Grunde seines Herzens Soldat. Er nahm als Bataillons-Kommandeur an den Freikorpskämpfen im Ruhrgebiet teil und hing bei der Taufe seines zweiten Kindes die letzte Flagge seines U-Bootes hinter den Taufstein. Er wurde Pastor und wurde zum Soldaten Christi, wie es viele Offiziere nach den beiden Weltkriegen wurden.

Martin Niemöller wurde ein guter Soldat Christi und blieb ein überzeugter deutscher Nationalist. Als Gegner der Republik hing er dem Nationalsozialismus an, und wurde 1924 Mitglied der NSDAP und wünschte ihren Sieg. Nach der Machtübernahme 1933 brachte er Hitler seine ganze Sympathie entgegen. Als er 1933 erfuhr, daß die Kommunisten in Konzentrationslager gesperrt würden, dachte er: „Gott sei Dank, nun sind wir von der atheistischen Gefahr befreit!“

Nach seinen eigenen Aussagen waren Juden ihm fremd und unsympathisch, was ihm erlaubte, den Maßnahmen des neuen Regimes zuzustimmen. Er hatte auch mit seinen Kindern am 30. Januar 1933 am Aufmarsch in Berlin teilgenommen. Niemöller war einer der Mitunterzeichner des Glückwunschtelegramms an Hitler nach dem Austritt aus dem Völkerbund. Der

neue Kanzler konnte darin lesen: „In dieser bedeutungsvollen Stunde für Volk und Vaterland grüßen wir unseren Führer . . . wir geloben ihm feierlich die Treue und versichern ihn unseres innigsten Gedenkens“. Da solche Worte vielleicht von einem Teil der protestantischen Gemeinden mißdeutet werden konnten, sah sich Pastor Niemöller als Präsident des Pfarrerbundes bewogen, ein Rundschreiben zu veröffentlichen, das einen Punkt unter die Sache setzte: „Die Mitglieder des Pfarrerbundes stellen sich bedingungslos hinter den Führer Adolf Hitler.“

Das war eine Erklärung, deren Glut sich nur in einem alten, politischen Anhänger offenbaren konnte. Es war ein Zeugnis dafür, daß Niemöller sich mit Hitlers Gedanken über die Welt identisch erklärte. Zu einigen dieser Gedanken sagte im Frühling 1958 der umstrittene Theologe Karl Barth, der von der Schweiz aus die Kräfte des Ostens zur Wiederbewaffnung gegen Deutschland aufputschte: „Ich habe niemals feststellen können, daß Niemöller sich irgendwie gegen das III. Reich erhoben hätte!“

Und doch erhob sich Niemöller, und zwar weniger gegen die politischen Ziele des Reiches als gegen die Aufstellung der Staatsreligion „*Die deutschen Christen*“. Als man einen neuen Reichsbischof einsetzte, wuchs seine Opposition gegen diesen und seine „Deutschen Christen“. Hitler, den diese Zwistigkeiten der Kirche störten, schlug am 25. Januar 1934 eine Aussprache der beiden Parteien vor. „Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen, wie dankbar wir Ihnen sind, das Volk aus der inneren Zersplitterung gerissen und nach außen seine Kräfte zu einer neuen Entwicklung geführt zu haben.“

... ..

Niemöller wurde am 1. Juni 1937 verhaftet und sein Prozeß begann 6 Monate später. Das Urteil überraschte: 7 Monate Festung und 2000 RM Buße. Er wurde ins Lager Sachsenhausen gebracht.

Hier seine Ankunft im Lager:

„Am nächsten Morgen erschien der Lagerkommandant Baranowsky in voller SS-Uniform. Noch zwanzig Jahre später hatte

Niemöller die Unterhaltung im Ohr, die sich entspann:

„Sind Sie der Pastor Niemöller?“, forschte der hohe SS-Offizier.

„Ja, ich bin's.“

„Sie sind uns als persönlicher Gefangener des Führers überstellt. Weiter weiß ich vorläufig nichts. Ich habe noch keinerlei Anweisungen über Ihre Behandlung bekommen. Haben Sie irgendwelche Beschwerden oder Wünsche vorzubringen?“

Persönlicher Gefangener des Führers! Für Niemöller war es klar, daß das die Quittung für den 25. Januar 1934 war. Hitler hatte seine Regierungstreue nicht vergessen. Auf die Frage des Lagerkommandanten, ob er einen Wunsch hätte, hatte Niemöller geantwortet: „Natürlich. Die Sachen, die man mir in der Nacht weggenommen hat, und vor allem geben Sie mir die Bibel zurück und das bitte sofort.“

Baranowsky war sichtlich beeindruckt, daß der Gefangene in dieser Weise mit ihm sprach und wußte nicht recht, wie er sich verhalten sollte. Er griff zu einer Ausflucht, um sein Gesicht zu wahren.

„Sie wünschen Ihre Bibel?“ murzte er. „Wie können Sie so etwas verlangen. So etwas gibt es bei uns im Lager gar nicht. Das fehlte noch, daß wir hier ein derart gefährliches Buch dulden!“

Aber dann begab sich das Unglaubliche. Er befahl seinem Adjutanten, der an der Tür stand, in halb abfälligem, halb verlegenem Ton: „Gehen Sie ins Büro und bringen Sie diesem Mann seine Bibel wieder. Sie liegt auf meinem Schreibtisch.“ Es waren noch keine 14 Tage vergangen, daß Niemöller nacheinander seinen Ring, seine Uhr, seine Briefe und sein Gesangbuch wiederbekam. –

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, schrieb Niemöller an den Großadmiral Raeder: „Da ich seit langem vergeblich auf den Befehl warte, meinen Dienst wieder aufzunehmen . . . ich melde mich hiermit in aller Form als Freiwilliger. Ich bin 47 Jahre alt, an Leib und Geist vollkommen gesund, und ich bitte Sie, mich mit irgendeiner Aufgabe im Dienste der Marine zu beehren.“ –

Während seiner Internierung wurde er wie folgt behandelt: Er durfte seinen Vater einige Zeit vor dessen Tode in Elberfeld besuchen und konnte 1944 in Dachau mit seiner Frau Silberhochzeit feiern und speisen. Er durfte sogar predigen. –

Ein Mann also, der, im ganzen gesehen, in Nürnberg auf der Anklagebank hätte sitzen müssen unter dem Vorwurf des „Verbrechens gegen den Frieden“, als Teilnehmer an der „Verschwörung“, den der Hauptankläger zu erheben pflegte, und der er doch mindestens von 1920–36, wenn nicht 37 angehört hatte.

Ich wage gar nicht, Auszüge aus seinem Buch *„Vom U-Boot zur Kanzel“* wiederzugeben – außerdem müßte man es ganz zitieren! – Es erschien in Deutschland 1935, als Hitler zwei Jahre an der Macht war, und handelte von dem Thema: *„Damals versank mir eine Welt.“* Niemöllers Buch enthält die schärfsten aller Anklagen gegen den Bolschewismus, die ich bisher gelesen habe, sowie das allerengstirnigste Bekenntnis von nationalem Chauvinismus obendrein und . . . die vollkommenste Hingebung an die allgemeine Richtung der NSDAP.

Um sich dies alles verzeihen zu lassen, hat Pastor Niemöller, Präsident des Rates der evangelischen Kirchen Deutschlands, entsprechend einer Verhandlung am 3. Juli 1946, die dann unter dem Titel: *„Der Weg ins Freie“* (F. M. Hellbach, Stuttgart 1956) wie bereits erwähnt bezeugt: daß 238 756 Juden in Dachau vernichtet worden wären, trotzdem man doch heute weiß, daß in Wirklichkeit nur 30 000 dort waren. Er bestätigt das Vorhandensein von Gaskammern im Lager, trotzdem man genau weiß, daß dort keine waren. Jedesmal, wenn er seit 1945 den Mund aufmacht, predigt er die Alleinschuld Deutschlands am Kriege und die Kollektivschuld des deutschen Volkes. Heute steht er an der Spitze einer pazifistischen Gesellschaft, an deren Busen er ausnahmslos alle Thesen verteidigt, auf die sich die Außenpolitik Sowjetrußlands stützt. Wenn er sich nicht derart betrügen würde, wäre er zweifellos eine der Zielscheiben aller Anklagen, die die Sowjets nicht aufhören gegen Deutschland vorzubringen. So erklärt sich das! Es ist die gleiche Haltung, die all den vornehmen Leuten oder denen aus der Welt von Kunst

und Wissenschaft eigen ist, die mit den höchsten Würdenträgern Deutschlands im besetzten Paris ein süßes Leben führten, sich bei Champagner der Hitlersiege freuend und die, als der Wind sich drehte, der Kommunistischen Partei ihre Anhänglichkeit zutrug und die strengsten Ankläger der Zusammenarbeit im Nachkriegs-Frankreich wurden, einzig beseelt von dem Gedanken, der Anklagebank zu entgehen.

Das sind jene Leute, die den Anklägern und Richtern ihre durchschlagendsten Beweise geliefert haben und die fortfahren, die Archive von Rehovot (Israel) und Warschau (Polen) mit all den Dokumenten zu bereichern, die ebenso fantasievoll wie neu sind, und die man von Zeit zu Zeit entdeckt und mit Trompetenstößen veröffentlicht, um die antideutschen Gefühle in der Welt wachzuhalten, worauf sich die Weltpolitik des Bolschewismus stützt.

Auf diese Art und Weise haben die Ankläger und Richter in Nürnberg gradezu sensationelle Resultate erzielt. Als Beweis möge ein seltsames Dokument dienen, P. S. 3319 (Nürnberg Bd. XXXII, S. 158–193), das Herr Raul Hilberg zitiert und mit einem Kommentar versieht (S. 502, Fußn. 790). Es handelt sich um einen, vom Außenministerium des III. Reiches einberufenen antijüdischen Kongreß in Krummhübel vom 3. und 4. April 1944 in Gemeinschaft mit allen auswärtigen Geschäftsträgern dieses Ministeriums. Auf 27 Seiten (op. cit.) überliefert uns ein Landesgruppenleiter Ludwig Kohlhammer einen sehr genauen Bericht sowohl über die Anzahl der Teilnehmer – 31 Personen –, deren Namen, als auch was sie gesagt hätten.

Erstens einmal hat dieser Kongreß nie stattgefunden. Vor dem Nürnberger Tribunal hat sich die Sache folgendermaßen herausgestellt:

Am 27. März 1946 wird von Steengracht (Staatssekretär im Auswärtigen Amt des III. Reiches) von Oberst Phillimore, Vertreter des englischen Generalanklägers, verhört. Er fragt: „Jetzt will ich mich der Judenfrage zuwenden. Sie haben ausgesagt, daß Sie und Ribbentrop (...) die Tagung des antijüdischen Kongresses im Jahre 1944 verhinderten. Stimmt das?“

Steengracht: „Jawohl“ (Bd. X, S. 146).

Hier das, was er auf Befragen von Dr. Horn, dem Anwalt von Ribbentrop erklärt hatte:

„[Es] wurde uns auch, ich glaube durch unseren Verbindungsmann bei Hitler, mitgeteilt, daß auf Vorschlag von Bormann Hitler die Abhaltung eines antijüdischen Kongresses, durchgeführt durch die Dienststelle Rosenberg, angeordnet habe. Ribbentrop wollte dies nicht glauben; er mußte aber auch dieses, nachdem er mit unserem Verbindungsmann gesprochen hatte, als wahr annehmen. Wir haben dann, da wir auf Grund dieser Entscheidung offiziell nicht mehr die Sache inhibieren konnten, uns eingeschaltet, und wir haben uns bemüht, durch eine Verzögerungs-, Hinhaltungs- und Verschleppungstaktik die Durchführung unmöglich zu machen. Und trotzdem der Befehl im Frühjahr 1944 gegeben worden ist, und der Krieg erst im April 1945 beendet wurde, hat dieser Kongreß ja auch in der Tat nicht stattgefunden.“ (Bd. X, S. 133–134)

Am 2. April 1946. Dieses Mal ist es von Ribbentrop, der von Herrn Edgar Faure, späteren Ratspräsidenten von Frankreich, *damals* Vertreter des franz. Generalanklägers, befragt wird.

Herr Edgar Faure (zu v. Ribbentrop): „Während der Vernehmung Ihres Zeugen Steengracht hat die Britische Anklagevertretung das Dokument 3319-PS vorgelegt, das Beweisstück GB-287 geworden ist. Ich möchte mich gern wegen einer Frage noch einmal auf dieses Dokument beziehen. In diesem Dokument ist der Bericht über eine Versammlung oder einen Kongreß enthalten, dem alle Berichterstatter über die Judenfrage in den verschiedenen, diplomatischen Missionen in Europa beiwohnten. Dieser Kongreß wurde am 3. und 4. April 1944 in Krummhübel abgehalten. Er wurde von Schleier veranstaltet. Es wurde hier neulich verlesen. Ich nehme an, daß Sie über diesen Kongreß Bescheid wußten?“

Von Ribbentrop: „Nein, ich höre hier zum ersten Male. Was ist das für ein Kongreß? Ich habe nie gehört, daß ein Kongreß stattgefunden hat. Was soll das für ein Kongreß sein?“

Herr Faure: „Dieses Dokument wurde dem Gerichtshof vorgelegt. Ich will nur eine Frage stellen. Sie haben aus-

gesagt, daß Sie nichts von diesem Kongreß wissen, an welchem 31 Personen teilgenommen haben, die fast alle dem diplomatischen Dienst angehörten. Ich will Sie darauf aufmerksam machen, daß während dieser Zusammenkunft der Botschaftsrat von Thadden eine Erklärung abgegeben hat, die folgendermaßen wiedergegeben wurde: „Der Redner gab einen Überblick, aus welchem Grunde die zionistische Palästinalösung oder ähnliche Ersatzlösungen abgelehnt und die Aussiedlung der Juden in die Ostgebiete durchgeführt werden müsse.“ Ich nehme an, daß durch diese Erklärung, die durch einen Botschaftsrat vor 31 Personen Ihrer Dienststelle gemacht wurde, auch Ihre eigene Anschauung in dieser Sache zum Ausdruck gebracht wird.“

v. Ribbentrop: „Ja, also ich weiß überhaupt nicht, was Sie meinen. (...) Ich bitte, mir darüber die Unterlage zur Verfügung zu stellen, damit ich dazu Stellung nehmen kann.“

Herr Faure: „Ich habe nicht die Absicht, Ihnen dieses Dokument zu zeigen“ (Bd. X, S. 457).

Damit ist die Fälschung erwiesen. Auch war es ein charakteristischer Bruch der Prozeßordnung Nr. 2 des Tribunals selbst, das in seinem dritten Absatz verfügt, daß „alle Dokumente, die zur Anklage gehören, den Angeklagten zur Verfügung gestellt werden müssen, und zwar mindestens im Laufe eines Monats vor Prozeßbeginn“ (Bd. I, S. 20). Man sprach niemals mehr von dieser Angelegenheit, und wenn man im Namensverzeichnis (Bd. XXIV) den Namen des Landesgruppenleiters Ludwig Kohlhammer sucht, so steht er gar nicht drin. Aber das Dokument 3319 wurde als Zeugnis zugelassen . . . Man begreift gar nicht, weshalb. Wenn Herr Edgar Faure beweisen wollte, daß die Endlösung und ähnliche Lösungen auf Weisung des Reichsministers des Auswärtigen im April 1944 zurückgestellt worden sind, so brauchte er wahrlich kein Dokument zu erfinden, denn die Haupthindernisse kamen durch die strategische Lage, und die Abenteuer des Joel Brand geben davon einen Monat später Kunde, als die Alliierten diese Endlösung auf dem Wege über die Neutralen ablehnten. Man begreift aber noch weniger, weshalb Herr Raul Hilberg, Professor für politische Wissenschaft an der Universität Vermont (USA), 17 Jahre später immer noch

nicht begriffen hat, daß dieses Dokument eine grobe Fälschung war.

Soll ich mit Herrn Raul Hilberg über seinen Hauptzeugen für die Aufgaben der Einsatzgruppen, den Gruppenführer Ohlen-dorf sprechen? Am 3. 1. 1946 erklärte dieser in der Vormittags-Sitzung: „Daß die Führer der Einsatzgruppen über alles, die Juden und kommunistischen Kommissare betreffende, *mündliche* Befehle (sic) über jede Aufgabe erhielten, was (man beachte die Genauigkeit) auf russischem Boden bedeutete, daß sie umgebracht werden mußten“ (Bd. IV, S. 350), und bei der Abend-Sitzung, als die Frage aufgeworfen wurde, ob dies im Einverständnis zwischen OKW und RSHA vorgesehen gewesen wäre, „er sich dessen nicht mehr erinnert, aber daß auf jeden Fall die Liquidations-Aufgabe nicht erwähnt worden wäre“ (Bd. IV, S. 377). Man fragt ihn, „ob die Chefs der Einsatzgruppen hauptsächlich aus dem RSHA gekommen wären?“ Er antwortete: „Sie konnten von überallher aus dem Reich kommen“ (op. cit. S. 352). Zwei Stunden später antwortete er auf die gleiche Frage: „Sie rekrutierten sich aus der Staatspolizei, der Kripo und in geringem Maße aus dem SD“ (op. cit. S. 359). Der Arme, auf dem das drohende Todesurteil lastete – und er wurde in der Tat 1951 gehängt trotz seiner offensichtlichen Nachgiebigkeit und nachdem ihm die schlimmste Behandlung zuteil geworden war –, hatte völlig den Kopf verloren und wußte gar nicht mehr, an welcher Brust er sich bergen sollte, um seinem Los zu entgehen. Bei seinem Prozeß 1948 wollte man seine Nürnberger Aussagen von 45/46 gegen ihn verwenden. Da sagte er, daß alle vorhergehenden Erklärungen ihm unter Druck abgepreßt worden und ohne jeden Wert wären. Also? –

Das sind also alle ehemaligen Zeugen, Zeugenaussagen und Dokumente, auf denen Herr Raul Hilberg sich zur Ruhe setzt. Ich sagte bereits, daß man in Rehovot (Israel) und Warschau seit etwa 15 Jahren eifrig auf der Suche nach neuen Dokumenten war, um die alten noch zu erhärten und die Woge des Hasses gegen Deutschland nicht abebben zu lassen, der ja das Spiel des Bolschewismus unterstützt. Das berühmteste all dieser Zeugnisse,

das sich seinen Platz auf allen Bücherborden dieser letzten zwei Jahrzehnte erobert hat, ist zweifellos das Tagebuch der Anne Frank. Dieses Dokument ist der Aufmerksamkeit von Herrn Raul Hilberg bisher entgangen. Es könnte durchaus sein, daß er ihm eines Tages noch auf die Spur käme. Es sei ferne von mir zu behaupten, daß dieses Beweisstück eine Fälschung wäre! Es gibt in der Nähe von Hamburg einen Lehrer, der das behauptet hat und dafür schwer bestraft wurde. Alles unwichtig. Zudem muß ich gestehen, daß diese Frage mich nicht so stark berührt hat, trotzdem ich sie aufmerksam verfolgt habe. Außer den Kommentaren, die sich daran geknüpft haben, ist es mir aufgefallen, daß, wenn man dieses Buch in verschiedenen Sprachen liest, sie auch dem Inhalt nach verschieden sind, und wenn man diese Veröffentlichungen wiederum mit einem anderen Buch: „*Spur eines Kindes*“ von dem Deutschen Ernst Schnabel (1959) vergleicht, so findet man, daß die Handschrift, die der Anne Frank zugeschrieben wird, von einem zum anderen Mal unterschiedlich ist. Hier also zwei Arten der Handschrift von Anne Frank: die eine (Bild 2) ist lt. Angabe des Vaters von Anne



Bild 1

[illegible]

Bild 2

Frank die letzte Seite ihres Manuskripts, die andere (Bild 1) bezeichnet „Life“ nach Angabe von Schnabel als die richtige, dazu ein von ihr gewidmetes Bild.

Man verstehe mich recht: ich behaupte nicht, daß das Tagebuch der Anne Frank eine Fälschung wäre. Nichts dergleichen. Ich möchte nur, daß man mir sagen könnte, daß diese zwei Handschriften der gleichen Person gehören, denn ich verstehe nichts von Graphologie. Daraus allein kann ich dann auf die Echtheit des Dokumentes schließen.

Vielleicht nimmt Herr Raul Hilberg sich einmal dieser Frage an? . . . Und jetzt wollen wir vom Allgemeinen zu den Einzelheiten übergehen. Sprechen wir ein wenig von den verstorbenen Herren Rudolf Hoess, Kurt Gerstein und Miklos Nyiszly, diesen verschiedenartigen Unglückszeugen des Herrn Raul Hilberg.

II. – DER ZEUGE RUDOLF HOESS

(Der Lagerkommandant von Auschwitz spricht.)

Am 15. November 1900 in Baden-Baden geboren, war Rudolf Hoess noch Soldat im 1. Weltkrieg. Ab 1922 Mitglied der NSDAP. Im Mai 1923 tötete er mit zwei Mitverantwortlichen jenen Walter Kadow, der Albert Schlageter den französischen Besatzungstruppen an der Ruhr verraten hatte, wo dieser die Sabotage organisiert hatte. Zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, verbüßte er deren sechs und wurde dann amnestiert.

Ab 1934 war er Mitglied der SS. Ende 1934 wurde er Blockführer in Dachau, dann Verwalter des Besitztums der Internierten, dann Adjutant des Lagerkommandanten von Sachsenhausen. Ab Mai 1940 bis Ende November 1943 war er Kommandant des Lagers Auschwitz. (Das Lager war erst am 14. Juni bereit, Gefangene aufzunehmen.)

Zum ersten Mal wurde er 1945 von den Engländern in Heide (Schleswig-Holstein) verhaftet, aber sofort wieder freigelassen. Im Mai 1946 wird er in Flensburg (Schleswig-Holstein) wieder

verhaftet, „mit Reitpeitsche und Alkohol vernommen“, wie er in seinem Buche (S. 211 der franz. Ausgabe) schrieb, nach ein paar Tagen nach Minden a. d. Weser, dem englischen Vernehmungszentrum, überführt, wo er eine noch brutalere Behandlung durch den Militärbevollmächtigten, einen englischen Kommandeur, „erleiden mußte“ (ibid). Ende April kam er als Entlastungszeuge für Kaltenbrunner nach Nürnberg. Als Kriegsverbrecher von den Polen angefordert, wurde er diesen am 25. Mai überstellt und am 30. Juni ins Krakauer Gefängnis gesperrt. Zwischenzeitlich verbrachte er den 15. Mai unter der Drohung, an die Sowjets ausgeliefert zu werden. Wissend, was ihm dort bevorstehen würde, ist es nur zu natürlich, daß er das aussagt, wovon er glaubt, daß es die Amerikaner dazu bestimmen könnte, ihn nicht auszuliefern. Professor Gustave Gilbert, der diesem Prozeß beigeordnete Psychologe, suggeriert ihm, diese Hoffnung nährend, geschickt, was auszusagen nötig ist. Hoeß beklagt sich nicht über die Behandlung, die ihm zuteil wird. Im Gegenteil. „Eine Gesundungskur“ schreibt er (S. 211) „demgegenüber, was er in Heide und Minden ertragen mußte.“ In Krakau dann Szenenwechsel: „Schlimmer noch als in Heide und Minden, und ohne das Dazwischentreten des Anwalts, hätte man mich physisch fertiggemacht“, sagt er (S. 214). Sein Prozeß läuft vom 11.–29. März 1947. Am 2. April durch den Obersten Gerichtshof in Warschau zum Tode verurteilt, wird er am 4. April in Auschwitz gehängt. Im Gefängnis schreibt er seine Memoiren in Erwartung seines Prozesses. Man hat ihm weder Tinte noch Feder gegeben, aber einen „Bleistift“. Das hat für jene, die sie ausbeuten wollen, den Vorteil, daß die *facsimile*, die man davon machen kann – und das Original bestimmt auch – großenteils wenig leserlich sind. Auf diese Weise könnte die Glaubwürdigkeit nur von einem geprüften Spezialisten – etwa nach Art derjenigen, die die ägyptischen Hieroglyphen entziffern – bestätigt werden. Aber wenn ich richtig unterrichtet bin, so haben sie bis heute noch keinem vorgelegen. Das Original befindet sich im Museum von Auschwitz, das *Internationale Komitee* hat es unter Kontrolle sowie auch das Auswertungsmonopol. Man versuche nur

einmal, es an Ort und Stelle zu untersuchen! – Soviel mir bekannt, ist ein Teil davon 1951 auf Deutsch als „Autobiographie“ veröffentlicht worden; aber diese scheint den Übersetzungen, außer ins Polnische, in andere Sprachen nicht als Unterlage gedient zu haben (immer nur so viel ich weiß), und so sind immer nur kleine Zitatbrocken von irgendwelchen Autoren, die mehr Glück gehabt haben als ich, bis zu mir gedrungen (z. B. Herr Michel Borwicz in der *„Revue d'histoire de la Seconde Guerre mondiale“*, Oktober 1956, pp 58–87). Ein anderer Teil ist unter dem Titel: *„Der Kommandant von Auschwitz spricht“* in französisch, englisch, deutsch und polnisch veröffentlicht worden. Es scheint so, als sei noch nicht alles veröffentlicht, und Spezialisten studieren und setzen den Rest zusammen (gleichfalls aus der Bleistiftschrift!), und so stehen den Historikern noch herrliche Tage bevor. Kurz gesagt: Mit der Niederschrift des Verfassers in Nürnberg über das gleiche Thema besitzen wir drei Texte der gleichen Person. Was besagen diese Texte?

Das Urteil des Obersten Gerichtshofes Warschau, das Hoeff zum Tode verurteilt hat, und das als Einleitung zu *„Der Kommandant von Auschwitz spricht“* dient (S. 9–13 der franz. Ausgabe), wirft ihm die Teilnahme am Mord von:

- „ungefähr 300 000 im Lager internierte, im Lagerverzeichnis eingeschriebene Gefangene.“
- „eine Anzahl von Personen, deren Höhe es schwierig ist, festzustellen, die aber mindestens 2 500 000 beträgt, meistens Juden, die aus den verschiedensten Teilen Europas hierher geschleppt wurden, um hier vernichtet zu werden, und die daher gar nicht in den Lagerlisten erscheinen.“
- „mindestens 12 000 sowjetische Kriegsgefangene, die völkerrechtswidrig ins Konzentrationslager eingesperrt wurden.“

Im ganzen also 2 812 000 Personen für einen Zeitabschnitt von Mai 1940 bis Ende November 1943. Hält man diese Zahl für echt und fügt man noch die hinzu, die von Ende November 43 bis Januar 45 vernichtet wurden, die Nürnberger Zeugen sprachen von 4 500 000, und Herr Henri Michel, ehemals verschleppter Schriftleiter der *„Revue d'histoire de la Seconde*

Guerre mondiale“ schätzt die Gesamtzahl der Toten von Auschwitz auf 4 000 000 in folgender Weise:

„Dieses Lager war das internationalste und das abendländischste der großen Todesmaschinerie, und seine Erde ist mit der Asche von 4 000 000 Leichen getränkt“ (S. 3).

Am 15. April 1964 antwortet Hoß auf die Frage von Dr. Kaufmann, dem Anwalt Kaltenbrunners, „Ist es weiter richtig, daß Ihnen Eichmann erklärte, insgesamt seien in Auschwitz über zwei Millionen jüdische Menschen vernichtet worden?“ mit „Jawohl“ (Bd. XI, S. 439).

Hinter den Kulissen des Prozesses soll er, durch den amerikanischen Psychologen Gustave Gilbert (aus Long Island) ausgesagt haben: „Zwei Eisenbahnzüge brachten täglich 3000 Personen und das während 27 Monaten“ (also während der Zeit von März 42–Juli 44). Das ergibt eine Gesamtzahl von 2,5 Millionen. (Erklärung des Professors vor dem Tribunal in Jerusalem im Eichmann-Prozeß am 30. Mai 1961.)

Aber als es sich darum handelt, Einzelheiten über diese 2,5 Millionen Menschen zu geben, schreibt Hoß in *„Der Kommandant von Auschwitz spricht“* (S. 239, franz. Ausgabe), wie ich es bereits in *„Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit? oder Die unbelehrbaren Sieger“* ausgeführt habe:

„Ich für meinen Teil habe die Gesamtzahl nie gekannt und verfüge über keinerlei Unterlagen, um sie festzustellen.“ Und er fährt fort:

„Ich erinnere mich lediglich an die Zahl der wichtigsten Aktionen, die von Eichmann oder seinen Beauftragten angegeben wurden: Aus Oberschlesien und dem

Generalgouvernement Polen	250 000
Aus Deutschland und Theresienstadt	100 000
Aus Holland	95 000
Aus Belgien	20 000
Aus Frankreich	110 000 ¹
Aus Griechenland	65 000
Aus Ungarn	400 000
Aus der Slowakei	90 000
zusammen	1 130 000

Die Zahlen, die weniger wichtige Handlungen betreffen, sind mir nicht mehr im Gedächtnis, aber sie sind den hier angegebenen gegenüber unwichtig. Ich betrachte die Zahl von 2½ Millionen als bedeutend zu hoch.“

Diese Zahlen betreffen ihrerseits auch die ganze Dauer der Deportationen, und Höß erhält sie von Eichmann. Wahrlich hat Eichmann viele Dinge gesagt, aber durch einen Vergleich der Aussage von Höß in Nürnberg mit seinem Buch sieht man, daß diese Dinge nicht immer übereinstimmen. Meine Ansicht: Auschwitz hat nur eine unbedeutende Zahl deportierter Juden aus anderen Ländern aufgenommen gegenüber denen, die in den Listen erscheinen oder aus Ländern, die außerhalb der Aktionen lagen. Es wäre möglich, daß die Gesamtzahl der Wirklichkeit entspräche, trotzdem sie sehr hoch zu sein scheint. Wahrscheinlich hat das *Institut für jüdische Angelegenheiten* sie in „*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“ irgendwoher genommen, und es hat diese Rechnung aufgestellt, um zu der Feststellung kommen zu können, daß (S. 18) „in Auschwitz (und seinem Tochterlager Birkenau) südlich Krakau 900 000 Juden umkamen“.

Vermutlich hat auch Herr Raul Hilberg sich hierauf bezogen, um (S. 572) die Zahl der Juden, die dort umgebracht worden sein sollen, auf 1 Million zu schätzen.

Worauf aber stützen sich nun die beiden Schätzungen von 230 000 und 130 000 Überlebenden? Weder in „*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“ noch in „*The Destruction of the European Jews*“ findet man das geringste Anzeichen einer derartigen Schätzung. Sie bleiben also absolute Mutmaßungen. Und das ist im Falle des Herrn Raul Hilberg ziemlich peinlich, da er (S. 670) nur 50 000 Überlebende in ganz Polen findet, was zum mindesten erstaunlich wäre, hätte es deren allein in Auschwitz 130 000 gegeben.

Aber greifen wir nicht vor: Hier handelt es sich um den Zeugen Hoß und nicht um die allgemeine Statistik. Und betreffs

¹ Die Feststellung Nr. 100 des Jerusalemer Gerichts im Eichmann-Prozeß erwähnt nur 52 000 bis 21. Juli 1943. Eine nachträgliche Deportation ist nicht verzeichnet.

der beiden Züge, die während 27 Monaten täglich 3000 Personen nach Auschwitz brachten, scheint sich der Zeuge Hoeß auch nicht so ganz sicher zu sein. In bezug hierauf lege ich drei Meinungen vor und lade den Leser ein, darüber einige Augenblicke nachzudenken:

1. „Soviel ich mich entsinne, enthielten die Transporte, die nach Auschwitz kamen, nie mehr als 1000 Personen“ (S. 229 seines Buches).
2. „Auf Grund der Verzögerungen in den Übermittlungen geschah es zuweilen, daß wir 5 Transporte statt der erwarteten 3 am Tage erhielten“ (S. 236).
3. „Zur Vernichtung der ungarischen Juden folgten einander Transporte mit 15 000 Personen täglich (S. 239).“

Demnach scheinen unter bestimmten Umständen 1000 mal
5 = 15 000 zu sein! –

Am 15. April 1946 hatte Hoeß vor dem Tribunal erklärt, daß diese Züge 2000 Personen enthalten hätten (Bd. XI, S. 442). Professor Gustave Gilbert gegenüber sagte er, sie hätten² 1500 enthalten, und in seinem Buch sinkt er auf 1000 herab. Gewiß ist also allein, daß keine all dieser Schätzungen über den Inhalt der Züge eine Gesamtzahl von 1 130 000 während des genannten Zeitablaufes ergeben. Die letzte, die der Wahrheit einigermaßen nahe kommt, ist auch nur ungefähr und ein Bruchteil der Übertreibung von 300 000. Und wenn Herr Raul Hilberg „6 Tötungszentren“ annimmt und für jedes 300 000 übertreibt, so käme die Gesamtübertreibung auf rund 2 Millionen. Das ist immerhin wichtig gegenüber 6 Millionen! –

Die gleichen Beobachtungen gelten für die Gaskammern betreffs der Sicherheit der Zeugenaussage: „Inmitten des Frühlings 1942 fanden hunderte menschlicher Wesen den Tod in den Gaskammern“ liest man Seite 178. Aber das Dokument von Nürnberg N. O. 4401 beweist unwiderleglich, was die offiziellen Stellen festgehalten haben: Gaskammern sind erst am 8. August für Auschwitz befohlen worden, und das Dokument N. O. 4463,

² 3000 für zwei Züge.

daß sie erst am 20. Februar 1943 endgültig eingerichtet worden sind. In Nürnberg hatte Hoeß in seiner Zeugenaussage angegeben: „1942 besuchte Himmler das Lager und hat sich einen Vorgang von Anfang bis zu Ende genau angesehen“ (Bd. XI, S. 444). Niemand ließ ihn merken, daß wenn es vielleicht möglich gewesen wäre, daß Himmler 1942 in Auschwitz war, es doch keinesfalls möglich gewesen wäre, daß er einer Exekution von Anfang bis Ende beigewohnt hätte, da doch die Gaskammern noch gar nicht gebaut waren. Außerdem ist es in jedem Falle unmöglich, daß er einer Exekution beigewohnt hat, da wir seit 1946 von seinem Arzt Kersten wissen, daß dies ein Schauspiel gewesen wäre, das er gar nicht ertragen haben würde.

Die gleiche Beobachtung gilt auch für die Vernichtungskapazität der Gaskammern und der Verbrennungsöfen in den Krematorien:

„Die Höchstzahl der Vergasungen und Verbrennungen in 24 Stunden betrug etwa 9000 für alle Installationen“ (S. 236).

Aber: „Wie ich bereits gesagt habe, konnten die Krematorien I und II etwa 2000 Körper in 24 Stunden verbrennen. Mehr war unmöglich, da man Zerstörungen vermeiden wollte. Die Installationen III und IV konnten 1500 Körper in 24 Stunden einäschern. Aber soviel ich weiß, ist diese Zahl niemals erreicht worden“ (S. 245).

Wie sollte man bei diesen offensichtlichen Widersprüchen nicht feststellen, daß es sich hier um eine Dokumentenfälschung nach Lust und Laune von Nichtfachleuten handelt?

Diese Fälschungen verstehen sich außerdem schon allein durch das Buch an sich: mit Bleistift geschrieben und kostbar im Museum von Auschwitz verwahrt, wo man mindestens ein anerkannter Kommunist sein muß, um es prüfen zu dürfen! Es trägt das Datum vom Februar/März 1947, ist seit dieser Zeit bekannt und erst 1958 veröffentlicht. Da es einem Toten zugeschrieben wird, der sich nicht mehr gegen Aussagen wehren kann, die seine Unterschriften tragen, usw. . . . Das alles sollte jedes einzelne für sich genug besagen.

Hier noch eine Perle:

„Gegen Ende 1942 wurden alle Massengräber gesäubert (da die Verbrennungsöfen noch nicht gebaut waren, und man in den Massengräbern verbrennen würde). Die Zahl der Leichen, die dort begraben waren, beträgt etwa 107 000. In dieser Zahl sind nicht nur die Masse der vergasten Juden von Anfang bis zum Beginn der Einäscherungen enthalten, sondern auch die im Lager Auschwitz-Birkenau verstorbenen“, gibt Hoeff ganz genau an (S. 231).

Hieraus kann man schließen, daß in ungefähr 3 Jahren 107 000 Personen gestorben sind. Ich sage „ungefähr 3 Jahren“, da die beiden Zeitangaben „gegen Ende 42“ und „bis zum Beginn der Einäscherungen“ widersprüchlich sind, hat man doch mit Einäschern nicht vor dem 20. II. 43 beginnen können lt. offizieller Feststellung, und zwecks Übereinstimmung der beiden Geschehnisse müssen sie absolut auf diesen letzten Zeitpunkt festgelegt werden.

Da das Lager seit dem 14. Juni 1940 eröffnet war, kann man also nur von „nahezu 3 Jahren“ sprechen. Oder: 107 000 Leichen vor Februar 1943 und alle anderen später. Von Februar 1943 bis Oktober 1944, dem offiziellen Ende der Vernichtungen, sind es 17 Monate und davon, lt. Aussage von Kasztner, die Gaskammern von Auschwitz 8–9 Monate (Herbst 43 bis Mai 44) nicht funktionsfähig. Es bleibt also festzustellen, wieviel Personen über diese 107 000 hinaus von Februar 43 bis Oktober 44 vernichtet werden konnten, da das Lager 4 Verbrennungsöfen mit je 15 Retorten besaß. Ich würde mich sehr wundern, wenn mir ein Techniker, über diese Gegebenheiten befragt, sagen könnte, es wäre möglich, die Millionen Leichen des Herrn Raul Hilberg oder selbst auch nur die 900 000 des Instituts für jüdische Angelegenheiten zu vernichten. Auch muß man sich vergegenwärtigen, daß Eichmann am 15. Mai 1944 den Befehl Hitlers überbracht hat, die Vernichtungen einzustellen, so daß in diesem Falle die Zeit, in der sie stattgefunden haben – wenn sie überhaupt stattgefunden haben –, nur 5–6 Monate betragen würde (März bis Herbst 43).

Das also ist der Wert, den man den verschiedenen Aussagen

von Hoeß in seiner Sache beimessen kann, und nach all dem Angeführten ist er wohl ziemlich gering. Aber das nun Folgende ist – traurig für Herrn Hilberg – auch nicht viel überzeugender. Man beachte, was er über die Entwicklung der Endlösung bis zur Vernichtung sagt.

Nach einem Ausspruch von Hoeß in seiner Autobiographie hat Himmler nach seinem Besuch in Auschwitz im März 41 ihm mitgeteilt, daß man die Absicht habe, das Lager unter zentrale Militärgewalt zu stellen, um dort 100 000 Kriegsgefangene aufzunehmen.

So war also zu diesem Zeitpunkt Auschwitz noch nicht zur Vernichtung der Juden vorgesehen, und dadurch wird die These von Herrn Raul Hilberg widerlegt, nach der seit der Rede von Hitler am 30. I. 1939 die Vernichtung nach einem ganz genauen Plan beschlossen gewesen wäre.

Und dann noch folgendes:

Die erste Anwendung von Gas, um Internierte zu töten, ist ohne irgendwelchen Befehl mit einem Zufalls-Gas vor sich gegangen, als unter den Verantwortlichen des Lagers von oben nach unten in der Rangordnung niemand dergleichen erwartete.

„Während einer meiner Dienstreisen (1942) begann mein Vertreter Fritzsch mit dem Gebrauch von Gas gegen einige politische Funktionäre der roten Armee. Er verwandte auf gut Glück eine Zubereitung von Cyanure (Cyclon B), das er gerade zur Hand hatte, da er es dauernd gegen Insekten verwenden mußte. Er teilte mir dies gleich nach meiner Rückkehr mit (S. 172). So wäre demnach aus der zufälligen Initiative eines Untergeordneten die Methode geboren worden, die hernach im Großen gegen die Juden verwandt worden wäre.

Wiederholt sagt Hoeß im Verlauf seiner Arbeit (oder man läßt ihn sagen!), „daß verschiedene hohe Stellen des III. Reiches und in Sonderheit Himmler ihm mündlich den Befehl wiederholt hätten, die Juden durch Gas zu vernichten“, aber:

„Man konnte nie einen klaren Befehl hierüber erhalten“ (S. 233). Und so war es er selbst, Hoeß, der für eine Vergasung im Großen eintrat. „Ich habe in meinen Berichten wiederholt

diese Frage behandelt, aber ich konnte nichts gegen den Druck von Himmler ausrichten, der immer noch mehr Internierte für die Rüstung einsetzen wollte (S. 189) und sich daher widersetzte.“

Auf jeden Fall kann man nicht recht verstehen, wie Himmler „immer noch mehr Internierte für die Rüstung einsetzen wollte“, wenn er diese mehr und mehr durch Gas umbringen ließ.

Darüber hinaus muß man festhalten, daß Himmler mündlich von Hoeß verlangt hätte (im Sommer 41), in Auschwitz Gaskammern einzurichten, und Hoeß ihm „einen eingehenden Plan der vorgesehenen Einrichtungen vorgelegt hätte“, wo er doch grade (S. 227) sagt: „Ich habe nie eine Antwort oder Entscheidung darüber bekommen.“ Die Gaskammern sind dann doch eingerichtet worden, weil, wie Hoeß sagt, „Eichmann ihm schließlich so im Vorübergehen mündlich gesagt hätte (in dieser Sache ist alles mündlich!), daß der Reichsführer einverstanden wäre“ (S. 227).

So hätte denn Himmler niemals den Befehl zum Bau von Gaskammern gegeben – ein wichtiges Geständnis –, und trotzdem hatte er verlangt, gleichzeitig so viel wie möglich und so wenig wie möglich zu vernichten.

Auf Seite 191 kann man ferner lesen:

„Die Sonder-Internierten (d. h. die Juden), die Himmlers Gewalt unterstanden, mußten mit aller Sorgfalt behandelt werden . . . man konnte diese gediegenen Handwerker besonders in der Rüstungsindustrie nicht entbehren.“

Kann man sich da noch auskennen?

Die Dinge werden nicht klarer, wenn man sich die Art der Ausrottung betrachtet. Man hat oben gehört, daß das verwandte Gas ein Insektenmittel, Cyclon B, gewesen wäre, das – wie Hoeß sagt – zu allen, den Funktionären der roten Armee folgenden Tötungen verwandt worden sei. Ist es aber nicht zumindest merkwürdig, daß man zur Ausführung eines derartigen Befehls, selbst wenn er nur mündlich gegeben wurde, kein anderes Gas vorgesehen hat als ein Insektenvernichtungsmittel.

Wie dem auch sei: das Cyclon B ist folgendermaßen geartet:

„Das Cyclon B erscheint als blaue Kieselsteinchen, die in Kästen geliefert werden, aus denen das Gas sich durch Wasserdampf entbindet“ (S. 228). Aber Dr. Miklos Nyiszli behauptet, wie man weiter unten sehen wird, daß es sich bei Luftzufuhr entbindet. Seine Handhabung ist derart gefährlich, daß, wenn man es verwendet, man zwei Tage lüften muß, bevor man den Raum wieder betreten kann (S. 229). Aber die Vergasung „dauert mindestens eine halbe Stunde“ (S. 174), wonach man die Tür öffnet und die Sonderkommandos *sofort* mit dem Aufräumen der Leichen (S. 230) beginnen und die Leichen „kauend und rauchend abschleppen“ (S. 180), ohne daß je das geringste Unglück geschehen wäre! Noch besser: „Für die erste Vernichtung wurde ein Raum im Gefängnis gewählt, und während man die Wagen (mit den späteren Opfern) ablud, stieß man schnell einige Löcher in Stein und Beton der Leichenstätte, um die Gase abziehen zu lassen“ (S. 172). Niemand sagt, wie es gelang, das notwendige Wasser für den Dampf einzulassen, noch auch wie man die Löcher wieder verstopfte nach Einführung der blauen Steinchen. Vermutlich frühzeitig mit alten Lappen . . .

Nein, wahrhaftig: das ist alles unseriös: „der Roman der Portierfrau“! Und solchen Roman präsentiert man uns als rechtsverbindliches Dokument! – Ich möchte noch hinzufügen, daß die meisten der Widersprüche, die man von Seite zu Seite in „*Der Kommandant von Auschwitz spricht*“ im Vergleich zu den Aussagen des Verfassers in Nürnberg und den Zeugnissen über das Lager Auschwitz-Birkenau entdeckt, diese in einem Stil redigiert sind, die sie seltsam den öffentlichen Bekenntnissen der Angeklagten in den berühmten Moskauer Prozessen ähnlich macht, die niemand in Westeuropa ernst genommen hat.

Hierüber hat Arthur Koestler – man verzeihe mir den Hinweis – in seinem berühmten Buch „*Le Zéro et l'Infini*“ alles gesagt.

III. – Der Zeuge Miklos Nyiszli
(*Arzt in Auschwitz*)

Im März 1951 legte ein gewisser Tibère Krémer in der von Jean Paul Sartre herausgegebenen Monatsschrift „*Les Temps Modernes*“ unter dem Titel „*SS-Obersturmführer Docteur Mengele*“ mit dem Untertitel „*Journal d'un médecin déporté au crematorium d'Auschwitz*“ ein falsches Zeugnis über dieses Lager vor, das eine der grauenhaftesten Lumpereien aller Zeiten bleiben wird. Er behauptet, der Verfasser sei ein ungarischer Jude namens Miklos Nyiszli und Arzt von Beruf, wie es ja aus dem Untertitel hervorgeht. Es folgten 17 Seiten ausgewählter Auszüge (1655–1672). Die Aprilfolge der Zeitschrift veröffentlichte weitere 31 Seiten (1855–1886). Dieses falsche Zeugnis wurde von einem Herrn Richard Seaver mit einem Vorwort von Prof. Bruno Bettelheim der amerikanischen Öffentlichkeit vorgelegt. Erst 1961 wurde es dann vollständig und in deutscher Sprache von der Münchener Illustrierten „*Quick*“ in fünf Fortsetzungen (Januar-Februar) unter dem Titel „*Auschwitz*“ herausgebracht und in französischer Sprache in einem Band von 256 Seiten von dem Verleger Julliard unter dem Titel „*Médecin à Auschwitz*“ mit Untertitel „*Souvenirs d'un médecin déporté*“.

1951 war das eine Sensation für Frankreich: man befand sich damals in vollem Streit um meine „*Lüge des Odysseus*“, und so wurde ich in den Augen der öffentlichen Meinung zu einer noch viel schwärzeren Seele. 1961 wurde es zu einer neuen Sensation, diesmal für die ganze Welt: man war mitten im Prozeß Eichmann.

Der sagte doch noch mal Sachen, dieser Dr. Miklos Nyiszli!! Und zudem brachte er den ersten eingehenden Bericht von ungefähr allen Greueln, deren Schauplatz das Lager Auschwitz gewesen war, besonders natürlich die Vernichtungen in den Gaskammern. U. a. behauptet er, es wären vier Gaskammern von je 200 m Länge (ohne Breitenangabe) im Lager gewesen und ebenso viele gleicher Größe, um die Opfer vorzubereiten. So wurden 20 000 Personen ausgelöscht und 4 Verbrennungsöfen

mit je 15 Kammern zu 3 Plätzen hätten sie je nach Anfall verbrannt. Er fügt noch hinzu, daß täglich außerdem noch 5000 andere Personen mit weniger modernen Mitteln beiseite geschafft und in zwei riesenhaften offenen Herden verbrannt worden seien. Auch fügt er noch hinzu, daß er während acht Monaten diesen systematischen Abschlachtungen persönlich beigewohnt hätte. Endlich führt er noch genau aus (S. 50 d. franz. Ausgabe von Julliard), daß bei seiner Ankunft im Lager (Ende 44 oder früher) die Vernichtungen durch Gas, wie er sie geschildert habe, bereits seit vier Jahren gehandhabt worden wären.

1. Feststellung: Der gute Mann wußte nicht, daß, wenn wirklich Gaskammern in Auschwitz gewesen sein sollten, sie nicht vor dem 20. Februar 1943 eingerichtet und in voller Funktionsfähigkeit gewesen sein können (Dokument N. O. 4463, bereits zitiert).

2. Feststellung: Er wußte ferner nicht, daß von diesen Gaskammern, nach offizieller Darstellung, die erste zwar wie er erwähnt 210 qm Bodenfläche, die zweite 400 qm und die beiden anderen je 580 qm hatten. Mit anderen Worten: die Gaskammer, die er gesehen und deren Tätigkeit er so genau beschrieben hat, war 1,05 m breit. Also ein langer Gang. Er behauptet, daß sich in der Mitte eine Reihe Pfeiler mit Löchern befunden hätten, aus denen das Gas abgezogen wäre. (Diese Pfeiler mündeten auf dem Dach, woselbst Krankenpfleger mit Rot-Kreuz-Armbinden die Cyclon-B-Tabletten hineingeworfen hätten.) An jeder Längsseite des Raumes hätten Bänke an der Wand gestanden, auf die man sich setzen konnte. (Diese Bänke können wahrlich nicht sehr breit gewesen sein!) Und daß 3000 Personen (man redet von 3000 je Ofen) bequem darin herumgehen konnten.

Ich behaupte: entweder hat es diesen Dr. Miklos Nyiszli nie gegeben oder, wenn es ihn gegeben hat, so ist er niemals an dem Ort gewesen, den er beschreibt!

3. Feststellung: wenn die Gaskammern in Auschwitz und die offenen Gruben täglich 25 000 Personen während 4½ Jahren vernichtet haben (da sie ja laut Aussage dieses „Zeugen“ sechs

Monate nach seiner Ankunft immer noch damit fortführen), so ergäbe das eine Gesamtzahl von: $365 \times 4,5 = 1642$ Tage.

Und die Leichen berechnet:

$25\,000 \times 1642 = 41$ Millionen Menschen, davon etwas mehr als 32 Millionen in den Gaskammern, und etwas weniger als 9 Millionen in den Freiluftverbrennungsgruben.

Ich füge hinzu: wenn es in den 4 Gaskammern möglich gewesen wäre, 20 000 Personen täglich zu vernichten (bis 3000 bei einer Verbrennung, sagt der Zeuge), so ist es unmöglich, daß die vier Krematorien sie ihren Maßen nach verbrennen können. Selbst wenn sie 15 Brandstellen zu je 3 Plätzen gehabt hätten. Und selbst wenn der ganze Vorgang nur je 20 Minuten erforderte, wie Dr. Miklos Nyiszli behauptet, ist das auch noch falsch.

Legt man diese Zahlen zugrunde, so beträgt die Vernichtungsmöglichkeit aller Öfen gleichzeitig trotz allem nur 540 stündlich bei einer Menge von 12 960 bei einem 24-Stunden-Tag. Und bei diesem Rhythmus wäre es dann erst einige Jahre nach der Befreiung möglich gewesen, sie verlöschen zu lassen, und zwar wohlverstanden unter der Bedingung, daß man während nahezu 10 Jahren keine Minute Zeit verloren hätte. Vergewegenwärtigt man sich die Zeit, die auf dem Friedhof Père-Lachaise z. B. zur Verbrennung von drei Leichen gebraucht werden, so wird man feststellen, daß die Öfen von Auschwitz noch immer brennen müßten und man noch nicht annähernd daran denken kann, sie auszulöschen!

Ich übergehe die zwei offenen Feuergruben (die lt. unserem Verfasser 50 m lang, 6 m breit und 3 m tief waren), mit denen es gelungen sein soll, 9 Millionen Leichen innerhalb von $4\frac{1}{2}$ Jahren zu verbrennen.

Da ist ferner noch eine Unmöglichkeit, wenigstens hinsichtlich der Vernichtung durch Gas da, wenn es Gaskammern in Auschwitz gegeben hätte, sie nicht vor dem 20. Februar 43 bis 17. November 44 offiziell gearbeitet hätten, also während 17–18 Monaten. Laut Angabe von Dr. Miklos Nyiszli käme die Zahl der in dieser Art Vernichteten auf etwa 11 Millionen, und wenn man die 9 Millionen der Freiluftgräben hinzufügt, auf etwa 20 Millionen, die durch Gott weiß welche Rechenkunststücke von

Tibère Krémer zu 6 Millionen zusammenschmolzen werden, bei seiner Überreichung dieser „Zeugenaussage“. Wirklich verblüffend! Vor allem, wenn lt. Dr. Kasztner die Anlage während 8–9 von den 17–18 Monaten außer Betrieb waren.

Aber das ist noch nicht alles! Im Gegensatz zu all denen, die vor oder nach ihm über Auschwitz ausgesagt haben, ist es dieser Dr. Miklos Nyiszli nicht weniger mit sich selbst. Gleich den andern sagt er (S. 56), daß die Gase des Zyklon B „durch Zufuhr von Luft“ entbunden worden wären. Hoeß sagt: „durch Zufuhr von Wasserdampf“. Nyiszli sagt (S. 56), daß „in fünf Minuten“ alle Leute tot gewesen wären. Das Cyclon B von Hoeß brauchte „eine halbe Stunde“. Und weiter erzählt Nyiszli uns (S. 36), daß die ungarischen Juden in 4–5 Zügen zu 40 Waggonen mit je 90 Personen täglich nach Auschwitz gebracht worden wären (S. 15), also im ganzen 3600, aber „ungefähr 5000“ (S. 18).

Diese letzte Behauptung muß einen verwundern, wenn man weiß, daß die Deportation der ungarischen Juden 52 Tage gedauert hat (16. Mai bis 17. Juli 44) lt. Bericht von Kasztner und „*Die Geschichte von Joel Brand*“. In Übereinstimmung damit hat Hoeß in Nürnberg gesagt, „eine Periode von 4–6 Wochen“ (Bd. XI, S. 442).

Überrechnen wir einmal diese 4 möglichen Hypothesen:

1. Hypothese: 4 Züge zu 3600 Menschen = 14 400 Personen täglich und während 52 Tagen = 748 800 Personen.
2. Hypothese: 4 Züge zu 5000 Menschen = 20 000 Personen täglich während 52 Tagen = 1 040 000 Personen.
3. Hypothese: 5 Züge zu 3600 Menschen = 18 000 Personen täglich während 52 Tagen = 936 000 Personen.
4. Hypothese: 5 Züge zu 5000 Menschen = 25 000 täglich. Während 52 Tagen = 1 300 000 Personen.

Nun sagt aber die jüdische Originalstatistik, die für die ungarischen Juden maßgeblich ist, selbst, daß es höchstens 437 000 Personen gewesen wären. Ich überlasse es der Mühe des Lesers, aus all diesen angegebenen Zahlen seine Schlüsse hinsichtlich dieses seltsamen Zeugen zu ziehen.

Ich möchte noch hinzufügen, daß der Bericht Kasztner uns sagt, daß am 19. März 1944 Eichmann in Budapest mit einem Kommando von 150 Mann ankam, und daß 1000 Waggons zur Verfügung standen, um den Abtransport der Juden vorzunehmen. Wenn die Reise, lt. Dr. Miklos Nyiszli, vier Tage dauerte – was möglich wäre, denn der Transport von Compiègne nach Buchenwald, bei dem ich war, dauerte ebensolange –, so waren doch nach 6 Tagen bereits keine Waggons mehr auf dem Budapester Bahnhof und die Aktion bis zum 9. blockiert. Ohne zu wissen, wie viele Waggons zum Abtransport nötig sein würden, wurden die Juden aus allen Teilen Ungarns auf Sammelstellen zusammengefaßt. Das Urteil des Tribunals von Jerusalem, das Eichmann zum Tode verdammt, hat diese Zeugenaussage völlig verworfen, indem es behauptet (Feststellung 112), „daß in weniger als 2 Monaten 434 351 Personen, Männer, Frauen und Kinder, in 147 Güterzügen, je Zug 3000 Personen, mindestens 2–3 Züge täglich“ befördert worden wären. Wie man weiter unten sehen wird, ist diese Lesart nicht mehr wert.

Die Abschnitte der Aussage des Dr. Miklos Nyiszli, in denen er in Widerspruch mit sich selbst gerät, sind gar nicht zu zählen. Wenn das Krematorium arbeitete, wurden ihm Hals und Nase vom Geruch des brennenden Fleisches und der schmorenden Haare gereizt (S. 19). „Man scheerte die Toten“ (S. 60), nachdem sie aus den Gaskammern kamen und bevor man sie verbrannte, dann aber: „grobe Hände haben ihre wohlgepflegten Zöpfe abgeschnitten (S. 168), bevor man sie ins Bad und anschließend in die Gaskammern schickte“. Und das alles im Verhältnis zueinander. Aber am aufschlußreichsten wird es, wenn man die französische Ausgabe dieser behaupteten Zeugnisse mit der deutschen vergleicht, die in der Münchener Illustrierten „*Quick*“ ab 15. Januar 1951 erscheint. In der letzteren verbrannten die Krematorien nicht mehr als 10 000 Personen täglich gegenüber 20 000. Ein Pistolenschütze, der in der französischen Zeitschrift 40–50 m weit schießt, kommt in der deutschen nur auf 20–30 m. Ein Institut, das im ersten Falle „das berühmteste des III. Reiches“ war, ist im zweiten zum „berühmtesten der

Welt“ geworden. „Hübsche Teppiche“ werden zu „Perserteppichen“. Das Lager Auschwitz, das „bis zu 500 000 Personen faßte“, ist nichts weiter als „riesig“. Die Genauigkeit ist offenbar verschwunden, weil zwischen 1951 und 1961 der Verfasser – der schon lange tot ist, wie wir weiter unten erfahren werden – durch Mittesmäner festgestellt hat, daß Hoeß in Nürnberg ausgesagt hat, daß es „bis zu 140 000 Personen erfaßt hätte“ (Bd. XI, S. 447). Eine Entfernung von 3 km ist zu 500 m zusammengeschumpft, usw. usw. . . .

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder handelt es sich um ein echtes Dokument, dann muß es 1951 das gleiche enthalten wie 1961, sowohl in der französischen wie in der deutschen Ausgabe, oder aber es handelt sich um unechte Dokumente. Die Tatsache, daß beide Versionen ungefähr in nichts übereinstimmen, und keine von beiden z. B. mit den Ortsbeschreibungen, die in Nürnberg festgelegt worden sind, berechtigen wohl mindestens zu der Behauptung, daß Miklos Nyiszli niemals in Auschwitz gewesen ist. Ich betone: *mindestens*. Ich hätte von der ersten Seite seiner Aussagen an bereits zweifeln müssen: sagt er doch von dem Transport, zu dem er gehörte: „die Tatra verlassend fuhren wir an den Bahnhöfen von Lublin und Krakau vorbei“ (um von der ungarisch-rumänischen Grenze nach Auschwitz zu kommen). Das beweist, daß er das Lager Auschwitz nicht kannte und es nie gesehen hat und auch den Weg nicht kennt, der dorthin führt.

Und da findet sich tatsächlich in Paris ein Verlagshaus, das einen derartigen Unsinn in Umlauf bringt! –

Als im April 1951 die Auszüge seiner Aussagen in „*Les Temps Modernes*“ erschienen, schrieb ich hin. Am 24. Oktober des gleichen Jahres antwortete mir der Unterhändler von Herrn Tibère Krémer, daß 2 500 000 Personen in den Gaskammern von Auschwitz vernichtet worden wären . . . Im Februar 1961 wollte ich Herrn Tibère Krémer schreiben, nachdem ich den vollständigen Text in der „*Quick*“ gelesen hatte. Der Brief kam mit der Bemerkung zurück: „wohnt nicht mehr unter der angegebenen Anschrift“. Ich schrieb an Quick: man antwortete mir, man

könne den Brief an Dr. Miklos Nyiszli nicht weiterleiten, da dieser verstorben sei (!)

Im November 1961, nachdem ich den vollständigen Text in der französischen Ausgabe gelesen hatte, schrieb ich an den Verleger Julliard mit der Bitte, meine Bemerkungen dazu wenigstens Herrn Tibère Krémer zuzuleiten, da er ja seine Anschrift kennen mußte, nachdem er seine Übersetzung veröffentlicht hätte. Ich fügte hinzu:

„Historische Dokumente verdienen Respekt, und man darf nicht einfach Lesarten veröffentlichen, für die man nicht garantieren kann. Im vorliegenden Falle arbeite ich seit fast 10 Jahren daran, die hierzu gehörigen Originaldokumente zu suchen, und noch konnte mir keiner sagen, wo ich sie einsehen könnte. Die namhaftesten Historiker der Welt kennen keines davon. Die veröffentlichten Versionen weichen von Seite zu Seite voneinander ab und widersprechen sich. Der Verfasser spricht von einem Ort, den er offensichtlich nie gesehen hat, usw. . . . Sollte es Ihnen möglich sein, mir so viel Sicherheit zu geben, daß ich es mir gestatten kann, „authentisches Dokument“ in bezug auf die Aussage Dr. Nyiszlis in meine Arbeit zu schreiben, wäre ich Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.“

Am 8. Dezember antwortete mir Herr Pierre Javet im Auftrage des Verlages Julliard, dessen einer seiner Lektoren er ist:

„Ich danke Ihnen sehr lebhaft dafür, mir einen Durchschlag Ihres Schreibens vom 16. November übersandt zu haben.

Ich werde es noch heute Herrn Tibère Krémer, dem Übersetzer von Dr. Miklos Nyiszli ‚Arzt von Auschwitz‘ zur Beantwortung übersenden. Ich kann Ihnen inzwischen versichern, daß Dr. Nyiszli tatsächlich gestorben ist. Aber seine Frau lebt. Zudem habe ich sein Buch mehreren Verschleppten gezeigt, die mir seine Echtheit bestätigten.

Ich bitte Sie, mein Herr, meine besten Empfehlungen hierdurch entgegennehmen zu wollen.

Unterschrift: Pierre Javet“

Ich warte noch immer auf die Antwort von Herrn Tibère

Krémer. Vermutlich werde ich sie niemals erhalten. Erstens hat mir Dr. Tibère Krémer, wie schon gesagt, am 24. Oktober 51 eine Antwort von Dr. Nyiszli auf meinen Brief vom April 1951 übersandt. Ferner haben die Nachforschungen, die ich hinsichtlich dieses seltsamen Zeugen weiter anstellte, folgendes ergeben: aus New York, wo das Buch 1951 veröffentlicht wurde, erhielt ich die Nachricht, daß Dr. Nyiszli schon vor der ersten Veröffentlichung seiner Aussage verstorben sei.

Wenn das stimmt, so hätte dieser verstorbene Zeuge – einmal mehr – eine Eigenart besessen, nämlich: mir noch nach seinem Tode persönlich zu schreiben. Damit wäre dann auch das Schweigen von Herrn Tibère Krémer erklärt.

Kommentar überflüssig! –

IV. – Der Zeuge Kurt Gerstein

6. Juni 1961. Das Tribunal von Jerusalem, das Eichmann verurteilte, findet sich Zeugenaussagen gegenüber, die diesen mit Ermordungen von Juden überhäufen, die, wie es heißt, im Lager von Belzec verübt worden sein sollen. Die Journalisten, die über die Verhöre berichten, drücken sich etwa so aus, wie der Vertreter des „*Figaro*“ (Paris):

„Das dritte Vernichtungslager, von dem die Rede war (beim Verhör im Eichmann-Prozeß am 6. Juni), das von Belzec zwischen Lublin und Lemberg, hat nur einen einzigen Überlebenden am Tag nach Kriegsende gehabt, der inzwischen auch verstorben ist.

Der öffentliche Vertreter stützt sich auf eine Reihe von Aussagen, die von Kurt Gerstein, Sanitätsoffizier der Waffen-SS, vor den alliierten Offizieren gemacht wurden, und der sich hernach in einem Militärgefängnis in Paris erhängte. Gerstein war von Eichmann beauftragt, schnellstwirkende Gifte ausfindig zu machen.“
(Le Figaro, 7. Juni 1961)

Hier steht also wieder einmal der sogenannte Kurt Gerstein

auf Posten, wie er es bereits im Januar 1946 in Nürnberg tat, und der seit dem Prozeß in Jerusalem kürzlich wieder in Europa auftrat, und zwar diesmal in einem Theaterstück: „Der Stellvertreter“ (herausgegeben von Rowohlt, Reinbeck b. Hamburg, 1963) von einem gewissen Rolf Hochhuth. Es ist dies eine ebenso schaudererregend fantasievolle Geschichte wie jene des Herrn Miklos Nyiszli.

In den ersten Tagen des Mai 1945 (anscheinend am 5.) seien französische Truppen in Rottweil (Württemberg) eingedrungen und hätten einen gewissen Kurt Gerstein in einem Hotel gefunden und verhaftet. Er trug die Uniform der Totenkopf-SS und die Achselstücke eines Obersturmführers. Man brachte ihn nach Paris, wo er inhaftiert wurde – die einen sagen in einem Militärgefängnis, die andern in Cherche-Midi, wieder andere in Fresnes –, wo er sich das Leben genommen hätte. Kurzum, man weiß nicht genau wo. An einem Julimorgen, am 25. sagen nahezu alle Kommentatoren und in Sonderheit Professor H. Rothfels (*Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 2. April 1953, S. 185), aber nichts ist ungewisser als dies. Unter dem Datum vom 10. II. 1949 hätte die Witwe Gersteins berichtet, daß sie vom „ökumenischen Komitee zum geistlichen Beistand für Kriegsgefangene“ mit Sitz in Genf nichts weiter gehört habe, als folgenden knappen Bericht über den Tod ihres Mannes:

„Leider war es trotz mehrfacher Bemühungen nicht möglich, nähere Auskunft über den Tod Ihres Gatten zu erfahren, und auch die Lage des Grabes ist nicht festzustellen.“

Damals scheint also weder die Gefangennahme noch der Tod dieses Mannes veröffentlicht worden zu sein. Meines Wissens wenigstens. Jedenfalls hat erst am 30. Januar 1946, also neun Monate später, die Angelegenheit einen sensationellen Charakter angenommen und dies dank der Aufmerksamkeit, die ihr einige schwatzhafte Leute plötzlich verliehen.

Der erste und bemerkenswerteste dieser Angelhakensucher war zweifellos Herr Dubost, französischer Hauptankläger beim Nürnberger Gericht im großen Kriegsverbrecherprozeß. Im Archiv der amerikanischen Abordnung hatte er einige Rechnun-

gen über Cyclon B gefunden, das mit Datum vom 30. April 1944 durch die Degesch-Gesellschaft in Frankfurt a. M. in die Lager Auschwitz und Oranienburg geliefert worden war. Dem war ein französischer Bericht angehängt, der die Unterschrift eines Kurt Gerstein, Obersturmführer der SS, trug, und sich auf die Judenvernichtungen in den Gaskammern von Belzec, Chelmno, Sobibor, Maidanek und Treblinka bezog (Bd. VI, S. 401). Späterhin sagt uns Herr Rothfels (*Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* op. cit. S. 177), dies Dokument sei in deutscher Sprache in seinen wichtigsten Absätzen als Unterlage für die Anklage gegen die Ärzte in Nürnberg am 16. 1. 1947 verwandt worden, ferner der Absatz über Cyclon B und die angefügten Rechnungen im Prozeß gegen die Degesch-Gesellschaft aus Frankfurt a. M. im Januar 1949.

Das Datum dieses Dokumentes wurde zum erstenmal im Ärzteprozeß mit dem 26. April 1945 angegeben. Und bis zu dem diesbezüglichen Aufsatz von Herrn Rothfels war immer nur von einer französischen Fassung die Rede gewesen, die man zum Prozeßgebrauch ins Deutsche übersetzt habe. Im „*Bréviaire de la Haine*“ (Paris 1951, S. 220 und weiter) gibt Herr Poliakov diese französische Fassung immer ohne Datum an. 1959 tun Heydecker und Leeb in „*Der Nürnberger Prozeß*“ das gleiche. In „*Der Gelbe Stern*“ (Hamburg 1961) gibt Herr Schoenberger das Datum des 4. Mai 1945 an und 1961 gibt die Feststellung 124 des Jerusalemer Tribunals, das Eichmann verurteilte, gar kein Datum und überdies gleicht die sich darin befindliche französische Fassung in nichts mehr derjenigen, die von Herrn Poliakov 1951 veröffentlicht wurde. Bemerkenswert ist, daß wir auch die Kenntnis dieser zweiten Fassung Herrn Poliakov verdanken (*Le Procès de Jérusalem* Paris 1962, S. 224 und weiter), und daß er uns diese übermittelt, ohne sich offensichtlich daran zu erinnern, daß wir ihm bereits die erste Fassung verdanken.

Man mußte ja auch erst den Ärzteprozeß vom 16. Januar 1947 sowie den der Degesch-Gesellschaft im Januar 1949, vor allem aber die Aufsätze des Herrn Rothfels hierüber kennen, um wissen zu können, wie eigentlich dieses Dokument in das Archiv der

amerikanischen Delegation geraten war, in dem es dann der Ankläger Dubost fand (Kurt Gerstein war am Tage seiner Verhaftung und den folgenden von Major D. C. Evans und J. W. Haught verhört worden), und dem nicht nur zwei Rechnungen der Degesch-Gesellschaft, sondern ein weiteres Dutzend, gestaffelt vom 14. Februar bis 31. Mai 1944 beigelegt war. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man auch, daß die französische Version sechs Schreibmaschinenseiten umfaßte und von einer handgeschriebenen Beglaubigung über die Echtheit des Inhaltes mit der Unterschrift des Verfassers abgeschlossen wurde (*Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, op. cit. S. 178). Dem waren noch zwei gleichfalls handschriftliche Seiten, aber auf englisch, mit dem gleichen Datum angefügt, in dem er sagt, daß nicht mehr als 4–5 Personen das haben sehen können, was er gesehen hat, und daß dies Nazis wären, ferner eine Seite, auf der er darum bittet, seine Erklärung nicht eher zu veröffentlichen, bis man weiß, ob Pastor Niemöller in Dachau gestorben oder überlebt hätte, ferner 24 Schreibmaschinenseiten auf deutsch mit einer handschriftlichen Anfügung, die aber keine Unterschrift trägt und vom 4. Mai 1945 datiert ist (*Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, op. cit. S. 179). Es scheint – wenigstens behauptet das Herr Rothfels, der uns das alles erzählt –, daß die deutsche Fassung von 24 Seiten mit der französischen Fassung „im großen und ganzen in allen Punkten übereinstimmt“. Da es aber nun zwei französische Fassungen gibt, nämlich die des Herrn Poliakov, 1951 veröffentlicht, und jene, die in der Feststellung 124 des Jerusalemer Gerichts erscheint, so ist es wohl nicht allzu gewagt, wenn man ihn danach fragt, welche von beiden er zum Ausgangspunkt seines Vergleiches nimmt.

Um auf diese oder die beiden französischen Fassungen zurückzukommen, waren die Amerikaner im Januar 1946 noch gar nicht der Wichtigkeit dieses zweifachen – oder dreifachen, wenn man Herrn Rothfels glauben darf – Dokuments gewahr geworden, und sie hatten es nicht für wert befunden, es als Zeugnis gegen die Angeklagten vor dem Gericht zu verwenden. Aber glücklicherweise gab es ja einen Herrn Dubost: am 30. Januar

1946 holte er es aus dem Sack und legte es unter P. S., 1553 R. F. 350 vor.

Und was geschah nun weiter . . .

*

Aber zunächst einmal: wer war eigentlich Kurt Gerstein?

Auf diese Frage erlaubt die Lektüre von 42 Bänden über die Nürnberger Prozesse keine Antwort. Der Leser verstehe recht: das Gericht hat tatsächlich weder von Kurt Gerstein noch von seinen Aussagen etwas wissen wollen. Aus dem Dokumentenpaket des Herrn Dubost hat es lediglich 2 Rechnungen vom 30. April 1944 über je 555 kg Cyclon B zurückbehalten, davon die eine für Auschwitz, die andere für Oranienburg.

Am Morgen des 31. Januar 1946 schrieb aber die Weltpresse ohne mit der Wimper zu zucken und jede auf ihre Weise über diese Dokumente, so daß niemand an deren Echtheit zweifeln konnte, und als wären sie vom Gericht als Zeugnisse anerkannt – eben diese Dokumente, die doch am Abend vorher abgelehnt worden waren.

Auf diesem „Pressefeldzug“ beruht also die Ausschlachtung dieser Dokumente seit 15 Jahren – man muß eben seinen Lebensunterhalt so gut verdienen, wie man kann! – durch all diese fabelhaften Historiker wie Herrn Poliakov (*Bréviaire de la Haine*) und einige Deutsche: H. Krausnick (*Dokumentation zur Massenvergasung*), I. J. Heidecker und J. Leeb (*Der Nürnberger Prozeß*), Gerhardt Schoenberger (*Der Gelbe Stern*) usw., usw. Man verzeihe mir, daß ich nur diese gelesen habe. Man kann nicht alles lesen, vor allem nicht von dieser Literatur (!), die durch den Prozeß Eichmann ihren Kohl hat fett werden lassen. Nach einem Jahr der Veröffentlichungen rund um diesen letzten Prozeß hat man sie in der Tat in die erste Reihe der Aktualitäten aufsteigen sehen, wie die Hefe im Faß – mühsam, das ist wahr, denn wir sind ja nicht mehr im Jahre 1946, und die öffentliche Meinung ist glücklicherweise etwas skeptischer geworden. Kurz und gut . . .

Soviel man aus den Schriftstücken dieser großartigen Histo-

riker erfahren kann, war Kurt Gerstein ein Chemiker. 1938 geriet er in die Maschen der Gestapo und wurde im Konzentrationslager Welzheim interniert. Wie er da wieder heraus kam, weiß man nicht. Immerhin finden wir ihn 1941 in der SS wieder (wo er sich bemüht hat – wie er angibt – die Vernichtungsarbeit zu sabotieren!), und 1942 in der Waffen-SS im Range eines Obersturmführers bei der „Hygieneabteilung“ (Abteilung für Entwesung und Entseuchung im Hauptamt des Sanitätsdienstes). In dieser Eigenschaft war er damit beauftragt, die Anforderungen von Cyclon B zu überwachen, das von der Reichswehr seit 1924 und später von der Wehrmacht als Desinfektionsmittel verwandt wurde, da sie noch nicht das Glück hatten DDT zu kennen. Diese Anforderungen übergab er mit Bestellung an die Degesch-Gesellschaft in Frankfurt a. M. oder ihre Filiale, die Testa in Hamburg. Und dafür bekam er selbstverständlich Rechnungen.

Die Tatsachen, die er vorbringt – man findet sie in dem ihm zugeschriebenen Bericht und sind wohl etwas genauer –, gründen sich auf 1942.

Am 8. Juni des gleichen Jahres empfing er dann den SS-Sturmführer Günther in seiner Geschäftsstelle. Dieser sagt ihm, er brauche dringend 100 kg Cyclon B, um sie an einen Ort zu schaffen, den nur der Chauffeur des Transportes erfahren solle.

Einige Wochen später erscheint dieser Chauffeur mit Günther. Man verlädt die 100 kg Cyclon B, nimmt Gerstein mit und fährt zunächst nach Prag, dann nach Lublin, wo man am 17. August ankommt. Am gleichen Tage begegnet man dem Gruppenführer (General) Globocnick, der mit der Judenvernichtung im Warthegau beauftragt ist, und der noch keine andere Möglichkeit gefunden hat, seine Aufgabe zu lösen, als indem er . . . das Gas aus Dieselmotoren (!!), die er in einem eigens dafür eingerichteten Raum aufstellt, verwendet.

Da nun der Gruppenführer selbstredend Sinn für Vernunft besitzt, fängt er an zu erzählen. In seinem Abschnitt bestehen 3 Einrichtungen, um die Juden mit Dieselmotoren zu vernichten: zunächst Belzec (auf der Strecke von Lublin nach Lwow) mit der

Möglichkeit von 15 000 Personen täglich, ferner Sobibor (er weiß nicht genau, wo das liegt!) mit einer Kapazität von 20 000 Personen täglich und Treblinka (120 km NNO von Warschau) ohne Angabe der Kapazität lt. Herrn Poliakov. Aber die Herren Heidecker und Leeb wissen es genau: 20 000 Personen täglich (denn dieses seltsame Dokument spricht offenbar nicht für alle die gleiche Sprache!). Eine vierte Einrichtung in Maidanek ist in Vorbereitung, aber es gibt keine Angaben von irgend jemand, weder über die Lage noch über die vorgesehene Kapazität. Um in diesem Punkte vollständig zu sein, muß man erwähnen, daß „*Der Gelbe Stern*“ (Deutsche Ausgabe) von Herrn Gerhardt Schoenberger diesen Teil des Dokumentes nicht wiedergibt. Zweifelloso handelt es sich hier noch um eine andere historische Methode. Aber indem er die vier Orte erwähnt, legt Herr Schoenberger in Gersteins Feder eine Gesamtkapazität von 9000 Personen für alle vier Einrichtungen. Aus dem „*Bréviaire de la Haine*“ von Herrn Poliakov und aus der „*Dokumentation zur Massenvergasung*“ von Herrn Krausnick kann man noch erfahren, daß der Führer am Vorabend des 15. August mit Himmler in Lublin war, und daß sie den Befehl „die ganze Aktion zu beschleunigen“ gegeben haben. (Man schreckt offensichtlich vor nichts zurück im Gebrauch historischer Fälschungen.) Aber dieser Teil des Dokuments ist weder im „*Gelben Stern*“ von Schoenberger noch in „*Der Prozeß von Nürnberg*“ von Heidecker und Leeb zu finden.

Endlich setzt Globocnik – immer lt. den beiden Autoren – Gerstein in Kenntnis seiner Aufgabe: nämlich die Arbeit der Gaskammern zu verbessern, besonders durch stärkeres Gas und eine weniger schwierige Anwendung.

Schließlich trennt man sich, nachdem man beschlossen hat, anderntags Belzec aufzusuchen.

Und nachdem er das gesagt hat, was man ihm erzählt hat, erzählt nun Gerstein, was er gesehen hat.

✱

Am 18. August in Belzec angekommen, begann Herr Kurt

Gerstein damit, das Lager unter Führung eines ihm von Globocnick beigegebenen Menschen zu besichtigen. Herr Poliakov hat den Namen dieses Menschen nicht entziffern können, glaubt aber mit einiger Mühe „Wirth“ zu entdecken. Mehr Glück als er hatte Herr Schoenberger. Deutlich las er „SS-Hauptsturmführer Obermeyer aus Pirmasens“. Leider aber hat er das Pech, daß, wenn er von einem SS-Mann Wirth spricht, er eine andere Person damit meint, als die von Herrn Poliakov erwähnte, und daß er ihr den Rang „Hauptmann“ anhängt, den es bei der SS nie gegeben hat . . . !

Aber wie dem auch sei, im Verlauf dieses Besuches hat er die Gaskammern mit der Dieselanlage in Tätigkeit gesehen und hat sie ausgemessen: $5 \times 5 = 25$ qm höchstens, 1,90 m hoch = 45 cbm schätzt er sie. Man wird gegen 2,5 cbm Irrtum nichts einwenden. Auch die Herren Krausnick, Heidecker und Leeb haben darüber nichts gesagt. Etwas besorgter um die Wahrscheinlichkeit hat Herr Poliakov das Dokument berichtet (wie ich die Ehre habe, Ihnen mitteilen zu können!). Er hat 93 cbm höchstens geschätzt (*Bréviaire de la Haine*, S. 223, 2. Auflage. Die erste habe ich nicht gelesen.). Keine weitere Angabe. Und das war klüger. Aber in „*Le Procès de Jérusalem*“ (Paris 1962) gibt Herr Poliakov, der nicht nachtragend ist, die Lesart von 25 qm zu, da das Tribunal dieses Maß als Beweis angenommen hat.

Wie recht hatte er damit, das Dokument zu berichtigen! Im weiteren Verlauf erzählt Kurt Gerstein tatsächlich, daß er am Morgen des 19. August die Gaskammern – die einen sagen 4, die andern protestieren 10 – in Betrieb gesehen hat:

Bei Tagesanbruch kam ein Zug mit Juden, 6700 Personen – Herr Poliakov hat 6000 gelesen –, Männer, Frauen und Kinder in 45 Waggons (148–150 Personen pro Waggon, also ein reichliches Maß für diejenigen, die polnische Güterwagen kennen) von Lemberg auf dem dicht bei Belzec gelegenen Bahnhof an. Bestimmt ist dieser Zug von 45 Waggons mit 6700 oder auch nur 6000 Personen der beklemmendste von allen Deportationszügen. Man erinnere sich, daß Dr. Miklos Nyiszli nicht gewagt hat, „mehr als 5000 Personen etwa“ für einen Zug anzugeben. Dieser

Kurt Gerstein hat offensichtlich kein gutes Augenmaß, was für einen Ingenieur nicht sehr schmeichelhaft ist.

Aber fahren wir fort:

200 Ukrainer, die Karbatsche in der Hand, werfen sich auf die Türen und reißen sie heraus (!), damit alle Insassen unter Bewachung weiterer, mit geladenen Gewehren bewaffneter Ukrainer aussteigen . . . „Hauptmann der SS Wirth“ leitet dieses Manöver, von einigen seiner SS-Leute unterstützt . . . Völlig ausziehen, Haare schneiden lassen, alle Wertsachen abgeben und dann hinein in die Gaskammern.

„Die Kammern füllen sich. Schön dicht aufrücken, hat der ‚Hauptmann Wirth‘ befohlen. Die Leute stehen schon auf den Fußspitzen: 700–800 auf 25 qm zu 45 cbm. Die SS stopft, stopft, soviel sie kann. Die Türen schließen sich“, sagt Herr Schoenberger in „*Der Gelbe Stern*“. Aber die anderen sagen in ähnlicher Weise das gleiche mit Ausnahme von Herrn Poliakov, der bei 93 qm Oberfläche bleibt. In einem jedoch sind alle einer Meinung; und das ist die Dauer der Unternehmung, die von Gerstein mit der Uhr in der Hand gemessen wurde: die 700–800 in den Gaskammern zusammengepferchten Leute mußten 2 Stunden und 49 Minuten darauf warten, bis der Dieselmotor sich in Gang zu setzen bequeme, und dann brauchte es nur noch 32 Minuten, bis alle tot waren. Ich wiederhole: Uhr in der Hand!

Das ist die schauerhafte Geschichte, die Herr Dubost – keineswegs ein Irgendwer, sondern einer der Ankläger und zweifellos anerkannt, da er unter all seinen Kollegen ausgesucht wurde, Frankreich in Nürnberg zu vertreten – dem Internationalen Tribunal am 30. Januar 1946 hat unterbreiten wollen.

Aber das Gericht hat nicht gespurt: geben wir dem Kaiser, was des Kaisers ist . . .

Man muß festhalten, daß dies doch ein bißchen zu dick aufgetragen gewesen zu sein scheint, da das Gericht nicht gespurt hat, das unter anderen Umständen noch ganz andere Schlangen dieser Güte ohne Stirnrunzeln geschluckt hat.

Dies schließt aber nicht aus, daß die Welpresse am Morgen des 31. Januar 1946 die Geschichte dieses Kurt Gerstein als ein

verbürgtes und unwiderlegliches Dokument hingestellt hat, um einen im Schlaf noch darüber weinen zu machen.

Noch heute – 15 Jahre danach – erlauben sich Menschen, die sich Historiker nennen, sie als verbürgt und unwiderleglich hinzustellen und verlieren dadurch nichts von ihrem Ansehen und der Gunst der Weltpresse. Man hat sie zum Bestandteil des Eichmann-Prozesses gemacht, und wie gesagt, ist sie neuerdings in Deutschland durch den dadurch namhaft gewordenen Rolf Hochhuth in Szene gesetzt worden, der sichtlich auf der Suche nach literarischer Anerkennung durch Skandal war.

Im Falle Eichmann ist der Kurt-Gerstein-Bericht in „einer Reihe fertiger Verfügungen (von interessierter Seite) vor alliierten Offizieren“ vom Minister für öffentliche Angelegenheiten präsentiert worden. Von dieser „Reihe von Verfügungen“ hat das Jerusalem Gericht keinerlei Notiz genommen, und sie ist nie veröffentlicht worden. Eine Feststellung zuvor: wir kennen nicht das ganze Aktenbündel Gerstein. Und eine Frage: Warum denn nicht? Im Aufsatz von Herrn Rothfels (op. cit.) findet man: „So fehlt überdies die im französischen Text eingefügte, verallgemeinernde und sehr übertreibende Schätzung der Gesamtzahl von Opfern“ (S. 179) und als Anmerkung (S. 180) „Gerstein schätzt hier auf 25 Millionen“ („nicht nur Juden, sondern auch Polen und Tschechen“). Das war in der Tat ein bißchen zu dick!

Erstaunlich ist nur, daß die Ausbeuter dieses seltsamen Dokuments nicht darauf gekommen sind, daß die Geschichte jener Gaskammern von höchstens 25 qm, die 700–800 Leute fassen konnten, die üble Übertreibung eines noch übleren Charakters darstellen, und das besagt genug. Halten wir auf jeden Fall das Bekenntnis als wichtig fest: Es stimmt also, daß von den Erklärungen des Kurt Gerstein vom Gericht nur die veröffentlicht und verwertet worden sind, die für objektiv („sachlich“ wie dieser Herr Rothfels auf S. 179 sagt) angesehen wurden. Nochmals eine entstellte Zeugenaussage.

Meine Meinung ist, daß jene Leute, die damit beauftragt wurden, diese Geständnisse zu verfälschen und nur das zurückzubehalten, was sie zurückbehalten haben, ganz einfach in die

Psychiatrie gehören. Im Falle derer aber, die Unterricht erteilen, ist es sehr ernst, daß eine Regierung die sie anstellt, nicht daran denkt, die moralische Gesundheit der studierenden Jugend in aller Welt vor ihren offensichtlichen geistigen Gleichgewichtsstörungen zu behüten.

Im Falle des Theaterstücks sind nur die garantierten Verbürgtheiten, auf die der Verfasser sich stützt, festzuhalten, denn all die Behauptungen im Dokument Gerstein, wie er sie dem Publikum zur Kenntnis bringt, gehen nun auf seine Rechnung, z. B. „die 700–800 ausgelöschten Personen“ in den „höchstens 25 qm Bodenfläche“ der Gaskammern. Unter der Zahl seiner Gewährsleute tritt selbstredend auch Pastor Niemöller auf (vom Wert dessen Zeugenaussagen hinsichtlich Dachaus wir bereits gehört haben, und dessen auf S. 35 entworfenes Bild genug über seine Moral aussagt), ferner ein gewisser Professor Golo Mann, der Gaskammernvernichtungen in Mauthausen seit 1942 bescheinigt – wo gar keine waren! – und verschiedene Personen gleicher moralischer Höhe und gleichen Wertes, Zeitungsartikeln von unqualifizierten Leuten, allgemeine Gerüchte usw., usw. . . . bis zu dem bis dahin wenigstens in meinen Augen unbescholtenen Bischof Dibelius, der mehr Unterscheidungsvermögen besitzt.

Das alles geht über den Verstand. Es ist wahr, daß man sich tatsächlich über nichts mehr wundern muß: In diesem Eichmann-Prozeß haben die Richter tagelang die Berichte von Leuten als wahr angenommen, die mit eigenen Augen die Gaskammern in Bergen-Belsen in Tätigkeit gesehen haben wollen, über die sich vom *Institut für Zeitgeschichte* in München bis zum Weltwiderstand alle darüber klar sind, – daß sie nie existiert haben.

Um ein würdiges Gegenstück zum „*Stellvertreter*“ des vorgenannten Rolf Hochhut zu schaffen, veröffentlicht man (Ende 1962) in Frankreich „*La Tragédie de la Déportation*“, wo unter der Obhut von Frau Olga Wormser und des Herrn Henri Michel Leute wie Fräulein Geneviève de Gaulle und die sanfte Germaine Tillon zu finden sind, die das Vorhandensein der Gaskammern erneut bestätigen, sowie die Gepflogenheiten systematischer Vernichtungen in ihnen in einem oder dem anderen Lager,

trotzdem das *Institut für Zeitgeschichte* in München versichert, daß es keine gab.

Tatsächlich erstaunt sich die große Presse mit zitternder Feder über ein Wiedererwachen des Nazismus, Rassismus und Antisemitismus – zwischen denen es übrigens keinen Unterschied macht. Was mich erstaunt, ist, daß der Text-Schwindel von Poliakov und Co. es bis heute noch nicht geschafft hat, ihnen mehr Auftrieb zu geben, wenigstens dem Rassismus und Antisemitismus, der auf die Juden zielt.

Denn man hat nichts dafür zu tun versäumt.

*

Wenn man weiß, daß Kurt Gerstein Ingenieur war, und wenn es stimmt, daß er diese Erklärungen abgegeben hat, von denen man das Ergebnis gelesen hat (man wird sie im ganzen als Anhang zu diesem Kapitel finden, und zwar in der zweimal so unterschiedlich gegebenen Fassung von Poliakov), so war er offensichtlich nicht mehr ganz im Besitz seiner Geisteskräfte, und es ist richtig zu fragen, warum. Diesbezüglich sind die Angaben über die Umstände seines Todes m. E. aufschlußreich. Wenn man dem unbesonnenen Herr Rothfels (op. cit. S. 185, Anmerkung 25) glaubt, daß die verwitwete Frau Gerstein davon benachrichtigt wurde, daß er sich erhängt hätte mit der genauen Angabe: „Der Tod ist der Erhängung zuzuschreiben. Diese Art, sich den Tod zu geben, kann in Gefängnissen absolut nicht verhindert werden“, so mag das stimmen. Das ist aber kein Grund, weder zu wissen wo dieses Ereignis stattfand, noch was man mit der Leiche gemacht hat. Diese doppelte Unwissenheit der maßgeblichen Stellen scheint mir allerhand zu erklären.

Wenn z. B. diese beiden bis an die Zähne bewaffneten untergeordneten Leute, die Kurt Gerstein zur Vernehmung brachten, sich einem Manne gegenüber sahen, der bis zu dem Augenblick, da er zu diesem Zweck in ihre Hände geriet, noch nichts geschrieben hatte oder zwischen dem Datum seiner Verhaftung und seiner ersten Vernehmung höchstens das, was er wirklich gesehen hatte, und was schon scheußlich genug gewesen sein kann, wenn

man die Wildheit berücksichtigt, die der Krieg im Osten auf beiden Seiten angenommen hatte, so ist die Wahrheit doch nicht durchaus gewährleistet. Man lese nur die Erinnerungen aller derer, die in jener Zeit und unter jenen Bedingungen in Deutschland verhaftet wurden, so handelt es sich meistens um das, was mit ihnen geschah, als sie von denen, die sie verhafteten, aufgefordert wurden, ihre Bekenntnisse zu schreiben. Ob Kurt Gerstein sie in deutsch oder französisch niedergeschrieben hat ist gleichgültig: er hat es sogar in beiden Sprachen getan, wie man sagt. Nehmen wir an, daß es auch nicht ganz freiwillig geschah, wenn man die militärischen und polizeilichen Sitten kennt, und daß man ihn im französischen Text mit Gewalt das hat sagen lassen, was in dem Dokument enthalten ist, das zwar seinen Namen trägt, das jedoch die augenblickliche Meinung der anderen über die fraglichen Ereignisse darstellt. Es war ja im Lager der Alliierten das Hauptthema der anti-deutschen Propaganda, und wenn man die Geistesstufe der Soldaten und Polizisten in allen Ländern der Erde kennt, so ist es nicht verwunderlich, daß die beiden daraus ihr Glaubensbekenntnis gemacht haben. Sie hätten also selbst an der Redaktion des französischen Textes mitgearbeitet, das sie dann Kurt Gerstein zur Unterschrift vorlegten mit der Aufforderung, noch einige handschriftliche Zeilen unten anzufügen, um die unbestreitbare Echtheit zu bezeugen. Man stelle sich diese Szene vor: der Ingenieur bzw. Chemiker – und wie man sagt, ein wenig Arzt – Kurt Gerstein hätte sich geweigert, all diese technischen Unmöglichkeiten, die keiner Prüfung standhalten, zu beglaubigen, und seine beiden Einbläser hätten ihm die Behandlung zuteil werden lassen, wie sie in solchen Fällen üblich ist. Man ging wahrscheinlich etwas heftig vor, da Kurt Gerstein als ein Mann beschrieben wird, der nicht ohne Widerstreben Dinge sagte, die er nicht sagen wollte. Also war die Behandlung wohl diesem Widerstand angemessen. Das gleiche gilt wohl für den deutschen Text, der zwar viel länger aber von gleicher Art ist: maschinengeschrieben mit einer handschriftlichen Beifügung, die aber nicht unterschrieben ist. Genauere Ergänzung hierzu: die handschriftliche Bestätigung ist hier viel kürzer und

ohne Unterschrift, auch fehlt die eidesstattliche Erklärung, die im französischen Text zu finden ist. Ich schließe daraus folgendes: daß man wahrscheinlich Kurt Gerstein derart gründlich vernommen hat, daß er ohnmächtig zu Boden gefallen und gestorben ist, bevor er zu der Formel und zur Unterschrift gekommen ist . . .

So wäre denn alles klar: in Rottweil (Deutschland) bereits im Zuge des Verhörs und infolge der ihm dort zuteil gewordenen Behandlung, um sein Geständnis zu erzwingen, bereits gestorben, wäre Kurt Gerstein nicht nach Paris überführt und dem militärischen Sicherheitsdienst zur Verfügung gestellt worden. Seine vorgebliche Überführung hätte nur dazu gedient, seine Leiche verschwinden zu lassen, bei der mangels Leichenschau bereits ein Blick genügt hätte, die Todesursache festzustellen. So wurde ein anschließender Skandal verhindert. Diese Hypothese würde zudem erklären, weshalb die Amerikaner dieses Dokument, das seine Unterschrift trug, im Archiv ihrer Delegation ruhen ließen, wo es Herr Dubost fand. Man begreift, daß sie unter diesen Umständen keine Lust verspürten, die Leiche wieder auferstehen zu lassen, um diese angebliche Aussage vor den Gerichtsschranken vorzulegen. Indem man sie als rechtsgültig ablehnte und sogar Herrn Dubost daran hinderte, sie vorzulesen, wußte der Präsident der Versammlung vom 30. Januar 1946 sehr wohl, was er tat. Aber Herr Dubost, der niemals um einen Winkelzug verlegen war, übergab sie der Presse, und seitdem gibt es keine Möglichkeit mehr, sie zurückzupfeifen. Man muß ihre Rechtsgültigkeit aufrechterhalten, um nicht das Gesicht vor der öffentlichen Meinung und ihrer Wachsamkeit zu verlieren.

Es gibt nur drei verschiedene Möglichkeiten:

– entweder ist Kurt Gerstein in Rottweil in einer derartigen Weise verhört worden, daß er Geständnisse gemacht hat, die offensichtlich mit den technischen Tatsachen in Gegensatz stehen. Vielleicht meinte er, daß er sie vor den Schranken eines Gerichtes bestätigen würde. Dort müßte er sie dann aber zurücknehmen und berichten, in welcher Weise sie ihm entrissen worden waren.

Da er sich aber ausmalen konnte, wie er danach behandelt werden würde im Vergleich zu dem, was er eben erlitten hatte, trachtete er in einem Augenblick tiefster Niedergedrücktheit seinen Leiden ein Ende zu machen und beging Selbstmord. Deshalb war es aber nicht weniger notwendig, seine Leiche verschwinden zu lassen und mit ihr auch die Spuren, die sie trug.

– oder er ist tatsächlich nach Paris überführt worden, und man hat dort, um noch mehr von ihm zu erfahren, die Behandlung von Rottweil fortgesetzt, so daß er aus dem gleichen Grunde Selbstmord beging. Aus dem gleichen Grunde mußte man aber auch hier seine Leiche verschwinden lassen.

– oder, ob in Rottweil oder Paris, haben sich diejenigen, die ihn verhörten, gesagt, daß sie nicht mehr von ihm erfahren könnten, als was er bisher vorgebracht hätte, daß sie es aber auch nicht verhindern könnten, daß er es vor den Schranken des Gerichts widerriefe. Und so hätten sie ihn denn kaltlächelnd beiseite geschafft, um seine angebliche Aussage, der keiner mehr widersprechen würde, gefahrlos der Anklage überreichen zu können. Aber auch in diesem Falle war es notwendig, die Leiche in dem Zustand, wie sie war, verschwinden zu lassen und einen Selbstmord zu erfinden.

Ich behaupte, daß die wahrscheinlichste dieser Hypothesen die erste ist. Und zwar aus folgendem Grunde:

Im Juli 1945 arbeiteten bereits alle Verwaltungsstellen in Frankreich wenn auch nicht gerade vollkommen, so doch wieder normal, und in allen Militär- und Zivilgefängnissen wurden die Gefangenenlisten auf dem laufenden gehalten. Es gibt also nur eins von beiden: entweder würde der Name Kurt Gerstein im Register unter der Rubrik „gefangen am . . .“ auftauchen, dann wäre die Reihe „Gefangenschaft beendet am . . .“ leer, und in der Reihe „Bemerkungen“ stünden Datum, Stunde und Umstände seines Todes, die Person oder Organisation, der seine Leiche ausgehändigt sowie der Ort, wo sie begraben wurde. Oder – wie es der Fall ist – man wüßte nichts von alledem, dann wäre Kurt Gerstein nicht in irgendeinem Militär- oder Zivilgefängnis inhaftiert gewesen. Das würde bedeuten, daß, wenn er selbst von

Rottweil nach Paris hätte überführt werden sollen, er dort niemals angekommen wäre. Unterwegs ermordet? Möglicherweise! Jedenfalls ist der genaueste von all denen, die uns erzählen, wo er Selbstmord begangen haben soll, immer noch der Märchen-erzähler Rothfels. Er schreibt:

„Gerstein ist dann (nach seiner Verhaftung) von der französischen Besatzungsmacht zunächst in einer Art Ehrenhaft gehalten worden, mit der Erlaubnis, sich zwischen Tübingen (wo seine Familie wohnte) und Rottweil zu bewegen. Dann wurde er nach Paris ins Gefängnis gebracht (an welchem Tage sagt er nicht). Dort hat er am 25. Juli 1945 im ‚Prison militaire de Paris‘ Selbstmord begangen“ (op. cit. S. 185).

Außer der Bewegungsfreiheit, die man dem Gefangenen ließ, solange er noch in Rottweil war, und die schon allein kein geringer Gegenstand des Erstaunens ist, bleibt die seltsamste Stelle dieses Berichts, daß er sich im „Militärgefängnis von Paris“ umgebracht hätte. Es gibt nämlich in Paris nicht nur ein, sondern mehrere Militärgefängnisse, von denen jedes verwaltungsmäßig seinen eigenen Namen hat, und von denen das berühmteste das Militärgefängnis „Cherche-Midi“ ist. Da 1945 eine außergewöhnliche Anzahl Militär- und Zivilpersonen eingesperrt waren, gab es außerdem noch „Militärabteilungen“ in la Santé, in Fresnes usw. . . . Die Verwaltungsakte, die den Tod Gersteins meldet, kann also als Briefkopf nichts anderes tragen als „Militärische Unterabteilung von Paris – Militärgefängnis des Cherche-Midi“ (oder Fort de Montrouge, oder Kaserne Reuilly usw.) oder „Staatsgefängnis von La Santé (oder Fresnes) Militärabteilung“. Gemäß der Verwaltungsstaffel, die die Verbindung herstellte, könnte sie tatsächlich keine andere Bezeichnung tragen als z. B. „Sûreté Militaire“ oder „Sûreté générale“ usw., aber niemals „Militärgefängnis von Paris“. Und wenn sie es doch trägt, wenn eine Nachricht unter anderer Bezeichnung den Tod Gersteins in Anführungsstrichen meldet, so handelt es sich um ein von irgend jemand zu diesem Zweck hergestelltes Stück, jedenfalls aber von einem, der keine Ahnung von französischer Polizei und Sicherheitsdienst oder von militärischer oder ziviler Sicherheit hat.

Also alles in allem eine grobe Fälschung: noch eine mehr! –

All dies Bisherige hat uns nun zur Aufdeckung einer Fälschung verhelfen, die bislang niemand bemerkt hatte, und erklärt uns nur, weshalb es recht gewichtige Gründe dafür gab, wenn die Kurt Gerstein unterschobenen Erklärungen den Eindruck machen, als sei er nicht mehr ganz im Besitz seiner Geisteskräfte gewesen. Denn nach meiner Hypothese war er bereits durch die angewandte Behandlung dem Tode verfallen, und so konnte er nur noch die französische Fassung unterzeichnen, bevor er starb.

Selbst die Form dieser französischen Fassung, wie sie in der Feststellung 124 des Jerusalemer Prozesses wiedergegeben ist, zeugt nicht zugunsten ihres Inhaltes. Für einen Franzosen, der behaupten kann, seine Muttersprache ziemlich genau zu kennen, macht sie mehr den Eindruck eines von einem Amerikaner oder Engländer geschriebenen Französisch als das von einem Deutschen. Ich wäre gar nicht überrascht, daß, wenn man eines Tages die Möglichkeit hätte, dieses Dokument zu untersuchen, ein Spezialist entdecken würde, daß es auf einer englischen oder amerikanischen Maschine geschrieben wäre. Denn wenn man nach dem Text urteilt, so ist die geistige Höhe derjenigen, die ihn Kurt Gerstein unterschrieben wollten, derart niedrig, daß sie bestimmt nicht so weit gedacht haben, daß sie sie auf einer deutschen Maschine schreiben mußten. So wie die Dinge liegen, erscheint die Vermutung nicht einmal abenteuerlich, ob die handgeschriebenen Zusätze sowohl auf der französischen als auf der deutschen Fassung überhaupt von Kurt Gersteins Hand stammen.

*

Ist die Glaubhaftigkeit des Gerstein-Dokumentes an sich somit entschieden, ist es nunmehr von Wichtigkeit, das zu untersuchen, was ihm von Herrn Raul Hilberg zugebilligt wird. Ich sagte schon eingangs, daß Herr Raul Hilberg diesmal sehr klug war: er bringt nur zwei Seiten (570–72) und zwar zwei Seiten, die weder die Vernichtung erwähnen, von denen das Dokument behauptet, daß sein Verfasser ihnen beigewohnt hat, noch die an-

gegebenen Zahlen, die von dem Umfang der Vernichtungen durch Gas Kenntnis geben. Er bringt nur die angefügten Rechnungen für Cyclon B, die lediglich einen Kommentar bilden. Ich muß es deutlich sagen, daß sowohl für diese Rechnungen (es sind zwölf) als auch für die, welche vor den Schranken jenes Gerichts präsentiert wurden, das 1949 die Degesch-Ges. als Herstellerin des Cyclon B verurteilte, Herr Raul Hilberg (S. 570) die Menge durchaus anerkennt, welche die Gesellschaft der deutschen Wehrmacht 1943–44 (160 Tonnen) und dem Sanitätsdienst der SS (125 Tonnen, davon 1943 zwölf nach Auschwitz, 1944 gar keine, aber sieben einhalb 1942) lieferte.

Im großen und ganzen könnten diese Zahlen wahrscheinlich sein, jedenfalls angemessen (nur in ihrem ungefähren Ausmaß). Wenn die deutsche Wehrmacht von 1942 bis zum Kriegsende 160 Tonnen Cyclon B angefordert und erhalten hat, so ist das sehr möglich, gemessen an den Erfordernissen, denen sie sich bereits beim beginnenden Rußlandfeldzug 1941 gegenüber sah. Der Sanitätsdienst der SS hat sie auf 125 Tonnen in der Folge berechnet. In den Einzelheiten aber bin ich sehr viel zurückhaltender, und die Erwähnung von Auschwitz macht mir ernsthafte Sorgen. In den 12 Rechnungen, die dem Gerstein-Dokument angehängt sind, und die aus der Zeit zwischen dem 14. Februar und dem 31. Mai 1944 stammen, soll es tatsächlich welche gegeben haben, die Auschwitz betreffen, wie uns die Herren Dubost und Rothfels versichern. Aber sie erscheinen nicht in den Auslassungen des Herrn Raul Hilberg. Und das ist recht ärgerlich für die Genauigkeit seiner Berechnung.

Da ich in diesen Dingen kein Spezialist bin, kann ich nicht über die Bedeutung einer Lieferung von 19,5 Tonnen Cyclon B für das Lager Auschwitz urteilen, vorausgesetzt, daß nicht noch eine größere Menge geliefert worden ist, da Herr Raul Hilberg vergessen hat, die Lieferung von 1944 seinen Berechnungen einzufügen. Wäre ich es aber, so würden mir viele Möglichkeiten für eine Zustimmung fehlen:

1. Wenn Cyclon B in ein Konzentrationslager geliefert worden wäre, so würde das noch nicht für die Annahme genügen,

daß seine Insassen damit hätten umgebracht werden sollen. Man müßte ja sonst darauf schließen, daß es auch in andere Lager zu diesem Zweck geliefert worden wäre, in denen man doch gar keine Vernichtungen durch dieses Mittel hat feststellen können, und auch nicht bei der deutschen Wehrmacht.

2. Auschwitz war ein „Stammlager“. Das bedeutet, daß es noch auswärtige Kommandostellen hatte, zu denen – wie ich vermute, ohne es behaupten zu wollen – auch Chelmno, Belzec, Maidanek, Sobibor und Treblinka gehörten. So war diese Großlieferung nicht nur für das eine Lager Auschwitz bestimmt, sondern auch für alle andern auswärtigen Kommandostellen. Die Liste ist nie veröffentlicht worden. Trotzdem ich kein Spezialist bin, kann ich wohl behaupten, daß 19,5 Tonnen + der Lieferung von 1944 ein bißchen viel selbst für diese Hypothese sind.

3. Um korrekt urteilen zu können, müßte man wissen, wieviel Tonnen dieser Großlieferung verbraucht worden sind und wieviel nicht, ferner wieviel Menschen durch diese Lager gegangen sind, wieviel Kilo Cyclon B gebraucht wurden, um ihre Kleider zu desinfizieren, wenn 1500–2000 Personen pro Transport bei der Ankunft behandelt wurden und weiterhin mindestens zum Desinfizieren der Unterkleidung der ganzen Lagerbesatzung und die deren Nebenstellen alle 14 Tage. Ich weiß: wenn man eines Tages ungefähr erfahren wird, um wieviel Personen es sich handelte und wieviel Tonnen Cyclon B tatsächlich gebraucht worden wären, so wird man doch niemals erfahren, wieviel nicht gebraucht worden sind, da man doch keine Listen geführt hat. Unter diesen Umständen wäre es niemals möglich, einen Vergleich anzustellen und auszusagen, ob mehr Cyclon B gebraucht worden ist, als zur Desinfektion nötig war. Danach erst könnte man von einer Vernichtung durch dieses Mittel reden und was ungefähr dazu gebraucht worden ist. Das bedeutet also, daß man weiter suchen muß, um noch andere Möglichkeiten zur Glaubhaftmachung zu finden.

4. Ist alles nach Auschwitz gelieferte Cyclon B verwandt worden? In diesem Falle wäre es klar, daß mehr verwandt worden wäre als nötig war, und man sähe sich einer offenbaren Gewiß-

heit gegenüber. Aber das ist ausgeschlossen. Alle Lager waren überreichlich mit diesem Mittel versehen, und hierfür will ich nur ein Beispiel anführen: Der Zug, der mich aus Dora fortschaffte, der das Lager in letzter Minute verließ, den ich verlor und dann unter Umständen wiederfand, die ich erzählt habe (cf. „*Lüge des Odysseus*“) enthielt einen Waggon, der zu $\frac{3}{4}$ mit eisenbeschlagenen Kisten, auf deren Etiketten die Warnung „Blausäure“ auf rotem Grund und auf weißem Grund „Vorsicht“ stand, beladen war. Unter diesem „Vorsicht“ standen noch einige Zeilen in kleinerer Schrift, die ich nicht gelesen habe. Ich hatte andere Sorgen, als mich um Inhalte zu kümmern, die als gefährlich bezeichnet wurden. Ich suchte nämlich einen Sack und Schuhe, die offensichtlich nicht da waren, und so interessierte mich alles andere nicht. Ich war außerdem sehr, sehr weit davon entfernt, mir darüber Gedanken zu machen, worum es sich handeln könnte. Erst später bin ich dieser Sache wieder nähergetreten, nachdem ich Kogon gelesen hatte . . . Was ich nur sagen wollte ist dies, daß gar kein Grund vorhanden ist, daß die anderen Lager und besonders Auschwitz nicht ebenso reichlich wie Dora versorgt gewesen sein sollten, vorausgesetzt, daß die Gesamtmenge an Cyclon B, die nach Auschwitz geliefert worden ist, ebensowenig verbraucht worden ist wie die in Dora. Und da stünden wir denn wieder vor der unlösbaren Frage: wieviel ist denn verbraucht worden?

Wenn man diese Frage nicht beantworten kann, so kann man auch den Lieferungen von Cyclon B nach Auschwitz keine jener Bedeutungen beimessen, die doch so gefällig und ach so unvollständig gemacht worden sind – Herr Raul Hilberg! Besonders da dieses Mittel kein mörderisches, sondern ein Desinfektionsmittel war, wie es seit 1924 von allen deutschen Militär- und Zivil-Sanitätsdienstteilen verwandt wurde. Die vorgelegten Rechnungen sind jedenfalls kein Beweis, der über diese Feststellung hinausgeht, ohne sich in mögliche Vermutungen zu verfinstern, von denen sowohl die eine wie die andere undiskutabel sind und meist schändlich ungerecht: alles was man hierüber zu lesen bekommt, beweist das nur zu gut.

So ist denn Herr Raul Hilberg gut beraten gewesen, weder die Beschreibung von Vergasungen, wie das Gerstein-Dokument erzählt, daß sein Verfasser sie gesehen hätte (erinnern wir uns: 700–800 Personen in einem Raum von höchstens 25 qm!), noch die Statistiken über die Lager Belzec, Treblinka und Sobibor einzubehalten. Dadurch vermeidet er wenigstens das Mißgeschick, das diesem armen Rothfels unterlaufen ist.

Erinnern wir uns auch an die angegebenen Statistiken, wie sie sich im deutschen Text finden. (Im französischen Text, der im „*Bréviaire de la Haine*“ von Poliakov abgedruckt ist, sind es nicht die gleichen, und zweifellos aus den gleichen Gründen wie bei Herrn Hilberg werden sie in der Feststellung 124 des Jerusalemer Prozesses nicht beibehalten.) Aber Rothfels veröffentlicht sie in seinem Aufsatz (op. cit. S. 187–94), und danach sehen die Vernichtungsmöglichkeiten in den Lagern folgendermaßen aus:

- Belzec: 15 000 Personen
- Treblinka: 25 000 Personen
- Sobibor: 20 000 Personen

Darüber schreibt Rothfels (op. cit. S. 181), daß 600 000 Personen in Belzec umgekommen wären, und daß die Angaben von Gerstein „nichts Unwahrscheinliches“ hätten. Dieses Lager, das offiziell erst im März 1942 mit den Vernichtungen begonnen haben soll und im Dezember des gleichen Jahres damit aufgehört hat! (Poliakov, op. cit. S. 224). Das macht neun Monate, also 270 Tage = $15\,000 \times 270 = 4\,050\,000$ Personen und keine 600 000! So ist also die Beschaffenheit von Professoren, die an Universitäten unterrichten! –

Setzen wir unsere Beweisführung fort: Treblinka und Sobibor haben lt. offiziellen Darstellungen vom März 1942 bis zum Herbst 1943, d. h. während 540 Tagen vergast.

Das bedeutet:

- für das erste Lager: $25\,000 \times 540 = 13\,500\,000$ Personen
- für das zweite Lager: $20\,000 \times 540 = 10\,800\,000$ Personen

Im ganzen also allein für diese drei Lager: 28 350 000 Personen. Alles Juden. Und ohne die zu zählen, die in gleicher Weise in Chelmno vernichtet wurden, und die das Dokument Gerstein

nicht nennt und in Maidanek, das er als „Vorbereitung“ nennt, als er es im August 1942 besucht, ohne aber seine Kapazität schätzen zu können.

So etwas wagt man also, uns als „glaubwürdige“ Zeugen-
aussagen vorzulegen! – Um das Bild zu vervollständigen, wol-
len wir festhalten: in einer Zusammenfassung geben sie uns ihre
Gesamtschätzung der Juden in jedem dieser Lager. Diejenigen,
die uns diese Eseleien als ernst anbieten, kommen zu den gleichen
Zahlen, die Rothfels in Belzec gefunden hat. Hier eine Aufstel-
lung über die von der *Polnischen Kommission für Kriegsverbre-
chen* (nach Poliakov, op. cit. S. 224) und von Herrn Raul Hil-
berg (op. cit. S. 572) geschätzten Verluste:

Schätzung der Verluste

<i>Lager</i>	<i>Polnische Kommission</i>	<i>Herr Raul Hilberg</i>
Chelmno	300 000	über einhundert Tausend
Belzec	600 000	Hunderttausende
Sobibor	250 000	Hunderttausende
Treblinka	700 000	Hunderttausende
Maidanek	200 000	Zehntausende
Insgesamt	2 050 000	950 000 ³

Man fragt sich, wie die Warschauer Kommission und Herr
Raul Hilberg es angestellt haben, um zu diesen Schlüssen zu
kommen? Jedenfalls haben sie sich nicht auf das Gerstein-Doku-
ment bezogen. Aber sie zitieren auch kein anderes Dokument
von Rang.

Für Auschwitz kommt Herr Raul Hilberg im gleichen Ver-
zeichnis auf eine Million Tote, obgleich m. W. niemand jemals
unter zwei Millionen⁴ gekommen ist und die meisten Zeugen-

³ Um diese Gesamtzahl zu erhalten, habe ich die von Herrn Raul Hilberg (S. 767)
gegebene Gesamtzahl der jüdischen Verluste zugrunde gelegt, die er für fünf Lager
und Auschwitz mit 1 950 000 angegeben hat. Ich habe davon seine Schätzung der
jüdischen Verluste in Auschwitz von 1 000 000 abgezogen = 950 000. Um nichts
zu vernachlässigen muß man betonen, daß in seiner Aufstellung (S. 572) Maidan-
ek unter der Bezeichnung: „Lublin district“ angeführt ist.

⁴ Mit Ausnahme des *Instituts für jüdische Angelegenheiten im jüdischen Weltkong-
reß* in „*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“ (op. cit.),
die 900 000 sagt (S. 28).

aussagen von vier Millionen sprechen. Ich glaube, keine allzu gewagte Behauptung aufzustellen, daß, wenn einem gleichen Ereignis gegenüber zwei Leute, die sich für dermaßen befugt halten wie die *Polnische Kommission für Kriegsverbrechen* und Herrn Raul Hilberg, Professor an der Universität Vermont (USA), zu dermaßen verschiedenartigen Resultaten kommen wie hier, ihre Ausgangspunkte reine Mutmaßungen sind, auf keinerlei Tatsachen beruhen und außergewöhnlich zweifelhaft sind. Die Nachprüfung dessen hat mir außerdem sowohl die Kommission wie auch Herr Raul Hilberg geliefert. Ich habe ein gutes Hundert von Berichten vor mir, auf die erstere sich stützt, um zu den Zahlen zu gelangen, die sich unter ihrer Verantwortung auf obigem Bilde befinden. Da findet man Sachen wie: *Deutsche Verbrechen in Polen* (Warschau 1948), die eine Sammlung von Widersprüchen von Leuten darstellt, von denen man nicht einmal behaupten kann, daß sie existieren, und die als „Überlebende“ oder „Zeugnis von Dr. Rothbalsam (gestorben!), erinnert von Frau Novitch“, oder nur: „Belzec“ (Krakau 1946), ein Erinnerungsbuch über das Lager von einem Reder benannten, „einzigen Überlebenden“, von dem man uns im Jerusalemer Prozeß gesagt hat, er „sei inzwischen verstorben“ usw. . . .

Was nun Herrn Raul Hilberg anbelangt, so findet man auf jeder Seite seines Buches, oder fast auf jeder, als Beweis „Affidavit von Rudolf Schönberg, Überlebender“ (S. 165, Anmerk. 174 u. 180), oder „Ghettoverwaltung, gez. Ribbe“ (S. 311, Anmerk. 14), oder „Bor-Komorowski, *The Secret Army*“ (S. 315, Anmerk. 32), oder das Zeugnis eines Überlebenden ohne Namen, dessen sich ein Cohen erinnert in „*Human Behaviour in the Concentration Camp*“ (S. 625, Anmerk. 22), oder noch ein Zeugnis eines anderen, diesmal Benannten, aber ebenso fragwürdig nach der Erinnerung eines gewissen Friedmann in seinem Buch *Osviecim* (S. 622, Anmerk. 8) usw. usw. . . . Zahllos sind auch die Auszüge aus während oder nach dem Kriege erschienenen Zeitschriften. Im ersten Falle handelt es sich um Veröffentlichungen unter deutscher Kontrolle: man findet dort Bruchstücke von Statistiken, die nicht immer miteinander übereinstimmen, ge-

zählt oder ausgewertet von Journalisten aber keinen Spezialisten, Aufstellungen von Beraubungen, Konzentrierungen und schlechten Behandlungen usw., deren Opfer die Juden waren. Niemals aber irgend etwas, das eine Auslegung im Sinne von Vergasen oder ähnlichem zulässt. Das Wort „Judenfrei“ erscheint öfters in bezug auf ein Gebiet, eine Gegend oder einen Bezirk, aber es bedeutet immer nur „von Juden befreit“, nicht aber ihre Vernichtung, wie Herr Raul Hilberg unterstellt. Im zweiten Falle handelt es sich um freie Veröffentlichungen nach Kriegsende. Darin findet man, kommentiert von Nicht-Zeugen, Berichte von meist unbenannten Zeugen, und wenn sie mit Namen genannt werden, so steht meist dabei „inzwischen verstorben“. So ist denn keine Möglichkeit gegeben, sie, falls sie doch noch leben, einem Gegenverhör durch qualifizierte Leute zu unterwerfen. Das ist also alles nicht ernsthafter zu nehmen als das, was die Warschauer Kommission uns liefert. Wie kann man auch in den Fällen, wo sie noch am Leben sind, etwas anderes von den Leuten annehmen als das, was sie selbst zugeben, nämlich daß ihr ganzes Sein und Handeln nur dem Haß gegen Deutschland geweiht ist. – Von dieser Sorte ist eine ganz erhebliche Zahl vor den Gerichtsschranken in Jerusalem erschienen und haben bestätigt, daß sie die Gaskammern in den Lagern gesehen haben, trotzdem alle Welt weiß, daß es sie nie gegeben hat. Und, wenn man der Wochenzeitung *L'Express* (Paris, 20. Juni 1963, S. 22) glaubt, auch Herr Simon Wiesenthal, der zwischen Linz und Wien sein Brot mit der Jagd auf ehemalige Angehörige der NSDAP verdient. – Sind das vielleicht objektive Zeugen?

Das sind alles Ankläger, aber keine Zeugen. Ankläger, die Reparationen verlangen für das, was sie gelitten haben, denen man sie bereits ausschüttet, die aber immer noch mehr haben wollen. In dieser ganzen Vernichtungsangelegenheit gibt es nur Ankläger, die sich gegenseitig stützen, aber keinen Zeugen, oder doch nur Falsch-Zeugnisse, die plump aufgemacht sind und deren Wahrhaftigkeit nur von falschen Zeugen bescheinigt wird. Rothfels gibt sich dem Gerstein-Dokument gegenüber mit erschreckender Gewissenlosigkeit und unvorstellbarer Nichtachtung der

Grundsätze seines Berufes, und Herr Raul Hilberg tut, als habe er nichts gesehen. So finden wir uns also einmal mehr vor dem grundlegenden Problem unserer Zeit: der außerordentlichen intellektuellen und moralischen Aufweichung unserer Elite.

Damit ist weder die *Warschauer Kommission für Kriegsverbrechen* noch z. B. Frau Hannah Arendt gemeint. Diese beiden gehören offensichtlich nicht zur Elite. Erstere ist auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs geschaffen, nicht um eine historische Wahrheit zu finden, sondern zu dem Zweck, anfechtbare Argumente zu schaffen, die einer bestimmten Propaganda dienen sollen. Um das zu erreichen, ist es nicht nötig, Historiker zu sein, sondern Kommunist. Genau wie man im Konzentrationslager Arzt werden konnte, wenn man Maurer oder Dekorateur von Beruf war. Und ist Rußland nicht ein riesenhaftes Konzentrationslager und Polen eine seiner Außenstellen?

Was nun die zweite anbelangt, so ist sie eine Agentin des Zionismus, d. h. in dieser Hinsicht von gleicher Propaganda. Das ist offensichtlich ihre einzige Unterhaltsquelle. Die Zusammenstellungen, mit denen sie ihren Bericht über den Eichmann-Prozeß anreichert (*The New Yorker* op. cit.), stützt sich auf das, was sie im Buch von Herrn Raul Hilberg gelesen hat. Sie hat es sich nach dem Grad ihrer Möglichkeit angeeignet und spuckt sie nun ungehobelter zurück, als er es uns serviert hatte. Womit ich sagen will, daß sie deutlichere und deftigere Aussagen macht. Im übrigen ist Herr Robert Kempner, dieser ehemalige preußische Polizeikommissar, den der Krieg zu einem amerikanischen Ankläger in Nürnberg umwandelte, und der auch ein zionistischer Agent, jedoch höheren Grades ist, gar nicht mit der Art zufrieden, mit der sie sich ihrer Aufgabe unterzieht. Im „*Aufbau*“, Bd. XXIX – No 15 – 12. April 1963, gibt er ihr einen Gerten-schlag, dessen Lektüre ich nur empfehlen kann.

Um zum Gerstein-Dokument zurückzukommen und es abzuschließen, stelle ich jetzt folgende Frage: wenn es nicht wahr ist, daß die Gaskammern von Belzec, Treblinka und Sobibor 15 000–20 000 Menschen täglich vernichten konnten, wenn es nicht wahr ist, daß ein Raum von 25 qm höchstens 700–800

Menschen fassen konnte, wenn es nicht wahr ist, daß ein Zug von 45 Waggons 6700 Menschen transportieren konnte, wenn es nicht wahr ist, daß Hitler am 15. August 1942 in Belzec war, wie es nichts dergleichen behauptet, so frage ich mich: was es überhaupt an Wahrheit enthält? Etwa die angehängten Rechnungen über Cyclon B? Vielleicht, aber sie beweisen gar nichts.

Von all denen, die die Richtigkeit dieses Dokumentes bestätigt haben, hat nur einer mich geschmerzt: Der Bischof Dibelius von Berlin, dessen schöne Geistesfreiheit und Urteilsvermögen ich besonders im Prozeß von Nürnberg bemerkt hatte (cf. Prozeß Eichmann). Laut Rothfels soll er dem *Institut für Zeitgeschichte* in München mit Datum vom 22. November 1949 einen Brief geschrieben haben, in dem nach einer Fülle von Lobeserhebungen für Gerstein sich folgender Satz befindet: „Dadurch war ich in der Lage, festzustellen, daß Gersteins Mitteilung an mich, soweit seine schwedische Bekanntschaft in Frage kam, absolut wahrheitsgetreu gewesen war. So wird es sein eigentlicher Bericht auch gewesen sein.“ Von den anderen, den Eugen Kogon, David Rousset, Golo Mann, Rothfels, Hannah Arendt, Raul Hilberg usw. . . . scheint man kaum etwas anderes erwarten zu können, nach den Studien über jeden einzelnen.

V. SCHLUSSFOLGERUNG

Was die Gaskammern anbelangt, so beweist diese beachtliche Reihe von falschen Zeugen sowie falschen oder gefälschten Dokumenten, die ich dem Leser lang und breit in dieser langen Arbeit und besonders in diesem Kapitel vorgeführt habe, unbestreitbar die eine Tatsache, daß die Machthaber des III. Reiches zu keiner Zeit die Vernichtung der Juden mit diesem Mittel beabsichtigt oder befohlen haben⁵, nicht jedoch, daß es sie

⁵ Man hat gesehen (in *Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit?*), daß Dr. Kubovy, Direktor des zeitgenössischen jüdischen Dokumentationszentrums in Tel Aviv einverstanden

nicht gegeben hat. Hat es welche ohne Befehl gegeben? Zu dieser Frage, die mich seit 15 Jahren verfolgt, hat das, was ich das falscheste und unmoralischste aller Zeugnisse nenne, das Gerstein-Dokument mich indirekt in die Lage versetzt, endlich eine genaue Antwort darauf zu finden.

Wir waren im Jahre 1963. „*Le véritable Procès Eichmann*“ war in deutscher Übersetzung unter der Überschrift „*Zum Fall Eichmann*“ mit dem Untertitel: „*Was ist Wahrheit? . . . oder die unbelehrbaren Sieger*“ erschienen. Jedesmal seit 15 Jahren, wenn man mir in irgendeiner beliebigen, nicht von Sowjets besetzten Ecke Europas einen Zeugen benannte, der behauptete, selbst den Vergasungen beigewohnt zu haben, fuhr ich unverzüglich hin, um sein Zeugnis entgegenzunehmen. Und jedesmal begab sich das gleiche: meine Akte in der Hand legte ich dem Zeugen derart viele, genau präzierte Fragen vor, daß er offensichtlich nur bis zu den Augen hinauf lügen konnte, um schließlich zu erklären, daß er es zwar nicht selbst gesehen habe, aber daß ein guter, leider verstorbener Freund, dessen Aussage nicht in Zweifel gezogen werden könne, ihm die Sache erzählt habe. Ich habe auf diese Weise Tausende von Kilometern quer durch Europa zurückgelegt.

Eines Morgens im Juni 1963 bekam ich einen seltsamen Besuch: Ein Deutscher, groß, gut aussehend, anscheinend in den sechziger Jahren (während des Gesprächs stellte es sich heraus, daß er viel älter war), etwas Militärisches im Benehmen, sehr vornehm und von ausgezeichneter Höflichkeit. In der Hand hielt er meine erste Arbeit über diese Frage, die deutsche Übersetzung von „*Die Lüge des Odysseus*“. An einer Stelle lag ein Buchzeichen.

Zunächst stellte er sich vor und nannte mir den Grund seines

war. In Würdigung dessen bemüht sich Frau Hannah Arendt in *The New Yorker* (op. cit. 9. 4. 64) vergeblich. Sie macht aus dem Befehl des Führers, die Juden zu vernichten, den Hauptpunkt ihrer Reportage über den Jerusalemer Prozeß. Das ist ein Problem, das zwischen ihr und Dr. Kubovy zu regeln wäre, und man kann ihr nur raten, sich vor allem mit dieser einflußreichen Persönlichkeit des Zionismus ins Benehmen zu setzen, die wenigstens einmal – Zufall, Aufmerksamkeit oder Aufrichtigkeit? – mit der historischen Wahrheit im Einklang steht.

Besuches, den er absolut vertraulich behandelt wissen wollte. Das versprach ich ihm, und das ist der Grund, weswegen ich die Umstände dieses Besuches und seine Persönlichkeit hier nur in einer Weise erwähne, die es absolut unmöglich macht, ihn zu identifizieren. Der Inhalt der Unterhaltung, die wir führten, ist trotzdem absolut wahrheitsgemäß.

Der Grund, weshalb er nicht wollte, daß sein Name genannt würde, ist folgender: er war während des Krieges ein Offizier höheren Ranges gewesen und in einer sehr wichtigen Dienststelle. Kein Militär eigentlich, sondern ein Zivilbeamter mit militärischem Rang. Seine Aufgabe war außerdem eine zivildienstliche. Er verhehlte mir nicht, daß selbst, wenn er nicht ein kämpferischer Nationalsozialist gewesen wäre, er doch 1933 seine Stimme der Partei gegeben hätte. Bei Kriegsende war er der Nürnberger Justiz entschlüpft aber entnazifiziert worden wie alle Leute und hatte seine frühere Stellung verloren. Die zahllosen Scherereien, die man ihm gemacht hatte, hatten ihm gereicht, und er wollte nicht, daß das noch einmal anfinke. Das Wissen, das er seit zwanzig Jahren in sich trug, erdrückte ihn fast, und man muß ihm die Feigheit verzeihen, die ihm abverlangt hatte, es bis heute für sich behalten zu haben: bei Kriegsende war er fünfzig Jahre alt und hatte fünf kleine Kinder. Eine Lage, die man begreifen kann.

Ich verzieh ihm gerne. Sehr aufrichtig sogar: ich kenne das moralische und materielle Elend, in dem Millionen gelebt haben und heute noch leben, und Millionen Deutsche, die zum Schweigen verdammt sind, und die es nur brechen, um periodisch den Kanzler Adenauer zu wählen⁶, obwohl seine Politik ihnen nicht gefällt, aber von dem sie annehmen, daß er der einzige Deutsche ist, der die Möglichkeit hat, sie ein wenig vor den Strafunternehmungen des Generalstaatsanwalts Bauer zu schützen.

Nach seiner Einleitung und den von mir angenommenen Bedingungen, öffnete mein Kritiker *„Die Lüge des Odysseus“* an der bezeichneten Stelle und begann ohne Umschweife sein Eisen zu schmieden:

⁶ Seit dies geschrieben wurde, ist der Kanzler Adenauer durch den Kanzler Erhardt ersetzt worden.

– „Sie versichern“, sagte er im wesentlichen, „und ich glaube Ihnen das auch, daß keiner der Zeugen, die behauptet haben, einer Vergasung beigewohnt zu haben, dies jemals in Ihrer Gegenwart hat aufrecht halten können. Ich habe gerade Ihre letzte Arbeit über diese Frage gelesen. Halten Sie fest, daß ich Sie gut verstehe – ich begreife, daß Sie annehmen, es habe gar keine gegeben. Nach dem Widerhall, den Ihre Arbeit gefunden hat, dachte ich mir, daß das sehr gefährlich für Sie und für Deutschland ebenfalls wäre. Wenn Sie nämlich zu dieser Überzeugung kommen, daß Sie über kurz oder lang der Unglaubwürdigkeit verfallen, und das haben Sie nicht verdient. Außerdem würde Deutschland seinen einzigen Verteidiger verlieren, der noch einigermaßen Gehör findet. Also: ich will Ihnen sagen, daß ich einer Vergasung beigewohnt habe.“

– „Ich verstehe Sie nicht recht“, antwortete ich. „Mir scheint nicht, daß, wenn Sie etwas Derartiges öffentlich aussagten, Sie befürchten müßten, wieder ins Gefängnis zu wandern, wie Sie meinen. Solche Art von Zeugen suchen der Staatsanwalt Bauer und die Internationale zionistische Bewegung geradezu, weil es ja nachgerade keinen mehr gibt, den sie nicht verdächtigen. Wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind, so gehen Sie doch hin zu ihnen. Sie werden Ihnen goldene Brücken bauen.“

– „Geduld“, unterbrach er mich. „Es genügt in Deutschland nicht, daß man erklärt, man habe einer Vernichtung durch Gas beigewohnt, um nicht ins Gefängnis zu wandern. Man müßte sie dann ganz genau so beschreiben, wie sie im Dokument oder von dem für glaubwürdig befundenen Zeugen ausgeführt ist, und das ist nichts für mich. Verstehen Sie mich: ich hatte in Lublin zu tun und kam zu Globocnik, als Gerstein sich anmelden ließ. Die Umstände ergaben es, daß ich anderntags wieder mit ihm in Belzec zusammentraf. Wenn ich nun aussagen würde, daß ich auch an dieser Vernichtung teilgenommen habe, wie das ihm zugeschriebene Dokument feststellt, dann wäre ich auch verpflichtet hinzuzufügen, daß all das, was bezüglich dieser Vernichtung gesagt worden ist, sowie über die Umstände, unter denen er daran teilgenommen hat in Belzec und den benachbar-

ten Lagern, sowie über seine Unterhaltung mit Globocnik Punkt für Punkt eine Erzlüge ist. Und das würde mich sofort ins Gefängnis bringen.“

Ich verstand ihn immer weniger:

– „Wenn das alles falsch ist“, wandte ich ein, „so hat es also gar keine Vernichtungen gegeben?“

– „Es gab schon welche“, schnitt er mir das Wort ab. „Aber fangen wir beim Anfang an.“

Und so erzählte er.

Aus diesem langen Bericht, von dem man verstehen wird, daß ich ihn kürze, um nur das Wesentliche festzuhalten, ergab sich folgendes:

1. In seiner Unterhaltung in Lublin, die er mit Gerstein in Gegenwart von zwei oder drei Personen gehabt hatte, deren Namen er sich nur dadurch erinnert, weil sie im Gerstein-Dokument vorkommen, hat Globocnik nur von Belzec gesprochen, aber von den benachbarten Lagern überhaupt nicht, und bezüglich der Vernichtungsmöglichkeiten hat er kein Wort gesagt. Außerdem hat er überhaupt nicht von Vernichtungen gesprochen sondern lediglich von Kleiderdesinfektion. Nach einiger Zeit entwickelte er die geringen Möglichkeiten zur Desinfektion des Lagers Belzec und sagte dann, daß er selbst jetzt ein beschleunigendes Mittel herausgefunden habe, das zugleich die ganze Judenfrage radikal lösen könnte: sein Dieselmotor in Belzec.

Aber es ist noch nicht beschleunigend genug, es ist eine zu unsichere Anlage, sagte Globocnik. Ich müßte ein stärkeres Gas haben, das auch leicht zu handhaben wäre. Deshalb habe ich Günther zu Gerstein geschickt in der Annahme, daß seine Dienststelle etwas dieser Aufgabe besser angepaßtes besäße. Dann könnte man im großen Stil an die Endlösung der Judenfrage gehen. Wenn Günther und Gerstein mir das bringen, was ich haben will, dann könnte man von den Juden selbst andere Einrichtungen in Belzec anfertigen lassen.

– „Ich war einfach entsetzt“, sagte mir mein Gesprächspartner. „Mein Rang ließ mich der einzige von Globocniks Zuhörern sein, der ihm entgegentreten konnte. „Das ist aber doch ein Ver-

brechen‘, sagte ich zu Globocnik. ‚Sind Sie sicher, daß der Führer so etwas unter der Endlösung versteht?‘ ‚Und ob ich das bin‘, versteifte sich Globocnik und zuckte die Achseln. Und mit absoluter Sicherheit, ohne jedoch anzugeben, von wem er den Auftrag hätte, aber in einer Weise, daß man annehmen konnte, er käme vom Führer selbst, bestand er auf Geheimhaltung – äußerster Geheimhaltung. Im Gegensatz zu dem, was im Gerstein-Dokument steht, behauptete er nicht, daß Himmler oder Hitler am Vorabend in Lublin gewesen wären. Das ist also eine reine Erfindung.“

2. Im Laufe unserer Unterhaltung hatte mein Gesprächspartner ausgeführt, daß Globocnik Günther zu Gerstein geschickt habe, um ein stärkeres und weniger kompliziertes Gas zu erhalten. Er hatte hinzugefügt, daß das nicht in Ordnung war: weshalb hatte er sich nicht persönlich oder durch Brief an diese Dienststelle gewandt? Das war mehr als ungewöhnlich, das war hinterhältig. Andererseits wußte er, daß Globocnik in den Warthegau strafversetzt worden war wegen verschiedener Übeltaten und Verbrechen, deren er sich in seiner früheren Stellung als Gauleiter von Wien schuldig gemacht hatte. In Berlin scheint er einen sehr schlechten Ruf gehabt zu haben, – so behauptete wenigstens mein Gesprächspartner. Mit der Absicht, bei seiner Rückkehr nach Berlin sofort über diese Sache zu berichten, begab er sich zunächst nach Belzec, wohin sein Auftrag ihn keineswegs führte. Er wollte sich aber mit eigenen Augen von dem überzeugen, was er zu vertreten beabsichtigte.

Er sah das Lager von Belzec. Es war ein ganz kleines Lager, dessen Baracken höchstens 400–500 Leute aufnehmen konnten. Er sah sie im Lager spazierengehen, alles kräftige, wohlgenährte Juden. Er befragte sie, und alle äußerten sich zufrieden über die Behandlung, die ihnen zuteil würde. Ein ganz kleiner Bahnhof, in den auf einem einzigen Schienenstrang hin und wieder eine geringe Anzahl Waggons voll Glaubensgenossen ankam: sie sagten ihm, daß sie beauftragt wären, sie zu empfangen und sie durch Dieselsgas in einem kleinen Hause zu vernichten, das sie mir zeigten, und auf dem tatsächlich eine Aufschrift „Gründung

Heckenholt“ stand. Es war der Name des Juden, der den Motor in Gang zu bringen und an der Arbeit zu halten hatte. Sie erzählten das alles, während sie Marmeladenbrote aßen, auf denen sich Scharen von Fliegen niederzulassen trachteten, die sie mit der Hand zu verscheuchen suchten. Über dem ganzen Lager lag ein übler Gestank von frisch geöffneten Gräbern: Fliegen und Gestank waren das Ergebnis der Großbeerdigungen, die man nach jeder Vernichtung vornahm. Polizeihauptmann Wirth, ehemaliger Kriminalbeamter aus Stuttgart und Lagerkommandant, der meinen Gesprächspartner bei seiner Ankunft empfangen hatte, und sein ihn begleitender Adjutant, ein SS-Offizier, hörten nicht auf, sich über das Kommando zu beklagen, das man ihnen zugeteilt hatte und ihn zu bitten, bei seiner Rückkehr nach Berlin dafür zu sorgen, daß sie woanders hin kämen. Weder der eine noch der andere konnten es begreifen, daß man ihnen eine derartige Arbeit zumutete, und sie waren davon überzeugt, daß man in Berlin nichts von alledem wüßte, was hier vorging.

– „Weshalb bemüht ihr euch nicht selbst um eine andere Verwendung?“ fragte sie mein Gesprächspartner. „Nachdem ihr sie bekommen hättet, könntet ihr dann doch diesen Skandal hier aufdecken . . .“

– „Das scheint das zu sein, was Globocnik befürchtet“, erhielt er zur Antwort. „Eine andere Verwendung könnten wir ja nur auf dem Dienstwege erhalten, d. h. über ihn. Aus Furcht, verurteilt zu werden, wird er sie nicht weitergeben oder er wird uns unter irgendeinem Vorwand sofort erschießen lassen. Wir kennen derartige Fälle . . . Ein Glück, daß Sie hierher gekommen sind. Nun können Sie doch uns hier herausholen und durch ihre Beziehungen in Berlin diesem Skandal hier ein Ende machen . . . Ein Glück auch, daß hier nur von Zeit zu Zeit mal ein Transport von wenigen Waggons ankommt. Bis heute sind es etwa zwei oder drei gewesen⁷. Sonst würden wir bei den geringen Mög-

⁷ Wir befanden uns am 18. August 1942. Die Anlage dieses Lagers, das in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Konferenz von Wannsee angeordnet worden war, hatte erst Ende März begonnen. Sie nahm ungeheure Zeit in Anspruch, vor allem wegen der Schienenwege für den einfachen Verkehr, die man herstellen mußte, indem man sie an die nächstliegenden anschloß. Dieser nächste ging von

lichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, die Leichen zu beerdigen, selbst wenn ein Transport immer nur einige Hundert bringt, hier in einem wahrhaften Infektionsherd von allen möglichen und unmöglichen Krankheiten leben . . . Sie kommen gerade zu recht, um solchen Zuwachs zu erleben: morgen früh um 7 Uhr etwa soll ein neuer Transport ankommen . . .

3. Mein Gesprächspartner sagte mir, daß er sich zum Bleiben entschloß. Von Wirth und dessen SS-Adjutanten begleitet, besuchte er noch das kleine Haus, das zur Vernichtung benützt wurde und beschrieb es mir. Ein etwas erhöhter Fußboden, ein Gang mit drei kleinen Räumen auf jeder Seite, die er nicht ausgemessen hat, aber von denen er annimmt, daß die Bodenfläche sicherlich weniger als 5×5 – vielleicht 4×5 höchstens betragen habe, jedenfalls waren sie rechteckig und nicht quadratisch. Am Ende des Ganges war der Raum, der den Dieselmotor enthielt. Er stand in der Mitte auf einem etwas geneigten Zementsockel. Ich fragte nach diesem Motor und dem Verhältnis seines Auspufftopfes zu den sechs Räumen. Es sei der Motor eines Wagens von etwa 1,50 m Länge, etwas weniger als 1 m Breite und 1 guter Meter Höhe mit dem Zementsockel. Die Kapazität sei ihnen unbekannt, vielleicht 200 PS, sagte er. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß man gesagt hätte, es sei ein Marinemotor. Dann müßte er aber doch viel größer sein, wenn er für ein Schiff bestimmt gewesen wäre. „Sicherlich nicht“, sagte er, „es ist ein Wagenmotor. Wenigstens lassen seine Ausmaße auf einen Wagen schließen.“ Er erinnerte sich auch der Zylinderzahl: sechs pro Seite. Hinsichtlich der Beschleunigung seines Ausstoßes in die sechs Räume, machte er mir eine Zeichnung. An Hand dieser Zeichnung bemerkte ich, daß das Gas, das doch schwerer ist als die Luft, von unten nach oben ging. Die Techniker, denen ich später – wie man noch sehen wird – diese Frage vorlegte, bemerkten das auch. Aber sie fügten hinzu, daß es sich hier um

Budapest nach Warschau über Przemysl und Lublin, oder den von Budapest nach Wilna über Lwow. Mein Gesprächspartner konnte mir nicht sagen, ob die Abzweigung nahe Przemysl oder Lwow gemacht wurde. In beiden Fällen handelte es sich um mindestens 50 km, und dieses Gleis war nicht vor Ende Juli zu gebrauchen.

eine merkwürdige Technik handle, und im vorkommenden Falle wohl um ein verstärktes Gas.

– „Ich wundere mich nicht“, sagte ich, „daß Globocnik auf Suche nach einem schnelleren Mittel war: dies muß ja entsetzlich lange gedauert haben.“

– „Eine Viertelstunde“, antwortete er.

Wenn mir sein Bericht bis dahin annehmbar erschienen war, so lag doch diese Viertelstunde schwer über unserem Gespräch. Wir diskutierten lange darüber, und wir kamen immer wieder darauf. Ich hielt sie für absolut unmöglich. Er aber bestätigte sie immer wieder als wahr. Ich hatte das Dokument Gerstein bereits mit Spezialisten von Explosionsmotoren und Giftexperten studiert und hatte also genügend Argumente. Er hatte nichts anderes als was er gesehen hatte und was, wie er sagte, „dennoch wahr“ wäre. Vergeblich versuchte ich, ihm auseinander zu setzen, daß ein Dieselmotor, selbst wenn er eine Kraft von 200 PS und noch mehr besäße, nicht in der Lage wäre, in einer Viertelstunde das unentbehrliche Gift für einen Raum von 250 zu 300 cbm Luft zu schaffen. Selbst auf die Gefahr hin, eine solche Unmöglichkeit anzunehmen, daß man da 700–800 Personen eintreten lassen könnte – vierzig bis fünfzig höchstens, verbesserte mein Gegenüber, – in diese wenigen 40 bis 45 cbm eines jeden Raumes. Grade weil Gerstein die Möglichkeiten eines Dieselmotors kannte, wollte er die Giftmenge vermindern, und immer noch war diese Menge für alle Leute in zweiunddreißig Minuten wirksam. Wenn am Vorabend Globocnik selber gesagt hatte, daß dieses Mittel nicht schnell genug wirke, so war das noch ein Beweis, daß die ganze Operation länger gedauert haben müsse. Nach zwanzig Jahren ist das Erinnerungsvermögen eines derart von dem Erlebten erschütterten Mannes möglicherweise nicht mehr ganz getreu usw. usw. . . .

Es half alles nichts: Er wollte von dieser Viertelstunde nicht ablassen, wenn er auch zugab, daß er nicht nach der Uhr geschaut hätte und daß es eine ungefähre Schätzung sei. Nicht die geringste Verwirrung war in seinem Gesicht zu lesen, nicht einen Augenblick schwand der Zug unwiderleglichen guten Glaubens.

Seitdem habe ich mit der Zeichnung in der Hand eine Menge Spezialisten für Explosionsmotore über die Verbrennung der Flüssigkeit und ihre Giftwirkung befragt: keiner hat eine geringere Zeitdauer als mindestens 1½–2 Stunden zugestehen wollen. . . .

Ich muß sagen, daß ich im weiteren Verlauf unserer Unterhaltung keinen strittigen Punkt mehr entdecken konnte: aber diese Angelegenheit bleibt doch beachtlich und sehr beunruhigend. Freilich gab es da noch eine abweichende Angabe zur endgültigen Beurteilung der Vernichtung: ich weiß nicht, weshalb derjenige, der den Gedanken gehabt hatte, den Raum in sechs Teile geteilt hatte, anstatt einen einzigen zu lassen. Das wäre weniger kostspielig gewesen, weniger kompliziert und hätte weniger Zeit zur Herstellung erfordert. Aber ich bestand nicht darauf.

4. Inzwischen war Gerstein mit drei oder vier Soldaten angekommen. Auf die genaue Zahl besann mein Gesprächspartner sich nicht mehr. Globocnik hatte sie begleitet, war aber gleich wieder weitergefahren. Am Abend vorher hatte Gerstein bei Globocnik erzählt, daß seine Reise von Berlin nach Lublin nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten gegangen wäre: sie hatten nicht, wie man annehmen sollte, Cyclon B in Tablettenform transportiert, sondern flüssige Blausäure in Flaschen, und die zahllosen Schlaglöcher der sehr schlechten Straße hatten es mit sich gebracht, daß eine oder zwei der Flaschen entzweigegangen waren. Sein Fahrer und er hätten rechte Angst ausgestanden. Mein Gesprächspartner fragte ihn, wie dann die Fahrt von Lublin nach Belzec verlaufen wäre? Sehr gut, meinte er, denn wir haben die Ware in Lublin gelassen.

Wir besuchten dann noch einmal das Lager, und am Abend aßen wir gemeinsam, wobei die internierten Juden uns bedienten. Die Stimmung war bedrückend. Der Redseligste von allen war Gerstein. Er machte einen aufgedrehten Eindruck, und nach allem was er sagte, schien er ein Steigbügelhalter von Globocnik zu sein. Er flößte niemand Vertrauen ein. Das sagte mir jedenfalls mein Gesprächspartner. Mehrere Jahre später habe ihm dann ein Freund, der Gerstein als Studenten in seiner Fakultät

gehabt hatte, gesagt, es handle sich bei ihm um einen Psychopathen, und er habe sich über nichts gewundert . . . Am andern Morgen kam der Judentransport zwischen 7 und 8 Uhr an. Es waren etwa vier oder fünf Wagen mit 250–300 Personen, Männer, Frauen, Kinder und Greise, aber keineswegs 6000 bis 6700 in 45 Waggons gepferchte Menschen, wie das Dokument Gerstein behauptet. Auch die angeblichen 200 Ukrainer, die das Dokument erwähnt, waren in Wirklichkeit Juden aus dem Lager, und ihre Zahl betrug höchstens zwei Dutzend. Keine Härte, keine ausgerissenen Türen, keine Schläge mit Gummiknüppeln: vielmehr eine brüderliche Begrüßung von Glaubensbrüdern, die sichtlich bemüht waren, eine vertrauensvolle Stimmung bei den Ankommenden auszulösen.

Die Vorbereitung der Schlachtopfer: Aufstellung in Reihen, Vorbeizug am Schalter einer improvisierten Bank, um Geld und Wertsachen gegen Quittung abzugeben, Gang zum Friseur und dann ausziehen. Dies alles dauerte am längsten, fast den ganzen Morgen. Die Unglücklichen befragten ihre sie also betreuenden Glaubensgefährten über ihr weiteres Schicksal, während einige bewaffnete SS-Leute sie zerstreut bewachten. Man antwortete ihnen, sie sollten desinfiziert und hernach je nach ihren Fähigkeiten in Arbeitskommandos eingeteilt werden. Es wurden ihnen gute Ratschläge bezüglich ihres Verhaltens bei der Desinfektion erteilt, nämlich recht tief zu atmen . . . Für die Wissenden ein entsetzliches Schauspiel.

Dann ließ man sie in den Ort des Verbrechens eintreten, wo sie sich auf gut Glück in die sechs Räume verteilten. Vierzig bis fünfzig in jeden Raum, wie mein Gesprächspartner wiederholte. Die Türen zum Gang wurden verschlossen, die Lichter gelöscht. Man hörte, wie die Unglücklichen zu beten begannen. Danach Schreckensschreie der Frauen und Kinder . . . Der Motor begann zu arbeiten, und eine Viertelstunde später holte das mit dieser schrecklichen Aufgabe betraute Judenkommando die Leichen heraus und brachte sie in das vorbereitete Grab.

– „Aber dieses Grab müssen sie doch schon vorher bemerkt haben. Für 300 Menschen muß es doch ziemlich groß gewesen sein.“

– „Nein. Es war ziemlich weit hinter dem Hause gegraben worden, und so konnten sie es nicht sehen. Die Körper wurden aus Seitentüren jedes Raumes, ähnlich wie Garagentüren, herausgezogen. Das Ausmaß des Grabes? Es muß ungefähr zwanzig Meter Länge, fünf Meter Breite und kaum zwei Meter Tiefe gehabt haben . . .“

Und er beschrieb mir die Gefahr dieser Art von Beerdigung: Wirth habe ihm gesagt, daß man Benzin in dieses grauenhafte Grab gösse, um die Leichen zu verbrennen, daß der Erfolg aber nur sehr ungenügend wäre. Es wurde mit Erde zugeschüttet, aber nach zwei oder drei Tagen wölbte diese Erde sich hoch durch den Druck des sich bildenden Gases und verpestete so die ganze Luft, die sich darüber hinaus mit Wolken von jenen Fliegen bevölkerte, die man überall sah.

In der Meinung, nun genug darüber zu wissen, wohnte er diesem Unternehmen nicht mehr bei und begab sich dorthin, wohin sein eigentlicher Auftrag ihn rief.

Ich versuchte, das Gespräch wieder auf diese Viertelstunde zurückzuleiten, von der er behauptet hatte, daß die Vernichtung gedauert habe. Ich äußerte die Vermutung, daß die 2 Stunden 49 Minuten Panne des Diesel, von der das Gerstein-Dokument gesprochen hatte, sich vielleicht mit der Unfähigkeit des Motors erkläre, die Luft in weniger Zeit zu vergiften. Ohne Erfolg: nicht die geringste Panne, Dauer: eine Viertelstunde.

Die Aufgabe meines Gesprächspartners in der Gegend von Lublin dauerte länger, als er angenommen hatte. Er mußte noch über Lodz fahren, dort gute vierzehn Tage zubringen und konnte nicht vor dem 15. September nach Berlin zurückkehren. Dort begab er sich stehenden Fußes zu Dr. Grawitz, seinem Freund und einem direkten Mitarbeiter von Himmler. Bei dem Bericht, den er ihm gab, fuhr dieser entsetzt hoch und eilte sofort zu Himmler.

– „Ich kann die Daten nicht genau angeben“, fügte er hinzu, „aber etwa zehn Tage später kam Dr. Grawitz selbst zu mir und sagte mir, indem er mich zu meinem Einschreiten beglückwünschte, daß eine gerichtliche Untersuchung über die Tatsachen, die ich

ihm mitgeteilt hätte, eingeleitet wäre. Einige Wochen später – ich erinnere mich, daß es wenige Tage nach Allerheiligen war, – wurde das Lager geschlossen und Globocnik abermals versetzt⁸. Das ist alles, was ich weiß.“

Ich sprach mit ihm über die Zeugenaussage des Dr. Morgen in Nürnberg am 7. und 8. August 1945 (I. M. T. Band XX, S. 531–563). Er kannte sie und erkannte ihr keinerlei Glaubwürdigkeit zu. Das Bild, das jener von Wirth entworfen hatte, indem er ihn als einen skrupellosen Verbrecher hingestellt hatte, stimme absolut nicht mit dem überein, wie er selbst ihn kennengelernt hatte. Morgen hatte ihn zum Kommandanten von vier Lagern gemacht und zum *Deus ex machina* aller Dinge (op. cit. S. 538 bis 540). Dabei war er lediglich der verzweifelte Lagerleiter von Belzec und darüber hinaus terrorisiert von Globocnik. Er behauptete, Wirth begegnet zu sein. Wenn er ihm aber begegnet war, so konnte das nur in Belzec gewesen sein. Er verlegte das Datum dieser Begegnung auf „Ende 43“ (op. cit. S. 537). Damals war aber das Lager bereits geschlossen, spätestens im Dezember 1942. Dieser Dr. Morgen war ein sehr wichtiger Mann bei der SS (Chef vom Dienst der Reichskriminalpolizei mit sehr weitreichenden Spezialvollmachten von Himmler persönlich), der sich wahrscheinlich allerhand verzeihen zu lassen hatte, wie mein Gesprächspartner vermutete.

Es wurde mir nicht schwer, dieser Vermutung zuzustimmen. Morgen war Hoeß als Kommandanten des Lagers Auschwitz „zwischen Ende 1943 und Anfang 1944“ (op. cit. S. 550) begegnet, obwohl Hoeß die Stellung seit November 1943 nicht mehr innehatte. Er verlegte die Vergasungen nach Monowitz (op. cit. S. 550), während alle Zeugen sie nachträglich nach Birkenau verlegten. Er behauptete, Wirth habe direkte Befehle aus der Kanzlei des Führers empfangen (op. cit. S. 541) usw., usw. . . .

⁸ Nach den einheitlichen jüdischen Quellen wäre dieses Lager erst Ende Dezember des gleichen Jahres 1942 geschlossen worden. Wenn es tatsächlich geschlossen worden ist, so scheint es nicht, als ob Globocnik versetzt worden wäre. Wenn er es doch wäre, so wäre das jedenfalls eine leichte Strafe. Vor allem, wenn man sie mit der vergleicht, die den berüchtigten Kommandanten von Buchenwald Koch betroffen hat, der für wesentlich geringere Vergehen erschossen wurde.

5. In diesem Augenblick der Unterhaltung warf mein Gesprächspartner einen Blick auf das offen vor ihm liegende Buch „*Die Lüge des Odysseus*“, dessen er bis dahin noch gar keine Erwähnung getan hatte.

– „Ich habe Ihr Buch gelesen“, fuhr er fort. „Ich bin der Ansicht, daß Ihre Kritiken an den Nürnberger Zeugenaussagen und Dokumenten unangreifbar sind und eines Tages ihre Früchte tragen werden. Dank sei Ihnen dafür. Das, was mich interessiert, das sind die Vergasungen, das einzige, wodurch die Ehre Deutschlands tatsächlich betroffen ist“, sagte er, das Buch in beide Hände nehmend. „Deshalb möchte ich Ihnen folgendes sagen: Hierin (er zeigte auf das Buch) haben Sie im Jahre 1950 eine der korrektesten Auslegungen gegeben, indem Sie sagten, daß es wenig Vernichtungen gegeben habe, und daß diese – ich zitiere Sie – auf ein oder zwei Verrückte aus der SS zurückzuführen seien. An Ihrer Stelle hätte ich gesagt: ein oder zwei verbrecherische Sadisten. Glauben sie mir, ich habe diesen Kreis gut gekannt: In der großen Masse war es ein korrekter Kreis, aber er war nicht frei – wie alle sozialen Schichtungen – von irgendwelchen Sadisten, die zu den unvorstellbarsten Verbrechen fähig waren, und zweifellos war Globocnik einer davon. Ich habe Hoeß nur nach dem gekannt, was ich in Berlin von Leuten meiner Dienststelle sagen hörte, die ihn kannten. Auch er hatte keinen guten Ruf. So wäre es möglich, daß er sich in Auschwitz ähnlich wie Globocnik im Raum von Lublin betragen hätte. Ich weiß nichts darüber, ich sage nur, daß es möglich wäre. Und nach dem, was Sie selbst über dieses Lager schreiben, wäre ihm das um so leichter gewesen, als seine Einrichtungen ihm das erlaubt hätten, ohne daß er besondere Gaskammern hätte einzurichten brauchen wie Globocnik in Belzec.“

Ich stimmte ihm um so bereitwilliger zu, da ich, der geringen Glaubwürdigkeit der zahllosen falschen Zeugnisse und Dokumente wegen, niemals besonderen Nachdruck auf irgendwelche der bezeichneten Lager gelegt hatte. Es handelte sich um eine Hypothese, die ich selbst für alle Lager aufgestellt hatte, um zu beweisen, daß, wenn es derartige Vernichtungen durch Gas ge-

geben haben sollte, sich diese in außerordentlich engen Grenzen gehalten haben müßten, mangels unangreifbarer Beweise nach einem alten französischen Sprichwort, daß es „keinen Rauch ohne Feuer“ geben könne. Mein Gesprächspartner erinnerte mich sehr gründlich daran. „Es hat Vernichtungen durch Gas gegeben“ sagte er abschließend. „Ich habe Ihnen ein Beispiel dafür gebracht. Sie waren nicht zahlreich und nicht von den Maßgebenden des Dritten Reiches mit Vorbedacht angeordnet, wie das die Dokumentation skrupelloser Elemente geboren und als wahr in Nürnberg hingestellt worden ist. *Es war die Tat einiger weniger Verbrecher.* Sicher ist jedenfalls, daß jedesmal, wenn den Maßgebenden des Dritten Reiches derartiges zu Ohren kam, sie dem sofort ein Ende machten. Auch darüber habe ich Ihnen den Beweis erbracht. In Nürnberg hat man ganz einfach diese wenigen verbrecherischen Einzelheiten ausgeschlachtet, um eine unhaltbare Generalwahrheit daraus zu zimmern mit dem Ziel, Deutschland zu entehren: ungefähr so, als würde man behaupten, die Franzosen hätten systematisch alle deutschen Gefangenen, die sie während des Krieges gemacht hätten, abgeschlachtet, unter Hinweis auf die Tatsache, daß sich das am 19. August 1944 in Annecy ereignet hat (cf. *Eichmann-Prozess*). Verbrecher gibt es in allen Völkern, und ein Krieg, der ihre Instinkte enthemmt, kann ihre Wirkung ins Ungeheuerliche steigern. Denken Sie nur an die französischen Widerstandskämpfe, in denen Leute, wie sie Frankreich und Deutschland und alle möglichen Völker besitzen, sich beeilt haben, ihre Untaten unter diesem Deckmantel zu begehen . . . Denken Sie an Ihre Miliz unter der deutschen Besatzung . . .“

Nach einer Weile sagte er:

– „Lassen wir's dabei bewenden, mein Herr. Es geht um Deutschlands Ehre. Die wird bestehen, wenn es einmal klargestellt worden sein wird, daß die Vergasungen nur Ausnahmen gewesen sind und lediglich die Taten von ein oder zwei Verbrechern, die sofort entfernt worden sind, wenn man ihres Tuns gewahr wurde. Und das übrige? Mein Gott, das übrige war eben Krieg, und da sind wir durchaus im Gleichgewicht mit Deutschlands Gegnern.“

Ich beruhigte ihn und sagte, daß, wenn ich mit einer derartigen

Halsstarrigkeit alle Dokumente und Zeugenaussagen untersuchte, auf die sich die ungeheuerlichen Anklagen, deren Opfer Deutschland wäre, stützten, und wenn meine Dokumentation mir zu bezeugen erlaubte, daß es sich nur um gemeine und plumpe Fälschungen handle, ich doch niemals behaupten könne, daß es keine Vergasungen gegeben hätte und das auch nie behauptet habe.

– „Ich bin glücklich, dies umsonst befürchtet zu haben. Entschuldigen Sie: Deutschlands Ehre verdankt Ihnen so viel . . . Und Ihr Verdienst ist so hoch, daß es für immer in Ihrer Schuld bleibt.“

Das war der Abschluß. Die Unterhaltung verlor sich in einigen allgemeinen Wahrheiten, zu denen wir durch den Fall Globocnik kamen. Ich meinte, daß, wenn er lediglich versetzt worden sein sollte, was mir nicht so ganz sicher erschien, dies eine mehr als leichte Strafe gewesen wäre.

– „Das ist die Eigentümlichkeit der totalitären Systeme“, sagte mein Gesprächspartner, „wenn solche Leute so weit von Berlin fortgeschickt wurden, so hatten sie eine Macht wie römische Prokonsuln . . . Der Hitlerstaat war totalitär und außerdem rassistisch orientiert. Er hielt Verbrechen gegen Juden nicht für so wichtig wie die gegen andere. So war er duldsamer gegen solche, die sich deren schuldig machten. Der Fall Koch, dem Kommandanten von Buchenwald, der für Untaten erschossen wurde, die er an Ariern begangen hatte, ist der Beweis dafür. Aber schauen Sie sich mal das Betragen des Staates Israel an, der die Todesstrafe für alle Kapos verlangt, die sich in Ausübung ihrer Aufgabe als Wacht-knechte in den Konzentrationslagern eines Verbrechens schuldig gemacht haben, wenn sie Arier sind. Sind es aber Juden, so haben sie tausend Entschuldigungen, erteilen nur Verweise oder höchstens ein paar Monate Gefängnis mit Bewährung.“

Ich erlasse dem Leser die anderen Ereignisse, die wir dann noch kurz gestreift haben: Das Versailler Diktat als verantwortlich für den deutschen Nationalsozialismus und als Folge davon den zweiten Weltkrieg, die Dummheit des Kapitalismus als verantwortlich für dieses Versailler Diktat und die Ausbreitung des Bolschewismus, der Krieg, die Kriege usw. Wenn ich beschlossen habe, dieses Kapitel mit dieser Zeugenaussage zu beenden, so ist

es einerseits deshalb, weil ein Historiker, der diesen Titel verdienen will, nichts verheimlichen darf von dem, was er weiß und andererseits, weil ich ihr nur in dem einen Punkt entgetreten konnte und mir – zu recht oder unrecht – die Glaubwürdigkeit und die Ehrlichkeit des Aussagenden unzweifelhaft erschien. Es ist ein Gesetz der Geschichte, daß man keine Zeugenaussage verwerfen kann, die nur in einem Punkte unzusammenhängend erscheint. Außerdem bietet die Geschichte sozusagen kein einziges Beispiel absolut zusammenhängender Zeugenaussagen. Endlich vertrat diese hier recht wohl jene Meinung, die ich mir bereits nach dem Studium der Akten und der Zeugenaussagen von Nürnberg über die Vernichtung der Juden durch Gas gemacht hatte.

All dies bedeutet im übrigen keineswegs, daß ich mich für diese Zeugenaussage verbürge. „Ein Zeugnis ist kein Zeugnis“ ist aber auch eines der historischen Gesetze, und ich weiß nur zu gut, bis zu welchem Grade die Weisheit der Völker recht hat, wenn sie behauptet, daß nichts der Unaufrichtigkeit so ähnlich ist wie die Aufrichtigkeit. Ich gehe nun nicht so weit, zu behaupten, daß dieses Wort auf meinen Gesprächspartner zutrifft, ich will auch nicht die Zufriedenheit und das Interesse in Abrede stellen, das ich an unserer Unterhaltung gehabt habe. Dennoch aber muß ich ihm sagen, daß trotz allem, was zu seinen Gunsten spricht und trotzdem man sein so bedauernswert spätes Eintreten in die Auseinandersetzung durch die Umstände zu entschuldigen vermag, seine Aussage nur mit der allergrößten Vorsicht entgegenzunehmen ist. Man kann von ihr nichts weiter sagen, als daß sie sehr viel annehmbarer erscheint als alles, was wir bisher in dieser Hinsicht gewöhnt sind. Was sich nun wirklich zugetragen hat, das wird man erst dann erfahren, wenn diejenigen, die die historische Wahrheit kennen und sie eifersüchtig unter Verschuß halten, endlich auf die drastischen Maßnahmen verzichten, mit denen sie verhindern, sie ans Licht zu bringen und zu einer freien Aussprache zurückfinden, in der alle jene, die wissen oder zu wissen glauben, wie die Dinge im Kriege wirklich gelegen haben, dies frei und öffentlich aussprechen können, ohne befürchten zu müssen, ins Gefängnis geworfen zu werden.

ANHANG ZU KAPITEL II

Die beiden französischen Lesarten des Gerstein-Dokuments

Man findet hier die französische Lesart des Gerstein-Dokuments, wie es 1951 von L. Poliakov („*Bréviaire de la Haine*“, S. 220–24) mit dem ausdrücklichen Hinweis gegeben wurde: „Dieser Bericht ist in etwas holprigem Französisch abgefaßt: wir haben im wesentlichen den Stil respektiert.“ Elf Jahre später, 1962, gibt der gleiche Poliakov dasselbe in seinem Buch „*Le Procès de Jérusalem*“ nach der Feststellung des Gerichts Nr. 124 mit folgender Bemerkung wieder: „Dieses Dokument wurde von Gerstein auf französisch verfaßt. Wir stellen es hier gleichwertig wieder her.“

Diese beiden Lesarten sind nebeneinandergesetzt, die erste auf der *linken* Seite, die zweite auf der *rechten*, um es dem Leser so zu ermöglichen, sich selbst ein Bild davon zu machen, bis zu welchem Grade Poliakov nichts weiter getan hat als „im wesentlichen den Stil zu respektieren“.

Ich wäre erstaunt, wenn er nicht auch einige außerordentliche Unterschiede in der Grundlage entdeckte. Was soll man wohl von einem Dokument halten, daß mit einem Zwischenraum von elf Jahren in zwei derart entgegengesetzten Lesarten vorgelegt werden kann? Man wird feststellen, daß das Jerusalemer Gericht weder die täglichen Möglichkeiten der Vernichtung in den erwähnten Lagern noch den Besuch Hitlers in Belzec festgehalten hat. Und was soll man von einem Manne wie Poliakov denken, der es fertigbringt, ohne Wimperzucken im Laufe von elf Jahren zwei verschiedene Lesarten des gleichen Dokuments vorzulegen?

Ich muß hinzufügen, daß sich noch eine dritte Lesart des Gerstein-Dokuments in „*Das Dritte Reich und die Juden*“ (1955, S. 101–115) findet. Diese dritte Lesart schließt ganze Absätze ein, die weder im einen noch im andern dieser beiden hier zu finden

sind. Sie schließt auch andere ein, die sich im Gegensatz zu zahlreichen Stellen der einen und der anderen befindet. Und wie diese beiden hier trägt sie die Bemerkung: „Gleichwertig wiederhergestellt“. Allerdings mit einem Zusatz: „Nach der deutschen historischen Zeitschrift *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Nr. 2, April 1953.“

Kein Zweifel also, daß, wenn er so fortfährt, er bald zum Unternehmer einer Fülle von „Gerstein-Dokumenten“ werden wird, die alle ganz verschieden und untereinander widersprüchlich, jedoch alle „authentisch“ sein werden! –

Als letzte Bemerkung: Keine der drei erwähnt eine Schätzung, die das Original enthält, und der entsprechend die jüdischen Opfer in Europa etwa 25 Millionen betragen.

Hier folgen die
zwei französischen Lesarten
des Gerstein-Dokuments
in Gegenüberstellung

DAS DOKUMENT GERSTEIN

Erste französische Lesart, die Gerstein 1951 von Poliakov im „Bréviaire de la Haine“ zugeschrieben wurde:

A. Einleitung von Poliakov

Die Opfer, die dies vor der Welt bezeugen könnten, sind nicht mehr da, die Henker sind gleichfalls verschwunden oder unter der Erde. Unter den wenigen Zeugnissen, die uns von der Tätigkeit in den Lagern überkommen sind, bringen wir hier die Aussage eines tragischen deutschen Widerstandshelden, dem Chemieingenieur Kurt Gerstein. Sein Bericht ist persönlich in stockendem Französisch niedergeschrieben. Wir haben im wesentlichen seinen Stil respektiert.

B. Text des Dokuments

Im Januar 1942 wurde ich zum Chef des technischen Desinfektionsdienstes der Waffen-SS ernannt, der auch eine Abteilung für gefährliche Giftgase einschloß.

In dieser Eigenschaft empfing ich am 8. Juni 1942 den Besuch des SS-Sturmführers Günther vom R. S. H. A., der in Zivil gekleidet war. Er war mir unbekannt. Er gab mir den Befehl, ihm umgehend 100 kg Blausäure für eine hochgeheime Aufgabe zu liefern und dies an einen Ort zu bringen, die nur dem Fahrer bekannt wäre.

Einige Wochen später fuhren wir nach Prag. Ich konnte mir ungefähr vorstellen, wozu die Blausäure dienen sollte und welcher Art der Auftrag war. Ich nahm jedoch an, da der Zufall mir so die Gelegenheit bot, die ich schon lange gesucht hatte, um einmal auf den Grund all dieser Dinge zu kommen. Ich besaß außer-

Forts. S. 118

DAS DOKUMENT GERSTEIN

Zweite französische Fassung, die 1961 vom Gericht in Jerusalem Gerstein zugeschrieben und vom gleichen Poliakov in „*Le Procès de Jérusalem*“ der Öffentlichkeit übergeben wurde.

A. Einleitung des Gerichtshofes

Feststellung 124. Hier folgt eine Beschreibung aus der Feder eines Deutschen über den Vernichtungsvorgang im Lager Belzec, der dem von Treblinka sehr ähnlich ist. Der Verfasser ist ein Offizier der SS namens Gerstein, dem sein Wissen keine Ruhe ließ, und der seit 1942 versuchte, der Welt die Vorgänge zu entschleiern, die sich in den Vernichtungslagern zutrugen.

Gleich nach dem Kriege schrieb er das Dokument nieder, das wir jetzt verlesen werden, und gab es alliierten Offizieren. Wir werden auf die Übermittlungen Gersteins noch anderweitig zurückkommen. Im Augenblick wollen wir nur sagen, daß die Erklärungen Gersteins in allen Punkten durch die Zeugenaussagen, die wir gehört haben, bestätigt sind, so daß diese Beweise sich gegenseitig stützen. Wir erachten die Beschreibung, die Gerstein gemacht hat, als die Beschreibung dessen, was er tatsächlich gesehen hat. Hier das, was er geschrieben hat. (T/1309 [1]) N. B. – Dieses Dokument wurde von Gerstein auf französisch niedergeschrieben. Wir geben es gleichwertig wieder.

B. Text des Dokuments

(Das Dokument von 1951 wurde vom Jerusalemer Gericht ignoriert.)

dem eine derartige Erfahrung mit Blausäure und so viel Autorität und Befugnis, daß es mir leichtfallen würde, die Blausäure unter irgendeinem Vorwand als unverwendbar zu erklären, z. B. infolge Zersetzung oder dergleichen, und so ihre Verwendung zu Vernichtungszwecken zu verhindern. Wir nahmen, auch mehr durch Zufall, den Professor Dr. med. Pfannenstiel, SS-Obersturmbannführer und Inhaber des Lehrstuhls für Hygiene an der Universität Marburg a. d. Lahn, mit uns. Wir fuhren hierauf mit dem Lastwagen nach Lublin (Polen). Dort erwartete uns der SS-Gruppenführer Globocnik. Beim Hüttenwerk von Collin ließ ich eigens verlauten, daß die Säure zum Töten von menschlichen Wesen bestimmt wäre. Am Nachmittag bezeugte ein Mann großes Interesse für unseren Lastwagen. Er flüchtete schleunigst, als er sich beobachtet fühlte. Globocnik sagte uns: „Dies ist eine der geheimsten Sachen, die es gibt, wenn nicht gar die geheimste. Wer darüber spricht, wird sofort erschossen. Gestern erst wurden zwei Schwätzer erschossen.“ Dann erklärte er uns:

„Augenblicklich – es war am 17. August 1942 – gibt es drei Einrichtungen:

1. Belzec, an der Straße Lublin–Lvov. Täglich Maximum 15 000 Personen.
2. Sobibor (ich weiß nicht genau wo), 20 000 Personen täglich.
3. Treblinka, etwa 120 km NNO von Warschau.
4. Maidanek bei Lublin (in Vorbereitung).“

Globocnik sagte: „Sie müssen dort die Desinfektion einer großen Masse jüdischer, polnischer und tschechischer Kleidungsstücke vornehmen usw. Ihre andere Aufgabe wird die Verbesserung unserer Gaskammern sein, die durch den Auspuff eines Dieselmotors funktionieren. Wir brauchen ein giftigeres Gas, das schneller wirkt, etwa wie Blausäure. Der Führer und Himmler – die vorgestern am 15. August hier waren – haben mir vorgeschrieben, alle die selbst zu begleiten, die die Einrichtungen sehen sollen.“

Professor Pfannenstiel fragte ihn: „Aber was sagt denn der Führer dazu?“ Globocnik antwortete: „Der Führer hat angeordnet, die ganze Aktion zu beschleunigen.“

Dr. Herbert Linden, der gestern mit uns war, hat mich gefragt:

Forts. S. 120

**Der Teil des Dokumentes
auf der linken Seite
wurde vom Jerusalemer
Gericht ignoriert**

„Aber wäre es denn nicht klüger, die Leichen zu verbrennen, anstatt sie zu beerdigen? Eine andere Generation könnte diese Dinge vielleicht anders beurteilen.“ Ich antwortete: „Meine Herren, wenn es jemals nach uns eine derart schlappe Generation gäbe, die so weich wäre, daß sie unser so gutes und notwendiges Werk nicht verstünde, dann, meine Herren, wäre der Nationalsozialismus umsonst gewesen. Im Gegenteil: man müßte Bronzetafeln eingraben, auf denen zu lesen wäre, daß wir es waren, daß wir den Mut besessen hätten, dieses gewaltige Werk zu vollbringen!“ Darauf sagte der Führer: „Jawohl, mein braver Globocnik, Sie haben recht.“ –

Am andern Morgen fuhren wir nach Belzec. Globocnik stellte mich SS . . .⁹ vor, der mir die Einrichtung zeigte. An diesem Tage sah man keine Toten, aber ein pestilenzialischer Geruch lag über dem ganzen Bezirk. Neben dem Bahnhof stand eine große Baracke „Kleiderkammer“ mit einem Schalter „Wertsachen“. Etwas weiter war ein Raum mit etwa 100 Stühlen „Frisör“. Dann kam ein offener Gang von etwa 150 m, der auf beiden Seiten mit Stacheldraht versehen war und Schildern: „Zu den Bädern und Inhalationsräumen“. Vor uns lag eine Art Badehaus, rechts und links große Betonvasen mit Geranien und anderen Blumen, auf dem Dach den Davidstern. Auf dem Gebäude die Inschrift: „Stiftung Heckenholt“.

Am nächsten Morgen meldet man mir kurz vor 7 Uhr:
In zehn Minuten kommt der erste Zug an! Und tatsächlich, wenige Minuten später kam ein Zug aus Lemberg: 45 Waggonen mit mehr als 6000 Menschen. Zweihundert Ukrainer, zu diesem

Forts S. 122

⁹ Dieser Name ist schlecht zu lesen. Wirth? sagt eine Anmerkung von Poliakov.

**Der Teil des Dokumentes auf der linken Seite
wurde durch das Jerusalemer Gericht ignoriert**

„Andern Tags fuhren wir nach Belzec. Ein kleiner Sonderbahnhof mit zwei Bahnsteigen erhebt sich auf dem gelben Sandhügel genau im Norden der Straße und der Eisenbahn. Im Süden stehn an der Landstraße einige Diensthäuser mit dem Anschlag: ‚Dienststelle Belzec der SS-Armee.‘ Globocnik stellte mich dem SS-Hauptsturmführer Obermeyer aus Pirmasens vor, der mir mit großer Zurückhaltung die Anlage zeigte. An diesem Tage sah man keine Toten, aber der Geruch des ganzen Bezirkes, auch der großen Landstraße, war pestilenzialisch. Neben dem kleinen Bahnhof stand eine große Baracke ‚Kleiderkammer‘ mit einem Schalter ‚Wertsachen‘. Dann eine Stube von 100 Stühlen ‚Friseur‘. Dann ein offener Gang, Stacheldraht auf beiden Seiten, mit Schildern ‚Zu den Bädern und Inhalatorien‘!

Vor uns ein Haus wie ein Badehaus; rechts und links große Betontöpfe mit Geranien und anderen Blumen. Nachdem man eine kleine Leiter hinaufgestiegen war, rechts und links je drei Räume wie Garagen, 4 × 5 m, 1,90 m hoch. Im Hintergrund, unsichtbare Holztüren. Auf dem Dach ein kupferner Davidstern. Am Kopf des Gebäudes die Inschrift ‚Stiftung Heckenholt‘.

An diesem Nachmittag habe ich nichts weiter gesehen.

Am andern Morgen kündigte man mir einige Minuten vor 7 Uhr an: ‚In zehn Minuten wird der Zug ankommen.‘

Tatsächlich erschien der erste Zug aus Lemberg wenige Minuten später. 45 Waggons mit 6700 Personen. 1450 waren bereits bei der Ankunft tot.

Dienst beordert, rissen die Türen heraus und jagten die Juden mit Lederpeitschen aus den Wageninneren. Ein Lautsprecher gab Anweisung: Ablegen aller Kleider, auch der Prothesen und Brillen. Alle Wertsachen und Geld am Schalter niederlegen. Frauen und Mädchen lassen sich beim Frisör die Haare abschneiden. (Ein Unterführer der SS sagte mir: „Das ist, um besondere Sachen für die Ausrüstung der Unterseeboote herzustellen.“)

Dann begann der Marsch. Rechts und links die Baracken, dahinter zwei Dutzend Ukrainer mit Gewehren. Sie nahten. Wirth und ich selbst standen vor den Todeskammern. Völlig nackt kamen sie an uns vorbei: Männer, Frauen, Kinder und Greise. In der Ecke stand ein großer SS-Mann und sagte in pastoraalem Ton zu den Unglücklichen: „Es wird euch nichts Unangenehmes geschehen. Ihr müßt nur recht tief einatmen. Das stärkt die Lungen und ist ein Mittel, ansteckende Krankheiten zu verhindern. Es ist eine gute Desinfektion!“ Sie fragten, was denn ihr weiteres Schicksal sein würde. Er antwortete: Die Männer werden arbeiten, Häuser und Straßen bauen. Die Frauen werden nicht gezwungen. Sie werden sich des Haushaltes und der Küche annehmen.“

Das war sicherlich für diese armen Menschen eine letzte kleine Hoffnung, genügend, um sie ohne Widerstand in die Todeskammern zu führen. Die Mehrzahl wußte Bescheid, der Geruch sagte ihnen alles. Sie stiegen eine kleine Holzleiter hinauf und treten in die Todeskammern ein, die meisten ohne ein Wort zu sagen, gestoßen von denen, die ihnen folgen. Eine Jüdin von etwa vierzig Jahren verflucht mit flammenden Augen die Mörder, erhält einige Peitschenhiebe durch Hauptmann Wirth persönlich, dann verschwindet sie in der Gaskammer. Viele beten, andere fragen: „Wer wird uns Wasser zum Sterben geben?“ (jüdischer Ritus). In den Kammern preßt die SS die Leute zusammen. „Gut füllen“, hat Wirth angeordnet. 700–800 auf 93 qm. Die Türen schließen sich. In diesem Augenblick verstehe ich den Sinn der

Forts. S. 124

Hinter kleinen, stacheldrahtvergitterten Fenstern Kinder, gelb und voller Furcht, Frauen, Männer.

Der Zug hält: 200 Ukrainer, zu diesem Dienst gezwungen, reißen die Türen heraus, und jagen die Insassen mit Lederpeitschen aus den Wagen. Dann gibt ein großer Lautsprecher Anweisungen: ‚Im Freien und in der Baracke alle Kleidung ausziehen, auch Prothesen und Brillen. Mit kleinen Strippen, die ein vierjähriger jüdischer Knabe anbietet, die Fußbekleidung zusammenbinden. Alle Wertsachen und Geld am Schalter abgeben.‘ Die Wertsachen ohne Gutschein, ohne Quittung. Dann die Frauen und Mädchen zum Friseur, mit ein oder zwei Scherenschnitten die Haare abschneiden, die in großen Kartoffelsäcken verschwinden. ‚Um etwas daraus zu machen, Besonderheiten für die Unterseeboote, Dichtungen usw.‘, sagt mir der SS-Unterscharführer vom Dienst.

Dann beginnt der Marsch: Rechts und links die Eisengitter, im Rücken zwei Dutzend Ukrainer. Sie nahen, von einem außergewöhnlich schönen jungen Mädchen angeführt. Ich selbst befinde mich mit Hauptmann Wirth und Polizei vor den Todeskammern. Völlig nackt die Männer, die Frauen, die jungen Mädchen, die Kinder, die Säuglinge, die Einbeinigen, alle kommen nackt vorbei. In einer Ecke sagt ein starker SS-Mann in pastoralem Ton: ‚Es geschieht Euch nichts als stark einzuatmen, das stärkt die Lungen. Diese Inhalation ist notwendig, um ansteckende Krankheiten zu verhüten. Es ist eine gute Desinfektion!‘ – Auf die Frage, was ihr Schicksal sein würde, sagte er ihnen: ‚Die Männer müssen natürlich arbeiten, Straßen und Häuser bauen. Aber die Frauen sind zu nichts verpflichtet. Nur wenn sie wollen können sie in der Hauswirtschaft oder in der Küche helfen.‘ – Für einige dieser armen Menschen mag es noch einmal eine kleine Hoffnung gewesen sein, genügend, um sie ohne Widerstand in die Todeskammern zu bringen. Die Mehrzahl weiß alles, der Geruch weist ihnen ihr Geschick! – Dann steigen sie die kleine Leiter hinauf und – sehen die Wahrheit! Mütter, Ammen mit den Säuglingen an der Brust, nackt, viele Kinder aller Altersstufen – nackt – sie zögern, aber sie treten in

Forts. S. 125

Überschrift „Heckenholt“. Heckenholt, das ist der Heizer des Diesels, dessen Auspuffgase dazu bestimmt sind, die Unglücklichen zu töten. SS-Unterscharführer Heckenholt bemüht sich, den Motor in Gang zu setzen. Aber er geht nicht. Hauptmann Wirth erscheint. Man sieht, daß er Angst hat, weil ich dem Unheil beiwohne. Ja, ich sehe alles und warte ab. Meine Stoppuhr hat das ganze festgehalten. 50 Minuten, 70 Minuten, der Diesel springt nicht an. Die Menschen warten in den Gaskammern. Vergebens. Man hört sie weinen. „Wie in der Synagoge“, sagt Professor Pfannenstiel, das Auge am Türfenster. Hauptmann Wirth schlägt wütend mit der Peitsche nach einem Ukrainer, der Heckenholts Helfer ist. Nach 2 Stunden und 49 Minuten – die Uhr hat alles festgehalten – setzt der Diesel sich endlich in Bewegung. 25 Minuten vergehen. Viele sind bereits tot. Man sieht es durch das Fensterchen, denn eine elektrische Lampe erleuchtet einen Augenblick das Innere der Kammer.

Nach 32 Minuten sind endlich alle tot! Auf der anderen Seite öffnen jüdische Arbeiter die Holztüren. Man hat ihnen versprochen – für ihre entsetzliche Arbeit – das Leben zu behalten, ebenso wie einen kleinen Prozentsatz der gefundenen Wertgegenstände und des Geldes. Die Menschen stehen noch immer wie Basaltklötze aufrecht, da sie nicht den geringsten Platz zum Umfallen haben. Noch im Tode erkennt man die Familien, die sich an den Händen halten. Man hat Mühe, sie zu trennen, um die Kammern für die nächsten Transporte zu räumen. Man wirft die Körper hinaus, die blau und naß von Schweiß und Urin sind, die Beine voll Kot und periodischem Blut. Zwei Dutzend Arbeiter bemühen sich, die Münder zu untersuchen, die sie mit Eisenhaken öffnen. „Gold nach links, kein Gold nach rechts.“ Andere untersuchen After und Genitalien, um Geld, Diamanten usw. zu finden . . . Zahnärzte reißen mit Hämmern Goldzähne, Brücken und Kronen heraus. Inmitten steht Hauptmann Wirth. Er ist in seinem Element, und indem er mir eine große Konservendose zeigt, die mit Zähnen gefüllt ist, sagt er zu mir:

– „Sehen Sie selbst, welche Menge Gold. Das ist allein von gestern und vorgestern! Sie können sich gar nicht vorstellen,

Forts S. 126

die Todeskammern ein, die meisten ohne ein Wort zu sagen, von den andern vorwärts geschoben, aufgeregt durch die Peitschen der SS.

Eine Jüdin, etwa 40 Jahre alt, beschwört mit flammenden Augen das Blut ihrer Kinder auf ihre Mörder herab. Fünf Peitschenhiebe ins Gesicht durch den Polizeihauptmann Wirth persönlich lassen sie in der Gaskammer verschwinden. Viele beten, andere sagen: ‚Wer gibt uns das Wasser des Todes?‘ (jüdisches Ritual). In den Kammern drängt die SS die Leute zusammen. ‚Gut füllen‘, hat Hauptmann Wirth angeordnet. Die nackten Menschen treten einander auf die Füße. 700–800 auf 25 Meter im Quadrat zu 45 cbm! – Die Türen schließen sich. Derweilen wartet der Rest des Zuges nackt. Man sagt mir: – ‚Auch im Winter nackt.‘ – ‚Aber sie können sich doch nicht den Tod holen!‘ – ‚Dafür sind sie doch hier‘, ist die Antwort! In diesem Augenblick begreife ich, weshalb ‚Stiftung Heckenholt‘. – Heckenholt ist der Heizer des Diesels, dessen Ausdünstungen dazu bestimmt sind, die Unglücklichen zu töten! SS-Unterscharführer Heckenholt gibt sich einige Mühe, den Diesel in Gang zu bringen. Aber er springt nicht an. Hauptmann Wirth kommt. Man sieht, daß er Angst hat, weil ich das Mißgeschick sehe. Ja, ich sehe alles, ich warte. Meine Stoppuhr hat alles festgehalten. 50 Minuten, 70 Minuten, der Diesel läuft nicht! – Die Menschen warten in ihren Gaskammern. Vergeblich. Man hört sie weinen ‚wie in der Synagoge‘, sagt der SS-Sturmbannführer Professor Pfannenstiel, Ordinarius für Hygiene an der Universität Marburg a. d. Lahn, das Ohr an der Holztür. Der wütende Hauptmann Wirth schlägt dem Ukrainer, der Heckenholt hilft, 11-, 12mal mit der Peitsche ins Gesicht. – Nach zwei Stunden und vierzig Minuten – die Stoppuhr hat alles festgehalten – beginnt der Diesel. Bis zu diesem Augenblick leben die Menschen in den 4 bereits gefüllten Kammern, leben 4 mal 750 Personen in 4 mal 45 cbm! – Wieder vergehen 25 Minuten. Viele sind in der Tat gestorben. Das sieht man durch das kleine Fenster, durch das eine elektrische Lampe für einen Augenblick das Innere der Kammer sehen läßt. Nach 28 Minuten leben nur noch wenige. Nach 32 Minuten sind end-

Forts S. 127

was wir jeden Tag finden an Dollar, Diamanten und Gold! Sie werden es selbst sehen!“ Dann führte er mich zu einem Goldschmied, der all diese Werte in Verwahrung hatte. Man zeigte mir noch einen Chef des großen Berliner „Kaufhaus des Westens“ und einen kleinen Mann, den man Geige spielen ließ: beide Chefs der jüdischen Arbeitskommandos. – „Der ist ein Hauptmann der österreichischen Armee, Ritter des deutschen Eisernen Kreuzes“, sagte mir Wirth.

lich alle tot! – Auf der anderen Seite öffnen die jüdischen Arbeiter die Holztüren. Man hat ihnen versprochen – für ihre schreckliche Arbeit –, daß sie frei sein würden und ein paar Prozente der Wertsachen und des Geldes erhalten würden, die sie fänden. Wie Basaltkolonnen stehen die Toten noch aufrecht, da nicht der geringste Platz zum Fallen oder Neigen vorhanden ist.

Selbst im Tode kann man noch die Familien erkennen, die sich die Hände drücken. Man hat Mühe, sie zu trennen, um die Kammern für die nächste Ladung leerzumachen.“

C. ABSCHLUSS VON POLIAKOV

„Anschließend wurden die Körper in eine große Grube von ungefähr $100 \times 20 \times 12$ m geworfen, die in der Nähe der Gaskammern lag. Nach einigen Tagen blähten die Körper sich auf und das Ganze hob sich um 2–3 m durch das Gas, das sich in den Leichen bildete. Einige Tage später hörten die Blähungen auf, die Körper sackten zusammen. Späterhin hat man die Leichen auf Eisenbahnschienen mit Hilfe von Dieselöl verbrannt, um sie verschwinden zu lassen, wie man mir sagte . . .“

Dieser Beschreibung, die gleichzeitig für Treblinka und Sobibor gilt, bleibt nicht viel hinzuzufügen. Die Einrichtungen waren in genau der gleichen Weise geartet, und das Kohlenoxydgas, das von einem Dieselmotor geliefert wurde, war die angenommene Weise, den Tod herbeizuführen. In Maidanek, das später eingerichtet wurde, und das bis zum letzten Tage der deutschen Besetzung bestand, wurde die Vernichtung durch Blausäure (Cyclon B) in der Art wie in Auschwitz gehandhabt. Andererseits haben wir gehört, daß Maidanek kein ausgesprochenes Vernichtungslager war.

Die Arbeit der *Polnischen Kommission für Kriegsverbrechen* hat ergeben, daß die Gesamtzahl der Opfer sich auf etwa 600 000 für Belzec, 250 000 für Sobibor, mehr als 700 000 für Treblinka und 300 000 für Chelmno beläuft. Zu 90 % waren es polnische Juden, doch gab es keine europäische Nation, die nicht innerhalb der verbleibenden 8–10 % vertreten gewesen wäre. Zumindest wurden von den 110 000 deportierten Juden aus den Niederlanden 34 000 in Sobibor vernichtet.

Nach neun Monaten intensivster Aktivität hörte das Lager von Belzec im Dezember 1942 zu arbeiten auf. Im Herbst 1943, als die „Endlösung“ in Polen praktisch vollendet war, wurden Treblinka und Sobibor gleichzeitig aufgelöst, ihre Spuren nach Möglichkeit verwischt, die Gebäude abgerissen oder zerstört, und das Gelände sorgfältig aufgeforstet. Nur das Lager von Chelmno, das erste von allen, funktionierte ohne Unterbrechung bis zum Oktober 1944 und wurde erst im Januar 1945 aufgelöst.

C. ABSCHLUSS DES GERICHTSHOFES VON JERUSALEM

Aus dem Bericht der polnischen Kommission, die das Lager Belzec gerichtlich untersuchte, geht hervor (T. 1316), daß das Lager hauptsächlich zur Vernichtung der Juden aus Südost-Polen diente; aber tschechische, österreichische, rumänische, ungarische und deutsche Juden wurden dort ebenfalls getötet. Die Kommission schätzt die Zahl der in Belzec getöteten Personen auf mindestens 600 000.

125. – Die Zeugenaussagen über das Lager von Sobibor haben ein ähnliches Bild wie das von den Lagern Treblinka und Belzec ergeben. Die dort getöteten Juden kamen aus Polen und den von den Deutschen besetzten Gebieten in Sowjet-Rußland, der Tschechoslowakei, der Slowakei, Österreich und Deutschland. Das Lager wurde infolge einer Revolte der jüdischen Gefangenen, die im Oktober 1943 ausbrach, aufgelöst. Laut Schätzung der polnischen Kommission kamen dort mindestens 250 000 Personen um.

126. – Das Lager Maidanek, ein großes Konzentrationslager nahe Lublin, diente ebenfalls als Vernichtungsort für Juden. Sie wurden dort durch Erschießen und durch Gas getötet. Der Zeuge Joseph Reznik hat uns über ein (Verhör 64) Blutbad durch Juden-Erschießung berichtet, das im November im 5. Feld von Maidanek stattgefunden hätte. Im Bericht der polnischen Kommission findet man die Zahl der Opfer, die an einem einzigen Tage, dem 3. November 1943, getötet wurden, mit 18 000 Juden angegeben. Auch in Maidanek waren Gaskammern eingerichtet. Dorthin wurden Juden aus Polen, der Tschechoslowakei, der Slowakei, West- und Süd-Europa deportiert. Die Kommission schätzt die Zahl der Juden, die dort umkamen, auf 200 000. Das Lager Maidanek hatte Filialen, deren eine, das Lager Travniki, bereits erwähnt wurde als der Schicksalsort der deutschen Judentransporte.

N. B. – Das Manuskript dieser Studie war im Druck, als der Skandal mit dem „*Stellvertreter*“ in Paris ausbrach. Ich schrieb an die Zeitung „*Le Monde*“, die das Stück unterstützte, daß das Dokument Gerstein ein historischer Fehler wäre, und zwar derart falsch, daß sogar das Nürnberger Gericht es am 30. Januar 1946 als nicht rechtsgültig abgelehnt habe. „*Le Monde*“ (26. 12. 1963) veröffentlichte die Information, die ich ihr gegeben hatte, und ließ ihr folgenden Kommentar folgen:

„Es stimmt, daß der Präsident des Nürnberger Prozesses dies von der französischen Anklage eingebrachte Beweisstück ablehnte. Da es aus den Akten der amerikanischen Delegation herausgenommen worden war, war es noch nicht durch Eid rechtskräftig gemacht. Das geschah am 30. Januar 1946 während der Vormittagsverhandlungen. Bei den Nachmittagsverhandlungen aber erklärte der englische Generalanwalt, Sir Maxwell-Fyfe, daß dieser Bericht ebenso wie alle aus der Serie PS durch amerikanische Offiziere glaubwürdig gemacht worden wären. Daraufhin entschied das Gericht, sie in Betracht zu ziehen.“

Wiederum schrieb ich an „*Le Monde*“, um ihm klarzumachen, daß „von amerikanischen Offizieren für glaubwürdig erklärt“ und „in Betracht ziehen“ nicht „als Belastungsmaterial einbehalten“ bedeute. Ich führte aus:

1. Was die fragliche Nachmittags-Sitzung anbelangt, so war in Übereinkunft vom Gerichtspräsidenten und Herrn Dubost entschieden worden (Gerichtsverh. Bd. VI, S. 401), daß das Dokument PS 1553 lediglich aus 12 Rechnungen über Cyclon B bestände und daß das Gerstein-Dokument nicht dazugehöre. Es war lediglich von Herrn Dubost mit folgendem Satz eingeführt worden: „Dem Dokument 1553-PS (sic) sind die Aussage Gersteins sowie die Erklärungen des Chefs der amerikanischen Dienststelle, die diese Dokumente gefunden hat, beigegefügt“...

2. Alle PS-Dokumente, die von den „amerikanischen Offizieren für glaubwürdig erklärt“ worden waren, wurden dies nicht etwa zwangsläufig auch vom Gericht – weit gefehlt! – Diese letzteren wurden alle entweder in einem der Bücher über die

Debatten aufgeführt oder in der Dokumentenliste (Bd. XXIV). Die Erklärung Gersteins ist nicht darin zu finden. Tatsache ist, das, was vom Dokument PS 1553 vom Tribunal zurückbehalten worden ist, befindet sich in Band XXVII, S. 340–342: Dort findet man lediglich zwei Rechnungen über Cyclon B (von 12), aber kein Wort von der Erklärung Gersteins.

Am 30. 12. 1963 antwortete mir Herr Jaques Fauvet, daß die Aussage Gersteins tatsächlich nicht in Betracht gezogen worden wäre, aber daß er . . . zögere, die Auseinandersetzung fortzusetzen.

Kurzum: Ich hatte recht, aber die Leser von „*Le Monde*“ durften das nicht wissen. Der Streit blieb in ihren Spalten offen, aber nur für jene, die an Wohlbegründetheit der Beweise des Stückes glaubten.

So läuft die Maschinerie der öffentlichen Meinungsmache.

Kommentar überflüssig.

3. Kapitel

STATISTIK: SECHS MILLIONEN ODER . . . ?

Verfolgen wir einmal den Weg der Geschichte zurück. In fünfzehn Jahren der Nachforschung bin ich zu folgendem Schluß gekommen: 1943 wurde das nationalsozialistische Deutschland zum ersten Mal beschuldigt, systematisch und in großem Stil Juden in Gaskammern zu vernichten. Der Urheber dieser ersten, schrecklichen und infamen Anklage war ein nach England geflüchteter polnischer Jude, seines Zeichens Jurist: Professor Rafael Lemkin. Er veröffentlichte sie in jenem Jahr in London in einem englisch geschriebenen Buch: „*Axis rule in occupied Europe*“. Zunächst scheint dieses Buch nicht ernst genommen worden zu sein: als ich im November 1943 von der Gestapo festgenommen wurde, war es bei den Bestunterrichteten der französischen Widerstandsbewegung noch völlig unbekannt, und ich hörte zum ersten Male im Lager Dora, etwa Mitte 1944, von Gaskammern sprechen. 1945–46 jedoch war „*Axis rule in occupied Europe*“ Gesprächsgegenstand im Hintergrund des großen Kriegsverbrecherprozesses in Nürnberg, wo es als Belastung für Seyß-Inquart (Bd. XIX, S. 72 und 95) genannt wurde, und der Gesichtspunkt, unter dem es verteidigt wurde, stützte sich auf den Bericht Kasztner über die Tragödie der ungarischen Juden, der gleichfalls Gegenstand sämtlicher Gespräche im Hintergrund des Prozesses bildete. Man muß immer wieder herausstellen, daß erst, als der französische Ankläger Dubost am 30. Januar 1946 seine Entdeckung des Gerstein-Dokumentes veröffentlichte, diese an Wichtigkeit gewannen. Tatsächlich fingen erst seit diesem Tage die Gaskammern in der Welpresse zu tan-

zen an, und zwar in allen Tonarten und allen Teufelsrhythmen. Diese freche Sarabande voller falscher Tritte ist seitdem nie mehr zum Stillstand gekommen.

Versuchen wir, die Tatsachen zu rekonstruieren. Bis zum 30. Januar 1946 besaßen die öffentlichen Ministerien und die Nürnberger Richter außer „*Axis rule in occupied Europe*“ und den Bericht Kasztner, die lediglich Zeugnisse aus zweiter Hand waren, nichts weiter als einige direkte Zeugenaussagen, die juristisch gesehen nicht viel glaubwürdiger waren, in der Art, wie sie von ihren Verfassern hervorgebracht wurden. All diese Leute waren zwar in Auschwitz interniert gewesen, aber sie kannten weder die Gaskammern, noch wußten sie, wie sie benützt worden waren und hatten nur von ihren „glaubwürdigen“ Mitgefangenen darüber gehört, deren Namen sie für gewöhnlich nicht nannten, oder die gestorben waren, falls sie sie nannten. Also mithin auch Aussagen aus zweiter Hand. Von der gleichen Sorte war die von Dr. Benedikt Kautsky^{9a}, der zwar nicht vor den Schranken des Gerichts erschien, jedoch, wie man gesehen hat, ein Buch schrieb, der in dieser Weise Zeugnis ablegte und seine Stunde kurzer Berühmtheit erlangte. Oder das Zeugnis von Frau Vailant-Couturier, die im Januar 1943 im Lager Auschwitz ankam, die Kommunistin war und daher ins Hospital „gesperrt“ wurde, wo sie eine wichtige Rolle in der Selbstverwaltung spielte und auf die Frage, ob das Hospital im Krankheitsfalle auch den Jüdinnen offengestanden hätte, dem französischen Ankläger Dubost kalt erklärte: „Nein, als wir ankamen, war es den jüdischen Frauen untersagt, sie wurden direkt in die Gaskammer geführt“ (I. M. T. Bd. VI, S. 235). Meines Wissens wurde niemals vor Gericht ein so falsches Zeugnis mit so viel Ruhe vorgebracht, denn im Januar 1943 gab es in Auschwitz gar keine Gaskammern – wenn es dort überhaupt jemals welche gegeben hat! – Die offizielle Lesart ist, daß sie erst Ende Februar 1943 dort eingerichtet worden sind (Dok. N. O. 4463). Aber man könnte nie aufhören, wollte man all die falschen Zeugnisse dieser Art aufzählen. Immerhin hatte man mit dem Dokument Gerstein zum ersten Mal ein Zeugnis aus erster Hand.

^{9a} Cf. P. Rassiner, „*Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit?*“, Druffel-Verlag, 1963, S. 89.

War er tot? Ja, aber er hatte eine Erklärung niedergeschrieben oder zumindest unterzeichnet – wenigstens behauptete man das. Diese Erklärung bezog sich nicht auf Auschwitz? Nein, wenigstens für das, was er gesehen hatte. Aber die Rechnungen für Cyclon B, die für dieses Lager ausgestellt waren, waren dem angefügt, und außerdem trugen seine Beschreibungen der Vernichtung durch Gas ein derartiges Maß von Entsetzen, daß die beim Prozeß zugelassenen Journalisten beschlossen, daß der Feldzug über dieses Thema nun zu laufen beginnen könne. Die Richter selbst maßen dem allem viel weniger Wichtigkeit bei, aber sie ließen den Journalisten freie Hand, und wenn sie sie auch nicht grade ermutigten, so dementierten sie doch ihre Ausführungen nicht wie z. B. im Falle des Gerstein-Dokumentes, das sie der öffentlichen Meinung als zugelassenes Zeugnis präsentierten, trotzdem es doch ausdrücklich zurückgewiesen worden war (cf. vorhergehendes Kapitel).

Das Buch von Herrn Benedikt Kautzky erschien erst im Jahre 1946: es kann darin also nicht mehr die Rede vom großen Kriegsverbrecherprozeß sein. Als Zeuge aus zweiter Hand wäre er zudem keine große Unterstützung betreffend der Gaskammern gewesen. Um über die Vergasungen im Lager von Auschwitz eine ebenso genaue Beschreibung zu erhalten wie das Gerstein-Dokument sie für das Lager Belzec geliefert hat, mußte man erst das Jahr 1951 abwarten und das Buch „*Médecin à Auschwitz*“ des Dr. Miklos Nyiszli, von dem man nach dem vorhergegangenen Kapitel ebenfalls weiß, was man zu halten hat. Seither nichts mehr: keinerlei *Augenzeugen*. Die Literatur über die Konzentrationslager, die Historiker vom Typ Rothfels, Golo Mann und Raul Hilberg, die *Kommission für Kriegsverbrechen in Warschau* und das *Zeitgenössische jüdische Dokumentationszentrum*, ihre Propagandisten wie Poliakov und Hannah Arendt, das *Institut für Zeitgeschichte* in München und die Seiltänzer und Schausteller wie Piskator (dem Inszenierer des „*Stellvertreter*“ des genannten Hochhut) haben m. W. nichts weiter als diese beiden hervorbringen können, und die, wie ich bewiesen zu haben glaube, untergeschoben sind.

Nachdem es nicht gelungen war, etwas Greifbares über Regierungsbefehle für Vernichtung durch Gas zu erlangen, hatten die Ritter der Anklage ebensowenig Glück damit, die Verwüstungen menschlichen Lebens mit Zahlen zu belegen. Im großen Kriegsverbrecherprozeß 1945–46 fanden sie sich in folgender Lage:

- Professor Rafael Lemkin sagte nur: „Millionen“.
- Dr. Rudolf Kasztner sprach nur von ungarischen Juden, deren Zahl er auf 800 000 schätzte (S. 1 seines Berichtes), und nahm an (S. 8), „daß 500 000 zwischen dem 15. Mai 1944 und Anfang Juli auf der Strecke Kaschau–Oderberg deportiert worden wären“. - Anfang Juli, d. h. der 7te, sagt er später etwas genauer.
- Die angegebenen Zahlen des Gerstein-Dokuments grenzen an derart astronomische Ergebnisse, daß sie absolut unbrauchbar waren. (Es ist vielleicht nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß der Rest seines Inhalts zu jenem Zeitpunkt nur von der Presse verwandt wurde, nachdem das Präsidium des Gerichtshofes sogar abgelehnt hatte, es sich vom französischen Ankläger Dubost auch nur vorlesen zu lassen.)
- Glücklicherweise fand man Hoettl und Wisliceny, die unter den bekannten Umständen, der eine von 6 Millionen und der andere von 5 Millionen sprachen, Schätzungen, die sie von Eichmann gehört haben wollten.

Unter solchen Bedingungen hat der Hauptankläger Jackson, wie man weiß, am 21. November 1945 in seinem Antrag erklärt:

„Von 9,6 Millionen Juden, die in dem von den Nazis beherrschten Europa lebten, sind nach amtlichen Schätzungen sechzig von hundert umgekommen. 5,7 Millionen Juden werden in den Ländern, in denen sie früher lebten, vermißt. Über 4,5 Millionen davon lassen sich weder durch normale Sterblichkeit oder Auswanderung erklären“ (I. M. T., Bd. II, Seite 140).

Daraus wurde abschließend die Anklage: 4 500 000 Vernichtete.

Aber es ist nicht recht ersichtlich, wie Herr Justice Jackson zwischen dem 8. Mai und dem 21. November 1945 „nach amtlichen Schätzungen“ gekommen sein kann. In diesem Zeitverlauf hatte keinerlei offizielle Volkszählung stattgefunden – wie wäre eine solche auch möglich gewesen bei einem derartigen Chaos durch die Verhältnisse umhergeschobener Bevölkerungen, die in jeder Hinsicht in Bewegung waren. Es handelt sich hier also ganz offensichtlich um eine rein mutmaßliche Schätzung. Wie dem auch sei: das Urteil über die großen Kriegsverbrecher stützte sich nicht darauf, und die Weltpresse hielt die Aussage von Hoettl aufrecht. Mit Ausnahme des Herrn Gerald Reitlinger, der als einziger zu einem Resultat gekommen ist, das mit dem von Herrn Justice Jackson übereinstimmt (4 200 000 bis 4 600 000), hat sich alles so abgespielt, als sei die Schätzung Hoettls nach Eichmann begründet. Alle anderen Statistiker, die in der Geisteshaltung der *Warschauer Kommission*, der *Zentralstelle für zeitgenössische jüdische Dokumentation* und dem *Institut für Zeitgeschichte* in München über den Zahlen gearbeitet haben, hatten niemals ein anderes Ziel, als zu beweisen, daß die Schätzungen von Hoettl und Wisliceny mit der Wahrheit übereinstimmten. Vor allem ist aber eins bemerkenswert: wenn sie auch alle zu einem globalen Ergebnis um diese 6 Millionen kommen, so kommen sie doch keineswegs auf dem gleichen Wege dazu. Die Aufteilung dieses globalen Ergebnisses, das die einzelnen Länder nachweisen, weicht fast in allen Fällen wesentlich voneinander ab. Der auffälligste dieser Unterschiede scheint mir aus Polen zu kommen, wo Herr Shalom Baron, Inhaber des Lehrstuhls für jüdische Geschichte an der Universität Columbia seit dem Einmarsch der russischen Truppen in dieses Land 700 000 überlebende Juden fand (seine Erklärung vom 24. April 1961 im Eichmannprozeß), die *Zentralstelle für zeitgenössische jüdische Dokumentation* in Paris 500 000 (Mitteilung an den *Figaro Littéraire* vom 4. Juni 1960), das *Institut für Jüdische Angelegenheiten* 400 000 („*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“, op. cit. S. 59) und Herr Raul Hilberg, der nur 50 000 fand. (*The Destruction of the European Jews*,

S. 670.) Die Aufteilung nach Lager oder nach Vernichtungssektor ist auch nicht die gleiche und bietet ebenso beträchtliche Unterschiede, je nachdem man sich auf einen oder den anderen dieser seltsamen Statistiker bezieht. Beispiele:

- 4 000 000 ungefähr in Auschwitz, der Rest in anderen Vernichtungslagern oder im Kampf mit den Einsatzgruppen, sagen uns Poliakov, Olga Wormser, Henri Michel usw. . . . Diese Aufteilung hält sich offenbar an das Urteil von Warschau, das Hoeß zum Tod durch Erhängen verurteilte unter der Anklage, er habe 2 812 000 Personen, davon 2 500 000 Juden, von Mai 1940 bis Dezember 1943 in Auschwitz umkommen lassen, was nicht so sehr weit von 4 Millionen entfernt sein dürfte im Hinblick auf die Gesamtdauer des Lagers.

- 1 950 000 für alle Lager, davon 1 Million für Auschwitz (900 000 berichtet das *Institut für jüdische Angelegenheiten*), 1 400 000 durch die Einsatzgruppen und den Rest im Feldzug („Mobile Operationen“), sagt uns Herr Raul Hilberg (op. cit., cf. Kap. I, S. 18). Man muß dabei herausstellen, daß er selbst nicht ganz genau weiß, ob er zu einer Gesamtzahl von 5 100 000 (S. 767) oder 5 419 000 (S. 670) kommen soll.

- Für alle Lager außer Auschwitz 950 000, sagt uns Herr Raul Hilberg, aber die *Warschauer Kommission* und das Urteil des *Jerusalem Gerichts* sagen 2 050 000 für die fünf anderen der sechs (Chelmno, Belzec, Sobibor, Maidanek und Treblinka).

Dies alles sagt genug über die Ernsthaftigkeit dieser Berechnungen aus und über die Glaubwürdigkeit der Dokumente, auf die sie sich stützen. Diese sind für alle Statistiker die gleichen, sprechen aber für jeden von ihnen eine andere Sprache. Einig sind sie sich lediglich im Gesamtergebnis der jüdischen Verluste, wenn sie ihre Zusammenrechnung von 5–6 Millionen Menschenleben machen – ausgenommen Reitlinger, der etwas bescheidener ist, und Poliakov, der „zwischen 5 und 7 Millionen“ sagt („*Das Dritte Reich und die Juden*“), um sich dann endlich in die 6 Millionen einzureihen als der mittleren Berechnung der beiden. Man wird die Eigentümlichkeit dieser Methode noch bewundern können!

Der Leser wird leicht begreifen, daß ich angesichts dieses

außerordentlichen Durcheinanders von widersprüchlichen Berechnungen lieber versucht habe, mit Hilfe original-jüdischer Statistiken die Weltbevölkerung der Juden von 1946 Land für Land mit der von 1933 vor Beginn der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland zu vergleichen, anstatt jeder Behauptung und jeder Berechnung einzeln nachzugehen. Zu Recht oder Unrecht erschien mir dieses Vorgehen das beste und wegbereitendste Mittel zu sein, die schamlosen Fälschungen der *Warschauer Kommission*, der *Weltzentrale für zeitgenössische jüdische Dokumentation*, des *Instituts für Zeitgeschichte* in München und all ihrer Zuträger, Literaten, Seiltänzer, Schausteller, Historiker und anderer – ob Juden oder nicht – aufzuzeigen. Daß die statistischen Angaben, die nun folgen sollen, nicht bis auf das kleinste Detail genau angesehen werden können, wird der Leser ebenso leicht begreifen, nehme ich an. Hinsichtlich der Bevölkerungszahlen kann man immer nur zu annähernden Schlüssen kommen, wenn die Statistiken nur auf den Befragungen interessierter Kreise und auf fragwürdigen Antworten beruhen, weil die Zivilbehörden in einer Anzahl von Ländern entweder nicht in Ordnung oder gar nicht vorhanden waren.

Was die jüdische Bevölkerung anbelangt, so hat sie seit den Tagen des Herodes eine instinktive Abneigung gegen Volkszählungen gehabt, was eine andere Möglichkeit des Irrtums in sich birgt. Diese beiden Vorbehalte sind unveränderliche Größen, die alle Statistiken zur Ungenauigkeit verurteilen. Es genügt jedoch, wie alle Statistiker zugeben, wenn zwei oder mehrere Statistiken gleichen Ursprungs sind, damit die verschiedenen Schlüsse, die man durch Differenz etwa daraus zieht, nur einen kleinen Irrtum darstellen, den man als unbedeutend ansehen kann.

Dies sei vorausgeschickt. Was steht nun im Juli 1963 zur Frage?

I. – Nachkriegs-Statistik

Im Jahre 1951 veröffentlichte der *World Almanac* eine Statistik, aus der hervorging, daß es in der Welt nur noch 11 303 350

Juden gegenüber 16 643 120 im Jahre 1939 gab. Dies wurde als Arbeitsergebnis des „*Jahrbuch des amerikanisch-jüdischen Komitees*“ und des „*Jüdischen statistischen Büros des Synagogenrates*“ angeboten, die es im Laufe der Jahre 1949 und 1950 festgestellt hatten.

Man hat allen Grund anzunehmen, daß die Hauptsorge bei dieser Statistik des *World Almanac* von 1951 die war, auf eine am 22. Februar 1947 in der *New York Times* erschienene Arbeit von Hanson W. Baldwin, dem Experten in Sachen der jüdischen Bevölkerung, zu antworten. Dieser behauptete, daß 1947 aus einer Geheimzählung, die die Juden selbst unternommen hätten, hervorginge, daß in diesem Jahre eine Zahl von Juden in der Welt gelebt hätten, die im Mindestfalle aus 15 000 000, im Höchstfalle aus 18 000 000 bestand. Außerdem gab er an, daß 650 000–700 000 hiervon in Palästina lebten und 500 000 in anderen Staaten des mittleren Ostens. Im Oktober 1959 griff der „*American Mercury*“ (S. 14–17) diese Zahlen wieder auf, und nahm sie für wahr, und brachte auf diese Weise die Auseinandersetzung in die vorderste Linie des Zeitgemäßen. Als Antwort hierauf gab die Ausgabe 1960 des *World Almanac* für das Jahr 1959 eine jüdische Weltbevölkerung von 12 299 780 Personen an. Eine letzte Nachricht aus jüdischer Quelle wurde in der gesamten Welt und der gesamten Presse in dem Stil wiedergegeben, wie sie „*Die Welt*“, eine Hamburger Tageszeitung, am 1. 4. 1963 brachte:

Nur 13 Millionen Juden (Sad. 31.3.63)

London, 31. März (sad)

Nur noch etwa 13 Millionen Juden gibt es in der Welt.

1939 waren es 16 763 000. Das gab das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London am Wochenende bekannt.

Die meisten Juden, etwa 5,5 Millionen, leben heute in den USA. In Israel gibt es 2,045, in der Sowjetunion 2,3 und in Großbritannien 0,45 Millionen Juden¹⁰.

¹⁰ „*Die Welt*“ sagt es zwar nicht, aber diese Schätzungen sind einer wenige Tage zuvor veröffentlichten Untersuchung der „*The Jewish Communities of the World*“, dem offiziellen Organ des *Jüdischen Weltkongresses* entnommen worden. Sie sind am 19. 4. 63 von der „*Jerusalem Post Weekly*“ übernommen worden und

Aber im „*Israel Almanach*“ (5719 nach jüdischer Zählung, 1958–59 nach allgemeiner Zählung, S. 282) sagt uns ein Herr Eric Peretz, daß „die jüdische Bevölkerung des Staates Israel ein Achtel der jüdischen Weltbevölkerung“ ausmacht und beziffert sie auf „eine Million achthunderttausend“ (in Worten ausgeschrieben), während ein Herr Marc Cohen dieses Achtel (S. 9) auf „zwei Millionen“ festsetzt. In jenem Jahre betragen also die 13 Millionen Juden, die 1962 vom *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London für die Welt gezählt worden sind, entweder 14 400 000, wenn man sich an die Schätzung des ersten, oder 16 Millionen, wenn man sich an die des zweiten hält. Der „*Israel Almanach*“ ist in Jerusalem vom „*Departement der Jugend und vom Hehalouts der zionistischen Weltorganisation*“ herausgegeben. Ohne weiteren Kommentar.

Lediglich aus Informationsgründen gebe ich hier die kindliche Erklärung des Professors für jüdische Geschichte an der Universität Columbia, Herrn Shalom Baron, wieder, der diese, seinen Titel vor sich herschwingend, vor den Schranken des Gerichts von Jerusalem am 24. April 1961 (lt. *Figaro* vom andern Tag) abgab, und die sich so zusammenfaßte:

1. „Der jüdische Bevölkerungszuwachs in der Welt beträgt seit dem Jahre 1945 zwanzig Prozent.

2. 1939 waren wir 16 Millionen in der Welt. Wir müßten demnach ungefähr heute 19 Millionen betragen, und wir sind nur noch 12 Millionen.“

Mangels guter Geschichtskenntnisse, die eigentlich sein Beruf wären, kann dieser Mann wenigstens rechnen: 16 Millionen – 6 Millionen = 10 Millionen + 20 % = 12 Millionen. Rechnerisch undiskutabel! Es bleibt nichts für diesen Professor übrig – offensichtlich gibt es seit dem Kriege alles und gleichgültig woher in diesem Berufe! – als festzustellen, daß erstens der Bevölkerungszuwachs des Weltjudentums 20 % in 16 Jahren aus-

danach unter verschiedenen Daten durch die gesamte Weltpresse. Es ist festzustellen, daß der „*World Almanac*“ von 1963 (S. 259) für das Jahr 1962 eine jüdische Weltbevölkerung von 12 296 180 Personen angibt. Mit anderen Worten hat die jüdische Weltbevölkerung laut Bericht von 1959 nicht nur nicht zugenommen, sondern sie hat sich vermindert.

macht, und daß zweitens 6 Millionen Juden vernichtet worden sind. Kurzum, gehen wir darüber hinweg.

Wenden wir uns einer Teilauskunft aus der Zeitung „*Die Welt*“ zu: „Die jüdische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten“. Im Jahre 1950 hat das *Jahrbuch des amerikanisch-jüdischen Komitees* und das *Jüdische Statistische Büro des Synagogenrates* sie für das Jahr 1949 auf 5 185 000 und im Jahre 1959 auf 5 260 000 für das Jahr 1958 geschätzt. Hieraus kann man bereits folgern, daß, wenn die jüdische Bevölkerung in der Welt um 20 % im Jahre 1961 im Verhältnis zu 1945 gewachsen ist, was 1,25 % jährlich bedeuten würde, nach Angabe des seltsamen Professors Shalom Baron vor dem Jerusalemer Gericht, Amerika zumindestens eine Ausnahme von dieser Regel gemacht hätte – zum geringeren hin.

Was nun Rußland anbelangt, so scheint es, daß die Auskunft des *Instituts für jüdische Angelegenheiten* in London, welche die jüdische Bevölkerung dort im Jahre 1962 mit 2,3 Millionen Juden angibt, kaum ernsthafter genommen werden kann, wenn man Herrn Nahum Goldmann glauben will, der sich in seinem Bericht auf dem Jüdischen Weltkongreß am 12. 9. 1963 folgendermaßen ausdrückt: „Von 1948 bis 1963 beläuft sich die jüdische Kultur in der UdSSR für ungefähr *drei Millionen Juden* auf fünf Bücher verschwundener Autoren, auf ein Jahrbuch und zwei periodische Zeitschriften“ . . . (*Figaro* – Paris 13. 9. 63). 1961 hatte Herr Nahum Goldmann diese Zahl von drei Millionen bereits schon einmal vor dem jüdischen Weltkongreß erwähnt. Von 2,3 zu 3 Millionen bleibt immerhin ein Spielraum von 700 000 . . .

Während des ganzen Jahres 1959 gab die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten diesen Vereinigten Staaten Anlaß zu einer recht heftigen Auseinandersetzung bezüglich eines Buches „*The Iron Curtain over America*“, das im Jahre 1951 veröffentlicht worden war, und dessen Verfasser, Professor John Beaty, sich darüber beschwerte, daß das Einwanderungsgesetz von 1924 dauernd verletzt würde, und daß „seit dem zweiten Weltkrieg das Problem des ungesetzlichen Zustromes in erschrek-

kender Weise angewachsen wäre“. Dabei führte er die jüdische Einwanderung an. Der „*American Mercury*“ war es, der dieser Auseinandersetzung ihre volle Bedeutung gab. Die jüdische Einwanderung betreffend, unterstrich er besonders zwei Tatsachen:

1. „Die hauptsächlichlichen zionistischen Weltorganisationen verkünden stolz, daß zwei Drittel des Weltjudentums tatsächlich in den Vereinigten Staaten leben“, und er zog daraus den Schluß, daß, wenn die Zahlen, die Hanson W. Baldwin am 22. Februar 1948 in der *New York Times* veröffentlicht hatte, auf Wahrheit beruhten, es nicht 5 185 000 oder 5 260 000 wären, von denen man laut Angaben der jüdischen Original-Statistiken zu sprechen habe, sondern 10 766 666 oder 12 800 000 (1947!). Jedenfalls behaupten die jüdischen Statistiken für das Jahr 1959, daß die jüdische Weltbevölkerung in diesem Jahre 12 299 780 Personen betrüge. Wenn es nun stimmt, daß hiervon zwei Drittel in den Vereinigten Staaten leben, so macht das immer noch 8 200 000 oder nach Auskunft in „*Die Welt*“ (aus gleichfalls jüdischen Quellen) 8 667 000 für das Jahr 1962 und nicht 5,5 Millionen, wie diese Auskunft behauptet.

2. Der zweite Gesichtspunkt des Problems, auf den der *American Mercury* (op. cit.) hinweist, ist der, daß im Laufe des Jahres 1959 alle Dienststellen der Vereinigten Staaten beschloßen hätten, im Jahre 1960 eine Volkszählung durchzuführen, um die Wichtigkeit der illegalen Einwanderung zu bestimmen, als deren Opfer sie sich fühlten. Die zionistische Weltorganisation protestierte hierauf sofort (und mit Erfolg, wie der „*American Mercury*“ feststellt) für den Fall, daß die Dienststellen sich an die Kirchen (oder an die Synagogen) wenden würden, um von ihnen die Zahl ihrer Staatsangehörigen zu erfahren. Die zionistischen Führer erklärten (immer nach dem „*American Mercury*“), daß darin eine „Verletzung des Prinzips der Trennung von Staat und Kirche“ läge, und daß „diese Volkszählung den Zorn Gottes herbeiziehen würde“. Man kann sich den Grund zu dieser Auflehnung wohl vorstellen: eine Volkszählung auf dieser Grundlage hätte die Gewichtigkeit der jüdischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten seit 1933 offenkundig gemacht und

den Mythos der 6 Millionen vernichteter Juden in nicht wieder-gutzumachender Weise ausgerottet. Daß daraus einige den sich geradezu aufdrängenden Schluß zogen, die jüdische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten auf 12 Millionen zu schätzen, ist keineswegs verwunderlich. Vor allem, wenn man den Aufsatz in der „*New York Times*“ gelesen hat!

Seitdem hat die Zahl 12 Millionen in der amerikanischen öffentlichen Meinung Fortschritte gemacht. Zeuge dafür ist der eingeschobene Auszug aus dem „*National Observer*“ vom 2. Juli 1962:

„Gemeinschaftlicher Angriff auf ein Problem.“

„Die hauptsächlichen nationalen Religionsgemeinschaften, die mehr als 40 Bekenntnisse vertreten: Protestanten, Orthodoxe, Katholiken und Juden haben ihre Bemühungen vereinigt, um eines der dornigsten Probleme anzufassen: die Beziehungen der Rassen zueinander.

Sie haben für kommenden Januar eine Nationalkonferenz über Religion und Rasse nach Chicago einberufen. Etwa 600 religiöse und laizistische Leiter, die nahezu 100 000 000 Amerikaner vertreten, werden daran teilnehmen. Der von der Konferenz zu behandelnde Gegenstand ist die Sorge der religiösen Leiter über die rassische Absonderung durch ein ‚Gewissensexamen‘.

Es werden daran teilnehmen: der Nationale Kirchenrat, eine 33 Konfessionen umfassende Organisation von Protestanten und Orthodoxen, die etwa 40 000 000 Mitglieder hat, die Nationale katholische Wohlfahrtskonferenz, das Verwaltungsbüro der katholischen Bischöfe (es gibt 43 000 000 Katholiken im Lande), und der Synagogische Rat von Amerika, der die jüdischen Gruppen auf nationaler Stufe vertritt (Rabbinische Gruppen des konservativen, orthodoxen und Reform-Judaismus werden an-

¹¹ Originaltext: „*Joint assault on Problem. The nations major religious groups, representing more than 40 Protestant, Eastern Orthodox, Roman Catholic and Jewish denominations have joined forces to tackle one of the countries thorniest domestic Problems: Race relations. They have called the first National Conference on Religion and Race to be held next January in Chicago. About 600 clerical and lay leaders, representing nearly 100 000 000 Americans, are expected to parti-*“
S. 145 d. B.

wesend sein. Es gibt etwa 12 000 000 Juden in den Vereinigten Staaten.). – Robert Schultz – Chicago¹¹.“

So sind also die Ansichten, die einander gegenüberstehen. Man wird weiterhin sehen, daß für Polen, Rußland und im allgemeinen für ganz Zentral-Europa und den Balkan die jüdischen Originalstatistiken das Rätsel ihrer offensichtlichen Fälschungen nicht weniger brutal anbringen.

II. – Statistiken vor und nach dem Kriege

1932 veröffentlichte die New Yorker jüdische Zeitschrift, das „*Menorah Journal*“ (2. Februar) eine Aufgliederung der jüdischen Weltbevölkerung und bezog sich dabei auf den derzeit namhaftesten jüdischen Statistiker, Dr. Arthur Ruppin¹². Dieser hatte, wie *Menorah Journal* sagte, die Juden in aller Welt nach Ländern und Berufen aufgeteilt. Nach Berufen geordnet gab er die Schlußfolgerung so wieder, wie er sie statistisch aufgestellt hatte. Die Länder betreffend gab er in abnehmender Reihenfolge die, welche über 100 000 Juden hatten, und begnügte sich bei den andern damit, sie in drei Klassen einzuteilen: die zwischen 50 000 und 100 000, die zwischen 10 000 und 50 000 und die unter 10 000. Das ergab folgendes:

Siehe Seite 146

cipate. One stated objective of the Conference is to demonstrate the concern of religious leaders over racial segregation by a 'statement of conscience'."

"Participating will be the National Council of Churches, an Organisation of 33 Protestant and Eastern Orthodox denominations with nearly 40 000 000 members; The National Catholic Welfare Conference, the administrative agency of Catholic bishops (There are 43 000 000 Catholics in the nation); and the Synagogue Council of America, which is representative of Jewish bodies at National level. (Rabbinic bodies of Orthodox, Conservative and Reform Judaism are represented. There are about 12 000 000 Jews in the United States.)"

¹² Inhaber des Lehrstuhls für jüdische Soziologie an der hebräischen Universität in Jerusalem. Sein Hauptwerk: *Les Juifs dans le Monde moderne*, aus denen das „*Menorah Journal*“ die Zahlen entnommen hat, wurde erst 1934 bei Payot in Frankreich veröffentlicht.

Das Drama der Juden Europas

A Nach Berufen

Handel	6 100 000 = 38,6 %
Industrie und Handwerk	5 750 000 = 36,4 %
Rentner	2 000 000 = 12,7 %
Freie Berufe	1 000 000 = 6,3 %
Landwirtschaft	625 000 = 4 %
Diener, Arbeiter usw.	325 000 = 2 %
Insgesamt	15 800 000 = 100 %

B Nach Ländern

Vereinigte Staaten	4 500 000
Polen	3 100 000
Rußland	3 000 000
Rumänien	900 000
Deutschland	500 000
England	330 000
Frankreich	250 000
Palästina	250 000
Argentinien	240 000
Österreich	230 000
Kanada	170 000
Litauen	160 000
Niederlande	120 000
Französisch-Marokko	120 000
Irak	100 000
Andere Länder der Welt	1 830 000
Insgesamt	15 800 000

Die übrigen Länder der Erde stellten sich folgendermaßen dar:

1. Länder, die zwischen 50 000 und 100 000 Juden enthalten:
Lettland, Griechenland, Jugoslawien, Belgien, Italien, Türkei, Bulgarien, Algerien, Südafrika, Tunesien, Ägypten.
2. Länder, die zwischen 10 000 und 50 000 Juden enthalten:
Schweiz, Brasilien, Mexiko, Uruguay, Persien, Syrien,

Yemen, Indien, Afghanistan, China, Spanisch-Marokko, Tripolitanien, Australien.

3. Länder, die weniger als 10 000 Juden enthalten:

Danzig, Schweden, Dänemark, Estland, Irland, Spanien, Rhodos, Memel, Portugal, Norwegen, Finnland, Kuba, Chile, Japan, Singapur, Neu-Seeland.

Diese Zahlen beruhen auf dem Stand von 1926 bis 1928.

1932 interessierte mich die Bevölkerungsbewegung rein beruflich, das heißt in ihren großen Zügen, und was die jüdische Bevölkerung anbelangt, so erschien mir diese Statistik aufschlußreich genug, um mich genügend darüber unterrichtet zu erachten. Ich erinnere mich, mir aufgeschrieben zu haben, daß von 1877 bis 1932 die jüdische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von 230 000 auf 4 500 000 angewachsen war, die von Frankreich von 150 000 auf 250 000 von 1850 bis zum gleichen Datum, und ich schloß daraus, daß die Wanderung der europäischen Juden über Ost-Europa direkt nach den Vereinigten Staaten lief. Von Pogrom-Ländern zum Lande der Freiheit. Das war für mich das wichtigste. Als 1934 in Frankreich das Buch „*Les Juifs dans le Monde moderne*“ von Arthur Ruppin erschien, zog ich es nicht heran. Das war falsch, denn ich hätte sicher bemerkt, daß *Menorah Journal* z. B. versäumt hatte, Ungarn und die Tschechoslowakei zu erwähnen. Noch falscher war, daß ich nicht vorausgesehen hatte, daß ich späterhin noch genauere Zahlen würde haben müssen, als jene, die in der Veröffentlichung über Belgien, Jugoslawien, Griechenland usw. angegeben waren. Als ich dies alles nach dem Kriege brauchte, konnte ich die Arbeit von Arthur Ruppin erst mit List und Tücke bekommen, sie war geheimnisvoll von der Bildfläche verschwunden. Als ich 1960 „*Was nun, Odysseus?*“ veröffentlichte, hatte ich sie immer noch nicht erwischen können, und so mußte ich mich für Ungarn und die Tschechoslowakei damit begnügen, mich auf die statistischen Zahlen der *Zeitgenössischen jüdischen Dokumentationszentrale* zu verlassen. Ich überließ es dem Leser, sie der Gesamtsumme hinzuzufügen, die ich für die europäisch-jüdische

Bevölkerung der von Deutschland besetzten Gebiete herausfand, und die sich auf 8 700 000 belief, machte ihn jedoch darauf aufmerksam, daß sie handgreiflich übertrieben waren (404 000 für Ungarn, 315 000 für die Tschechoslowakei). Man verzeihe mir meine Leichtfertigkeit von 1934. Trotz der beiden beunruhigenden Tatsachen: einerseits den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland und die Schaukelpolitik des Bolschewismus zwischen ihm und der Demokratie andererseits, hatte ich doch nicht den Zweiten Weltkrieg vorausgesehen, und daß ich eines Tages in eine derart erbärmliche Polemik verwickelt werden würde.

Nun folgt das, was die Statistik von Arthur Ruppin über die von Deutschland besetzten Länder Europas aussagt:

Polen	3 100 000
Rußland	3 000 000
Rumänien	900 000
Deutschland	500 000
Ungarn	320 000
Tschechoslowakei	260 000
Frankreich	250 000
Österreich	230 000
Litauen	160 000
Niederlande	120 000
Lettland	80 000
Griechenland	75 000
Jugoslawien	70 000
Belgien	60 000
Italien	50 000
Bulgarien	50 000
Dänemark	7 000
Estland	5 000
Norwegen	2 000
Finnland	2 000
Luxemburg	2 000
Insgesamt	9 243 000

Von 1932 bis 1939 haben Philosemiten und Antisemiten, kurz

alle, die sich über die jüdische Bevölkerung Europas oder der Welt unterhielten, sich auf Arthur Ruppin bezogen: In Europa lenkten erstere die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß etwa 9 Millionen europäischer Juden vom Nationalsozialismus bedroht wären, die letzteren benützten seine Einteilung in Berufe, um zu der Schlußfolgerung zu kommen, daß nur wenige, laut eigener jüdischer Angabe, tatsächlich arbeiteten, und das war für Deutschland nicht eines der geringsten nationalsozialistischen Argumente, um sie als soziale Parasiten anzuklagen.

Ich muß herausstellen, daß Arthur Ruppin seiner Arbeit vorausschickte, daß der Schwierigkeit wegen, die die statistische Arbeit in Bevölkerungsfragen und insbesondere der jüdischen Bevölkerung bietet, die angegebenen Zahlen keinen absoluten und unbestreitbaren Wert besitzen. In Würdigung dessen möchte ich den Schluß ziehen:

1. Die 9 243 000 Juden im von Deutschland besetzten Europa können ebenso gut 9 Millionen wie 9,5 Millionen gewesen sein.

2. Herr Justice Jackson hatte nicht allzusehr übertrieben, als er sie auf 9,6 Millionen schätzte. Wesentlich weniger, sogar ungeheuer weniger auf jeden Fall, als die Nachkriegs-Statistiken des „*World Almanac*“ (cf. S. 139, die Schätzung der jüdischen Bevölkerung 1938 nach einer Ausgabe von 1948). Man kann sogar kaum von einer Übertreibung seinerseits sprechen: Er hatte einfach niemand vergessen, das war alles. Sein großer Irrtum war, daß er nicht daran gedacht hatte, daß 1939 die Bevölkerung jener Länder nicht mehr die gleiche war wie 1932, d. h., daß er nicht an die jüdische Auswanderung nach dem Maße der Bedrohung durch den Nationalsozialismus während jener Zeitspanne gedacht hatte. Und vor allem, indem er ohne jeden Beweis erklärte, daß 60 % dieser von ihm beträchtlich überschätzten Bevölkerung (man betrachte weiter unten die jüdische Bevölkerungsbewegung zwischen 1933 und 1945) sich nicht gemeldet hätten, als er seine Anklage erhob, trotzdem er keine „amtlichen Schätzungen“ nannte oder gar nennen konnte, wie er so unverschämterweise behauptete.

Weiter unten wird man die Gegenüberstellung zweier Schätzungen der jüdischen Verluste finden. Die eine stammt vom *Zeitgenössischen jüdischen Dokumentationszentrum* (*Figaro Littéraire*, 4. Juni 1960), die andere von Herrn Raul Hilberg von 1961 (*The Destruction of the European Jews*, S. 670). Meine erste Absicht war die, nicht zwei, sondern drei Statistiken nebeneinanderzusetzen, und zwar als dritte die, die vom *Institut für jüdische Angelegenheiten* in „*Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy*“ (op. cit. S. 59) gleichfalls 1961 veröffentlicht worden war. Sie begrenzt sich aber darin, die jüdischen Verluste nach Ländern ohne Bezug auf ihre Bevölkerung im Jahre 1939 in Prozenten anzugeben. Den Zahlen von Herrn Raul Hilberg noch ein wenig Gewalt antuend, was Polen, die Tschechoslowakei und Rußland anbelangt, erreicht sie 5 717 030 Vernichteten, die 68 % der jüd. Bevölkerung 1939 in diesen Ländern ausmachten. Woraus man schließen kann, daß diese Bevölkerung 8 400 000 Menschen betrug. Es ist allein schon für Polen bezeichnend, daß sie 400 000 Überlebende findet gegenüber von 50 000 von Herrn Raul Hilberg, 700 000 von Professor Shalom Baron und 500 000 vom *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrum* in Paris. In Rußland findet sie 2 Millionen Überlebende, in der Tschechoslowakei läßt sie im Jahre 1939 360 000 Juden leben, während Herr Raul Hilberg sich mit 315 000 begnügt und Arthur Ruppin mit 260 000 und einigen anderen kleinen Pflichtvergessenheiten. Diese Phantasiemenge schien mir bei einigem Nachdenken für diesmal zu genügen, um mich auf zwei derartige Statistiken zu beschränken, und so verzichtete ich darauf, auch diese noch anzuführen.

Betrachten wir nunmehr unsere beiden Statistiken.

Sie haben folgendes Gemeinsame:

1. Im Vergleich mit der Statistik von Arthur Ruppin legen beide über die jüdischen Wanderungen zwischen 1933 und 1939 Rechenschaft ab, jedoch lediglich für Deutschland und Österreich – ziemlich genau überdies, was das *Zeitgenössische Jüdische Dokumentationszentrum* anbelangt. Alle Welt stimmte darin

– welch seltener Fall – überein, selbst die offiziellen Dienststellen des III. Reiches (Statistik von Korherr, Chef des Bevölkerungsbüros des III. Reiches, vom 17. April 1943), daß die Auswanderung aus beiden Ländern 300 000 für Deutschland und 180 000 für Österreich betrug. Die Übertreibung des Herrn Raul Hilberg ist ohne Belang, da sie in derselben Richtung und um dieselbe Größenordnung in beiden Spalten vorkommt. Sie wirkt sich nicht auf die durch Differenz berechnete Zahl der Vernichteten aus. Es gibt wohl dafür nur eine Erklärung: ein Aktenstück, das er nicht kannte.

2. Die Opfer, die ihre Entdecker dergestalt verlieren, wirken sich ziffernmäßig breit aus in einer Erhöhung der Vorkriegsbevölkerung und einer Verminderung danach, – überall ein wenig, aber besonders in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei. Man bemerkt, daß für die Vorkriegszeit die Vermehrung sich durchschnittlich auf 50 000 bis 100 000 beläuft, manchmal sogar auf mehr (200 000 für Polen!). Wenn nun die Überlebenden im gleichen Verhältnis abgenommen haben, wenn man annimmt, daß zehn von den zwanzig aufgeführten Ländern von solcher Übertreibung betroffen wurden (sie ist nicht überall möglich, wie z. B. in Dänemark und Norwegen), wenigstens um 50 000 je Land, würden sie sich auf eine Million Unterschied in der Zahl der Vernichteten belaufen, und bei 100 000 pro Land würden daraus 2 Millionen. Aber das ist lediglich eine Vermutung, die ich frei zugebe, und ich bringe sie hier nur, um zu zeigen, wie ein kleiner Bach leicht zu einem großen Strom werden kann. Man wird weiter unten sehen, wie es wirklich um den Wert dieser beiden Statistiken bestellt ist. Jedes Ding zu seiner Zeit.

Das Drama der Juden Europas

Weltzentrum für jüdische Dokumentation

<i>Länder</i>	<i>1939</i>	<i>1946</i>	<i>Verluste</i>
Frankreich	300 000	180 000	120 000
Belgien	90 000	50 000	40 000
Holland	150 000	60 000	90 000
Dänemark	7 000	6 500	500
Norwegen	1 500	600	900
Estland	5 000	1 000	4 000
Lettland	95 000	10 000	85 000
Litauen	150 000	15 000	135 000
Polen	3 300 000	500 000	2 800 000
Deutschland	210 000	40 000	170 000
Tschechoslowakei	315 000	55 000	260 000
Österreich	60 000	20 000	40 000
Ungarn	404 000	204 000	200 000
Jugoslawien	75 000	20 000	55 000
Rumänien	850 000	425 000	425 000
Italien	57 000	42 000	15 000
UdSSR	2 100 000	600 000	1 500 000
Bulgarien	50 000	43 000	7 000
Griechenland	75 000	15 000	60 000
Luxemburg	3 000	1 000	2 000
Insgesamt	8 297 500	2 288 100	6 009 400

– Jüdische Verluste: 6 009 400 –

Anmerkung: In Wirklichkeit hatte das *Jüdische Dokumentationszentrum* an die Stelle der jüdischen Verluste für Bulgarien Fragezeichen gesetzt, es sondert Mazedonien aus und läßt Luxemburg weg. Erst späterhin sind die Angaben über diese drei Länder offiziell gegeben worden, so daß ich sie in meinem Buch „*Was nun, Odysseus?*“ noch nicht aufführen konnte.

Herr Raul Hilberg

<i>Länder</i>	<i>1939</i>	<i>1945</i>	<i>Verluste</i>
Frankreich	270 000	200 000	70 000
Belgien	90 000	40 000	50 000
Holland	140 000	20 000	120 000
Dänemark	6 500	5 500	1 000
Norwegen	2 000	1 000	1 000
Estland	4 500		4 500
Lettland	95 000		95 000
Litauen	145 000		145 000
Polen	3 350 000	50 000	3 300 000
Deutschland	240 000	80 000	160 000
Tschechoslowakei	315 000	44 000	271 000
Österreich	60 000	7 000	53 000
Ungarn	400 000	200 000	200 000
Jugoslawien	75 000	12 000	63 000
Rumänien	800 000	430 000	370 000
Italien	50 000	33 000	17 000
UdSSR	3 020 000	2 600 000	420 000
Bulgarien	50 000	47 000	3 000
Griechenland	74 000	12 000	62 000
Luxemburg	3 000	1 000	2 000
Insgesamt	9 190 000	3 782 500	5 407 500

– Jüdische Verluste: 5 407 500 –

Anmerkung: Diese Statistik ist in seinem Buch, S. 670 aufgeführt, aber Seite 767 ist sie mit 5 100 000 angegeben, wie bereits erwähnt.

Und nun folgt die Verschiedenheit in beiden Darstellungen:

1. Die Gesamtzahl der Überlebenden unterscheidet sich bei beiden um 1½ Millionen und die der Vernichteten um etwas mehr als 600 000: in beiden Fällen ist das eben ganz beträchtlich.

2. Wenn man näher hinsieht, ergeben sich die Verschiedenartigkeiten aus den beiden Schätzungen, die Rußland und Polen betreffen. Was die erste anbelangt, so bezieht sich die Zahl von 2 100 000, die das *Zeitgenössische jüdische Weltinformationszentrum* angibt, nicht auf ganz Rußland, sondern nur auf den von Deutschland besetzten Teil. Das können aber nur diejenigen wissen, die „*Das Dritte Reich und die Juden*“ (op. cit.) von Poliakov gelesen haben, aus dem diese Statistik stammt, und in dem diese Besonderheit angegeben ist. Fügt man die Million Juden, die Herr Poliakov so willkürlich getrennt hat, in beiden Zahlenreihen wieder zusammen, so unterscheiden sich die Schätzungen der Überlebenden um genau 1 Million für dieses Land. Die Gesamtzahl der Vernichteten unterscheidet sich jedoch für alle Länder fortlaufend um etwas mehr als 600 000. Man versteht gar nicht, wie Herr Poliakov es eigentlich fertiggebracht hat, die Zahl der Juden, die im von Deutschland besetzten Gebiet Rußlands lebten, mit 2 100 000 zu bestimmen. Er verrät es uns nicht. Aber man kann dessen sicher sein, daß es sich dabei nicht um eine echte Volkszählung handelt, denn das ist ein unmögliches Unternehmen für alle Länder der Welt auf Gebieten, die keine Regierungskreise sind, wie z. B. in diesem Falle. Das O.K.W. hat nicht beabsichtigt, Rußland schrittweise, ein Regierungskreis nach dem anderen, zu erobern, sondern gemäß geographischen Erfordernissen der Strategie. Eine rein mutmaßliche Schätzung hält es also für sicher, daß die Juden in diesem Lande weit davon entfernt waren, vor einer Invasion zu fliehen, von der sie doch wußten, daß sie mörderisch für sie würde. Sie sind schön brav auf ihrem Platz geblieben und haben die Ankunft ihrer Henker abgewartet. Man kann auch nicht begreifen, wie Herr Poliakov 1946 eigentlich auf eine Zahl von

600 000 Überlebenden kommt. Zu jener Zeit war der Krieg just ein Jahr beendet, und man kann als sicher annehmen, daß die Ordnung noch nicht derart wieder hergestellt gewesen sein kann, um ein solches Unternehmen wie eine Volkszählung möglich zu machen: also noch eine über den Daumen gepeilte Schätzung! 1 500 000 jüdische Verluste in Erscheinung treten zu lassen, war zweifellos das wichtigste für Herrn Poliakov, und ebenso zweifellos hatte er dieses Ergebnis bereits vorher bestimmt, denn er mußte es ja haben, um zu der Legende der 6 000 000 zu gelangen . . . Er konnte ja nicht wissen, daß Herr Raul Hilberg hinter ihm zurückbleiben würde!

3. Liest man den Kommentar von Herrn Raul Hilberg, so merkt man, daß er eine Flucht der Juden vor den deutschen Truppen berücksichtigt hat. Ob nach Maßgabe der Wahrheit? – Das wird man weiter unten sehen. Jedenfalls muß man feststellen, daß er sich mit Arthur Ruppin im Einklang befindet, wenn er die in Rußland lebenden Juden für 1939 mit 3 020 000 angibt. Wenn er die Zahl der Überlebenden mit 2 600 000 und die Verluste mit 420 000 beziffert, so befindet er sich in Übereinstimmung mit dem jüdischen Journalisten David Bergelsen, der in „*Die Einheit*“ (Moskau, 5. 12. 1942) schreibt: „Dank der Aussiedlung hat der überwiegende Teil (80 %) der ukrainischen, weißrussischen, litauischen und lettischen Juden gerettet werden können (zitiert nach „*Der Weg*“, Buenos Aires, Januar 1953). Womit Herr Raul Hilberg nicht mehr in Einklang steht, das ist mit sich selber: Wenn er doch sagt, daß 2 600 000 russischer Juden gerettet wurden, wie kann er dann (S. 190) behaupten, daß für Lettland, Litauen und Rußland nur 1,5 Millionen hinter die russischen Linien während des deutschen Vormarsches geflüchtet hätten. Und wie kann er andererseits aufrechterhalten, daß kein einziger lettischer Jude überlebt habe, wie er das in seiner eigenen Statistik tut?

4. Polen. Hier sind die beiden Statistiken ungefähr einer Meinung hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung von 1939. Sie sind es aber überhaupt nicht mehr hinsichtlich der Anzahl der Überlebenden: 500 000 sagt die eine, 50 000 sagt die andere.

Resultat: 1 zu 10, und im Vergleich mit der des Professors Shalom Baron 1 zu 14. Man begreift einfach nicht, wie das *Zeitgenössische jüdische Weltdokumentationszentrum* in Paris zu dieser Schlußfolgerung gelangt sein kann. Keinerlei Auskunft darüber.

Was aber Herrn Raul Hilberg anbelangt, so hat er sich heillos im Urwald seiner um sich versammelten Zahlen verfangen. Man hat bereits gesehen (cf. hieroben, S. 40), daß er in seinem Buch auf Seite 767 rd. 3 000 000 polnische Juden als vernichtet angegeben hat und nur 50 000 als überlebend. Jede weitere Erklärung ist überflüssig.

5. Kleines Gesellschaftsspiel. Diese beiden Statistiken sind vom *Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrum* und von der *Internationalen zionistischen Bewegung* gleichartig und oft auch gleichzeitig verbürgt worden. Dem Leser bleibt zwischen beiden die Wahl. Man stelle sich einmal vor, daß der eine die jüdische Bevölkerungszahl von 1939 wahrheitsgemäßer nach der Statistik der Zentrale von Paris fände und die Zahl der Überlebenden so, wie Herr Raul Hilberg sie angibt. Oder umgekehrt. In diesem Zahlentanz gibt es keine Wahrscheinlichkeit für eine Annahme. Im ersten Falle erhielte man:

$8\,297\,500 - 3\,782\,500 = 4\,515\,000$ Opfer.

Im zweiten:

$9\,190\,000 - 2\,288\,100 = 6\,901\,900$ Opfer.

Immerhin ein beachtlicher Unterschied.

Um diese Vergleichsstudie über die beiden Statistiken fortzusetzen, könnte man noch mehrere auffallende Abweichungen feststellen. Aber zu was ist das schon gut?

Mir scheint der Augenblick gekommen, von ernsthafteren Dingen zu reden, nämlich von der Wanderung der europäischen Juden zwischen 1933 und 1939, die ich bisher nur gestreift habe. Da sie noch von keinem der Verfasser dieser sich beißenden Statistiken gründlich und fehlerfrei untersucht worden ist, sondern sie meistens mit Stillschweigen übergangen wurde, läßt sie eine Menge Fragen offen, die jeden Taschenspielertrick erlauben.

Wenn das, was der *American Mercury* (op. cit.) behauptet, auf Wahrheit beruht, daß nämlich die *Internationale zionistische Bewegung* eine Zählung der jüdischen Weltbevölkerung ablehnt – welches Eingeständnis! – und sie dadurch unmöglich macht, dann sehe ich nicht, wo man die Wahrheit sonst noch finden könnte außer hier.

Wenn man sie nicht woanders finden kann. –

III. – Die Wanderung der Juden oder „Der Ewige Jude“

Um die Bewegung der europäischen Juden zwischen 1933 und 1945 zu begreifen, scheint mir ein kurzes Überfliegen der Geschichte der jüdischen Wanderungen auf Weltebene unausweichlich: Die Geschichte des „Ewigen Juden“, nimmt man alles in allem.

Allmählich oder auch gleichzeitig scheint „der Ewige Jude“ etwa im XIII. Jahrhundert je nach Landschaft und Zeitpunkt unter den Namen: Cartaphilus, Ahasverus oder Laquedem in der europäischen Tradition Eingang gefunden zu haben. Bild und Lied haben ihn endgültig in das XVIII. Jahrhundert verlegt, und zwar in einer naiven Klage von vierundzwanzig Strophen mit einem „nach der Natur von Brüsseler Bürgern gezeichneten Bild nach seiner letzten Erscheinung am 22. April 1774“. Dies übersetzt in seiner Weise eine der ältesten und eigenartigsten historischen Tatsachen: Die Wanderung der Juden.

Eine der ältesten: Unter all den Pilgerschaften, die uns als echt von den Nachkommen Noahs über Sem und Abraham¹³ angeboten werden, ist sie in ihrer Legenden- und Mythenhaftig-

¹³ Nach dieser Lesart der Genealogie der Völker, sind die Araber gleichfalls Nachkommen von Noah – wie bei Gott alle Welt! – aber durch die Verbindung Abrahams mit Hagar, der Dienerin seiner Ehefrau Sarah, als unehelicher Zweig betrachtet. Und wir, die wir nur über Japhet und diejenigen, die über das vom Alten verfluchte Kanaan von ihm abstammen, werden als unbestimmte Seitenlinien ganz am Ende, degeneriert und darüber hinaus für immer jeder Ehrbarkeit verlustig durch den Untergang in zahlreichen Ketzereien. Dies ist die fundamentale Berechtigung, sich für ein „auserwähltes Volk“ zu halten, wie Israel behauptet – Gnade uns Gott! – und dies wird wie eine geschichtliche Tatsache an allen hebräischen Universitäten gelehrt. An der Schwelle des XXI. Jahrhunderts!

keit ganz und gar vom Stoff des Alten Testaments, das seine ersten Schritte der nicht weniger legendären und mythenhaften Sintflut verdankt.

Die eigenartigste: Der Eintritt in die Geschichte zu einem unbestimmten Zeitpunkt, wahrscheinlich aber zeitgenössisch mit dem Einfall der Hyksos in Ägypten (18. Jahrhundert vor Christus) jedenfalls zwischen dem 20. und dem 12. Jahrhundert vor Christus, nachdem alle übrigen Wanderungen der Menschheit längst beendet sind, sei es durch Angleichung der eingeborenen Bevölkerung, in die sie sich nach Wahl ausgedehnt hatten, sei es, daß sie sich selbst angeglichen hatten. Nicht nur ist diese Auswanderung nicht beendet, sondern sie wird 20 Jahrhunderte nach Christus immer noch wie in der Legende beschrieben, und sie hat immer noch die gleichen Beweggründe. „Die kaufmännische Neigung des jüdischen Volkes hat eine lange Tradition“, sagt Otto Heller (*La Fin du Judaïsme*, Guilde, Paris 1933). Tatsächlich, von Sumer, dem ersten Ziel, wenn man dem *Alten Testament* glauben darf, bis nach New York, das gegenwärtig ihr Zielpunkt zu sein scheint, so ist die jüdische Wanderung den großen Naturadern gefolgt, wie alle menschlichen Wanderungen. Nicht aber hat sie sich wie diese dabei dem Zufall überlassen, indem sie sich nach dem Lauf der Sonne richteten und sie nur als Verbindungswege von einem Platz zum anderen betrachteten. Sie richteten sich nur nach dem Maß, wie aus diesen natürlichen Adern Handelsadern wurden, und sie richteten ihren Weg mit folgerichtigem Spürsinn immer auf den Punkt oder das Land auf dem Globus, wo das höchstentwickelte Geschäftsleben zu finden war. Das ist der Grund, weshalb sie, anstatt gradlinig von Osten nach Westen zu gehen, wie alle anderen menschlichen Wanderungen, im Zick-Zack in alle Richtungen vorrückten.

Daß die geschichtlichen Umstände und namentlich die Feindseligkeiten, die sie sich in einigen ihrer gewählten Ausdehnungsgebiete zuzogen, unangenehm waren, ist bei diesem Zick-Zack-Weg nicht weiter erstaunlich. Aber diese Umstände haben ihre Bewegungen kaum gemäßigt im Hinblick auf das Ziel, das sie

immer festhielten. Diese Feindschaft war im übrigen, um historisch zu reden, niemals systematisch und niemals dauernd, und das kam wahrscheinlich daher, daß sie im Gegensatz zu allen anderen menschlichen Wanderungen kaum, oder sozusagen niemals massiv oder aggressiv war. Hier galt die Geschmeidigkeit des Handelsmannes aus Berufung. Mit zwei Ausnahmen: im Ablauf des biblischen Zeitalters, wo nacheinander Saul, David und Salomon versuchten, ihm Wohnsitz und Macht an der Kreuzung der beiden großen Handelswege jener Zeit, die Europa, Asien und Afrika verbanden, zu verschaffen, d. h. in Palästina, in der Hoffnung, von den Zöllen leben zu können, mit denen sie alle Warenzüge belegten, die diese Wege zu benutzen gezwungen waren. Und heute, wo die *Internationale Zionistische Bewegung* wiederum versucht, in Palästina das Königreich Salomos in Form eines Handelsstaates aufzurichten, ist dieses Land wieder auf der wichtigsten Handelsader der modernen Welt, die von New York nach New York die Erde umkreist und dabei London, Paris, Tel Aviv, Kalkutta, Singapur, Hong-Kong, Schanghai und Tokio berührt. Dies ist jedenfalls das Ergebnis der Lektüre eines kleinen Buches von Kadmi Cohen, dem internationalen zionistischen Wortführer, der zwischen beiden Weltkriegen die große Stunde seiner Berühmtheit hatte (*L'État d'Israël*, Kra - Paris 1930). Er trägt zwar seine Meinung ziemlich unklar vor, um nicht die Katze allzusehr aus dem Sack zu lassen, aber der Sinn scheint doch wohl der zu sein, daß die *Internationale Zionistische Bewegung* sich nicht darauf beschränken soll, alle Juden der Welt in einem Staat von der Größe des Königreiches von Salomo zu sammeln, und diesen zu einem modernen Staat zu organisieren. Er soll vielmehr ein beweglicher Flügel sein mit der Aufgabe, einen Ankerplatz für eine Diaspora zu bilden, in der alle Reichtümer der Welt zusammenfließen und sich darauf niederschlagen. Auf Weltebene wäre das verhältnismäßig die Wiederholung jener Begebenheit des 1. Jh. vor Christus in der römischen Welt, wie sie Cicero in seiner berühmten Verteidigungsrede *Pro Flacco* beschrieben hat. Dabei wurde periodisch auf Galeeren mit Ziel Judäa alles Gold jener Welt verladen, das damals in

Rom zusammenlief. Wenn Rom zweimal hintereinander erst Titus (70 Jahre nach Christus) und dann Hadrian (135 Jahre nach Christus) damit beauftragte, das jüdische Königreich zu zerstören und all seine Bewohner über das Kaiserreich zu zerstreuen, so hatte es neben anderen Gründen zum mindesten den: das Gold wiederzuerlangen, das es als das seine betrachtete. Bis zu Titus war Rom sehr wohlwollend den Juden gegenüber gewesen, wie die Geschichte von Berenice beweist.

Heute ist es, bildlich gesprochen, das Gold von Fort Knox, das angepeilt wird. Gelänge diese Unternehmung – und dazu würde genügen, daß der amerikanische Zweig der *Internationalen Zionistischen Bewegung* seine Hand auf die Wall Street legte, damit es dazu käme – so würde der israelische Ankerplatz der Diaspora nicht nur das geschäftliche Dach der atlantischen Welt, sondern auch der Befehlsstand seiner gesamten Industrie; und die Kontrolle des für seine Entwicklung so unentbehrlichen Öls als der wichtigsten Energiequelle vom mittleren Orient bis Texas wäre ihm gesichert.

Wie stehen nun die Aussichten auf einen Erfolg dieses Unternehmens? 1934 sagt uns Arthur Ruppin (*Les Juifs dans le Monde moderne* – op. cit.), daß 1927 in den Vereinigten Staaten die dort lebenden 4 500 000 Juden über folgende schriftliche Propaganda-Möglichkeiten verfügten: 9 Tageszeitungen, 68 Wochenzeitungen, 18 Monatsblätter und 16 unregelmäßig erscheinende. Außerdem stellte er fest, daß 65 dieser Veröffentlichungen in englischer Sprache erschienen, 41 in jiddisch, 3 in hebräisch und 2 in deutsch. Die am meisten gelesene der Tageszeitungen, der *New York Vorwärts*, hatte eine Auflage von 250 000 Stück. Es handelt sich hierbei nur um die interne Presse der Juden mit dem Ziel, ihre Gleichartigkeit zu versichern, d. h., daß dabei keine Rede von den finanziellen Anteilen der Juden an der allgemeinen Presse war, von denen Arthur Ruppin nur erwähnt, daß sie ziemlich maßgeblich wären. Und was ist heute? Man wird es weiter unten sehen, wenn man über die Bedeutung der jüdischen Bevölkerung für die Vereinigten Staaten nachsinnt. Über die Bedeutung der internen Presse der zionistischen Bewe-

gung steht mir leider kein Material zur Verfügung, aber es ist kaum anzunehmen, daß sie geringer sein sollte als 1927. Und was die jüdische Finanzbeteiligung in den Blättern der öffentlichen Meinung anbelangt, so genügt es mir, um mir eine Vorstellung davon zu machen, festzuhalten, daß die Tagespresse in bemerkenswerter Gemeinsamkeit und unter eigener Verantwortung alle Lehrmeinungen des *Amerikanischen Rates der Juden* verbreitet. Daß diese Lehrmeinungen nicht immer in vollständigem Einklang mit denen des *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrums* und seinen Zweigstellen stehen, deren Propaganda von Ben Gurion befruchtet wird, muß man aus der politischen Meinungsverschiedenheit des letzteren mit Herrn Nahum Goldmann, dem Vater des *Amerikanischen Rates der Juden*, verstehen. Die Unstimmigkeit zwischen den beiden Männern und den beiden Organisationen beruhen im übrigen nur auf Einzelheiten und unterscheiden sich nur in Schattierungen. Wenn es sich um Beschlüsse handelt, so finden sie sich immer in Einmütigkeit über das Generalthema wieder. Und ihre beiderseitigen Stützen folgen ihrem Beispiel: Herr Raul Hilberg und Frau Hannah Arendt liefern uns das allerschönste Beispiel hierfür. Im Dienste Nahum Goldmanns setzen sie für Auschwitz eine Million vernichteter Juden an (also fast drei Millionen weniger als Poliakov, Olga Wurmser oder Henri Michel vom *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrum* und dessen Zweigstellen!) und 950 000 für die fünf anderen Gas-Vernichtungsanstalten. (Also über eine Million weniger. Also im ganzen genommen ein abweichender Spielraum von fast vier Millionen auf eine Gesamtzahl von sechs Millionen!) Machen sie aber ihre Zusammenzählungen, um die Generalbilanz der jüdischen Verluste aufzustellen, so finden sie immer Mittel und Wege, zu einer annähernd gleichen Zahl zu kommen und zu einer annähernd gleichen Größenordnung – hier liegt die Nuance im Generalthema – als die sechs Millionen des *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrums* und dessen Filialen im Dienste von Herrn Ben Gurion. Das gleiche ist bei der Aufgliederung der jüdischen Verluste nach Ländern zu bemerken, wo man, wenn man sich auf die Thesen des *Amerikani-*

schen Rates der Juden bezieht, die von Herrn Raul Hilberg und Herrn Shalom Baron aufgestellt sind, oder auf die des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*, das von der Poliakov-Clique stammt, wo man zwar auf eine Zahl von Überlebenden kommt, die von 50 000 zu 700 000 für Polen, von 500 000 zu 2 600 000 für Rußland, von 0 zu 85 000 für Lettland und von 0 zu mehreren Millionen für jedes von einem Dutzend anderer Länder kommt, ohne daß davon die Generalsumme der Verluste aller Länder irgendwie merklich berührt würde.

Der Erfolg davon ist, daß sich in ihrem Generalthema von sechs Millionen ermordeter Juden diese zwei Thesen sich gegenseitig zerstören, wenn man in die Einzelheiten eindringt.

Aber kommen wir auf die jüdischen Wanderungen zurück, die ihr – auch gemeinsames – Unglück sind.

Von den zufälligen geschichtlichen Umständen, die die jüdischen Wanderungen beeinflussten, scheinen die Babylonische Gefangenschaft (588–536 vor Chr.), das Dazwischentreten von Titus (70 nach Chr.) und Hadrians (135), die Gegenströmungen der mittelalterlichen Christenheit (genauer gesagt die des 13.–16. Jahrhunderts), die Politik der russischen Zaren in der Mitte des 19. Jh., der Bolschewismus und die sozusagen atavistische Feindseligkeit der Polen seit dem ersten Weltkrieg und schließlich Hitler von 1933–1945 die wichtigsten gewesen zu sein. Aber es gab nicht nur feindselige Umstände: Seit 1850 ist der Aufstieg der Vereinigten Staaten zur industriellen und Handels-Führerschaft der Welt von einer Anziehungskraft, die sich entscheidend auf die gegenwärtige Richtung der jüdischen Wanderung ausgewirkt und sie ebenso entscheidend beschleunigt hat. Wenn man Herrn John Beaty (*The Iron Curtain over America*) glauben darf, so ergeben die verschiedenen öffentlichen amerikanischen Volkszählungen folgendes: In den Vereinigten Staaten lebten 1877 = 230 000 Juden, 1896 = 475 000, 1906 = 1 775 000, 1916 = 3 300 000, 1926 = 4 461 184. Das bedeutet, daß sich die jüdische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten in fünfzig Jahren verzwanzigfacht hat: Eine absolute

Überschwemmung. Es stimmt natürlich, daß es während dieser fünfzig Jahre nicht nur die Juden waren, die von den Vereinigten Staaten angezogen wurden. Die letzte offizielle Statistik, auf die Herr John Beaty sich bezieht, stammt von 1926 und weist bei einer Gesamtbevölkerung von 150 Millionen 107 Millionen Weiße auf. Von diesen 107 Millionen waren 33 Millionen entweder von Fremden in der ersten Generation geboren oder selber Fremde (*Larousse, XX. Jh.*). Diese 50 Jahre haben dem entsprochen, was man in Europa das „Goldfieber“ nannte, zu dem die 1848 in Kalifornien entdeckten Goldminen den Anstoß gaben, die auch zur Gründung und außerordentlichen Entwicklung San Franziskos führten.

Trägt man dem Rechnung, daß die Deutschen oder Nachkommen von Deutschen im Jahre 1926 die stärkste ethnische oder ausländische Gruppe der Vereinigten Staaten mit 7 250 000 Menschen waren, die Engländer mit 5 Millionen, die Italiener mit 3 500 000, so bildete die jüdische Gruppe mit ihren 4 461 184 Personen neben den Iren mit 4 Millionen den verhältnismäßig zu ihrer Weltbevölkerung größten Anteil – und das bei weitem! Man muß noch hinzufügen, daß, während alle anderen fremden Volksgruppen sich zwischen 1850 und 1900 in den Vereinigten Staaten niederließen, die Juden mit Masse erst um 1900 ankamen, vor allem nach 1906, wie die Statistik ausweist. Sie stammten zum größten Teil aus Rußland und Polen, und im übrigen aus Deutschland. Es scheint also, als könne man den Ausgangspunkt der geballten jüdischen Auswanderung in die Vereinigten Staaten auf zwei gleichzeitige Ereignisse zurückführen: der Mißerfolg von Theodor Herzl (1904 gestorben) in seinem Versuch, einen jüdischen Staat in Palästina zu errichten, was besonders die russischen und polnischen Juden interessierte, die ja die Opfer regelmäßig wiederkehrender Pogrome waren, sowie die ersten Maßnahmen, die von den Vereinigten Staaten unternommen wurden, Einwandererquoten einzuführen (1901–1903). Nach den hier angegebenen Zahlen erscheint es fast so, als wären die Juden in aller Heimlichkeit zwischen 1906 und 1926 eingewandert. Was sie

seitdem getan haben, wird man sofort gewahrt werden: Man kann ruhig sagen, daß die russischen, polnischen und deutschen Juden keinen geringeren Raum einnehmen als das seit dem Anfang des Jahrhunderts der Fall gewesen war, und daß sie es besonders zwischen 1933 und 1945 nicht weniger heimlich getan haben trotz der Verschärfungen der Einwandererkontrolle von 1924 (*The national origins Law*), die aber nach Lage der Dinge, deren Opfer die europäischen Juden waren – zu Ehren Amerikas sei's gesagt –, niemals während dieser Zeit gegen sie angewendet wurden, trotzdem sie offiziell niemals außer Kraft gesetzt worden sind.

Wo immer das jüdische Problem in der Welt aufgetaucht ist, da hat es sich stets um russische, polnische oder deutsche Juden gehandelt, zumindest in der sogenannten zeitgenössischen Periode der Geschichte. Mehr oder weniger verdankt man das Titus und Hadrian, die mit ihrem zerschmetternden Dazwischentreten das verschoben haben, was man je nach Wunsch den Schwerpunkt oder das Nahrungsbecken der jüd. Migration im europäischen Dreieck bezeichnen kann, das von den Mündungen der Wolga, der Donau und der Weichsel gebildet wird. Damals von Rom übel behandelt, fühlten sich die dem Blutbad Entronnenen keineswegs von dem gleichfalls römischen Ägypten angezogen, wie es ihre Väter zu Zeiten des Herodes getan hatten, sondern sie trachteten danach, außerhalb des Limes zu gelangen, zum größten Teil über den Kaukasus. Der Rest richtete sich in Babylon ein, das ihren Ahnen während der großen Gefangenschaft von Nebukadnezar angewiesen worden war (6. Jh. v. Chr., cf. Otto Heller op. cit.). Unter der duldsamen Regierung der Arsakiden bildeten diese eine Art von Vasallenstaat vom 3.-5. Jahrhundert, der geistig durch seine theologischen Akademien von Sora, Poumbadita und Nahardea auf die gesamte Judenheit ausstrahlte. Während dieser Zeit entstand der Babylon zugeschriebene Talmud. Aber dieser Zweig gewann mehr und mehr den Anschluß an die Wanderung wieder und ging ganz in ihr auf.

Hatten ihre palästinensischen Erfahrungen sie etwas gelehrt? Sehr wahrscheinlich. Alle Schriftsteller, die diese Ereignisse erzählt oder

kommentiert haben, sind sich darin einig, daß jenseits des Kaukasus die Juden von der eingeborenen Bevölkerung sehr gut aufgenommen wurden. Sie erschienen ihnen nicht als Rassisten wie ihre Nachfahren heute, sondern als die Träger einer neuen Religion, zu der sie sich bekehren ließen. Im Zuge der Bekehrung, die sie dort betrieben, vermischten sie sich ihnen, schwärmten aus und gewannen zunächst eine Linie, die sehr schnell von der Mündung der Donau zu der der Wolga führte. Als geschickte Kaufleute, die sie geblieben waren, fühlten sie sich vom Baltischen Meer angezogen und bildeten bald mit der Weichselmündung ein Dreieck, wo zwangsläufig alle Handelswege der Erde, ob zu Wasser oder zu Land, sich trafen und mit ihnen der Warenaustausch zwischen dem kontinentalen Europa, Asien, dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer.

Caracalla hatte die Ausnahmemaßnahmen, unter die Titus und Hadrian sie bis ins 3. Jahrhundert gestellt hatten, aufgehoben. Constantin führte sie Anfang des 4. Jahrhunderts wieder ein. Zwischenzeitlich war ihr kaufmännischer Aufschwung durch die Normalisierung ihrer Beziehungen zu den im Kaiserreich verbliebenen Glaubensgenossen begünstigt. Auch dort erschienen sie als die Bringer eines neuen, bis dahin in jenen Völkerstämmen ungekannten Wohlstandes, was sie fast noch anziehender machte als ihre Religion. Die nachfolgenden Bekehrungen und Mischehen verhalfen dazu, aus den 12 000 oder 13 000 Juden, die vor den Soldaten des Titus und Hadrian flüchtend den Kaukasus überschritten hatten, bis zum Mittelalter Hunderttausende werden zu lassen, die in Handelsgemeinschaften zusammen lebten, die den Nicht-Eingeweihten verschlossen blieben, und deren Synagogen gleichzeitig Bindeglied und Grundpfeiler waren. Das ganze aber bildete eine ethnische Gruppe, die sich stark von der ursprünglichen Gruppe unterschied. Am Vorabend des Krieges von 1939 gab es mehrere Millionen in der jüdischen Weltgemeinschaft, die man Ashkenasim nannte im Gegensatz zu den Sepharden, die über das Mittelmeer nach Westeuropa gelangt waren, sich nicht mit der eingeborenen Bevölkerung vermischt und daher ihren echten Typus behalten hatten.

Ich nehme hier die sich bietende Gelegenheit wahr, um festzustellen, daß sowohl bei den Ashkenasim wie den Sepharden die jüdische Weltgemeinschaft des zwanzigsten Jahrhunderts sich aus Männern und Frauen zusammensetzt, die unendlich verschiedenartig in ihrem Menschenbilde sind – es gibt sogar schwarze Juden und gelbe Juden! – Aber sie sind alle untereinander durch eine Religion, durch Gebräuche und eine Lebensweise, kurz gesagt durch eine Tradition verbunden, die den Zement zu einer Einheit und einer Solidarität in allen Lebenslagen bildet, die aber nicht genügt, um daraus eine Rasse im biologischen Sinne abzuleiten. Indem Hitler und Ben Gurion ihrem beiderseitigen Kampf einen rassischen Charakter gaben, begingen beide den gleichen Irrtum: dieser, der durch Schaffung eines Staates Israel nicht nur Menschen retten wollte, sondern einen imaginären Menschen-Typ, den es kaum oder gar nicht mehr gibt; jener, indem er eine deutsche Gemeinschaft, die er zum germanischen Typ erhob, vor der Vermischung mit jenem imaginären Menschen-Typ hüten wollte. Rassisch gesehen war sie ebensowenig germanisch, wie die heutige israelische Gemeinschaft jüdisch ist.

Vom Bevölkerungsstandpunkt aus betrachtet ist der Staat Israel von Ben Gurion eine Sammlung von Menschentypen, die von durch Araber gemischten yemenitischen Juden bis zu von Deutschen gemischten reicht, auf dem Wege über russische und rumänische oder ungarische, von Slawen vermischten. All diese Typen haben untereinander wenig menschlich-charakterliche Gemeinsamkeiten. Der einzige Erfolg, den die zionistische Bewegung sich von dieser wunderlichen Sammlung erhoffen kann, ist, ethnisch oder rassisch gesprochen, die Geburt eines neuen Juden-Typs, der aus dem allmählichen Durcheinanderrühren all dieser Typen entstehen könnte, falls nämlich sie mit diesem Durcheinanderrühren einverstanden sind. Politisch könnten sie zu einem theologischen Staat werden, d. h. zu der tatsächlich frühesten Form, die wir von diesem Volkstum haben. Das aber würde keinen anderen Vorteil einbringen, als dem zu entsprechen, was offensichtlich das mittelmäßige geistige Niveau dieser Masse ausmacht, das vielleicht vom religiösen und mystischen Stand-

punkte aus sehr hoch ist, jedoch sicherlich sehr niedrig oder sehr zurückgeblieben vom philosophischen Standpunkt aus. Hieraus kann man ersehen, daß die Internationale Zionistische Bewegung gegen derart rückständige oder gar primitive Bevölkerungen wie die Juden vom Yemen – mit welchen sie wenigstens in Theorie vorhat, sie mit allen Juden der Welt zu einem einzigen Volk auf dem Land der Vorfahren zu verschmelzen, wobei letztere offensichtlich viel weniger Gemeinsames haben, als die Bewegung behauptet – nicht die gleiche unüberwindliche Abneigung vorweist, wie unaufhörlich seit der Zeit, da Theodor Herzl sie aus der Taufe hob, gegen die europäischen Völkern an der Spitze der Zivilisation. Man weiß wohl, mit welcher empörter Entrüstung die zionistische internationale Bewegung niemals aufgehört hat, die Thesen des m. E. größten jüdischen Philosophen aller Zeiten, Moses Mendelssohn (1729–1786), abzulehnen, der der jüdischen Absonderung ein Ende machen wollte und die Angleichung der Juden an die jeweiligen Völker, in denen sie lebten, befürwortete. Der Grund für dieses Verhalten war folgender: der Versuch, das Judentum aus seiner Religion und seinem Rassenmythos in die Philosophie zu überführen, wie die Thesen von Moses Mendelssohn es vorschlugen, wäre, hätte man ihn ernsthaft in Erwägung gezogen, zum Tode des Rabbinats geworden. Dieses aber ist ein guter Schirm, in dessen Schatten die anspruchsvollste, weitgespannteste und festgefügteste Handelsunternehmung aller Zeiten geboren wurde und nie zu blühen aufgehört hat. Vom Untergang bedroht oder zum mindesten von der Ablenkung ihres Profits zugunsten einer durch die jüdische Angleichung an die zivilisierte europäische Welt sehr viel größer gewordenen Gemeinschaft wählten sie die kaufmännisch gesehen geringere Gefahr der Kreuzung mit den yemenitischen Juden auf dem Boden von Israel. Aber man bebt bei dem Gedanken, wie der jüdische Typ der Zukunft wohl beschaffen sein könnte, wenn das Judentum bei den Schwarzen und Gelben ebenso wüchse, wie es bei den Europäern gewachsen ist und die *Internationale Zionistische Bewegung* sich einfallen lassen würde, auch diese an dem Kreuzungsunternehmen auf einer Erde

teilhaben zu lassen, die ihnen ja wahrhaftig auch „versprochen“ worden ist.

Was aber war nun das Deutschland Hitlers unter dem gleichen Gesichtswinkel betrachtet? Es war eine Gemeinschaft von Menschen mit einer Vielzahl von Typen, unter denen die als germanisch Anzusprechenden, die mit hohem Wuchs, Langschädel und Pigmentarmut (weißer Haut, blonden Haaren) nur eine Minderheit darstellten. „Zwischen 1874 und 1877“, sagt uns Pierre Gaxotte (*Histoire de l'Allemagne*, Paris, 1963, bei Flammarion, Bd. I, S. 21), „erbrachte eine Untersuchung in deutschen Schulen von sechs Millionen Kindern nur einunddreißig Prozent blonde.“ „Nach anderen Untersuchungen“ sagt er genau, „wiesen die Norddeutschen, die man doch als die am besten Erhaltenen ansieht, nur 18 % Langschädel auf.“ In einem westlichen Europa, dessen Bevölkerung das Ergebnis von Vermischungen vieler Jahrtausende von Wanderungen, Begegnungen und Kriegen ist, gibt es kein gleichartiges Volk mehr vom anthropologischen Standpunkt aus, nicht einmal, wenn ein besonderer Menschentyp aus solcher Wanderung zugleich überwiegend und vollkommen erhalten geblieben sein sollte. Vorausgesetzt es wäre möglich, einen original jüdischen Typ mit der gleichen Genauigkeit wie einen germanischen oder keltischen festzustellen, so würde man wahrscheinlich bei seiner Erforschung in der jüdischen Weltgemeinschaft zu einem gleichartigen Ergebnis kommen. Die sephardischen Juden, die dem Originaltyp zweifellos am meisten entsprechen, bilden auf jeden Fall eine winzige Minderheit. Das aber beweist, bis zu welchem Grade Hitler und Ben Gurion sich beiderseitig in einem Kampf um einen Mythos verfangen haben. Wenigstens was die Rasse anbelangt. Daß die Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts mit einem Rassenproblem konfrontiert ist, scheint kaum zweifelhaft. Das, was z. B. in den Beziehungen der weißen und farbigen Rassen bestehen kann und muß, sowie in denen dieser Rassen untereinander, das beruht auf einer anderen Wertordnung und einem anderen geistigen Niveau und steht etwas mehr in Beziehung mit der modernen anthropologischen Wissenschaft. Was nun die Juden im besonderen anbelangt,

so stellen sie heute keine Rasse mehr dar, sondern eine Lebensform und ein Streben, und so ist es kein Rassenproblem, das sie darstellen – der Staat Israel beweist es nur zu gut – sondern ein ökonomisches und soziales Problem, soweit sie sich im Schutz religiöser Tradition zu einer merkantilen Herrschaft erheben wollen, die wie bereits erwähnt, die gesamte Welt umschließen würde.

Diese Abschweifung schließt sich von selbst durch die Schlußfolgerung, zu der man immer wieder gelangt, wenn man die jüdischen Wanderungen von dort aus weiter verfolgt, wo ihr Beginn gewesen ist. Zunächst muß festgestellt werden, daß es die Ashkenasim sind – bei weitem die zahlreichsten – von denen Westeuropa ebenso betroffen war wie jetzt die Vereinigten Staaten. Von Constanza die Donauader entlang, die bis ungefähr zum XI. Jh. ihren einzigen Weg nach Westen bildete, von Warschau durch die Länder der Hansa (deren kaufmännischer Aufschwung sie naturgemäß anzog) entstand ihnen auf die Länge ein komplementärer Weg, auf dem sie allmählich zur großen Ader Rhone-Rhein gelangten, die das Nord- und das Mittelmeer verband. England interessierte sie natürlich zu den Zeiten der Hansa, besonders aber seit der Entdeckung Amerikas.

Eine besondere Erwähnung verdienen Spanien und Südfrankreich, die ihre im Imperium verbliebenen Glaubensgenossen angezogen hatten, und zwar seit dem Sturz des Westreichs (4. Jh.!) und den durch Constantin wieder hergestellten Ausnahmemaßnahmen, deren Aufhebung im oströmischen Reich erst allmählich und im Laufe des Zerfalls erfolgte, in den Gebieten, die sich vom Reich trennten, und endgültig nach dem Untergang und der Eroberung durch die Türken (XV. Jh.). Dies ist der Teil der Wanderung, der Westeuropa über die Gestade des Mittelmeers erreichte. Im Augenblick, wo Amerika entdeckt wurde, waren sie auf dem Posten – das heißt, was noch von ihnen übrig war, denn inzwischen hatte sich die Inquisition über sie hergemacht –, und der vorgeschobene Posten des Judentums fand sich von einer Linie Madrid-London getragen, die genau diejenige war, auf die sich die neuen Handelszentren verlagert hatten, die einst Eurasien, und nun die ganze Welt umfaßten.

In dem von den römischen Kaisern befreiten Europa kann man die ersten heftigen Rückschläge gegen die Juden wohl für das X. Jh. Festsetzen¹⁴. Es ist aber auch im X. Jh., dass der Einfluss der christlichen Kirche, die von Karl dem Großen bestätigt, und von den Kreuzzügen endgültig als die wichtigste der geistlichen Mächte etabliert wurde, sich ein wenig überall spürbar macht. In seltsamer Übereinstimmung haben die meisten Historiker diese heftigen Gegenwirkungen der Christenheit zugeschrieben, wobei das Wort vom Christentum entlehnt ist. Die Inquisition, von der man leicht geneigt ist zu vergessen, daß sie nicht nur die Juden, sondern alle Ketzer angriff, kann aus Gründen der Folgerichtigkeit nicht als eine antisemitische oder rassische Vorstellung angesehen werden. Sie machte sich im XII. und XIII Jh. auf den Weg und war in Spanien und Südfrankreich die tragischste aller Verfolgungs-epochen und bestärkte sie nur in ihrer Überzeugung. In der Tat: die Kirche liebte die Juden keineswegs. Sie warf ihnen nicht ihre Rasse vor. Denn allem zum Trotz muß man doch anerkennen, daß es eine historische Beständigkeit ihrer Lehre bis hinein in die übelsten Finsterlings-Unternehmungen gewesen ist, immer nur das allgemeine zu sehen und den Menschen nur als ausführendes Organ einer Ketzerei gegen ihr Dogma. Aber als das größte aller Verbrechen sahen sie die Kreuzigung Christi an.

Die Feindschaft der westeuropäischen Völker gegen die Juden stammt allerdings aus einer sehr viel früheren Zeit, bevor die christliche Kirche einen Einfluß darauf hatte, und es scheint so, als läge der tiefere Grund dafür in der Art, wie sie ihre Gemeinden nach Maßgabe ihres Vordringens gegen Westen aufbauten: Durch Handel und Wucher zogen sie alle Reichtümer aus den Gegenden, in denen sie sich niederließen. Man hatte ganz einfach Angst, ihnen in die Hände zu fallen und sich alsbald enteignet zu finden. Das aber konnte bei ihrem Händlergenie gar nicht ausbleiben, je nachdem wo immer sie auftauchten. Die angestammten Herrscher untersagten ihnen dies, klagten sie an, das

¹⁴ Vor dieser Zeit hatte der König Wisigoth Sisebrut sie aus Spanien (613) mit allen ihren orientalischen Eigentümlichkeiten verjagt und der König Dagobert aus Frankreich (629). Aber diese Verbannungen hatten nur kurze Zeit gedauert.

Volk auszusaugen, sich die Bodenschätze anzueignen. Auch hierbei sprach man nicht vom Christentum, denn bereits das römische Patriziat hatte sich in gleicher Weise dagegen gewehrt. Infolgedessen scheint es angebracht zu glauben, daß die Kirche lediglich den wirtschaftlichen Gründen der Herrscher und des Patriziats noch religiöse hinzugefügt hat, nicht aber umgekehrt. Wenn diese Betrachtungsweise richtig ist, so wäre das, was ich die Verirrung der Geschichtsschreiber nenne, nur insofern von Wichtigkeit, als es sich darum handelt, die Ursachen für die mittelalterliche Reaktion gegen die Juden festzustellen. Diese Verwirrung ist übrigens recht leicht zu erklären: Als die ersten Gegenschläge verzeichnet wurden, hatte Europa noch keinerlei Bewußtsein von sich selbst als einem Europa. Das war politisch etwas völlig Unbekanntes. Man wußte nur von einer Christenheit, die sich gegen das Heidentum bekannte, das mit Barbarei gleichbedeutend war. Und zudem war es die Kirche, ganz gleich, ob katholisch oder reformiert, die im Kampf gegen die Juden voranging, sei es, indem es die Ehre für diesen Kampf gegen das Ketzertum für sich beanspruchte oder in den Augen jener, die ihr das als Verbrechen auslegten, die Verantwortung dafür trug. Aber das ist ein Problem für Mandarine. Von welchen Voraussetzungen man auch immer ausgehen mag, die greifbare Tatsache bleibt für die Juden die, daß sie seit dem X. bis etwa zum XVI. Jh. in der gesamten Christenheit hier oder da in immer wiederkehrenden Zeitabständen ihrer Reichtümer entblättert wurden, indem Prinzen, Könige und Kaiser ihnen vorwarfen, sie hätten sie unrechtmäßig erworben oder durch Segnungen, indem man die Kirche zum Teilhaber der Unternehmungen machte. Der Vorgang ist ganz einfach: die Beschlagnahme der Güter stellte Gefängnis oder Exil zur Wahl. Und der Anlaß war immer der gleiche: Entweiheung eines heiligen Ortes oder Gegenstandes oder beides. Man kann sogar zahlreiche Fälle anführen, wo Bürger – von Beruf Kaufleute und in den Städten geboren, sie als ihre gefährlichsten Konkurrenten empfindend – die Juden irgendwelcher Entweihungen bei der kirchlichen Obrigkeit anklagten, um zu erreichen, daß sie ins Gefängnis kamen oder ausgewiesen wurden und sich

selbst von den Schulden befreien, die sie bei ihnen gemacht hatten.

Dieser Zeitraum war zweifellos der härteste für die Juden, und er erstreckt sich über das XIII., XIV. und XV. Jh.¹⁵, in dessen Verlauf man eine Rückwanderung ihrer Gemeinden in den europäischen Osten, der ihnen gegenüber ziemlich freisinnig geblieben war, feststellen und auch Bekehrungen zum Judentum verzeichnen kann.

Erst viel später, als die orthodoxe Kirche diese Gebiete eroberte und die Kenntnis vom Kaiserreich aller Russen geboren wurde, wurde auch gleichzeitig eine Feindseligkeit gegen die Juden geboren. Aber sie wirkte sich in viel grauenhafterem Maße aus als im Westen: Das Wort Pogrom gehört dem russischen Wortschatz an. Im Westen dagegen brachte die Erscheinung des Humanismus als intellektueller Bewegung eine erste Erleichterung für die Lebensbedingungen der Juden, und die Enzyklopädisten führten den entscheidenden Schlag gegen die Feindseligkeit, deren Gegenstand sie gewesen waren. Die französische Revolution bürgerte sie (1791) wie alle übrigen Menschen ein. Diese Bewegung gewann Europa, Preußen (1812), den Deutschen Bund (1848), England (1858), Italien (1870). Aber die Zeit der „Pogrome“ hatte in „ganz Rußland“ begonnen. Wiederum setzte die Wanderung gen Westen ein, wo sie in der zweiten Hälfte des XIX. Jh. als Gegenschlag das Wort Antisemitismus in allen Wörterbüchern auslöste, und das damit Bezeichnete – ziemlich ungenau, wie schon ausgeführt – in jeglicher nationalen Politik.

In dieser zweiten Hälfte des XIX. Jh. war es auch, daß ihre ersten Elemente den Atlantik überquerten, wo „die Straße zum Gold“ sie hinzog. Zum größten Teil kamen sie aus „ganz Rußland“, inbegriffen Polen und Deutschland. Die Juden, die laut Statistik mehr als zwanzig Jahrhunderte gebraucht hatten, um 10 Millionen im Rest der Erde zu werden, brauchten nicht mehr als fünfzig Jahre, um sich in den Vereinigten Staaten fünf Millio-

¹⁵ Durch Verbannung wurden sie aus England (1220), Frankreich (1394) und Spanien (1492) vertrieben.

nen anzunähern (cf. hierüber S. 131), was bedeutet, daß sie darin ebenso zahlreich wurden wie im Zarenreich vor 1914.

Im XX. Jh. beschleunigten die russische Revolution, die allgemeine Politik der Polen, besonders als ab 1932 General Beck seine Rolle zu spielen begann, und endlich Hitler den Zug nach den Vereinigten Staaten. Nur diejenigen, die keinerlei Möglichkeit hatten dorthin zu kommen, hielten sich noch in Holland, Belgien, England und Frankreich auf. Ein Teil von ihnen versuchte, den „National-jüdischen Herd“, der in Palästina am 2. November 1917 durch die Kommission Balfour gegründet worden war, zu erreichen, und es gelang ihnen trotz der Feindseligkeit der Engländer, die Einwanderungsquoten aufgestellt hatten. Aber die Vereinigten Staaten bildeten den Anziehungspunkt Nr. 1. Im Jahre 1928 schloß die stalinistische Politik, die den Juden nicht besonders wohlwollend gegenüberstand, sie aber doch in ihren Grenzen behalten wollte, ihnen die Ausgangstüren nach Westen wie allen russischen Untertanen und errichtete mit Birobidjan, an der Grenze der Mandschurei, ein autonomes Territorium innerhalb der UdSSR, um sie sich zur Verfügung zu halten. Bald aber mußte Stalin bemerken, daß, wenn zwar die Zahl der Juden in der Ukraine und Weißrußland abnahm, sie doch in Birobidjan nicht zunahm, obgleich sie sich dorthin begaben. Sie begaben sich aber nur dorthin, um der russischen Herrschaft zu entgehen und die nahe chinesische Grenze zu überqueren. Das Spiel gelang nur durch Mithilfe der Chinesen, die damals Rußland gegenüber feindlich eingestellt waren. Von dort aber gingen sie über Hongkong und Shanghai nach den Vereinigten Staaten, wo die Mithilfe derer, die vor ihnen dorthin gekommen und inzwischen recht mächtig geworden waren, ihnen erlaubte heimlich einzuwandern. Am Vorabend des Krieges sprach in Rußland kein Mensch mehr von Birobidjan. In der übrigen Welt natürlich auch nicht. Notgedrungen mußte man während des Krieges wieder davon sprechen, und zwar unter Umständen, die weiter unten noch erwähnt werden sollen. Für den Augenblick genügt es zu sagen, daß es ihren Wanderungsbewegungen nach den Vereinigten Staaten hin über den Osten einen starken Rückhalt gab, wenn die Juden den

Weg über Sibirien – die aus Rußland neu angekommenen sagten Zentralasien – nach Amerika nahmen.

IV. – Die jüdische Bevölkerungsbewegung Europas von 1933–45

1933 ist Ausgangspunkt für die jüdische Wanderung, oder wenn man so will sein Nährraum, nicht mehr das Dreieck zwischen den Mündungen der Weichsel, der Donau und der Wolga; hinzu kamen allmählich die europäischen Donauländer, deren politische Unsicherheit und Nöte als Folge des ersten Weltkrieges sie an der Ausreise hinderten und schließlich Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei. Darüber hinaus gab es außer den Vereinigten Staaten nun noch ein anderes Einwanderungsziel seit 1917 (Balfour-Konvention): Palästina.

Trotz allem Durcheinander und sehr zum Glück für die historische Wahrheit, die von der *Internationalen Zionistischen Bewegung* über diese Wanderungszeit nach 1933 mehr systematisch als wissenschaftlich und geschickt vertreten wird, gibt es einige, heute absolut bekannte und unbestreitbare Tatsachen über die Ausgangspunkte nach diesen beiden Zielen hin. Sie stecken für Zeit und Ewigkeit die Wege ab, die sie genommen haben, und zerstören unwiederherstellbar die These über die 6 Millionen vernichteter Juden. Für die Mehrzahl von ihnen ist es außerdem die *Internationale Zionistische Bewegung* selbst, die uns diese Tatsachen enthüllt hat, und zwar durch ihre allgemeine Politik gegenüber Deutschland und besonders durch die unschätzbar gewordene Zahl von Prozessen, die sie gegen Deutschland angestrengt hat, um noch und noch und unaufhörlich zu beweisen, daß diese sechs Millionen tatsächlich vernichtet worden sind. Wollten wir diese Tatsachen unbeachtet lassen, oder ihr Vorhandensein zur Kenntnis nehmen oder auch im Geiste bezweifeln: eine unzählbare Fülle von Prozessen verlangt eine noch unzählbarere Fülle von Zeugen, um die Anklage zu unterstützen, und von Journalisten, um über die Verhandlungen zu berichten. Nach dem Gesetz der großen Zahlen war es unvermeidbar, daß sich unter die-

sen derartige Toren befanden wie Shalom Baron (Professor an der Universität Columbia – nicht zu vergessen und Zeuge im Eichmann-Prozeß, der aber nichts besonderes gesehen hatte!) oder Hannah Arendt (die als Spezialberichterin vom „*The New Yorker*“ zum gleichen Prozeß entsandt worden war – ihren Steckbrief siehe an anderer Stelle) um die Katze aus dem Sack zu lassen. Nicht weniger vermeidbar war es, daß eines Tages vor den Schranken der Geschichte ein Hans-tapps wie Herr Raul Hilberg erschien, und daß dieser Hans-tapps all diese Prozesse in einer Weise auswertete, daß er alles, was bereits vor ihm gesagt worden war, und indirekt auch alles, was er selbst sagte, zerkrümelte. Das Sprichwort sagt: „Wer zuviel beweisen will . . .“

All diese völlig bekannten und unwiderleglichen Tatsachen, die uns auf den Weg der historischen Wahrheit geführt haben, werden unglückseligerweise heute nur von Spezialisten vertreten, die sie aus Gleichgültigkeit, politischen Sorgen oder Vorteil verschweigen oder sich bemühen – und zwar in übler Weise, wie man hinsichtlich der *Internationalen Zionistischen Bewegung* sehen wird –, sie unter Verschuß zu halten. Ich bin nun aber einmal ein Mensch, der aus Ehrfurcht vor seinem Beruf und aus der moralischen Unterordnung unter das, was diesem eigentümlich ist, ganz großen Wert darauf legt, daß sie einem großen Publikum zugänglich werden. Aus Sorge auch um die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, die durch ihre Unkenntnis in Sackgassen und Katastrophen geführt wird. Denn da die Politik im allgemeinen auf Vermutungen und nicht auf verbürgten Wahrheiten beruht und oft, wenn nicht immer mit den persönlichen Interessen der Politiker, die sie zum Tragen bringt, verquickt ist, wird die Gesellschaft in regelmäßigen Abständen in Sackgassen geführt und in Katastrophen geschleudert. Daher die Notwendigkeit zu forschen und festzustellen, damit diese Wahrheiten der Masse der ehrlichen Leute gestatten, sich gegen die Übergriffe der politischen Interessengruppen zu wehren.

Die Historiker sagen, daß die Geschichte unterrichtet wird, indem man ihrem Laufe folgt, und verifiziert wird, indem man ihn zurückverfolgt. Die Politiker drücken diesen Gedan-

ken in ihrer Sprache so aus, daß die Wahrheit offenbar wird, wenn man „die Fäden hinauf verfolgt“, nicht aber hinab.

Da es sich um die Prüfung einer Statistik, in diesem Falle einer Zusammenzählung handelt, machen wir noch eine Anleihe bei der Sprache der Mathematiker. Sie unterrichten uns über den Brauch der Zählenden, daß sie, um eine Addition zu prüfen, das Ganze von unten nach oben wiederholen, wenn es von oben nach unten gemacht wurde und umgekehrt. Oben ist in unserem Falle der Ausgangspunkt der jüdischen Wanderung. Dieses Drama hat sich in Europa vollzogen. Ein Wald von Zeugenaussagen, die nichts ausdrücken als Teilergebnisse, die sich ineinanderfügen und noch dazu durch die psychologische Verfassung der Zeugen verfälscht sind, ist das Ergebnis. Von dieser Höhe aus haben die Historiker und Statistiker der *Internationalen Zionistischen Bewegung* begonnen, ihre Toten zu zählen, und zwar, indem sie vorgaben – weil sie wünschten, daß es so wäre –, nicht zu sehen, daß die erhaltene Summe sich ins Unendliche vermehrte, wie sich z. B. auch eine Landschaft ins Unendliche vergrößern könnte, wollte man alle jemals aufgenommenen Teilfotografien zusammensetzen, auf denen man vorher alles Gemeinsame hat verschwinden lassen, um so die Ansichten übereinanderzufügen. Die Teilansichten der Zeugen fügten sich ebenso übereinander wie die Objekte der Fotografenapparate, und eine natürliche Landschaft ist nicht mehr das Ergebnis des unüberarbeiteten Zweitdruckes eines Ortsbeschreibers, wie eine historische nicht die Summe der ersten unüberarbeiteten Korrekturen eines Historikers ausmacht. Bis diese General-Überarbeitung nicht gemacht sein wird, wird alles verwirrt bleiben, ungewiß und auf Vermutungen gestützt bis hin selbst zum Ort der Begebenheiten. Aber wir scheinen nicht einmal auf dem Wege dorthin zu sein, dank des wahnwitzigen Gesetzes der fünfzig Jahre oder des Vergnügens der Politiker. Bis zum Ablauf dieser Frist werden die Historiker, die trotzdem versucht sind, die Umstände dieses Dramas aufzuklären – und die dringende Notwendigkeit des Kampfes gegen die historische Lüge stößt sie täglich darauf –, gezwungen sein, die verbürgten Tatsachen langsam einander anzunähern.

Das Unten der Addition sind die beiden Ankunftspunkte der Wanderung: die Vereinigten Staaten und Israel, wovon im Gegensatz fast alles bekannt ist, wenn auch ertränkt in dem, was man den Film „*Nacht und Nebel*“ der zionistischen Propaganda nennen könnte. Dem Rat der Historiker folgend, den Lauf der Geschichte wieder hinaufzusteigen, dem der Politiker, den Faden zurückzuspinnen und dem der Mathematiker, die Zusammenzählung von unten anzufangen bedeutet, die Inventur der jüdischen Weltbevölkerung aufzunehmen, in dem was sie heute in den Vereinigten Staaten und in Israel darstellt. Diese Methode bietet den besonderen Vorteil, der goldenen Regel aller wissenschaftlichen Forschung zu folgen: vom Bekannten ausgehend ins Unbekannte vorzustoßen und das Geheimnis mittels des Bekannten zu entschleiern.

Ehre, wem Ehre gebührt: Israel zuerst.

Arthur Ruppin sagt uns (cf. Statistik, S. 146), daß 1926 250 000 Juden in Palästina waren. Aber die offiziellen Statistiken des Staates Israel, die uns Herr André Chouraqui (*L'État d'Israël*, op. cit. S. 62) liefert, sagen uns, daß es 1927 nur 150 000 und 174 610 im Jahre 1931 waren, am Vorabend der Machtübernahme des Generals Beck in Polen und Hitlers in Deutschland. Meine Studie will beweisen, daß sämtliche Statistiken, die aus jüdischer Quelle stammen und nach dem Kriege veröffentlicht wurden, nicht nur untereinander nicht übereinstimmen, sondern auch nicht mit der von Arthur Ruppin, die vor dem Kriege veröffentlicht und zum Ausgangspunkt gemacht wurde. Will man gültige Vergleichsmöglichkeiten mit diesem letzteren haben, so muß man erst einmal genau wissen, was die ersteren über die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Israel aussagen.. Für die Zeit nach 1931 sagt uns Herr André Chouraqui: 1947 = 629 000; 1952 = 1 450 000; 1957 = 1 763 000.

Über die Höhe, die sie 1962 erreichte, besitzen wir außerdem noch zwei Nachrichten, die vielleicht bestreitbar, aber auf jeden Fall übereinstimmend sind, und deren eine dem Leser bereits bekannt ist:

- Die Berichtigung des *Instituts für jüdische Angelegenheiten*

in London vom 31.3.63, die am 1. April in „*Die Welt*“ in Hamburg (cf. S. 140) veröffentlicht wurde, und in der gesagt wird, daß diese Bevölkerung auf 2,045 Millionen angewachsen ist¹⁶.

– Eine Rede von Herrn Levi Eskhol (dem Nachfolger von Ben Gurion), der am 17. Juli 1963 vor dem Knesseth (dem israelischen Parlament) verkündete, daß auf die 2,27 Millionen Einwohner des Staates Israel 2,05 Millionen Juden kämen.

Wir geben zu, daß Herr Levi Eskhol als Ministerpräsident von Israel vermutlich besser unterrichtet sein wird als das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London, und so halten wir diese Zahl fest. Jedenfalls ist der geringe Unterschied um 5000 ohne Belang.

Nun sind wir also bei vier bedeutsamen Entwicklungspunkten der jüdischen Bevölkerung in Israel angelangt: 1931 (dem Vorabend der Machtergreifung des Generals Beck in Polen und Hitlers in Deutschland) 1947 und 1952 (vor und nach der Schaffung des Staates Israel) und schließlich 1962.

Für die Bedeutung der jüdischen Einwanderung in Israel zwischen 1931 und 1962 fehlt uns noch eine dritte Auskunft: das natürliche Anwachsen der jüdischen Weltbevölkerung. Deren eine hat uns Herr Shalom Baron, Professor (für jüdische Geschichte – oder wie es richtiger heißen müßte „jüdische Geschichten“) an der Universität Columbia geliefert. Am 23. April 1961 hat er vor dem Gericht von Jerusalem erklärt, daß gegenüber 1945 die jüdische Weltbevölkerung um 20 % zugenommen habe.

Es ist nicht üblich, so etwas einfach hinzusagen. Ich weigere mich energisch, eine solche Schätzung als fundiert hinzunehmen. Eine Schätzung über das natürliche Anwachsen auf 20 %, über 16 Jahre verteilt, würde einen Jahresdurchschnitt von 1,25 % ergeben, das heißt von der Weltbevölkerung, von der die Demographen annehmen, daß sie sich im tatsächlichen Rhythmus des

¹⁶ „*The Jerusalem Post Weekly*“ (19. 4. 63 op. cit. cf. S. 108, Note 1) sagt 2,3 Millionen. Andererseits sagt Ben Gurion in seinem Buch „*Le Peuple et l'État d'Israël*“ 2 Millionen für 1962 (S. 66). Das bedeutet nicht nur, daß das natürliche Wachstum Israels nicht 1 % jährlich beträgt, sondern daß auch die Einwanderung gestoppt worden ist.

Vielleicht könnte man sogar von Auswanderung sprechen . . .

Anwachsens alle 80 Jahre verdoppeln müßte. Aber sie erreicht es nur alle vierundachtzig Jahre. Was nun die sechzehn anbelangt, so scheint man sie nicht errechnet zu haben, oder wenn man es getan hat, so habe ich es nicht gewußt: sicher ist nur, daß sie viel geringer ist. Frankreich z. B. scheint dem Weltrhythmus entsprechend von etwas weniger als 42 auf etwas mehr als 46 Millionen Einwohner in 16 Jahren angewachsen zu sein, das gäbe ein globales Anwachsen von 10 % und einem Jahresdurchschnitt von 0,62 %. Während der gleichen Zeit ist Italien, das etwas über dem Weltrhythmus liegt, trotzdem nur von etwas mehr als 43 auf etwas weniger als 50 Millionen gestiegen, also im ganzen um 14 % und als Jahresdurchschnitt um 0,89 %. Die Vereinigten Staaten scheinen in der gleichen Zeit von 168 auf 186 Millionen gestiegen zu sein. Das ergibt ein Gesamt von 12 % und einen Jahresdurchschnitt von 0,75 %. Aber hier muß man mit einer bedeutenden Einwanderung rechnen, welche die gesetzlichen Maßnahmen von 1901 bis 1924 nicht einschränken konnten. Was ist nun mit der jüdischen Weltbevölkerung? Vergleichen wir sie zunächst einmal mit der Stufenleiter der 80 Jahre, auf die sich die Demographen berufen und den Zeitabschnitt des Herrn Shalom Baron, um zu erfahren, was er annimmt, das heißt, was bestimmt nicht ist:

– im 16. Jahr:

10 Millionen + 20 % = 12 Millionen (+ 1,25 % jährlich)

– im 32. Jahr:

12 Millionen + 20 % = 14,4 Millionen (+ 1,37 % jährlich)

– im 48. Jahr:

14,4 Millionen + 20 % = 17,28 Millionen (+ 1,51 % jährlich)

– im 64. Jahr:

17,28 Millionen + 20 % = 20,74 Millionen (+ 1,68 % = mehr als verdoppelt)

– im 80. Jahr:

20,74 Millionen + 20 % = 24,88 Millionen (+ 1,86 % jährl.)

– im 96. Jahr:

24,88 Millionen + 20 % = 29,86 Millionen (+ 2,06 % jährl.).

Das würde bedeuten, daß sich die jüdische Weltbevölkerung nicht nur im 64. Jahr bereits verdoppelt, sondern nach dem 64. Jahr fast verdreifacht hätte: So wären denn die Juden ebenso fruchtbar wie die Chinesen, was ihre anderen Behauptungen über diese Sache trotzdem nicht überzeugender werden läßt.

Mangels aller urkundlichen Nachrichten hierüber habe ich mich über den jährlichen Durchschnitt eines natürlichen Anwachsens erkundigt, den man ihnen zubilligen kann, und bin dabei zu folgendem Schluß gekommen:

Die jüdische Weltbevölkerung ist immer auf der Wanderung.

Die auf Wanderung befindlichen Völker wachsen verhältnismäßig weniger als die sesshaften.

Eine sesshafte Bevölkerung, die sich alle 80 Jahre verdoppelt, erreicht einen Jahresdurchschnitt von 1 % vom 64. Jahre an.

In den Grenzen von 1931 zu 1962 könnten die in folgenden Berechnungen in Betracht gezogenen Zeitabschnitte 31 Jahre nicht nur nicht übersteigen, sondern lägen sogar um 16, um 10 oder sogar nur um 5 oder 4 Jahre. Das würde bedeuten, daß der Mittelwert von jährlich 1 % – wollte man ihn der Berechnung zugrunde legen – für die Juden – im Zustande der Wanderung – höher läge als für die sesshaften Italiener, d. h. über dem normalen.

Seien wir anständige Spieler: Halten wir trotzdem an dieser Berechnung fest – nach dem Grundsatz, daß der Zweifel immer zu Gunsten des Angeklagten geht.

Jetzt zur Methode der Berechnung. Das natürliche Wachstum einer Bevölkerung besteht immer aus dem Unterschied zwischen der Zahl der Geborenen und der der Gestorbenen. Wenn es einem gelänge, von den vier bedeutsamen Punkten der jüdischen Einwanderung in Israel das natürliche Anwachsen aller vier Wellen zu bestimmen, dann müßte es genügen, diese von der jüdischen Bevölkerung Israels vom Jahre 1962 abzuziehen, die Zahl der dort Verstorbenen hinzuzufügen, um so die Zahl der tatsächlichen Einwanderer zwischen 1931 und 1962 zu erlangen. In diesem besonderen Falle müßte man dann noch alle jene feststellen, die nach Israel eingewandert, sich in ihren Erwartungen

enttäuscht sahen und wieder fortgezogen sind, und diese Zahl gleichfalls dem Ergebnis zufügen.

1. *Natürliches Anwachsen*

- Von 1931 bis 1962 sind die in Palästina eingetragenen 174 610 Juden von 1931 um 31 % = 54129 angewachsen, ergibt 54 129
- Von 1947 bis 1962 sind die 1947 Eingetragenen 629 000 um 15 % = 94 350 angewachsen; ergibt 94 350
- Von 1952 bis 1962 sind die 1952 Eingetragenen 1 450 000 seit 1952 um 10 % auf 145 000 angewachsen, ergibt 145 000

Dem muß man das natürliche Wachstum hinzufügen:

- Von den 1947 eingetragenen Juden, die in Israel zwischen 1931 und 1947 angekommen sind;
- Von den 1952 1 450 000 eingetragenen Juden, die zwischen 1947 und 1952 angekommen sind;
- Und schließlich von den 1962 eingetragenen 2 050 000, die zwischen 1952 und 1962 angekommen sind.

Und nun das Ergebnis dieser zweiten Berechnung nach den Regeln, die man mir in der Grundschule beigebracht hat:

- a) Von 1931 bis 1947 sind die 1931 eingetragenen Juden um 16 % gewachsen und

$$\frac{174\,610 \times 116}{100} = 202\,547 \text{ geworden.}$$

Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem Anwachsen in diesem Zeitraum $629\,000 - 202\,547 = 426\,453$ betragen. Ihr natürliches Wachstum:

$$\frac{426\,453 \times 16}{116} = 58\,821. \qquad \qquad \qquad \underline{58\,821}$$

- b) Von 1947 bis 1952 sind die 1947 eingetragenen Juden um 5 % gewachsen und

$$\frac{629\,000 \times 105}{100} = 660\,450 \text{ geworden.}$$

Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem

Wachstum in diesem Zeitraum $1\,450\,000 - 660\,450 = 789\,550$ betragen. Ihr natürliches Wachstum:

$$\frac{789\,550 \times 5}{105} = 37\,598. \qquad \underline{37\,598}$$

- c) Von 1952 bis 1962 sind die 1952 eingetragenen Juden um 10 % gewachsen und

$$\frac{1\,450\,000 \times 110}{100} = 1\,595\,000 \text{ geworden.}$$

Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem Wachstum in diesem Zeitraum $2\,050\,000 - 1\,595\,000 = 455\,000$ betragen. Ihr natürliches Wachstum:

$$\frac{455\,000 \times 10}{110} = 41\,364. \qquad \underline{41\,364}$$

Demnach gesamtes natürliches Wachstum¹⁷ 431 262

2. *Die tatsächliche Einwanderung während dieser Zeit* (die Sterblichkeit an Ort und Stelle nicht eingerechnet)

Um diese Zahl zu erhalten, muß man nicht nur diese Summe von der jüdischen Bevölkerung des Staates Israel im 1962 abziehen, sondern auch die 174 610 im Jahre 1931 eingetragenen Personen, die darin enthalten sind. Das ergibt:

$$2\,050\,000 - (431\,262 + 174\,610) = 1\,444\,128^{18}. \text{ Also: } \underline{1\,444\,128}.$$

3. *Die Sterblichkeit der Einwanderer an Ort und Stelle*

Über die Gesamtzahl der Sterblichkeit sind die jüdischen Quellen nicht ausführlich, über die Gesamtzahl der Geburten im übrigen auch nicht. Meines Wissens wenigstens. Was die letztere anbelangt, so findet man von Zeit zu Zeit Nachrichten folgender Art: „Der Durchschnitt der Kinderzahl beträgt pro Familie 3,8“ (*L'État d'Israël* – André Chouraqui, S. 77). Das besagt gar nichts. Was die erstere anbelangt, so veröffentlichen Journalisten

¹⁷ Gesamtsumme der unterstrichenen Zahlen.

¹⁸ Machte man diese Berechnungen anhand von der jährlichen natürlichen Wachstumsrate von 1,25 % (oder 20 % alle 16 Jahre) des Professors Shalom Baron, so betrüge das Gesamtwachstum für die Periode 1931–1962 523 308 Einheiten, also um 92 046 erhöht, und die Zahl der tatsächlich lebenden Einwanderer in das Land wäre um soviel vermindert und auf $1\,444\,128 - 92\,046 = 1\,352\,082$ gebracht.

von Zeit zu Zeit eine Zahl: 13 ‰, 14 ‰, und einige versteigen sich auf 10 ‰. Die Spezialisten vom Schlage Shalom Baron sind vom natürlichen Wachstum derart hingerissen, daß sie die Höhe der jüdischen Weltbevölkerung nicht auf Grund der Geburtenzahl und der Todesfälle errechnen, sondern auf Grund der Vorstellung, die sie der Welt für die Zeit von 1946 bis 1962 zu geben wünschen, nachdem sie im voraus die sechs Millionen Vernichteter abgezogen haben. Das ist eine Schätzung, die von der Unterwerfung unter politische Gebote diktiert ist. Und abirrend, wie man gesehen hat. Die israelitischen Juden sind eine junge Bevölkerung. Bei allen Wanderungen sind es immer die Jungen, die gehen, und die Alten, die bleiben. – In Buchenwald, wo es internierte Juden gab, erinnere ich mich nur solcher, die mindestens 50 Jahre alt waren. Unter den Völkern West-Europas schätzt man die Sterblichkeit auf ungefähr 17 ‰. Daß es 13 bis 14 ‰ in Israel sind, ist durchaus möglich. Aber 1946, 47 und 48 gab es kriegserische Ereignisse, die die Gesamtzahl wohl etwas angehoben haben. Sagen wir also: 14 ‰. Sollte ich mich also irren, so kann es sich nur um einige Hundert handeln oder höchstens um einige Tausend, und ich bin gern bereit, dies unter Umständen richtigzustellen. Aus der Emigration zwischen 1931 und 1962 wird also, wenn man die Sterblichkeit einbezieht:

$$\frac{1\,444\,128 \times 1000}{986} = 1\,464\,632 \quad \text{Ergibt } \underline{1\,464\,632}$$

4. *Emigration*

Es gibt nun Leute, die es wie oben gesagt ansehen. Aber es gibt auch welche, die erst einmal Palästina betrachten und dann erst Israel, wie eine durch die Umstände eingeschobene Etappe, um dann woanders hinzugehen. Bis 1939 z. B. hatten eine bestimmte Anzahl Juden aus Polen, Rußland und Deutschland usw. keine finanziellen Möglichkeiten, weiterzugehen: Einige konnten nicht einmal über Nord-Afrika hinauskommen, sei es aus diesem Grunde, sei es, weil England ihre Einwanderung begrenzte. Zwischen 1939 und 1945 war Palästina für diejenigen,

die weiterhin heimlich flohen, sei es über Istanbul, sei es über Konstanza, der einzig zugängliche Ort. Für diejenigen, die von den deutschen Heeren von diesseits des Urals und der Wolga zurückgedrängt wurden, und deren Zahl nicht gering ist, denen es 1962 noch nicht gelungen war, das sowjetische Land zu verlassen, bleibt Israel das zugänglichste, wenn sie näher dabei sind als an China, von wo diejenigen, die diesem näher sind, direkt über Hongkong und Schanghai nach den Vereinigten Staaten gehen. Kurzum: Herr André Chouraqui sagt uns: „Von 100 Emigranten haben es 95 geschafft, die Schwierigkeiten der Angleichung an das Land zu erreichen und dort Wurzeln zu schlagen, während 5 nach den gemachten Erfahrungen aufgaben“ (op. cit. S. 75). Das ist wenig. Aber streiten wir nicht darüber¹⁹.

Gesamteinwanderung also:

$$\frac{1\,464\,632 \times 100}{95} = 1\,541\,718. \quad \text{Ergibt } \underline{1\,541\,718}$$

zwischen 1931 und 1962.

Und nun die letzte Berechnung, um mit Israel zu Ende zu kommen: Sie betrifft diejenigen, die von diesen 1 541 718 aus Europa gekommen sind. Hier die Veranschlagung, die uns Herr André Chouraqui geliefert hat: „Asien“, sagt er uns (op. cit. S. 65), „hat seit 1948 258 181 Einwanderer nach Israel gesandt, mithin 28,8 % der Gesamt-Einwanderung. Diese 258 181 Personen kamen aus der Türkei (34 797), dem Irak (122 987), dem Iran (31 274), dem Yemen (45 887); Syrien, der Libanon, Aden, Indien und China haben insgesamt 14 092 Seelen gestellt. Afrika kommt an dritter Stelle (24,8 %) nach Europa (43,4 %) und Asien mit 28,8 %; sie sandten Israel einen Beitrag von 222 806 Einwanderern, die 24,8 % der neuen Einwanderung darstellen. Nord-Afrika steht an der Spitze des afrikanischen Kontinents mit 150 000 meist aus Tunis und Marokko stammenden Einwanderern.“

Man halte fest: dies wurde 1958 geschrieben und 1959 ver-

¹⁹ In einer Arbeit für die Studenten der Wirtschaftsoberschule (*Principes et tendances de la planification rurale en Israël*, Paris 1963) behauptet Professor Albert Meister daß „von zehn israelitischen Einwanderern einer nach kurzem Aufenthalt in die Diaspora zurückkehre“ (also 10 %)

öffentlich und die darin wiedergegebenen Nachrichten stammen von 1957.

Erste Schlußfolgerung: Der verworrene Stil, in dem diese Nachricht zu Papier gebracht ist, sät einigen Zweifel über die Glaubhaftigkeit des Prozentsatzes der afrikanischen Einwanderer, der in einem Satz in Verhältnis zur „Gesamt-Einwanderung“ vorgebracht wird, und im folgenden als Anteil der „neuen Einwanderung“. Demnach könnte man annehmen, daß die übrigen Berechnungen auch nicht wahrhafter und bedeutsamer wären.

Zweite Schlußfolgerung: Die 3 %, die in dieser Aufstellung nicht aufgeführt sind ($100 \% - 24,8 \% - 43,4 \% - 28,8 \% = 3 \%$) und von denen man hinsichtlich des Vorhergegangenen nicht weiß, ob sie ein Maß der *Gesamt*-Einwanderung oder der neuen Einwanderung sind, betreffen den amerikanischen und den australischen Kontinent. Trotzdem aber ist er genau genug, um feststellen zu können, daß nur wenige Juden aus diesen beiden Kontinenten gekommen sind.

Dritte Schlußfolgerung: Mit Ausnahme der aus dem Yemen gekommenen, deren bekannte Odyssee das nicht uninteressante Thema zu einem Roman voll finsternen Humors abgeben könnte²⁰, können alle anderen Emigranten, die Herr André Chouraqui erwähnt, Juden sein, die Europa nach 1931 verließen oder in Afrika oder Asien geborene Nachkommen zweiten Grades sind. Ich sage mit Bedacht „können sein“, nicht „sind“. Bitte, das festzuhalten. Palästina z. B. ist Asien, und alle Israelis, die aus seinen nicht-israelischen Bezirken nach 1948 gekommen sind, können in Herrn André Chouraquis Auskünften von Asien „ge-

²⁰ Als das Flugzeug sie in mehreren Reisen in das Versprochene Land, das sie nicht mehr erhofft hatten, und von dem die meisten nicht einmal wußten, wo es eigentlich lag, zurückbrachte, glaubten sie zunächst an das Ende der Welt, von dem die Schrift sagt, es sei „der Tag, an dem die Menschen fliegen werden“. So ungefähr sagt Herr Leon Uris (*Exodus*). Und sie kamen in Israel an, um derart unvermutete Dinge wie Tische, Stühle und Gabeln usw. zu entdecken, aber auch mit der Überzeugung, daß sie das „auserwählte Volk“ waren und dazu ausersehen, im XX. Jahrhundert die Zukunft der Welt in Obhut zu nehmen.

liefert“ worden sein. Das mag für die, die dort geboren sind, angehen. Aber ihre Eltern? Die Türkei, der Irak, der Iran, Syrien und der Libanon sind auch Asien, und das sind grade die Länder, die vor und während des Krieges praktisch die am leichtesten erreichbaren für die Juden waren. Zuweilen sogar die einzigen. Es gibt welche, die Afrika über Frankreich erreichten, wohl-gemerkt bis 1939, und man kann hinsichtlich ihrer zu den gleichen Schlußfolgerungen kommen. Man versetze sich in die Lage eines polnischen Juden, der sein Vaterland 1932 oder 1933 verließ, und der nicht vor 1948 nach Israel kommen konnte, da ein Staat dieses Namens gar nicht vorhanden war. Er ist in vielen Fällen erst 1948, oft auch lange nachher dorthingekommen, und das mit zwischenzeitlich geborenen Kindern, d. h. nachdem er 15 oder 16 Jahre in Palästina, dem Irak, Syrien, Algerien, Tunis oder Marokko usw. verbracht hatte. Wenn man ihn dann fragt, woher er stammt, so hat es nichts Erstaunliches, wenn er dasjenige Land nennt, in dem er zuletzt gewohnt hat. Da das Weltbürgertum sozusagen durch Atavismus eine charakteristische Eigenschaft der jüdischen Seele ist, so ist er längst nicht mehr Pole, selbst wenn er sich daran erinnert, es einmal gewesen zu sein. Für ihn ist Polen, wo er geboren ist, niemals ein Vaterland gewesen, sondern ein „Aufnahmeland“, wie der Ausdruck aller Juden der Welt lautet, wenn sie unter sich reden, um das Land zu bezeichnen, wo sie wohnen, selbst wenn sie dort geboren worden sind. In seiner Vorstellung ist Polen zu einem schlechten Aufnahmeland geworden und sein wahres „Aufnahmeland“ ist dasjenige, wohin er sich flüchten konnte, als er gezwungen war es zu verlassen. Das gilt auch für diejenigen, denen es zwischen 1939 und 1945 gelang, nicht nur Polen, sondern auch die Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Rußland heimlich zu verlassen, wenn sie nicht jenseits des Urals oder des Kaspischen Meers zurückgedrängt wurden, aber trotzdem erst in den letzten Jahren in Israel angekommen sind oder noch ankommen – Herr André Chouraqui studiert lediglich die Einwanderung in Israel. Das ist das einzige, was diesen Mann interessiert, und das ist sein Recht. Das ist sogar der Gegenstand, den er behandelt,

und man kann ihm gar nicht vorwerfen, daß er sich darauf begrenzt. Aber es ist ein sehr bequemer Standpunkt: er kann dadurch nach Lust und Laune die Zahl der in Israel eingewanderten europäischen Juden vermindern, indem er sie von ihrem letzten Wohnsitz nach 1948 ankommen läßt – Entschuldigung: dem letzten „Aufnahmeland“ –, das in Afrika oder Asien lag. Auch kann man um so mehr die Zahl der Vernichteten erhöhen. Bis zu welchem Grade ist diese Ausflucht ausgenützt worden? Die Hauptgrundlage zur Beantwortung dieser Frage wird uns im nachfolgenden Abschnitt gegeben.

Vierte und letzte Schlussfolgerung. Wie ich bereits sagte, trägt das Buch von Herrn André Chouraqui das Datum von 1959, und die Sachlage, die er uns vorstellt, ist die von 1957. Auch sagt er uns 1959, daß „Asien“ von 1948 bis zum 31. Dezember 1957 258 181 Emigranten und damit 28,8 % der Gesamt-Emigration geliefert habe.

$$\frac{258\,181 \times 100}{28,8} = 896\,462$$

Nun ist aber die jüdische Bevölkerung Israels von 1 763 000 am 31. Dez. 1957 (André Chouraqui, op. cit. S. 74 und offizielle Statistik für das besagte Jahr) auf 2 050 000 bis zum 31. Dez. 1962 angestiegen. Das bedeutet eine Vermehrung von 2 050 000 – 1 763 000 = 287 000, was nach Abzug des natürlichen Wachstums 189 381 neue Einwanderer²¹ für einen Zeitraum von fünf Jahren darstellt. Da es bereits am 31. Dez. 1957 im ganzen 1 541 718 – 189 381 = 1 352 337 besaß, waren es also nicht 896 462. Rechnet man mit seinen eigenen Zahlenangaben, so beträgt der Irrtum des Herrn André Chouraqui, ich meine seine Untertreibung 1,51. Ein anderes Beispiel: das der tunesischen und marokkanischen Juden, die laut Herrn André Chouraqui sich in Israel mit 150 000 Mann eingefunden haben. Schauen wir

²¹ Um eine langweilige Wiederholung zu vermeiden, habe ich diese Berechnung nicht unter den Augen des Lesers vorgenommen : wenn er das Verlangen hat, sie zu bestätigen, so kann er sie selbst machen. Die Methode dazu hat er auf S. 181 und folgende erhalten. Die Möglichkeiten der Berechnungen sind in allen Punkten gleichartig.

mal nach. In Marokko waren 1926 lt. Herrn Arthur Ruppin 120 000 und in Tunesien 60 000. Die Gesamtsumme also für beide Länder 180 000, 1948 hätten es sein müssen: $180\,000 + 22\% = 219\,600$. Wenn davon 150 000 sich nach Israel begaben, hätten zu diesem Zeitpunkt noch $219\,600 - 150\,000 = 69\,600$ zurückgeblieben sein müssen, aus denen 1962 dann $69\,600 + 14\% = 79\,344$ geworden wären. Aber die Studie von *The Jewish Communities of the World* (op. cit. hierüber S. 140, Anmerkung 10) belehrt uns, daß 1962 noch 125 000 Juden in Marokko + 35 000 in Tunis = 160 000 übrig waren. Die *Jerusalem Post Weekly* (vom 19. 4. 1963 op. cit.) bestätigt das. Daraus geht hervor, daß $160\,000 - 79\,344 = 80\,656$ der als Marokkaner und Tunesier ausgegebenen Juden von Herrn André Chouraqui gar keine waren. Das waren vielmehr die, die aus irgendwelchen persönlichen oder anderen Umständen nicht weiter gekommen waren. Tatsächliche Marokkaner oder Tunesier waren also nur $150\,000 - 80\,656 = 69\,344$. Hier handelt es sich also um eine Übertreibung. (Das kommt aufs gleiche heraus. Diese jeweilige Zahlenspielerei hat nur den Sinn, die Zahl der in Europa Vernichteten zu erhöhen, indem man mit allen Mitteln die Zahl derer, die es verließen, verkleinert.) Und es handelt sich um mehr als vom Einfachen zum Doppelten: genau um 1 zu 2,16.

Drittes Beispiel: Die deutschen Juden. Herr André Chouraqui sagt uns (op. cit. S. 66): „Die deutschen Juden sind fast vollständig von den Nazis ausgerottet worden.“

Nun sind sich aber alle jüdischen Historiker und Statistiker darüber einig, und sogar auch Herr André Chouraqui, daß auf die 500 000, die Herr Arthur Ruppin 1926 als in Deutschland lebend angibt, oder auf die 540 000 von der jüdischen Nachkriegsstatistik als 1933 dort lebend, ungefähr 300 000 zwischen 1933 und 1939 das Land verlassen haben, und daß laut Herrn Poliakov und dem *Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrum* 1945 rd. 40 000 und laut Herrn Raul Hilberg (cf. hierüber S. 152, beide Statistiken Seite an Seite) noch 80 000 gelebt haben. Die Gesamtzahl der Entkommenen beträgt also

entweder $300\,000 + 40\,000 = 340\,000$ oder $300\,000 + 80\,000 = 380\,000$ gegenüber $500\,000$ oder $540\,000$. „Fast völlig vernichtet“, macht der gute Mann daraus. Woraus man sieht, daß der verworrene Stil, der jeden Irrtum gestattet, gleichfalls erlaubt, die sensationelle Wirkung zu pflegen (cf. hierüber Schlußfolgerung 1 und 2). Das entbindet leider nicht von der Leichtfertigkeit: Die Auswanderungsziffer vom 31. Dezember 1957 ist 896 462 nach seiner Angabe auf S. 65, 896 085 nach einer anderen auf S. 66, und schließlich werden es 905 655, als er sich auf die Statistik bezieht. Das gleiche gilt für die Gesamtbevölkerung von Israel, die, immer nach dem Datum vom 31. Dez. 1957 auf S. 64 1 954 954 ausmacht, um auf S. 74 zu 1 763 000 Juden + 213 000 Christen und Mohammedanern = 1 976 000 zu werden. Wenn es sich um Größenordnungen handelte, würde man darüber hinweggehen, aber in allen Fällen sind diese Schätzungen bis auf eine Einheit genau. Es ist also ein Test. Ich muß bekennen, daß Frau Hannah Arendt und Herr Raul Hilberg es nicht viel besser gemacht haben.

Man könnte kein Ende finden, Beispiele anzuführen. Kurzum: Was ich hier sagen will, ist, wenn diese Übertreibungen gleicher Art sind – und warum sollten sie nicht, da es sich dabei nicht um Irrtümer, sondern um leichtfertige Berechnungen handelt –, was den Prozentsatz der europäischen, afrikanischen und asiatischen Juden anbelangt, die nach ihm in Israel eingewandert sind, so genügt es, ihnen den Mittelwert ihrer Übertreibungen vorzuhalten, um sie annähernd zu einem wahrhaftigen Bericht zusammenzuführen. Mittlere Größe:

$$\frac{1,51 + 2,16}{2} = 1,83$$

Folglich für die Juden aus Afrika und Asien:

$$\frac{24,8 \% + 28,8 \%}{1,83} = 29,3 \%$$

Und für die europäischen Juden: $43,4 \% + (53,6 \% - 29,3 \%) = 67,7 \%$. Fehlen immer noch die nicht belegten 3 % (cf. hierüber, 1. Schlußfolgerung betreffs der Angabe von Herrn André Chouraqui).

In Zahlen ausgedrückt beträgt also die Anzahl der europäischen Emigranten:

– nach der Gesamt-Emigration berechnet (Sterblichkeit und Emigration zusammen)

$$\frac{1\,541\,718 \times 67,7}{100} = 1\,043\,743$$

– berechnet nach denen, die überlebt und sich sesshaft gemacht haben:

$$\frac{1\,444\,128 \times 67,7}{100} = 977\,674.$$

So will es die Arithmetik – jedenfalls die, die ich gelernt habe. Darüber hinaus ist das sehr wahrscheinlich, und zwar deshalb: Diese Zahlen stimmen fast genau mit denen überein, die ihm sein Gewährsmann Hanson W. Baldwin geliefert hat und die die *New York Times* am 22. Februar 1948 veröffentlichte, und die ich, um alle Mißverständnisse zu vermeiden, mir im Wortlaut wiederzugeben erlaube:

“There are 650 000 to 700 000 Jews in Palestine. Another 500 000 inhabit other countries in the Middle East . . . In these countries the Jews are tied by bonds of religion to the rest of fifteen to eighteen million Jews of the world.”

In diesen 1 150 000 bis 1 200 000 derart für Palästina und den anderen Ländern des Mittleren Orients festgestellten Juden im Jahre 1947 und nach Abzug derer, die nach jüdischen Quellen 1931 dort lebten, waren es etwas mehr oder etwas weniger als 750 000 Einwanderer, wenn man sich auf die jüdischen Vor- und Nachkriegs-Statistiken berufen will. Und diese Einwanderer kamen fast alle aus Europa, und zwar aus dem einfachen und guten Grunde, weil die übrigen mit wenigen Ausnahmen keinerlei Anlaß hatten, sich in Massen dorthin zu begeben und das auch gar nicht wünschten. Jene waren die ersten, die sich Israel anschlossen, da sie ja praktisch bereits am Platze waren. Daß ihnen hernach 200 000 bis 250 000 europäischer Juden nachfolgten, führt dazu, daß wir für die Emigration von dorthen zu den Zahlen gelangen, die sich aus meiner Berechnung ergeben.

Wenn ich mich auf Herrn Hanson W. Baldwin als Stütze für meine Angaben berufe, so geschieht das nicht nur, weil seine Schätzungen wahrscheinlich sind, sondern aus haltbareren Gründen: Was die jüdische Bevölkerung in Palästina anbelangt, so ist sie durch die offizielle Statistik belegt, die aus jüdischen Quellen stammt und Anfang 1949 für das Jahr 1947 mit einer Zahl von 629 000 veröffentlicht wurde. Sie wurde es auch von Herrn Ben Gurion selbst unter dem Datum des Mai 1948, der die jüdische Bevölkerung Palästinas auf 650 000 schätzte (*Le Peuple et l'État d'Israël* – Paris 1959 – S. 102). Das sind also keine Mutmaßungen, sondern festgestellte Werte. Und das bestätigt auch die Richtigkeit meiner Angaben.

Ich möchte sogar noch mehr sagen: Wenn Hanson W. Baldwin so gut über die Bevölkerungszahl der palästinensischen Juden von 1947 unterrichtet war, so liegt kein Grund vor, daß er es nicht auch über die jüdische Weltbevölkerung gewesen wäre, und daß er der Wahrheit nicht ebenso nahe käme, wenn er sie im gleichen Zeitraum mit 15 bis 18 Millionen angibt. Nach dem, was die „*New York Times*“ wissentlich, daß diese Angaben aus jüdischen Quellen stammen, wörtlich sagt: „from the secret census made by them in every country in the world“, erklärt sich alles: Irgendwie hatte Hanson W. Baldwin Kenntnis von diesem „*Secret census*“ (geheime Volkszählung). Aber das ist gleichgültig: Wenn diese geheime Volkszählung wirklich stattgefunden hat, wenn die *Internationale Zionistische Bewegung* so genau über die tatsächlichen jüdischen Verluste unterrichtet war, so handelte es sich um eine grundsätzliche Nötigung (Entschädigung Israels durch Deutschland), die mit Vorbedacht hochgespielt wurde. Ich sage ausdrücklich „wenn“. Und ich bitte, diese Feinheit zu beachten, denn ich glaube nicht an diese „geheime Volkszählung“.

Aber kommen wir zu unseren europäischen Juden zurück, die zwischen 1931 und 1962 nach Israel ausgewandert sind: 1 043 743 Personen, haben wir gesagt, einschließlich der Sterblichkeit und Rückwanderung aus Israel.

Die jüdischen Quellen geben unter dem 31. Dezember 1957 388 901 zu und 1963 fährt die Weltpresse fort, diese Zahl zu veröffentlichen. Nun haben wir also bereits $1\,055\,657 - 388\,901 = 666\,756$ europäische Juden, die nicht von den Nazis ausgerottet worden sind, trotzdem aber weiter in Statistiken jüdischer Quellen als Vernichtete geführt werden. Oder, wenn man das lieber möchte: 1 055 657 von den 9 243 000 von Arthur Ruppin (cf. seiner Statistik, S. 148) als in den von den Nazis kontrollierten Weiten Europas während verschiedener und veränderlicher Zeiträume zwischen 1933 und 1945 lebend angegeben, abziehen, oder auch von den 9 600 000, die Justice Jackson in Nürnberg angegeben hat. Stelle anheim.

Die Schätzungen, die aus meinen Berechnungen hervorgehen, sind durch die Einheit gegeben, aber nur deshalb, weil man beim Rechnen ihren Gesetzen nicht ausweichen kann. Soviel ich weiß, haben die Mathematiker noch keine andere Rechenmethode erfunden. Ich denke, der Leser versteht, daß es sich nur um aufzurundende Größenordnungen handeln kann. Alle Grundbestandteile dieser Berechnungen sind auf dem niedrigsten Niveau gehalten worden, damit man mich nicht anklagen kann, den Thesen der *Internationalen Zionistischen Bewegung* und dem *Zeitgenössischen Jüdischen Dokumentationszentrum* einen größeren Vorwurf zu machen, als es sich gehört. Alles in allem ist meine Meinung die, daß diese Schätzungen bedeuten, daß 1 100 000 europäische Juden von der Statistik vor Hitlers Machtübernahme in Deutschland abgezogen werden müssen und 700 000 von den angemeldeten 6 Millionen, je nachdem, welche Methode man vorzieht. Würden tatsächlich neuere Nachrichten aufgefunden, die eine Revision nötig machten, so ist es für mich keine Frage, daß sie höher aber nicht tiefer ausfallen würden. Gerade weil, um das Niveau so niedrig zu halten wie möglich, es gar nicht anders sein kann, als daß es mir mehr als einmal geschehen sein muß, die Zahl der Überlebenden zu gering eingeschätzt zu haben.

Für die Liebhaber panoramischer Übersichten gebe ich hier – nach Größenordnung und Einheiten dargestellt – eine Übersicht,

Gefüge der Bevölkerung Israels

Jüdische Auswanderung zwischen 1931 und 1962				Jüdische Bevölkerung von 1931 bis 1962		
Wesen	europäisch	nicht europäisch	Summe	1931	natürliches Wachstum	1962
Im ganzen	1 048 368	493 350	1 541 718	↓	↓	↓
Festgestellt	982 007	462 121	1 444 128	+ 174 610	+ 431 262 ⁵	= 2 050 000
Sterblichkeit	13 943	6 561	20 504 ¹		↓	
Auswanderung	52 418	24 668	77 086 ²	Rede von		
Nachprüfung ³	1 048 368	493 350	1 541 718	Dr. Levi Eskhol ⁴		
				= 2 050 000		

¹ Die Sterblichkeit ist S. 183, Abs. 3 errechnet und im Verhältnis von $2/3 - 1/3$ in Europäer und Nicht-Europäer in der Emigration aufgeteilt.

² Die Emigration ist S. 184, Abs. 4 errechnet und im gleichen Verhältnis aus den gleichen Gründen aufgeteilt.

³ Bei Zusammenzählung aller Zahlen, die auf den Linien 2, 3 und 4 erscheinen, muß die Gesamtsumme die Zahl der Linie 1 ergeben.

⁴ cf. S. 178.

⁵ Ich mache den Leser, der mit demographischen Studien nicht vertraut ist, darauf aufmerksam, daß wenn er versucht sein sollte, das natürliche Anwachsen der tatsächlich in Israel lebenden Juden, die weniger als 31 Jahre alt sind, entsprechen müßte, er einen großen Irrtum begehen würde. Diejenigen z. B., die 1938 Deutschland auf den Armen ihrer Eltern verließen, sind 1962 erst 24 Jahre alt und gehören zu den 1 444 128 Emigranten. Desgleichen alle europäischen Kinder, die in Nordafrika oder sonstwo geboren sind. Unter diesen sind auch Kinder die 1957 und 1958 angekommen sind und 1962 erst 4 oder 5 Jahre alt waren und trotzdem nicht in den Aufzählungen des natürlichen Wachstums angegeben sein können. Sie sind ebenso Emigranten wie ihre Eltern.

die die vorhergehende Arbeit wiederholt und gleichzeitig das Gefüge der jüdischen Bevölkerung Israels im Jahre 1962 wiedergibt und das der Auswanderung von 1931 bis 1962. (Siehe vorstehende Tabelle.)

Und dann wenden wir uns den Vereinigten Staaten zu.

*

Das Studium der jüdischen Bevölkerung Israels hat uns vorerst nur erlaubt, die europäischen Juden zu finden, denen es gelungen war, nach Palästina und hernach selbstverständlich nach Israel zu gelangen, sei es auf dem Donau-Wege über Konstanz oder Konstantinopel oder beides. Es gibt aber noch einen anderen Gesichtspunkt für die Wanderung der europäischen Juden zwischen 1933 und 1945: ihre Wendung nach Osten.

Dieser andere Gesichtspunkt wird uns von wenigstens zwei jüdischen Quellen enthüllt: von Dr. Rezső Kasztner (*Bericht des jüdischen Rettungskomitees aus Budapest*, op. cit.) und Alex Weisberg in Zusammenarbeit mit Joel Brand (*Die Geschichte von Joel Brand* – ein ungeheuerlicher Tausch: eine Million Juden gegen zehntausend Lastwagen – op. cit.). Dies ist von Herrn Raul Hilberg selbst bestätigt – natürlich auch von Frau Hannah Arendt. Aber letztere möge mir verzeihen: auf die Gefahr hin, unhöflich zu wirken, erlaube ich mir doch zu sagen, daß ihre Angaben sehr viel weniger Wert und Bedeutung haben.

Und nun, was der erstere sagt: „Bis zum 19. März 1944 galt unsere Arbeit hauptsächlich der Betreuung und Rettung polnischer, slowakischer, jugoslawischer Flüchtlinge. Mit der deutschen Besetzung Ungarns erstreckten sich unsere Anstrengungen auf die Verteidigung der ungarischen Juden . . . Die Besetzung brachte das Todesurteil für die nahezu 800 000 Seelen zählende ungarische Judenheit“ (op. cit. S. 1 – Einleitung). In Ungarn wurden die Juden von der Regierung des Admirals Horthy nicht verfolgt. Ein Jude, der Bankier Stern, war sogar Hofrat, zahlreiche andere waren Abgeordnete. So wurde Ungarn tatsächlich zu

einem Zufluchtsort für die polnischen, tschechischen und jugoslawischen Juden. Mit der Feststellung dieser Tatsachen gibt uns der Text auch seine Bedeutung an: 800 000 – 320 000 (nach Arthur Ruppin) = 480 000 polnische, tschechoslowakische und jugoslawische Juden befinden sich am 19. März 1944 in Ungarn.

Herr Kasztner berichtet uns auch, auf welche Weise das *Jüdische Rettungskomitee* aus Budapest sich um diese Rettung bemühte. Aber das Gespann Alex Weisberg – Joel Brand ist genauer: durch die Emigration über Konstanz nach Versorgung mit echten und falschen Pässen. Einmal in Konstanz angekommen, waren sie gerettet. Die Rumänen haben die Juden nur während einer ganz kurzen Zeit zwischen 1939 und 1945 verfolgt. Um alle Diskussionen darüber abzuschneiden, wollen wir unsere beiden Genossen reden lassen:

„In ihrer Eile, sich der Juden zu entledigen, machte es den Deutschen wenig aus, ob sie in der Fremde oder in den Gasöfen verschwanden . . . Fremde Pässe waren der sicherste Schutz . . . Nach einigen Wochen gab es (in Ungarn) mehr Auswanderer aus der Republik San Salvador als aller anderen Länder zusammen . . . Durch Vermittlung des Papstes und des Präsidenten Roosevelt, gaben die schwedische und die schweizer Regierung Tausende von Pässen aus, und wir fügten ihnen dreißig- bis vierzigtausend hinzu. Die Besitzer solcher Pässe waren vor einer Deportation sicher“ (op. cit. S. 55–56).

Wenn eine Bewegung derart ungehindert „dreißig- bis vierzigtausend“ falscher schwedischer und schweizer Pässe in einem doppelt von ungarischer und deutscher Polizei überwachtem Land wie Ungarn in Umlauf setzen kann, müssen die Schweiz und Schweden mindestens soviel – wenn nicht mehr ausgegeben haben. Und da von der Republik San Salvador „mehr als von allen andern Ländern zusammen“ im Umlauf waren, so werden es nicht sehr viel weniger als 200 000 „vor einer Deportation sicher“ gewesen sein.

Aber diese „Sicheren“ werden durch ihre echten oder falschen Pässe nicht durchaus über ihr Schicksal beruhigt gewesen sein. Die meisten werden sich ihrer bedient haben, um Ungarn leichter

verlassen zu können. Es gab sogar welche, die Ungarn ohne Paß verließen. Sogar fast mit Beihilfe Eichmanns, denn wie unsere Autoren uns sagen, hatte dieser „der vor dem Kriege die jüdische Auswanderung in großem Stil betrieben hatte, und darin nur von dem Krieg zwischen Deutschland und Rußland unterbrochen wurde . . . diesen Gedanken seit seiner Ankunft in Budapest wieder aufgegriffen“ (op. cit. S. 23). Weiter unten sagen sie uns – im wesentlichen, daß sie mit oder ohne Paß Konstanz erreicht und von dort aus versuchten, ein Schiff zu finden, daß sie nach Haifa brächte, was nicht immer einfach gewesen wäre, wie sie betonen. Wenn sie keines fanden, versuchten sie, wenigstens Konstantinopel zu erreichen. Es war auch nicht immer einfach, in Haifa an Land zu gehen. Diejenigen, denen das gelang, konnten auch nicht alle in Palästina bleiben auf Grund der Einwanderungsbegrenzung durch die Engländer. Um nicht verhaftet zu werden, waren viele von ihnen gezwungen, sich auf die übrigen Länder des Mittleren Orients zu verteilen, von wo aus sie versuchten, Hongkong und von da aus die Vereinigten Staaten oder andere Länder des amerikanischen Kontinents zu erreichen (Argentinien, Brasilien, Kanada . . .). Gleiche Bewegungen auf den gleichen Wegen ab Konstantinopel.

Aber es ist Herr Raul Hilberg selbst, der uns durch seine unfreiwillig gegebenen guten Auskünfte, die er so schlecht übermittelt, weil er selbst gar nicht merkt, daß er sie uns gibt, gestattet, die gesamte Wanderung der europäischen Juden über Hongkong nach dem amerikanischen Kontinent in ihrem ganzen Ausmaß vollständig zu verfolgen. In Wirklichkeit wäre es richtiger zu sagen, daß er mit seinen Angaben nichts weiter getan hat, als ihre Wahrheit zu bestätigen, denn wir besaßen sie bereits und hatten sie auch ausgewertet und die meisten von ihnen bereits veröffentlicht. Ich möchte hier von den polnischen und russischen Juden sprechen, die zwischen 1939 und 1945 sich während der Kriegshandlungen niemals diesseits der deutschen Kampflinie befanden. Ihre Anzahl war beträchtlich und das Studium der Greuel des zweiten Weltkrieges, dem ich mich seit fünfzehn Jahren hingebe, hat mich davon überzeugt, daß es die Vereinigten

Staaten waren, die davon die klarste und richtigste Vorstellung hatten – oder genauer gesagt: vom amerikanischen Kontinent aus begannen die Vereinigten Staaten sie zu studieren. Eingerechnet die kleinen Haken, die wir im Laufe unserer Studien gezwungen werden, in Europa zu schlagen, werden wir doch die Zahl derer feststellen können, denen es gelang, über den Westen dorthin zu kommen.

Was nun die Vereinigten Staaten anbelangt, die der Ausgangspunkt unserer Beschreibung sind, wäre hier gleich eine offensichtliche Unwahrheit zu melden, die in erster Linie ins Auge springt: Es ist nicht wahr, daß 1962 5,5 Millionen Juden dort lebten, wie das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London behauptet (cf. S. 140). Für das Jahr 1926 hat uns Arthur Ruppin die Zahl von 4 500 000 angegeben und die offizielle Zählung des E. U. die von 4 461 184; also eine übereinstimmende Schätzung.

Seltsam: für dies eine Mal sind sich alle Historiker und jüdische Statistiker über diese Zahl einig. Fügen wir dem die Zahl des natürlichen Wachstums mit 1 % jährlich hinzu, so haben wir 1962, also 36 Jahre später eine jüdische Bevölkerung in Amerika von $4\,461\,184 + 36\% = 6\,067\,210$. Hätte ich die des Professor Shalom Baron von 20 % alle 16 Jahre hinzugefügt, so hätte ich folgendes Ergebnis erhalten:

$$4\,461\,184 + 20\% = 5\,353\,421 \text{ im Jahre 1942}$$

$$5\,353\,421 + 20\% = 6\,424\,105 \text{ im Jahre 1958}$$

$$\text{und } 6\,424\,105 + 5\% = 6\,745\,310 \text{ im Jahre 1962}$$

Mir hätte nichts Lieberes passieren können, als das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London einer Übertreibung von 1 245 310 zeihen zu können anstatt nur von 567 000 und einigen. Aber das ist nicht mein Stil, und so genügt es mir zu zeigen, bis zu welchem Grade zwei jüdische Autoritäten miteinander uneins sind.

Wohlan denn: 6 067 310. Halt, Vorsicht: ohne die Einwanderung zu berücksichtigen. Das ist wichtig. Auch eine weniger wichtige Auswanderung ist dabei nicht berücksichtigt: Herr André Chouraqui sagt uns (op. cit. S. 67) in der Tat, daß zwischen 1933 und 1957 nur 7232 aus Amerika und Ozeanien nach Israel ge-

kommen wären. Man kann den Grund nicht recht einsehen, weshalb nicht andere woanders hingegangen sein sollten.

Wie dem auch sei, wir untersuchen jetzt die jüdische Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Wir haben bereits gesehen, daß sie sich seit 1848, besonders aber seit 1880 in die allgemeine Bewegung der europäischen Völker zu dem hin einreichten, was man „die Straßen des Goldes“ zu nennen pflegt. Zwischen den beiden Kriegen war Frankreich der beste Platz, um das zu beobachten, weil Frankreich dank seiner Westlage ein sozusagen zwangsläufiges Überfahrtsland ist. Bis 1930 war der Fluß ziemlich langsam. Ab 1932, als Oberst Beck Minister des Auswärtigen für Polen wurde, bemerkten wir, wie die polnischen Juden massenweise ankamen. Und von 1933 an die deutschen. Die ersten ließen sich im Handel nieder und führten dort Methoden ein, die bei den einheimischen Kaufleuten derart unbekannt und unorthodox waren, daß sie oft empörte Protestaktionen gegen sich auslösten. Eines schönen Tages verschwanden sie, merkten aber bald, daß sie in ihren Handelsspitzen nur von anderen polnischen Juden abgelöst worden waren. Die deutschen Juden taten für gewöhnlich nichts weiter als herüberkommen. Ende 1937 erschienen die österreichischen Juden, deren Zulauf sich nach dem Anschluß 1938 verstärkte. Bis 1932 und seit dem Ende des Ersten Weltkrieges haben wir für gewöhnlich nur die Feststellung oder die Überfahrt von russischen, rumänischen und bulgarischen Juden verzeichnet, denen sich lediglich einige polnische Juden zugesellten, alle miteinander aus ihren Ländern vertrieben oder durch den bolschewistischen Sturm und seine nachfolgende Unsicherheit. Aber ich wiederhole: in kleinerer Zahl. Daß es sich nur um eine Wanderung gehandelt haben kann, bestätigen sowohl die jüdischen als auch die Regierungsstellen, die das Anwachsen der jüdischen Bevölkerung von 250 000 auf 300 000 (Herr Raul Hilberg sagt 270 000) zwischen 1926 und 1939²² angibt. Das mag genau das natürliche Anwachsen ausmachen oder kaum mehr.

Wieviel sind also so gekommen und wo gingen sie hin?

²² Trotzdem notiert der „*World Almanac*“ 1945 nur 240 000 (S. 494).

Was die Zahl anbelangt, so ist sie für die deutschen Juden leicht festzustellen. 1939 waren ihrer nur noch 210 000 in Deutschland laut dem *Zeitgenössischen Weltdokumentationszentrum* und 240 000 laut Herrn Raul Hilberg. Die offizielle deutsche Statistik von Herrn Korherr, Chef des hitlerschen bevölkerungspolitischen Dienstes gibt ähnliche Zahlen an. 220 000 sagt er. Sagt man also, daß etwa 300 000 Juden vor 1939 Deutschland verlassen haben, wird alle Welt dem zustimmen. Nun sagt uns aber Herr André Chouraqui (op. cit. S. 66) „zwischen 1933 und 1939 sind 120 000 nach Israel emigriert“, das bedeutet, das mindestens 180 000 woanders hingegangen sind. Hier wird man mir erlauben, meine eigene Zeugenschaft anzurufen. In Belfort, der nächsten Grenzstadt zwischen Frankreich und Deutschland, die sich für die größte Zahl als Marschweg wegen ihrer Nähe der französisch-schweizerischen Grenze anbot, war ich zwischen 1933 und 1939 Führer der Sozialistischen Partei. Daher wußten alle, die Sozial-Demokraten waren und denen es gelang, die Grenze zu überschreiten, im allgemeinen meine Anschrift, und wenn sie weiterziehen wollten, so zogen sie meist meine Hilfe der der jüdischen Gemeinde vor. Die meisten sagten mir, daß sie vorhätten, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, wo sie Verwandte hätten, was ihnen die Einwanderung erleichtere sowie auch das Dortbleiben trotz der Einwanderungsbeschränkungen, von denen sie allerdings wußten, daß sie der besonderen Umstände wegen ihnen gegenüber recht selten angewendet würden. Einige gaben mir Kanada aus dem gleichen Grunde an. Selten Brasilien und Argentinien. In diesen beiden letzteren Ländern hat die Einwanderung erst nach dem Kriege größere Ausmaße angenommen. Während der Besatzungszeit war ich immer noch in Belfort, jetzt aber als Verantwortlicher für die Widerstandsbewegung, und zwar für die wichtigste, ernsthafteste und vernünftigste (*Libération-Nord*), die einzig wirksame Instanz für sie, um sie zunächst in die Schweiz zu bringen, wo sie dann mit Hilfe der *Joint Distribution*, deren Leiter Saly Mayer war, einen regulären Paß für Amerika oder Kanada zu bekommen hofften. Niemals hat mir einer weder vor noch wäh-

rend des Krieges als Ziel England abgegeben, gegen das sie einen handfesten Haß hegten. Von 1937/38 ergab sich das gleiche mit den österreichischen Juden und 1938/39 für die tschechoslowakischen Juden. Von diesen zwei Nationalitäten sah man während des Krieges nichts mehr in Frankreich. Sie nahmen den Weg über die Donau: die ersteren seit dem Anschluß, die letzteren nach den Ereignissen im Sudetenland. Für die ersteren ist die Statistik des *Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrums* mit der des Herrn Raul Hilberg und den deutschen Quellen einig: Vor 1939 war es 180 000 bis 240 000 gelungen, Österreich zu verlassen. Und Herr André Chouraqui findet die Zahl der österreichischen Juden, die in Israel eingewandert sind, so wenig wichtig, daß er nicht einmal den Wunsch verspürt, sie zu veröffentlichen. Wo sind sie also hin? Ich kann nur wiederholen: Alle, die sich vor oder während des Krieges an mich gewandt haben, gaben mir vornehmlich die Vereinigten Staaten an, jedenfalls ein Land auf dem amerikanischen Kontinent.

So haben wir denn $300\,000 + 180\,000 = 480\,000$ deutsche und österreichische Juden, denen es gelang, Europa zwischen 1933 und 1939 zu verlassen. Ausnahmsweise besaßen das *Zeitgenössische jüdische Weltdokumentationszentrum* sowie auch Herr Raul Hilberg so viel Ehrlichkeit, sie nicht in ihren Statistiken als vernichtet aufzuführen. Wenn sie sie in den Zahlen derjenigen aufführen, die die jüdische Bevölkerung in andern Ländern außer Israel vermehrt haben, wo sie sich ja zwangsläufig hinbegeben haben müssen, da sie nicht mehr in Frankreich sind, so werden wir das in der Wiederholungstafel der tatsächlichen europäischen Emigranten sehen.

Über die Zahl der polnischen Juden oder der der Donauländer, die nach Westen gingen, um Amerika oder Afrika zu erreichen, besitze ich keine genauen Angaben, um mir eine andere Schätzung als unter der Formel „eine sehr wahrscheinliche Zahl“ zu erlauben. Glücklicherweise hat meine ausgezeichnete Mitarbeiterin Hannah Arendt meine Dokumentation sehr nutzbringend ergänzt. Auch Herr Raul Hilberg, dem sie sicherlich ungefähr alles entliehen hat, was sie sagt. Wenn ich vorziehe, Frau Hanna Arendt zu zitieren, so nur deshalb, weil sie alles sehr

viel klarer darstellt: Sie weiß selbst gar nichts, sie entleiht alles, aber man muß ihre Klarheit anerkennen. Hinsichtlich der luxemburgischen, belgischen, holländischen und französischen Juden hat sie meine Dokumentation über die polnischen und die aus den Donauländern, die Europa über den Westen verließen, vervollständigt.

Im *The New Yorker* vom 9. März 1963 (op. cit.) sagt sie uns, daß in Frankreich ungefähr 300 000 Juden im Jahre 1939 gewesen wären. Das wußte ich. Im Februar/März 1940 wären vor jenen Ereignissen, die die Besetzung des Landes herbeiführten, 170 000 fremder Juden hinzugekommen. Dies wußte ich nur sehr ungewiß. Zu jener Zeit erinnere ich mich, daß alle französischen Zeitungen von etwa 200 000 fremden Juden sprachen, die ihr Land vor dem Nazismus hätten verlassen müssen und denen man helfen sollte. Aber ich hatte darüber keinerlei Unterlagen behalten. Ich war viel zu sehr damit beschäftigt, ihnen zu helfen als sie zu zählen. Unter ihnen 40 000 Belgier und ebenso viele Holländer. Und andere? Keine genauen Angaben. Alles in allem auf jeden Fall 170 000: Man kann sicher sein, daß Frau Hannah Arendt die Zahl nicht hochgetrieben hat. Marschall Petain hatte die Auslieferung der französischen Juden an die deutschen Behörden abgelehnt und ihnen der fremden Juden wegen so viel Schwierigkeiten gemacht, daß infolgedessen von dieser Masse der $300\,000 + 170\,000 = 470\,000$ Personen nur 6000 französische Juden unter 52 000 bis Ende des Sommers 1943 deportiert worden sind, also in 18 Monaten, da die Deportationen im großen Stil erst im März 1942 begannen. Im April 1944, zwei Monate vor der Invasion, waren noch 250 000 Juden in Frankreich – so sagt sie – und es wurden keinerlei Maßnahmen mehr gegen diese ergriffen. Demnach wurden sie also gerettet. Das verhindert aber nicht Herrn Raul Hilberg, nur 200 000 in seiner Statistik als Überlebende aufzuführen. Man muß jedoch nicht glauben, daß etwa der Unterschiedsbetrag von $470\,000 - 250\,000 = 220\,000$ deportiert worden wäre. Über diese Differenz gibt uns Frau Hannah Arendt, ausgenommen ihren Hinweis auf „52 000, von denen 6000 französischer Na-

tionalität“ Ende des Sommers 1943 waren, keinerlei Auskunft. Aber das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* sagt uns, daß im ganzen 120 000 Juden aus Frankreich deportiert worden wären, ohne uns die Anzahl derer von französischer Nationalität anzugeben, was es jedoch nicht daran hindert, alles umstoßend bei der Berechnung der Überlebenden $470\,000 - 120\,000 = 180\,000$ festzustellen, wie man es in der Wiederholungstabelle für Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg sehen wird. Es hat diesen Unterschied zwischen der Zahl derjenigen, die 1939 in Frankreich lebten und jener Zahl berechnet, ohne die Einwanderung einzubeziehen.

Für Belgien hier die folgende Tabelle: die 40 000, die vor der deutschen Besetzung nach Frankreich geflüchtet waren, + 25 000 Fremder im Lande, die, wie sie sagt, fast alle deportiert und vernichtet worden sind, + den 50 000, die das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* 1945 dort lebend wiedergefunden hat = 115 000. Allein die Statistiken aus jüdischen Quellen geben nur 90 000 Juden für Belgien im Jahre 1939 an. Wichtige genaue Feststellung: Kein belgischer Jude ist deportiert worden, da – wie Frau Hannah Arendt uns in ihrer eigenartigen Weise mitteilt – in Belgien kein Judenrat war, um sie zu registrieren und für die Deportation zu bestimmen. Die fremden Juden in Belgien wurden es hingegen alle: es waren fast alles polnische und russische und ihre Verhaltensweise entlarvte sie den deutschen Regierungsstellen auf den ersten Blick, fügt sie noch hinzu.

Und nun zu Holland: die 40 000, die nach Frankreich flohen, + 118 000, die deportiert (und selbstverständlich auch vernichtet wurden!), + 60 000 Überlebenden, die das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* 1945 wiedergefunden hat, = 218 000. Aber nach offiziellen jüdischen Quellen gab es 1939 in Holland nur 150 000 Juden.

In Luxemburg: 3000 Juden im Jahre 1939, 2000 deportiert und vernichtet = 1000 im Jahre 1945.

Wenn man eine zusammenfassende Tabelle dieser vier Länder

Die Deportation der Juden aus dem Westen

Länder	1939	1940 ¹	Deportierte	tatsächlich	Überlebende im Jahre 1945		
					+ oder – zu 1939	offiziell	Vernichtete offiziell
Frankreich	300 000	470 000	120 000	350 000	+ 50 000	180 000	120 000
Belgien	90 000	115 000	25 000	90 000	=	50 000	40 000
Holland	150 000	218 000	118 000	100 000	– 50 000	60 000	90 000
Luxemburg	3 000	3 000	2 000	1 000	– 2 000	1 000	2 000
Insgesamt	543 000	806 000	265 000	541 000	– 2 000	291 000	252 000

¹ In Wirklichkeit mußten auf dieser Tabelle für das Jahr 1940 zwei Zahlenreihen erscheinen: eine mit den Zahlen vor der Invasion in Belgien und Holland (im Frühling). Das ist die obige, und eine mit den Zahlen nach dieser Invasion, die die 40 000 Juden aus Belgien und die 40 000 aus Holland angeben würden, die nach Frankreich geflüchtet sind. Sie würden sich dann so darstellen: 75 000 Juden in Belgien, 178 000 in Holland und 550 000 in Frankreich im Juli 1940. Das Gesamtergebnis hätte sich dadurch für die vier Länder nicht verändert, ebenso wenig wie die anderen Angaben, noch auch die Umstände. So schien es nicht sinnvoll, die Berechnung unnötig zu komplizieren, da sie doch zum gleichen Schluß gekommen wäre.

² Ich wiederhole, daß die Feststellung Nr. 100 des Jerusalem Gerichtes nicht mehr als 52 000 Deportierte aus Frankreich für das Datum des 21. 7. 1943 festhielt (cf. Anmerkung S. 57).

für das Jahr 1945 aufstellt, so zeigt sie sich folgendermaßen (siehe vorstehende Tabelle):

So ist also eine bestimmte Anzahl Juden während des Krieges in Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg festgenommen worden, 265 000 von ihnen sind in den Konzentrationslagern umgebracht, in die sie verschleppt wurden. Bei Kriegsende blieben in den vier Ländern zusammen noch 541 000 übrig, also nur 2000 weniger als 1939. Dies sage nicht etwa ich: das sind vielmehr Frau Hannah Arendts eigene Zahlen und die des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltokumentationszentrums*. Aber wenn man nicht weiß warum und wie, und es sich nur darum handelt, nach diesen Zahlen zu urteilen, so ist die letzte wortführende offizielle Verlautbarung, daß nur 291 000 Überlebende geblieben sind. In der Aufstellung der Vernichteten findet man eine benachbarte Zahl: 252 000.

Um sich etwas zu unterscheiden und vermutlich um seine selbständige Persönlichkeit zu beweisen, findet Herr Raul Hilberg, ohne daß man wüßte weshalb und wie, 261 000 Überlebende und 242 000 Vernichtete. Aus den gleichen Zahlen errechnet. Frau Hannah Arendt fügt sich seinem Schritt bei ihrer Schlußfolgerung an. In *„Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy“* (op. cit. S. 59) findet das *Institut für jüdische Angelegenheiten im Jüdischen Weltkongreß* 261 000 Überlebende und 292 000 Vernichtete. Also bis auf einen winzigen Unterschied völlig übereinstimmend.

Die Handhabung dieser Unternehmung ist derart plump, daß sie einem in die Augen sticht. Man findet sie in allen Berechnungen dieser Leute sehr einfach, wenn nicht einfältig wieder: 1945 sind am Morgen nach Beendigung aller Mühsal angeblich alle jüdischen Gemeinden dazu eingeladen worden, ihre Verluste so schnell wie möglich anzugeben, damit der Justice Jackson sie in seiner Anklageschrift für den Nürnberger Prozeß verwenden könnte. – Denn schließlich, um so wenig skrupelhaft, wie man ihn kennt, erklären zu können (I. M. T. Bd. II, S. 140),

„nach amtlichen Schätzungen“²³ usw. . . . (cf. S. 136) ist es gewiß, daß er seine Überzeugung auf irgend etwas aufgebaut haben muß, selbst wenn er nicht sagt, warum. Dieses „irgend etwas“ konnten nur Auskünfte aus diesen Quellen sein – sie haben sie nicht auf Grund all der Juden errechnet, die in dem betreffenden Lande am Leben geblieben waren, sondern allein auf Grund derjenigen, die auch seine Nationalität besaßen und 1939 zu ihren Mitgliedern zählten. Aber in allen europäischen Ländern hat man das gleiche gemacht, und im vorliegenden Falle ergibt sich daraus, daß 541 000 – 291 000 = 250 000 Juden nirgendwo als Überlebende gezählt, sondern überall in den Statistiken als Vernichtete aufgeführt wurden. Durch dieses durch die Zahl der Länder vervielfältigte Verfahren ist man auf sechs Millionen vernichteter europäischer Juden gekommen.

Denn es gilt ja nicht nur für diese vier Länder, daß sie in diese Lage kamen. Es gibt auch Personen, die die Nationalität besaßen, aber noch nicht in das Land zurückgekommen waren – viele sind nie wiedergekommen –, also in dem Augenblick, wo diese Schwindelinventur aufgestellt wurde, nicht gegenwärtig waren. Da sie nicht dazwischen waren, wurden sie einfach als vernichtet angesehen. Trotzdem die meisten ausgewandert waren. Damals, 1945, konnte man das nicht beweisen: heute kann man es. Man weiß z. B. – und wenn es auch nur durch das Paar Hilberg-Hannah Arendt ist –, daß bei Ankunft der deutschen Truppen in Belgien nur 5000 Juden dortblieben, die die belgische Nationalität besaßen und die, weil kein jüdischer Rat sie den Deutschen angezeigt hat, nicht verhaftet wurden (Hannah Arendt, op. cit.). Daraus kann man folgern:

– Da 1926 dort laut Arthur Ruppin 60 000 lebten, also durch das natürliche Anwachsen nicht weit von 70 000 im Jahre 1939,

²³ Dies ist noch eines der Machiavellismen von Nürnberg, daß jedesmal, wenn die Ankläger eine Anklage hervorbrachten, deren Quelle sie weder klar legen konnten noch wollten, sie sich des Ausdrucks „in voller Kenntnis der Ursache“ oder „aus sicherer Quelle“ bedienten – Das geschah meist, wenn die Quelle jüdisch war – und es den Angeklagten oblag, ihre Unschuld zu beweisen. Denn in Nürnberg hatte nicht die Anklage den Beweis für die Schuld anzutreten, sondern der Angeklagte mußte seine Unschuld beweisen. Mit gewissen Ausnahmen, versteht sich.

so sind nicht 40 000 nach Frankreich geflüchtet, sondern 60 000 bis 65 000. Diese prächtige Person, die viel entleiht, gibt alles Geliehene wieder, ohne das Geld zu prüfen.

– und wenn das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* 40 000 belgische Juden in den Listen der Vernichteten aufkreuzen läßt, so ist das eine unglaubliche Gaunerei.

Das gleiche gilt für Frankreich, von dem man auch weiß, daß von dort Ende des Sommers 1943 nur 6000 eingebürgerte Juden deportiert worden waren. Auch hierin ist das Gespann Raul Hilberg-Hannah Arendt noch einer Meinung. Für die Zeit von Ende Sommers bis Kriegsende ist, meines Wissens, keinerlei genaue Angabe veröffentlicht worden. Aber die Herren Poliakov (*Das Dritte Reich und die Juden*), Michel Borwicz („*Les solutions finales à la lumière d'Auschwitz-Birkenau*“ in der *Revue d'Histoire de la Seconde Guerre mondiale*, Okt. 1956) und Joseph Billig (*Le Dossier Eichmann*) sagen alle, daß im Laufe des Jahres 1942 die größte Anzahl französischer Juden festgenommen und deportiert wurden, um dann jedoch in hervorragend jesuitischer Weise zu dem Schluß zu kommen, daß „im ganzen etwa 120 000 Juden aus Frankreich deportiert wurden“. Wenn jedoch die größte Zahl deportierter französischer Juden 6000 betrug, so ist arithmetische Aussicht vorhanden, daß die Gesamtzahl 11 999 übersteigt. Denn da die größte Anzahl auf 6000 festgelegt ist, so kann die kleinere 5999 nicht übersteigen. Frage: Wo sind die übrigen etwa 110 000 (mindestens 108 000) hingekommen, die in den 120 000 französischen Vernichteten aufkreuzen, wenn doch feststeht, daß sie nicht einmal gefangen genommen und aus gewichtigen Gründen nicht deportiert worden sind? Wenn ich darauf antworte, daß sie Frankreich verlassen haben, so glaube ich nicht, daß man mich der Mutmaßung anklagen kann. Denn wenn sie nicht deportiert und auch nicht vernichtet worden sind, und wenn sie trotzdem nicht mehr da waren, so müssen sie zwangsläufig woanders hingegangen sein.

Aus Holland ist die größte Anzahl Juden holländischer Nationalität deportiert worden. Wieviel? Die widersprüchlichen Angaben der Zusammenstellungs-Tabelle berechtigt zu zwei

ebenso widersprüchlichen Antworten, von denen die eine notwendigerweise wertlos ist:

– Wenn einerseits 40 000 holländische Juden nach Frankreich geflüchtet sind, von wo sie nicht deportiert wurden, und wo man sie 1945 nicht wiedergefunden hat, und wenn man 1945 60 000 Überlebende in Holland wiedergefunden hat, so sind es unter Bezugnahme auf die Statistik von 1939 $150\,000 - (40\,000 + 60\,000) = 50\,000$ tatsächlich deportierte Juden holländischer Nationalität, die nicht zurückgekehrt sind – wenigstens nicht im Jahre 1945.

– Wenn man andererseits 1945 von den 543 000 der Gesamtstatistik für die vier Länder, die 1939 dort lebten, nur 291 000 mit entsprechenden Staatsangehörigkeiten wiederfand, so bedeutet das, daß $541\,000 - 291\,000 = 250\,000$ von ihnen weder die eine noch die andere Staatsangehörigkeit besaßen, folglich Fremde waren, so daß 250 000 französische, belgische, holländische und luxemburgische Juden sich Mann für Mann dort befanden, dortselbst weder verhaftet noch deportiert worden sind und trotzdem nicht mehr da waren. Aus sicherer Quelle weiß man, daß zu diesen mindestens 108 000 französische und 60 000 belgische gehörten. Es gab 1000 luxemburgische, die offiziell da waren. Mithin ein Maximum von $250\,000 - (108\,000 + 60\,000 + 1000) = 81\,000$ holländische Juden. In der Reihe der nicht wiedergekommenen Deportierten finden sich 1945 also $150\,000 - 81\,000 = 69\,000$. Und das ist die einzige Wahrheit, die man – bezeugt von den jüdischen Quellen selbst – hinsichtlich der Einzelheiten, die sie wiedergeben, annehmen kann. Ob sie es auch bezüglich der anderen Tatsachen ist, steht auf einem anderen Brett. Und ob die 69 000 holländischen Deportierten vernichtet worden sind, steht wieder auf einem anderen. Es ist jedenfalls weit davon entfernt, festzustehen, denn dazu wäre es erforderlich, daß kein einziger von der Deportation wiedergekommen wäre. Das aber ist unhaltbar, und das gilt nicht nur für Holland, sondern ebenso für Frankreich und Luxemburg. Für Belgien ist das kein Problem, da kein einziger belgischer Jude deportiert worden ist – mit geringsten Ausnahmen.

Für Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg insgesamt drängt sich folgende Schlußfolgerung auf: im Höchstfalle sind 12 000 französische + 0 belgische + 69 000 holländische + 2000 luxemburgische = 83 000 Juden laut Einzelheiten aus jüdischer Quelle deportiert worden und nicht 252 000, wie sie allgemein behaupten. Selbst wenn keiner zurückgekommen wäre, was ausgeschlossen ist, wäre doch noch eine Übertreibung von $252\,000 - 83\,000 = 169\,000$ Juden von der Liste der Vernichteten abzuziehen. Allein von diesen vier Ländern.

Aber auch noch andere Schlußfolgerungen drängen sich auf:

- Von den 250 000 Juden aus diesen vier Ländern, die weder deportiert noch umgebracht worden waren, befand sich 1945 keiner mehr an Ort und Stelle. Da ergibt sich von zwei Lösungen nur eine: entweder sind sie nach 1945 zurückgekehrt, dann muß man sie der europäischen Judenheit wieder zurechnen, oder sie sind nicht zurückgekehrt, dann gehören sie zur Judenheit des Landes, in das sie sich begeben haben und in dem sie geblieben sind. Man muß schon den zweiten Fall annehmen, da keinerlei jüdische Statistiken sie als zurückgekommen ausweist. Frage: Wo befinden sie sich? In den Vereinigten Staaten? In Kanada? In Argentinien? In Nord- oder Südafrika? Auf diese Fragen wird man erst antworten können, wenn man die Gesamtzahl der Juden kennt, denen es gelang, Europa zu verlassen sowie durch eine Gesamtforschung, wo die jüdische Bevölkerung aller Länder zugenommen hat, worüber es nur eine Unbekannte aus jüdischer Quelle gibt: die Vereinigten Staaten. Wie dem auch sei, da diese 250 000 offiziell nicht nach Europa zurückgekehrt sind, müssen sie, die Europa erst nach 1940 verlassen haben können, den $300\,000$ deutschen + $180\,000$ österreichischen (die vor 1940 herausgekommen sind) = $730\,000$ europäischen Emigranten zugerechnet werden. Also $730\,000$ = hinsichtlich der 250 000 Juden, die weder die Nationalität des einen noch des anderen der vier Länder hatten, und von denen wir im vorigen Absatz gesagt haben, daß sie 1945 Mann für Mann lebend wiedergefunden worden sind; in den Statistiken der Länder, aus

denen sie gekommen sind, werden sie als vernichtet geführt. Um nun die Berechnung der Lebenden und der Toten dieser Länder aufzustellen, was die wichtigste Aufgabe wäre, müßte man sie unter die Lebenden einreihen. Aber sie sind gewiß nicht in diese Länder zurückgekommen, um in die Statistik eingereiht werden zu können: denn offiziell ist keiner zurückgekommen, da keiner offiziell in die Statistik aufgenommen ist, und vor allem deshalb nicht, weil diese Länder alle, mit Ausnahme Westdeutschlands, auf der anderen Seite des Eisernen Vorhanges liegen. Aus den gleichen Gründen sind sie auch weder in Frankreich, noch in Belgien, noch in Holland, noch in Luxemburg. Die zweite Aufgabe wäre demnach die, sie in die Statistiken der Länder einzufügen, in die sie gegangen sind, falls man dies feststellen kann. Jedenfalls ist es bereits jetzt möglich zu sagen, daß weitere neue 250 000 europäische Juden vorhanden und emigriert sind, und das ergibt im Augenblick insgesamt 730 000 (cf. hierüber) + 250 000 = 980 000. Mithin 980 000.

– Von den 265 000 Juden, die in Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg festgenommen wurden, hatten, wie man gesehen hat, 83 000 die Staatsangehörigkeit des einen oder des anderen der vier Länder. Daraus folgt, daß 265 000 – 83 000 = 182 000 die Staatsbürgerschaft weder des einen noch des andern besaß. Hier ist der gleiche Einwand am Platze wie oben. Man müßte die 182 000, die auf den Listen der Vernichteten (besser gesagt: der 1945 fehlenden) stehen, den Ländern einfügen, aus denen sie gekommen waren.

Um diese 250 000 Lebenden, die totgesagt werden + 182 000 Vernichteten, die es bestimmt nicht alle sind, = 432 000 Juden in die Statistik der Länder, aus denen sie gekommen sind, korrekt wieder einzugliedern, wäre es zunächst nötig, diese Länder zu kennen. Kann man das genau? Frau Hannah Arendt läßt sich von Herrn Raul Hilberg sagen, daß es „Polen, Russen, Deutsche usw. . . .“ waren (op. cit.). Aber man kann längst nicht entdecken, was dieses „usw. . . .“ bedeutet. Die Jugoslawen, die Europa verlassen wollten, taten dies über Italien, Griechenland oder über Ungarn, wie Dr. Kasztner es festlegt. Die Russen konn-

ten nicht anders als über Konstantinopel, das Kaspische Meer oder Biribidjan ausreisen. Während des Krieges konnten nur die Deutschen noch heimlich über Holland, Belgien und Luxemburg emigrieren, und zwar, weil sie nur über den Rhein auf das andere Ufer mußten, und ihnen das auf deutschem Boden leichter war als da, wo er die Grenze bildet. Also gab es demnach Deutsche? Ein gewisse Anzahl bestimmt, wenn auch keine bedeutende; nur jene, die Deutschland nach dem September 1939 verließen – von den andern sagt uns Herr Chouraqui, daß sie Europa bereits verlassen hätten und 120 000 davon sich in Israel befänden – und bei der Offensive im Mai 1940 von den deutschen Truppen eingeholt und überholt wurden, wodurch ihnen der freie Weg in die Emigration abgeschnitten war. Bleiben noch die Polen übrig; für sie begann die Auswanderung großen Stils bereits im Frühjahr 1939, als die Beziehungen zwischen England und Deutschland sich zu verschlechtern begannen, und ihre Marschroute war ebenfalls Belgien, Holland und Frankreich. Bis Ende August 1939 konnten sie mit polnischen Pässen sogar durch Deutschland reisen. Sie stellen in der Hauptsache jene 432 000 Juden, die weder Franzosen, noch Belgier, noch Holländer oder Luxemburger waren und sich im Mai 1940 in dem einen oder anderen dieser Länder befanden . . .

Ich besitze keinerlei genaue Informationen, die es mir erlauben würden, diese 432 000 Juden genau unter all die oben angeführten Nationalitäten aufzuteilen. Da sie nicht mehr gezählt werden konnten, wäre es richtig, sie von den jüdischen Statistiken von 1939 abzuziehen, oder sie denen von 1945 hinzuzufügen, indem man sie in Tote und Lebende aufteilt. Ausgenommen dies: daß alle, die nicht polnisch noch deutsch von ihnen waren, eine Ausnahme bildeten und übersehen wurden. Die Deutschen selbst hatten daran nur einen schwachen Anteil: 20 000, 30 000, 40 000 vielleicht. Man weiß das nicht. So ungefähr jedenfalls. Seitdem sind zwei Arbeitsweisen möglich:

- Die jüdische Bevölkerung aller oben angeführten Länder insgesamt gründlich zu untersuchen und die 432 000 Personen insgesamt von der Auswanderungsstatistik von 1939 abzuzie-

hen oder als Endergebnis der Berechnungen, die 182 000, die in den übereinstimmenden Angaben festgehalten sind, dem Ergebnis von 1945 zuzuzählen. Wir suchen ja die europäischen Juden und nicht die nach Nationalitäten, und so wäre rechnerisch und auf dieser Ebene eigentlich kein Irrtum möglich gewesen. Aber dem stehen zwei Umstände entgegen: die Aufgliederung der polnischen Juden in die russische und die deutsche Zone nach der deutsch-russischen Invasion und ihre Wanderung in Richtung Ungarn. Beide Berechnungen zogen eine derart gewichtige Menge wie 350 000 bis 400 000 polnischer Juden ab. Das konnte nur zu einem Ergebnis führen, dessen vom polnischen Plan abweichender Charakter gleichfalls nicht verfehlt haben würde, sich um ein Vielfaches vermehrt auf die europäische Berechnung auszuwirken.

– Oder aber, diese 432 000 Juden, die mit überwiegender Mehrheit polnisch waren, rechnerisch alle als polnisch gelten zu lassen und sie nur der polnischen Statistik einzuverleiben. Am Schluß dieser Berechnungen wäre das Ergebnis nicht viel falscher als durch die 20 000, 30 000 oder 40 000 unter ihnen, die nicht polnisch wären. Der Irrtum würde im ganzen ein oder zwei Zehntausende von Menschen nicht übersteigen und andererseits rechnerisch automatisch genau korrigiert werden hinsichtlich der jüdischen Bevölkerung Europas, und zwar durch einen ebenso genauen Irrtum im gegenteiligen Sinne, wenn ich mich dazu entschliesse, die 20 000, 30 000 oder 40 000 in der Studie über die jüdische Bevölkerung Deutschlands ebensowenig in Rechnung zu stellen.

Ich habe diese zweite Methode angewandt. Es ist im ganzen gesehen die Lösung eines Problems, durch das wohlbekannte kindliche Betragen der falschen Voraussetzung.

Mit dieser unumgänglich notwendigen Erklärung für das, was nun folgen soll, wollen wir zu den Einzelheiten übergehen . . .

Polen

Arthur Ruppin sagt uns, daß 1926 in Polen 3 100 000 Juden gelebt haben. Das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* sagt uns, daß 1939 dort 3 300 000 gewesen sind. Das gleiche sagt das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in New York, während Herr Raul Hilberg ein Überangebot von 3 350 000 macht. In normalen Zeiten wäre die polnisch-jüdische Bevölkerung zwischen 1926 und 1939 sicherlich von 3 100 000 auf 3 350 000 angewachsen. Aber man bedenke: das war ja bereits die Zeit, als sie sich sehr merkbar seit 1932 auf Wanderschaft begab und daher unmöglich. Sagen wir also: 3 100 000 im Frühling 1939, als die Wanderung im Großen begann. Wir haben uns für die Berechnung entschieden, daß 432 000 sich auf Hollands, Belgiens und Frankreichs Straßen befanden, als die Invasion dieser Länder durch die deutschen Truppen begann. Demnach hätten also zu diesem Zeitpunkt in Polen $3\,100\,000 - 432\,000 = 2\,668\,000$ verbleiben müssen. In Wirklichkeit verblieben aber weniger, denn die polnischen Juden hatten ja auch versucht, den Donau-Weg zu erreichen. Der Kasztner-Bericht sagt uns, wie wir gesehen haben, daß sich eine bestimmte Anzahl davon noch in Ungarn befanden, und zwar am 19. März 1944, vermischt mit tschechoslowakischen und polnischen. Und erst bei der Invasion in Ungarn am 19. März 1944 sind sie unter den deutschen Schlägen gefallen. Wieviel??

Und zunächst einmal: wieviel für die drei Nationalitäten insgesamt? Laut Dr. Kasztner (op. cit.) lebten in Ungarn für dauernd ungefähr 800 000 Juden seit Anfang des Krieges. Für 1926 hatte uns Herr Arthur Ruppin 320 000 angegeben. Durch natürliches Wachstum wurden diese $320\,000 + 13\% = 361\,600$ im Jahre 1939 und nicht zu 404 000, wie das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* behauptet. So hätten denn polnische, tschechoslowakische und jugoslawische alle miteinander $800\,000 - 361\,600 = 438\,400$ Personen ausgemacht. Und im einzelnen für jede Nationalität:

1. *Tschechoslowakische*: Die von dem bereits erwähnten Deutschen Korherr für die Wannsee-Konferenz, die am 9. Dezember 1941 stattfinden sollte, aber erst am 20. Januar 1942 stattfand (cf. *Wannsee-Protokoll* in *Eichmann und Komplizen* von Robert Kempner, op. cit.) aufgestellten Statistiken gelten für den Zeitraum vor Beginn der Juden-Deportationen und sagen, daß in Böhmen-Mähren noch 74 200 verblieben wären, während die übrigen seit der Loslösung der Tschechei nach der Slowakei geflüchtet wären (1938/39). In der Slowakei seien 88 000. Die Statistik von Arthur Ruppin sagt für das Jahr 1926 260 000. Das jährliche Wachstumsmittel von 1 %, an dem in dieser ganzen Studie festgehalten wurde, ergibt $260\,000 + 13\% = 293\,800$ für 1939, nicht aber 315 000. Daß bedeutet, daß sie in Ungarn, wohin ihr Fluchtweg gegangen war, $293\,800 - (74\,200 + 88\,000) = 131\,600$ tschechoslowakische Juden haben konnten.

2. *Jugoslawische*: Frau Hannah Arendt hat von Herrn Raul Hilberg, daß, als Hermann Krumey Ende 1943 in Zagreb ankam, er eine gewisse Menge von Juden antraf und deren 30 000 deportierte. Über diesen Punkt sind sich alle jüdischen Quellen einig. Das Wannsee-Protokoll erwähnt 40 000 für Ende 1941. Die übrigen waren nach Italien und Ungarn geflohen. Arthur Ruppin sagt, daß im Jahre 1926 in Jugoslawien 75 000 Juden gewesen wären, und diese Zahl stimmt mit der des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltokumentationszentrums* überein. Es kann nach allem durchaus möglich sein, daß die Auswanderung der jugoslawischen Juden dem natürlichen Anwachsen gleichzusetzen ist, denn es ist ein Land, wo zu allen Zeiten nicht nur die Juden, sondern alle Bevölkerungsgruppen zahlenmäßig sehr schwankend waren. Der Unterschied, sei er $75\,000 - 40\,000 = 35\,000$, kann sich möglicherweise gleichmäßig auf Italien und Ungarn verteilt haben, sei er 17 000, ein bißchen mehr oder ein bißchen weniger von einer oder der anderen Seite. Das *Zeitgenössische Jüdische Weltokumentationszentrum* hatte 1945 davon 20 000 wiedergefunden. Das würde bedeuten, daß von den von Krumey deportierten 40 000 aus den Konzentrationslagern, in die man

sie geschickt hatte, 20 000 zurückgekommen wären, und daß 50 % in den Lagern gestorben wären.

3. *Polnische*: 438 400 – (131 600 tschechoslowakische + 17 500 jugoslawische) = 289 300. Ungerechnet diejenigen, die mit oder ohne echte oder falsche Pässe, die ihnen vom *Jüdischen Wohlfahrtsausschuß* in Budapest (lt. Joel Brand) ausgehändigt worden waren, Polen seit 1939 verlassen konnten und nach Ungarn gelangten.

Schlußfolgerung: Demnach sind in Polen unter deutsch-russischer Herrschaft $2\,668\,000 - 289\,300 = 2\,378\,700$ Juden verblieben, und diese Anzahl verteilt sich auf die deutsche und die russische Zone. Nicht aber 3 100 000, 3 300 000 oder 3 350 000.

Nächste Frage: Wie haben sich diese 2 378 700 Juden auf die beiden Zonen verteilt? Mit jener schönen Unbekümmertheit, die es ihm absolut zu verbieten scheint, die einfachste Verrichtung genau auszuführen, findet Herr Raul Hilberg 3 500 000 polnische Juden im Jahre 1939, und zwar in der deutschen Zone 2 100 000 und in der russischen 1 200 000. Jedenfalls muß man das daraus verstehen. Schätzen wir ohne Bewertung: Auf Grund des vorhergehenden, das historisch und demographisch unwiderlegbar ist, kann seine Angabe einer Prüfung nicht standhalten.

Also wieviel auf beiden Seiten? Um so genau wie möglich antworten zu können, muß man zweierlei festhalten: die Flucht der Juden vor den in Polen eindringenden Deutschen und die Maßnahmen gegen sie nach 1940.

Genau wie die holländischen und belgischen flohen auch die polnischen Juden vor den deutschen Truppen, entweder in Richtung Ungarn oder in jene polnische Zone, die dazu bestimmt war, von den Russen besetzt zu werden. In welcher Anzahl in die letztere, wird man anscheinend erst feststellen können, wenn man die Zahl derjenigen festgestellt hat, die sie nicht erreicht haben. Zweifellos war es eine bedeutende Anzahl, die geflohen ist, denn eine Zeitlang bestand eine deutsche Politik darauf, den Russen die aus der deutschen Zone stammenden Juden auszuliefern. Das ist von zwei Belastungszeugen im Jerusalemer Prozeß,

den Herren Zwi Patcher und Yacov Goldfine bestätigt, die es am 1. Mai 1961 vor Gericht aussagten. Der erstere sagte folgendes aus:

„Man hatte uns unser ganzes Geld und unseren Schmuck weggenommen. Dann wurden wir in Viererreihen nach Osten dirigiert. Es war im Dezember. Es war kalt und regnerisch und wir froren. Wenn einer von uns vor Müdigkeit hinfiel, wurde er abseits geführt und ein Pistolenschuß setzte seinen Leiden ein Ende. Den übrigen wurde verboten, den Kopf umzudrehen, sonst wurde er auch erschossen. Nach drei Tagen war unser erbärmlicher Trupp stark dezimiert. Wir gelangten an die Grenze der sowjetischen Besatzungszone von Polen. Unsere Schergen hatten uns befohlen, unsere Hände auf dem Kopf zu verschränken und „Hoch Stalin“ zu rufen! Aber die russischen Wachen drängten uns trotzdem auf deutsches Gebiet zurück und schließlich wurden wir uns selbst überlassen. Während der Nacht überschritten wir die Grenze, um in ein kleines jüdisches Dorf in der russischen Zone zu gelangen, wo unsere Glaubensbrüder uns beherbergten („*Le Figaro*“, 2. Mai 1961).

Der zweite machte eine ähnliche Aussage.

Wenn ihnen auch ziemlich brutal von den Deutschen geholfen wurde die russische Zone zu erreichen, so müssen die polnischen Juden doch sehr zahlreich gewesen sein, um es fertigzubringen.

Die Geschichte der Maßnahmen gegen sie ist genauer. Frau Mary Berg erzählt uns (*Le Ghetto de Varsovie*, Paris 1947), und Herr Léon Poliakov, der die Auskünfte von ihr erhalten zu haben scheint, bestätigt es (*Bréviaire de la Haine*, op. cit.), daß die Deutschen sich erst nach Beendigung des Westfeldzuges, also 1940, ernsthaft um die Juden gekümmert haben. Bis dahin wurden die Juden überwacht und waren Gegenstand zahlloser Prelereien und Beleidigungen, aber sie waren nicht an Aufenthaltsorte gebunden. Das nahmen sie wahr, um über die Slowakei nach Ungarn zu entkommen. Von dem Tage an, wo die Einrichtung des Warschauer Ghettos beendet war (16. Oktober 1940), war es ihnen nur noch unter Gefahren möglich: Sie wurden alle dorthin zum Aufenthalt eingewiesen, und es begann eine Jagd auf

die Juden, um sie dort zu konzentrieren. Aber im Juli 1941 hatte die 1939 in Warschau gezählte jüdische Bevölkerung 359 827 nicht überstiegen, das heißt, daß etwa eine halbe Million im Warschauer Ghetto konzentriert war.

Schlußfolgerung: In der gesamten deutschen Zone hatte die deutsche Polizei ihrer nicht mehr als 140 000 bis 150 000 gefunden. Um den Maßnahmen der Konzentration zu entgehen, begannen die Juden nach allen verborgenen Orten zu flüchten, in die Berge und in die Wälder. Wurden sie gefunden, so wurden sie überdies als Partisanen angesehen: Es gab Kämpfe, im Verlauf derer viele umkamen. Aber selbst wenn es den Deutschen, die sie überall umstellten, nicht gelang, während dieser Zeit mehr als ein Viertel oder ein Fünftel wiederzuerlangen – wer die Arbeitsweise der deutschen Polizei kennt, weiß, daß das sehr wenig war – so ist das doch wahrscheinlich. In Frankreich hatten sie ein ähnliches Ergebnis, als sie begannen, auf die Unterworfenen Jagd für den Arbeitsdienst zu machen. – Das würde also trotzdem für die jüdische Bevölkerung der ganzen deutschen Zone, einschließlich des Warschauer Ghettos, nicht mehr als etwa 1 100 000 ausmachen. Auf die 2 378 000 als Gesamtsumme der jüdischen Bevölkerung beider Zonen machte das: $2\,378\,000 - 1\,100\,000 = 1\,278\,000$ in der russischen Zone. Läßt man zu, daß Herr Raul Hilberg eine Unterschlagung zu machen verstand, so befindet sich diese Zahl noch nicht einmal so sehr weit entfernt von der Seinen. Beglückwünschen wir ihn also trotzdem. Immerhin müssen wir bedauern, daß er kein ebenso annäherndes Ergebnis für die deutsche Zone fand. Was die Juden anbelangt, die hinter die russischen Linien gingen, so ist ihr Fall bekannt. Der jüdische Journalist David Bergelson hat uns gesagt (*Die Einheit*, 5. 12. 1942, op. cit.), daß sie dank der Evakuierungsmaßnahmen zu 80 % gerettet und von den Sowjets nach Zentral-Asien transportiert wurden. Folglich sind nur $1\,278\,000 \times 20 : 100 = 255\,600$ in die Hände der Deutschen gefallen und $1\,278\,000 \times 80 : 100 = 1\,022\,400$ sind es nicht.

Und in der deutschen Zone? Hier scheint es so, als könne man nur durch die Differenz dazu gelangen, es zu wissen. Einerseits

hat man 1 022 960 in der russischen Zone wiedergefunden. Andererseits hat unser sehr berühmter Professor Shalom Baron 1945 für beide Zonen 700 000 Überlebende wiedergefunden (Seine Erklärung vor den Schranken des Jerusalemer Gerichts, op. cit.). 1945 betrug die Gesamtzahl der Nicht-Wiedergefundenen: $2\,378\,700 - (1\,022\,960 + 700\,000) = 655\,740$ für ganz Polen. Aber dem muß man 182 000 in Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg zurückgehaltene hinzufügen. Das ergibt: $655\,740 + 182\,000 = 837\,740$ aus jüdischen Quellen, da in dieser Berechnung keine einzige Zahl aus anderen stammt. Daß sie alle zurückgehalten worden sind, wird man nicht bestreiten. Daß sie alle vernichtet worden sind, darf man trotzdem bezweifeln.

Schließlich die Gesamtsumme der Überlebenden – denn man muß der Statistik auch die 250 000 einfügen, die 1945 lebendig in Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich wiedergefunden wurden, $1\,022\,960$ der russischen Zone + $700\,000$ des Professors Shalom Baron + diesen $250\,000 = 1\,972\,960$ nur auf die Gesamtsumme der Juden berechnet, die nach 1939 in Polen geblieben sind. Man müßte noch die Überlebenden von denen hinzufügen, die auf den Straßen nach Westen oder in Ungarn angehalten wurden. Ich sehe leider keinerlei Möglichkeit, darüber eine genaue Aufstellung zu geben. So ist alles nur ein Überschlag und ein Minimum. Aber wir wollen Polen noch nicht verlassen. Herr Raul Hilberg hat dort 50 000 Überlebende gefunden, das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* 500 000 und das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in New York deren 400 000. Und aus den Berechnungen nach den Angaben, die Herr Professor Shalom Baron in seiner historischen Beurkundung niedergelegt hat – und die doch ihre Nützlichkeit hat –, geht hervor, daß es wirklich mindestens 1 972 960 waren.

Seit 1945 ist es dem *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrum* ein Leichtes, Berechnungen aufzustellen, indem es alle jüdischen Gemeinden bittet, ihre tatsächliche Lage nach Nationalitäten anzugeben. Diese hätten dann in seiner Statistik aufgeführt werden können. Man hätte sogar auch die deportierten und in Ungarn lebend wiedergefundenen polnischen Juden

aufführen können, was uns all diese Berechnungen erspart hätte, falls sie nämlich das Ergebnis ihrer Forschungen ehrlich angegeben hätten. Statt dessen gibt es für Polen nur 500 000 Überlebende an. *So sind also $1\,972\,960 - 500\,000 = 1\,472\,960$ in allen europäischen Statistiken als tot betrachtet, sind aber tatsächlich am Leben.* Sie werden jedoch in keiner Statistik irgend eines Landes der anderen Kontinente als solche aufgeführt. Als Abschluß unserer Untersuchung über die Länder des Westens, hatten wir auf diese Weise bereits 980 000 gefunden. Also demnach: $980\,000 + 1\,472\,960 = 2\,452\,960$. Hier: 2 452 960.

Rußland

Hier gibt es keine langen Entwicklungen, denn die Lage ist sehr klar. Herr Raul Hilberg, der 1939 3 020 000 Juden findet, beschließt 420 000 Vernichtete und 2 600 000 Überlebende. Arthur Ruppin gab 1926 3 000 000 Juden an. Zwischen 1926 und 1939 ist die Emigration ungefähr dem natürlichen Wachstum gleichzusetzen und im Bereich der Möglichkeit; war doch Rußland von jeher im Zustand ständig auftretender Wanderung. Und wenn man sich auf David Bergelson bezieht, so bekommt man $3\,000\,000 \times 80 : 100 = 2\,400\,000$ sicherlich Überlebende und 600 000, die 1945 fehlen. Herr Raul Hilberg findet nur 420 000 Vernichtete, was nur eines bedeuten kann, nämlich: daß, wenn 600 000 in die Hände der Deutschen gefallen sind, $600\,000 - 420\,000 = 180\,000$ nicht vernichtet worden sind, – vielleicht nicht einmal gefangengenommen und auch nicht deportiert, oder wenn sie es doch gewesen sind, aus den Internierungslagern zurückkehrten. Im letzteren Falle macht der Prozentsatz der Vernichteten 70 % aus (420 000 auf 600 000) und der Überlebenden 30 %. Entsetzlich genug. Das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* findet 1 500 000 Vernichteter (alle in der deutschen Zone, keine in der russischen Zone). Das bedeutet 1 500 000 Überlebende. Aber um Sensation zu liefern, gibt es die 600 000 für die deutsche Zone in einer Form, daß der Leser

glauben muß, das sei für beide Zonen. Über die gleichen Angaben findet das *Institut für Jüdische Angelegenheiten* in New York 1 000 000 Vernichtete und 2 000 000 Überlebende (op. cit. S. 59).

Aber im ganzen genommen klagt Herr Raul Hilberg das *Institut für Jüdische Angelegenheiten* einer Übertreibung von $1\,000\,000 - 420\,000 = 580\,000$ deportierter Vernichteter in seiner Statistik an und das *Zeitgenössische Jüdische Welt dokumentationszentrum*, daß es eine von $1\,500\,000 - 420\,000 = 1\,080\,000$ in der seinen begangen habe. Diese Übertreibung rechnen wir zu Lasten der Statistik des letzteren.

Schlußfolgerung: Wieder einmal 1 080 000 Juden, die zu Unrecht in den Listen der Vernichteten erscheinen und die 1945 noch schön am Leben waren, und wenn sie nicht mehr in Rußland oder anderswo in Europa sind, so leben sie trotzdem kräftig mit ihren Nachkommen seit 1945! – in einem anderen Lande eines anderen Kontinents. Bei Beendigung unserer Studie über die polnische jüdische Bevölkerung waren wir bei 2 452 960 angekommen. Demnach also: $2\,452\,960 + 1\,080\,000 = 3\,532\,960$. Hier: 3 532 960.

Die baltischen Länder

Der Fall liegt für die Juden der baltischen Länder ebenso klar wie für die russischen Juden. Meines Wissens hat niemals jemand finnische Vernichtete angegeben. Für die drei anderen Länder gibt Arthur Ruppin für 1926 folgende Zahlen an: Estland 5000, Lettland 80 000 und Litauen 160 000. Insgesamt: 245 000. Indem es 10 000 bis 15 000 Personen von einem Land ins andere verschiebt, kommt das *Zeitgenössische Jüdische Welt dokumentationszentrum* zum gleichen Gesamtergebnis und Herr Raul Hilberg findet 244 500 im Jahre 1939. Das natürliche Wachstum von 1926 bis 1939? Darüber wird nicht gesprochen. Es ist auch möglich, daß es durch Auswanderung ausgeglichen wurde. Nach David Bergelson wären also $245\,000 \times 80 : 100 = 196\,000$ Überlebende sicher, und es fehlen $1945\,245\,000 - 196\,000 = 49\,000$. Das *Zeitgenössische Jüdische Welt dokumentationszentrum* findet

219 000 Vernichtete und 26 000 Überlebende. Was Herrn Raul Hilberg anbelangt, so zeichnet er sich noch einmal durch ein Überangebot aus. Gehen wir darüber hinweg. Man kann wirklich nicht einsehen, weshalb die russische Regierung, die die Juden auf allen Frontabschnitten evakuierte, kurz entschlossen mit denen aus dem Baltikum eine Ausnahme gemacht haben sollte. Mit dieser Tatsache stimmt Herr Raul Hilberg zwar überein, ist aber nicht im Einklang mit ihrer Bedeutung. Er behauptet, ohne zu erklären. Kurz und gut: Hier sind noch 196 000 – 26 000 (der offiziellen Statistik) = 170 000 überlebende Juden, die in den Listen der Vernichteten erscheinen und die, da sie nicht mehr in den baltischen Ländern sind, mit ihren seit 1941/42 geborenen Nachkommen durch die Welt ziehen. Insgesamt nach dem Stande der Forschung: 3 532 960 (cf. Gesamt der vorigen Berechnung) + 170 000 = 3 702 960.
Hier: 3 702 960.

Tschechoslowakei

Wir haben gesehen, daß die von 1926 festgestellten 260 000 Juden von Arthur Ruppin bis 1939 höchstens auf 293 800 angewachsen sein konnten, nicht aber auf 315 000, wie es die jüdischen Quellen behaupten. Wir haben auch gesehen, daß sicherlich 131 600 von ihnen über die Slowakei nach Ungarn geflüchtet sind, so daß 162 200 noch verblieben waren, als die Deportationen begannen, wie das der deutsche Statistiker Korherr (cf. S. 213) sagt, der sicherlich eher dazu neigte, das zu übertreiben, was er „die jüdische Gefahr“ nannte, als es zu vermindern (1941 fand er 11 Millionen Juden in Europa!). Das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* hat im Jahre 1949 55 000 Überlebende wiedergefunden. Logischerweise hätten also aus der Tschechoslowakei deportiert sein müssen: 162 200 – 55 000 = 107 200. Selbst wenn man das Jerusalemer Gericht ernst nimmt, das sehr umstrittenerweise die Deportation von 15 000 Juden des Protektorats nach Lodz für den 15. Oktober 1941 feststellt, so wären das immer noch nur 107 200 + 15 000 = 122 200.

Im Nachklang zu diesem 15. Oktober 1941 erwähnte das Jerusalemer Gericht keinerlei Deportationen aus Böhmen-Mähren (dem Protektorat) mehr und gab lediglich eine Gesamtsumme, ohne jede Begründung: 35 000. Selbst wenn man das annimmt, so sieht das Gesamtergebnis immer noch so aus: $122\ 200 + 20\ 000 = 142\ 000$. Außer dieser Angabe gebaren sich sämtliche anderen Juden des Protektorats, als wären sie die Opfer einer Vorkriegs-Emigration, die von Eichmann organisiert worden wäre. (Feststellung 66, die keinerlei Zahl aufweist.) Nur für die Slowakei gibt das Jerusalemer Gericht eine Aufstellung der jüdischen Verluste: „insgesamt 70 000 bis 90 000“ (Feststellung 104), davon 58 000 bis Ende Mai 1942 und mehr als 12 000 von September 1944 bis März 1945. Wenn man sich dieses Urteils erinnert, um die jüdischen Verluste der ganzen Tschechoslowakei abzuschätzen, so findet man 70 000 in der Slowakei + 35 000 in Böhmen-Mähren = 105 000. Und das bedeutet, daß, wenn es behauptet, 1945 nur 55 000 lebende Juden gefunden zu haben, das *Zeitgenössische Jüdische Dokumentationszentrum* versucht hat, eine Wahrheit in die Welt zu setzen, die das Jerusalemer Gericht nicht zugelassen hat, da es eine von ihm selbst als offiziell gelieferte Dokumentation ist, auf die sich ihre Überzeugung stützt. Aber diese Ablehnung gewinnt an Wichtigkeit hinsichtlich der Zahl der tschechoslowakischen Juden, die diese Organisation in ihrer Gesamtstatistik als vernichtet angibt, und folgende Zahl feststellt: $315\ 000 - 55\ 000 = 260\ 000$ (!). Tatsächlich muß die Rechnung so aussehen:

– Jüdische Bevölkerung in der Tschechoslowakei	
1939	293 800
– Nach Ungarn hinübergegangen (wo das Ausmaß der Deportierten und der Überlebenden unter ihnen in das Gesamtergebnis einbezogen werden wird, das aus der Berechnung über Ungarn folgern wird, da es unmöglich ist, anders zu verfahren ²⁴	
	<u>131 600</u>
Bleiben	162 200

²⁴ Die tschechoslowakischen Juden, die nach Ungarn gegangen waren, wurden dort mit ihren polnischen und jugoslawischen Glaubensbrüdern durcheinander ohne

- Vom Jerusalemer Gericht als deportiert bestimmt	105 000
- Nicht aus der Tschechoslowakei deportiert . . .	57 200
- Vom <i>Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrum</i> als nicht deportiert bestimmt . . .	<u>55 000</u>
Mindestens also übrig	2 200

Hier haben wir also noch 102 200 europäische Juden, die in den Todesstatistiken auftreten und 1945 schön am Leben sind, und die, da sie nicht mehr in Europa sind – offiziell – in den Statistiken der Lebenden eines anderen Landes auftreten müssen. Am Schluß der Studie über die Juden im Baltikum waren wir bei 3 710 960 für die Gesamtheit der sich im gleichen Zustand befindlichen angekommen. Nun kommen also hinzu: 3 702 960 + 2 200 = 3 705 160. Hier: 3 705 160.

Ungarn

Hier war die Lage der tatsächlichen Juden ebenso verzwickelt wie in Polen. Arthur Ruppin hatte 1926 320 000 Juden festgestellt und wir haben gesehen (cf. hieroben, S. 212), daß es 361 600 bis 1939 geworden sein konnten. Das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* gibt 404 000 und Herr Raul Hilberg 400 000 an²⁵. Dr. Kasztner gibt unaufhörlich seit Kriegsbeginn 800 000 an, wie wir gesehen haben²⁶, und bezieht darin 205 800 tschechoslowakische, 215 000 polnische und 17 500 jugoslawische ein. Gesamtergebnis für Ungarn: 800 000 – (131 600 + 289 300 + 17 500) – 361 600. Wir wollen also diese durch Rückrechnung hergestellte Zahl festhalten. Aber das ist ohne Belang, da sie sich nur auf die Angaben von Dr. Kasztner

Unterscheidung der Nationalität festgenommen. Die Überlebenden und die Deportierten, die aus den Berechnungen im Kapitel über Ungarn herauskommen werden, können auch nicht nach Nationalitäten unterschieden werden, da keinerlei Angabe das gestattet. Das kann zwar für die Aufstellung der nationalen Verluste von Wichtigkeit sein, nicht aber für die Aufstellung der europäischen Verluste, und die sind es ja, die wir suchen.

²⁵ Das Urteil des Jerusalemer Gerichts sagt 480 000 in seiner Feststellung 111.

²⁶ Beglaubigte Zahl durch die Feststellung 111 des Jerusalemer Gerichts.

bezieht. Die Frage ist die: Wieviel von diesen 800 000 Juden sind festgesetzt und deportiert worden? Und hier liegt der Hase im Pfeffer. Denn bezüglich der Deportation und des Schicksals der ungarischen Juden klaffen Widersprüche: die Zeugnisse der *Internationalen Zionistischen Bewegung* und alle Auslegungen, die uns von jenen gegeben worden sind, die seit Kriegsende ein Geschäft daraus machen, das Drama der Juden zu kommentieren. Es sind insgesamt die zahlreichsten, gründlichsten und widersprüchlichsten. Von diesen Widersprüchen hat sich der Leser bereits eine Vorstellung machen können, und zwar durch meine Untersuchung der Zeugnisse im Falle Hoeß, dem Lagerkommandanten von Auschwitz, und den hektoplasmatischen Dr. Miklos Nyiszli, dessen Treffsicherheit in allen Punkten ich bereits in meinen Hinweisen auf den Bericht des Dr. Kasztner und das Buch von Joel Brand bestätigt habe. Sie gaben die Meinungen der *Internationalen Zionistischen Bewegung* derart anfechtbar in ihrer Gesamtheit über die Deportation der ungarischen Juden wieder, und zwar in der Hoffnung, durch eine offiziell anfechtbare Wahrheit die Einmütigkeit der ganzen Welt dadurch zu befördern, daß das Urteil des Jerusalemer Gerichts das genaueste gewesen ist: Es ist zum Beispiel offensichtlich, daß die fünf Züge täglich, jeder einzelne mit 4000 Personen, zu einem bestimmten Ort hin und 5000 zu einem anderen eine Dummheit war, die man auf diese Weise aus dem Verkehr ziehen mußte, da es andernfalls während dieser 52 Tage, die die Deportation der Juden gedauert haben soll, zu 260 Zügen mit 1 040 000 bis 1 300 000 im Höchsthöchstfalle geworden wären, wo man doch nur 800 000 finden konnte, von denen man anderswo feststellte, daß davon 200 000 gar nicht deportiert worden waren²⁷.

Das Urteil des Jerusalemer Gerichts hat also bestimmt, daß zwischen dem 16. Mai und dem 17. Juli 1944 „in weniger als zwei Monaten 434 351 Personen in Güterwagen deportiert wurden, ungefähr 3000 Personen pro Wagen, Männer, Frauen und Kinder, was 2–3 Züge mindestens täglich ausmacht“ (Feststel-

²⁷ 300 000 sagt Dr. Kasztner („800 000 von denen 500 000 deportiert wurden“, S. 1 seines Berichtes).

lung 112); und „daß 12 000 in Kamenez-Podolsk während des Sommers 1941 getötet worden wären“, daß „15 000 bis 50 000 bei der Arbeit in Galizien und der Ukraine umkamen während 1941/42“ (Feststellung 111); daß „am 20. Juli 1944 (Feststellung 113) 1500 in das Lager Kistarza deportiert wurden“; daß „50 000 Budapest zu Fuß in Richtung österreichischer Grenze (220 km) am 10. November verließen“ (Feststellung 115); und schließlich „15 000, die in das Lager Wien-Straßhof nach Österreich geschickt wurden, um dort in Eiskellern konserviert zu werden“ (Feststellung 116). Das Datum ist nicht genauer als mit „nach dem 30. Juni 1944“ angegeben. Insgesamt also: 557 851 bis 562 851. Die Feststellung 115, die 50 000 Juden nennt, die zu Fuß von Budapest gehen mußten, sagt es nicht, aber der Bericht des Dr. Kasztner stellt fest, daß dieser Marsch auf Befehl Himmlers am 17. oder 18. November unterbrochen wurde, und daß 7500 Personen gerettet und nach Budapest zurückgebracht wurden, und daß nur 38 000²⁸ Deutschland erreichten. Unabhängig von dieser Berücksichtigung: – denn man kann ja nicht von allen Leuten erwarten, daß sie den Bericht Kasztner gelesen haben, und das um so weniger, als er erst im Jahre 1961 (in welchem Zustand, großer Himmell!) im Verlag von Kindler, München, veröffentlicht wurde – wenn man also die 200 000 von der Statistik des *Zeitgenössischen Internationalen Jüdischen Dokumentationszentrums* festgestellten Überlebenden annimmt (darüber Seite 152), wären also 1944 am 19. März in Ungarn insgesamt 757 851 oder 762 861 Juden gewesen. Und vermutlich hat Herr Raul Hilberg diese Zahl auf 750 000 zurückgesetzt, weil er, wie ich, den Kasztner-Bericht im Original gelesen hatte. Da kann man einmal unsere verschiedene Arbeitsweise und unsere verschiedenartigen Temperamente sehen: Ich ziehe für meinen Teil daraus den Schluß, daß von „800 000 Seelen der jüdischen Gemeinde in Ungarn“ (Feststellung 111) das Jerusalem Gericht von 40 000 bis 50 000 nicht hat feststellen können, was wohl aus ihnen geworden war.

²⁸ Diese Zahl wurde von Dr. Kasztner als von Eichmann selbst stammend angegeben

Nehmen wir also die ganze Sache in Einzelheiten:

1. *Die Zahl der Züge.* Wenn wir mit einer Fülle an Einzelheiten über die Zahl der Züge nach Auschwitz-Birkenau unterrichtet sind, so sind wir es wesentlich weniger über ihre Abfahrt von Budapest. Ich fange also damit an zu sagen, daß das Sammeln von 3000 Personen in einem Bahnhof und das Verladen in 40 Waggons keine Kleinigkeit ist. Um dieses auch den Nichtfachleuten im Transportwesen klar werden zu lassen, kann ich nichts besseres tun, als es an meinem eigenen Beispiel zu zeigen: nämlich der Abfahrt des Zuges von Compiègne, mit dem ich nach Buchenwald gebracht wurde.

Das Lager Royallieu, wo wir zunächst untergebracht waren, konnte nur etwa 10 000 Personen fassen. Ab 1943 kamen jede Woche ungefähr 1500 an, und es gingen ebensoviel fort. Der Transport, zu dem ich gehörte, hatte 1500 Gesunde und vielleicht 50 Kranke.

Wecken um 6 Uhr morgens, auf dem Appell-Platz sammeln in Reihen von 5 zu 5 und Zügen von 100. So verließen wir um wenig vor 8 Uhr das Lager, die 15 Züge zu 100 voran, ein Lastwagen fuhr langsam mit den 50 Kranken hinterher. Ein Zug von 15 Gruppen zu 100, die zu 5er-Reihen in jeder Gruppe folgten, ist ein langer Heerwurm. Am Anfang und am Ende jeder Gruppe gingen zwei Soldaten mit der Waffe in der Hand zu beiden Seiten der Gruppe: 350 bis 400 Meter Abstand zwischen den Gruppen, ein starker Sicherheitsdienst am Anfang und am Ende der Kolonne.

Etwas vor 9 Uhr fanden wir uns in Reih und Glied auf dem Bahnhof. Jeder Haufen von 100²⁹ stand mit dem Gesicht zu den Waggons, in die wir steigen sollten. Der Zug: Ein langer Faden, der uns unendlich erschien – Güterwagen. Wieviel? Ich habe sie nicht gezählt. Ein Waggon für jede Gruppe = 15. Dann ein be-

²⁹ In Frankreich und Deutschland sind die Güterwagen größer als in Polen, in der Tschechei und in Ungarn. Ich habe das selbst bei unserer Evakuierung aus Dora erlebt im April 1945. Von 80 Waggons eines Zuges bestand die Hälfte aus letzteren: wir waren darin auch eingeeengt, wenn auch nicht mehr als zu 100 in einem französischen Waggon.

sonderer Waggon für die Kranken. Bei je drei Wagen bemerkten wir einen, auf dessen Dach ein Maschinengewehr montiert war und eine andere Maschinerie, die wir in meiner Gruppe als Projektionsapparat ansprachen. Am Anfang und am Ende zwei Personenwagen: das Begleitkommando, das bei Bedarf und unterwegs sich in die Sicherung der gepanzerten Wagen teilen oder sie verstärken sollten. Im ganzen 25 bis 30 Waggon – mindestens 25. Ein Zug von 25–30 Waggon ist sehr lang. Und er transportiert trotzdem weniger als 1600 Personen zu je 100 in einem Waggon.

Ein wenig nach 10 Uhr scheint der Zug zur Abfahrt bereitzusein: Kein Mensch mehr auf dem Bahnsteig, melden uns die, die ihren Platz an den Luken am Anfang und Ende des Waggon haben. Ein Eisenbahner erklärt uns, daß es nicht so einfach wäre, einen nicht im Tageskurs vorgesehenen Zug abfahren zu lassen. Erst müsse man alle Bahnhöfe des Umkreises verständigen, und das kann man erst im Augenblick, wo er zur Abfahrt bereit ist. Also noch eine lange Stunde des Wartens: der Zug setzt sich ein wenig vor Mittag in Bewegung . . .

Im ganzen also ein guter halber Tag. Und wir haben „Los!“ und „Schnell!“ gehört . . . Bei der Ankunft in Buchenwald sind wir etwas leichter und etwas schneller ausgeladen worden; trotzdem wurde jeder Waggon einzeln an die Rampe gebracht. Die Laderampe war etwas kürzer als der Zug: So vergingen zwei gute Stunden damit, alle Waggon völlig auszuladen, damit sie leer bis Weimar fahren könnten.

Ich will nicht behaupten, daß das, was sich in Compiègne zutrug, nun in Budapest genauso abgelaufen wäre; jedoch war man hier wie dort den gleichen Bedingungen unterworfen. Man mußte die gleichen Methoden und die gleichen Prinzipien anwenden, wenn auch vielleicht in anderem Maße. Hier wie dort mußte man Menschen zusammensammeln, die Waggon beladen usw. . . . alles Dinge jedenfalls, die überall ungefähr die gleiche Zeit erforderten.

Wenn man den Kasztner-Bericht und das Buch von Joel Brand gelesen hat, gewinnt man den Eindruck, daß sich in Budapest

200 000 bis 250 000 Juden befunden hätten, ohne daß man jedoch eine feste Schätzung weder vom einen noch vom andern erhält. Die Organisationen, denen sie vorstanden, scheinen sich tatsächlich bemüht zu haben, eine allzu große Ansammlung von Juden in der Hauptstadt zu verhindern, und die 400 000 Polen, Tschechen und Jugoslawen, die in unaufhörlichen Wellen ankamen, über das ganze Land zu verteilen. Wo sie die Konzentrierung nicht vermeiden konnten, das war im Grenzgebiet von Ungarn und Rumänien, das alle schnell zu erreichen trachteten, und deshalb wurden ein oder zwei Bezirke dieser Gegenden gewählt (im Osten der Theiß), um als Sammelpunkt zu dienen, von wo aus die Züge direkt nach Auschwitz fahren konnten, ohne Budapest zu berühren.

In Budapest selbst scheinen die Juden zunächst in eine vom Bahnhof entfernte Gegend geleitet worden zu sein, die Dr. Kaßner und Joel Brand unter der Bezeichnung „Brikettfabrik“ angeben, und von der man annehmen kann, da weder der eine noch der andere eine genaue Zahl angibt, daß dort höchstens 10 000 untergebracht werden konnten. In der offiziellen Verlautbarung heißt es: Von dort ging es in Zügen zu 3000 zum Bahnhof, Männer, Frauen, Kinder und Greise – und Gepäck, wie alle Zeugen genau angeben, die behaupten, daß die Juden alles, was sie konnten, mit sich schleppten.

Jedenfalls: hier oder jenseits der Theiß mußte man konzentrieren: mit Lastwagen nach dem nächsten Bahnhof – oder zu Fuß – mit der Bahn, vom nächsten Bahnhof beim Sammelplatz. Komische Geschichte: In Budapest sind es nicht etwa die Juden aus der Stadt, die man in der „Brikettfabrik“ unterbringt, sondern die aus anderen Bezirken, die man 100, 150 km oder noch weiter herholte. Die „Brikettfabrik“ konnte außerdem nicht mehr als 10 000 auf einmal aufnehmen, die man – wie offiziell behauptet – in Schüben von je dreitausend abtransportierte. Jeder wurde von einem ungefähr gleichen Schub ersetzt. Kurz gesagt: In der „Brikettfabrik“ von Budapest oder sonstwo mußte man Waggons zum Hinbringen haben, und diese Waggons mußte man zu je 1000 aufteilen, damit das Kommando Eichmann sie

zur Verfügung hatte, wie Kasztner sagt. Diese beiden Maßnahmen gingen Hand in Hand: Man konnte die Juden nur in der Menge ersetzen, wie man sie deportierte, und dazu holte man sie von ebensoweit her, wie man sie deportierte. Dazu mußten also gleich viel Waggons vorhanden sein. Aber man deportierte sie etwa 500 bis 550 km weit und holte sie von 100, 150 oder 200 km her.

Schlußfolgerung. Es können höchstens zwei Drittel der Waggon zu Deportationszwecken verwendet worden sein, kaum mehr. Sagen wir 700. Und überlegen wir einmal: 4 Tage, um nach Auschwitz zu kommen, + 4 Tage, um zurückzufahren, + einem guten halben Tag, um 3000 Personen ein- und auszuladen. Jeder Zug aber konnte nur leer zu seinem Ausgangspunkt zurückkehren, um am Abend des neunten Tages, nachdem er ausgefahren war, beladen wieder abzufahren. Wären drei Züge zu 40 Wagen täglich ausgefahren, so wäre das ganze Schienennetz vom sechsten Tage nach Abfahrt des zweiten Zuges blockiert gewesen. Bei zwei Zügen am Tage wäre es erst am neunten Tage nach Abfahrt des ersten Zuges blockiert gewesen; aber am Abend hätte der zweite abfahren können, nachdem der erste von Auschwitz zurückgekommen wäre. Und auch diese Abwicklung konnte nur dann funktionieren, wenn die Züge mit der Gleichmäßigkeit eines Uhrwerks gelaufen wären³⁰.

Tatsache aber ist, daß nach dem, was er Saßen erzählte, und woraus „*Life*“ (28.11.–5.12.1960) die fürchterliche Gemeinheit gemacht hat, die es seinen Lesern als „authentische Memoiren“ überreichte, Eichmann gesagt hat, daß es ihm selten gelungen wäre, zwei Züge täglich vom Budapester Bahnhof abfahren zu lassen. Etwa nicht glaubwürdig, weil er am verniedlichen interessiert war? Gewiß. Aber betrachtet man sich die

³⁰ Man sieht also, was bei dem System von Joel Brand herausgekommen wäre: „Täglich werden 12 000 in Waggons geworfen“, erklärt er den Juden von Konstantinopel, mit denen er um den 18 Juni 1944 herum Kontakt aufgenommen hat (Geschichte des Joel Brand, p 125). Schlußfolgerung: 4 Züge pro Tag und die ganze Unternehmung wäre vor dem Abend des fünften Tages blockiert gewesen.

Schriftsätze, die geliefert worden sind, so sind es die Richter und ihre Zeugen nicht wesentlich weniger, denn sie waren ja am Gegenteil interessiert, und haben es sich in keiner Weise nehmen lassen, alles darüber nach Strich und Faden zu dramatisieren.

2. *Die Zahl der Zuginsassen.* Genau so wie ungefähr alle Angaben aus jüdischer Quelle ist die Beurteilung des Jerusalemer Gerichts in offenkundiger Unstimmigkeit mit sich selbst: In der Feststellung 112 sagt es uns, daß die Juden „ungefähr 3000 täglich pro Zug“ aus Ungarn deportiert worden wären. In der Feststellung 127 sind es nur noch „im Durchschnitt 2000 Juden pro Zug“. Und mindestens eine Nachlässigkeit verrät diese These: Man kann nicht recht einsehen, weshalb Eichmann, der so hingestellt wird, als sei er geradezu versessen darauf gewesen, möglichst viel Juden zu deportieren, und der die Angewohnheit hatte, „ungefähr 3000 Personen pro Zug“ und „70 bis 100 Personen pro Waggon und sogar mehr“ – wie die Feststellung 154 besagt – (die 3000 Personen der Feststellung 112 ergeben einen Durchschnitt von 70 bis 80 pro Waggon, von denen der Zug 40 besaß), auf einmal nur 1500 laut Feststellung 113 verladen und nach Kistarza gebracht haben soll.

Ich erinnere daran, daß Hoeß dem Professor Gustave Gilbert in Nürnberg gesagt hat, die Transporte hätten 1500 Personen enthalten. Vor den Gerichtsschranken sagte er, es wären im Durchschnitt 2000 Personen gewesen (cf. hierüber S. 47 franz. Ausg.). In seinem Bekenntnis spricht er von über „fünf Züge zu 3000 Personen täglich“, aber ebenso, daß „sie niemals mehr als 1000 Personen enthielten“ (cf. S. 47 franz. Ausg.). Eichmann – immer nach dem, was er Saßen erzählt hat – gibt an, daß er höchstens 200 000 Juden aus Ungarn deportiert habe. Er gibt jedoch keinerlei genauere Angaben über die Anzahl jedes Transportes. Er vermerkt zwar die fünf, die Hoeß angegeben hat, sagt aber bei dieser Gelegenheit, daß er selten mehr als höchstens zwei erreicht habe. Und er protestiert lebhaft. Er bemerkt auch die 3000 und protestiert gleichfalls lebhaft. Die 200, von denen

Hoeß gesprochen hat, bringen ihn jedoch nicht aus der Fassung: Das wäre schon viel, sagt er. Meine Meinung ist hingegen, daß das sehr wahrscheinlich ist. Was es nicht ist, das sind die 3000 Personen. Wieviel also tatsächlich? Überlegen wir ein wenig: Zwischen Budapest und Auschwitz sind es ungefähr 500 km, und die Züge brauchen mindestens 4 Tage, um diese Strecke bei einer mittleren Schnelligkeit von 125 km täglich zu bewältigen. Und das aus zwei Gründen: Erstens sind diese Züge nicht im Tagesfahrplan vorgesehen – „außerhalb der Gleise“, sagen die Eisenbahner in ihrer Sprache –, und so müssen sie alle Augenblicke anhalten, um die regulären Züge vorbeifahren zu lassen. Zweitens: Wir waren mitten im Kriege, und das besagt, daß sie mindestens ab Mai/Juni 1944 oftmals durch Luftangriffe – aber auch von Partisanen bedroht – angehalten wurden. So war es also notwendig, sie von einem gleichmäßig auf die ganze Strecke verteilten Schutzdienst behüten zu lassen. Teilweise mußten sie aber auch ihre eigene Sicherheit selbst behüten. Also mußte eine Begleitmannschaft mitfahren. Man hat gesehen, daß man um weniger als 1600 Mann in 16 Waggonen von Compiègne nach Buchenwald zu bringen, einen Zug von nicht weniger als 25 Waggonen benötigte. Auf die 40 Waggonen, die von Ungarn abfuhren, kann man mindestens 10 Waggonen für die Sicherheitsbegleitmannschaft hinzurechnen (10 = 1 auf 4). Zudem mußten noch Waren mitgenommen werden. Rechnen wir 15 Personen pro Wagen mit ihren Waffen und Lebensmitteln für acht Tage. Um einen Transport von 40 Waggonen zu begleiten, sind 150 bewaffnete Männer eine Mindestzahl. In allem, was ich über die Juden-Deportation in Ungarn gelesen habe, habe ich nirgends die geringste Erwähnung dieses Problems gefunden. Es ist indessen notorisch sicher, daß kein Transport dieser Art jemals ohne Bewachung auf eine deutsche Eisenbahnstrecke während des Krieges gegangen ist. So gefügig auch die Juden gewesen sein mögen, sich dem ihnen zugeordneten Schicksal hinzugeben, so versiegelt auch die Waggonen gewesen sein mögen, bei einer Geschwindigkeit von 125 km pro Tag gäbe es nicht einen Zug, der nicht fast leer in Auschwitz angekommen wäre. Und das um so mehr, als in allem, was sie mit

sich schleppten, sicherlich alles zum zersägen, zerschneiden und ausreißen der Planken aller Wagen dagewesen ist. Aber 147 Züge mit etwa 150 Personen als Bewachung und Sicherung = 22 050 ungarischer Gendarmen – da das Kommando Eichmann nur aus 150 Mann bestand und es nirgends erwähnt worden ist, daß irgendeine Einheit der SS oder der Wehrmacht oder der Polizei ihm als Helfer für seine Arbeit gesandt worden wäre.

Und ich wiederhole meine Frage: Wieviel Juden? Antwort: 30 Waggon, höchstens pro Zug = 2400 Personen, höchstens in 80 Waggon. Strittig ist als demnach nur die Zahl 80 pro Waggon. Hierzu noch einmal eigenes Zeugnis: Die ungarischen Juden, deren Transport Budapest in Richtung Auschwitz verließ, kamen im Mai 1944 in Dora an. Von den einigen 1500, die zu diesem Transport gehörten, wurden eine bestimmte Anzahl auf andere Lager, die zu Dora gehörten, verteilt (Hellrich und andere). Wieviel bei uns verblieben, weiß ich nicht: jedenfalls der Inhalt eines Blocks. Die Rassengrundsätze der Nazis verlangten, daß sie völlig von den anderen Internierten abgesondert wurden. So war dieser Block völlig von Stacheldraht eingezäunt. Von diesem bewachten Block aus gingen sie zur Arbeit wie alle anderen auch, aber als Sondergruppe. Für sie war auch der Appell in ihrem Block angesetzt, und zwar vor und nach der Arbeit. Wir beneideten sie. Vierzehn Tage nach ihrer Ankunft brauchte man nur, wenn man uns nachts die Musikinstrumente oder Brot gestohlen hatte, oder wenn man Tabak oder sonst irgend etwas haben wollte, morgens zwischen Wecken und zum Appellantreten oder abends vor dem Lichtausmachen einen schnellen Sprung zu ihrem Block zu machen, so bekam man von den Juden im Austausch gegen andere Dinge so ungefähr alles, was man haben wollte: Es war ein richtiger Markt. Wir bewunderten sie: Am Lagereingang hatte man sie sich völlig entkleiden lassen, um sie zur Desinfektion zu schicken. Völlig nackt waren sie dort hineingegangen, der Kontakt zu den anderen war begrenzt und . . . es war ihnen trotzdem gelungen, sich von allem etwas zu verschaffen, was man sonst nur mit größten Schwierigkeiten oder zu ungeheueren Preisen im Lager auftreiben konnte.

Nach einiger Zeit war die Sonderbewachung für sie nur noch eine reine Äußerlichkeit: Hinsichtlich des Kontakts konnten wir also mit ihnen einige Worte wechseln und selbst kurze Gespräche führen. So erfuhren wir ihre Odyssee: Sie erzählten uns von dem, was sie am Lagereingang hatten zurücklassen müssen³¹ und fragten uns, die wir schon länger dawaren, ob sie sie wiederbekommen würden und wann und wie usw. . . . Kurz: Sie waren von Ungarn nach Dora in Waggons zu 70 bis 80 Personen mit ihrem ganzen Gepäck befördert worden. Sie hatten einen langen Umweg von 6 bis 7 Tagen gemacht bis zur Ankunft. Bei der Abfahrt hatte man ihnen gesagt, daß man sie nach Auschwitz brächte, und als sie dann wußten, daß sie in Dora landen würden, wären sie glücklich gewesen. Von Auschwitz erzählten sie die fürchterlichsten Dinge. Eines war merkwürdig: Sie hatten weder Frauen noch Kinder bei sich. Diese waren bei der Abreise von ihnen getrennt worden und darüber waren wir zunächst keineswegs überrascht, war uns doch das gleiche geschehen.

Schlußfolgerung: „70–80 Personen oder mehr pro Waggon“, wovon die Feststellung 154 des Jerusalemer Gerichts spricht, bedeuten einen Durchschnitt von 80 pro Waggon. Die Aufteilung der Juden auf die Waggons hatte sich auf dem Abfahrtsbahnhof vollzogen, und zwar nach dem, was sie mit sich Schlepp-

³¹ In Auschwitz wurde die derart eingesammelte „Bagage“ in einer Ecke des Lagers gestapelt. Nach einem offiziellen Plan des Nürnberger und anderer Prozesse waren es voneinander getrennte Blocks, die streng bewacht wurden: „Kanada“ nannten es die Deportierten. Die offizielle Meinung behauptet, daß die SS beim Anrücken der Russen versucht habe, Feuer darin anzulegen, daß es ihr aber nicht gelungen sei. Bei ihrer Ankunft fanden die Russen in den sechs Blocks, die für Kleidung reserviert waren, 348 820 komplette Männerbekleidungen, 836 525 Frauenbekleidungen, aber nur 5.255 Männerschuhe und 38 000 Frauenschuhe. Es gab auch 13 694 Teppiche (*Auschwitz*, offizielle Bekundung der Museumskommission von Auschwitz – Panstwowe Museum W. Oswiecimiu – verlegt in Krakau 1947) So kann man sich ein Bild davon machen, was die Juden mit sich schlepten. Die Frauen blieben Frauen bis zu den ärgsten Umständen vergleicht man das, was man bei ihnen fand mit dem, was man bei den Männern fand. Andere Baracken enthielten die verschiedenartigsten Wertgegenstände, Die Kommission gibt weder die Zahl noch den Kaufwert an, aber man brauchte Züge und Lastwagen, um das alles abzutransportieren Aber all diese Sachen beanspruchten bestimmt sehr viel Platz in den Waggons „70 bis 100 Personen und selbst noch mehr“ von denen die Feststellung 154 des Jerusalemer Gerichts spricht. Schlußfolgerung: In den Waggons jener Juden, die die meisten Sachen mitschleppten, waren weniger Personen und in anderen mehr als vorgesehen.

ten: in den einen weniger, in den anderen mehr (Fußnote 31). Mit diesen „etwa 3000 Personen pro Zug“ wird behauptet, daß wenn sämtliche Waggons von deportierten Juden besetzt waren, ein Durchschnitt von 75 pro Waggon herauskommt, was die Feststellung 112 zugibt.

Die Züge waren zudem nicht alle gleichmäßig mit Juden beladen. Derjenige, der laut Feststellung 113 in Kistarzea beladen wurde, führte nur 1150 nach offizieller Angabe mit sich. Er bestand vermutlich auch aus 40 Waggons, von denen gut zehn den Überwachungs- und Sicherheitsbeamten diente, wie alle anderen, sagen wir im Durchschnitt 50 Waggons ... Im ganzen genommen wäre es möglich, daß diese Ladungen von einem Fall zum andern sich zwischen dem Minimum von Hoeß an Gilbert von 1500 und 2400 schwankten. Also kann der mittlere Wert der 75 pro Waggon in der Feststellung 112 den Gesamtdurchschnitt von 2200 für den Zug ergeben.

Diese Behauptung hat den Vorteil – wenn es stimmt, was er behauptet –, daß es Eichmann gelungen wäre, im ganzen 200 000 ungarische Juden zu deportieren, davon 38 000 zu Fuß, was 168 000 per Bahn ergeben würde. $168\,000 : 2200 =$ etwa 77 Züge während der 52 Tage, die die Deportation der ungarischen Juden gedauert hat. Sie hätte außerdem den zweiten Vorteil, daß sie im Bereich der technischen Möglichkeiten liegt – an der Grenze des Möglichen! –, mit 1000 Waggons. Wenn nun Eichmann behauptet, daß es ihm selten gelungen sei, 2 Züge täglich fahren zu lassen, so könnte man meinen, es handle sich hier um den Eindruck eines eifrigen Beamten, der nicht sein verlangtes Ziel erreicht hat, und der seine Leistung vor sich selbst übertreibt. 77 Züge in 52 Tagen ergibt trotzdem 2 Züge pro Tag, ein Tag auf 2. Und unter den gegebenen Umständen ist das eine 50 prozentige Erfüllung.

3. Generalabrechnung über die aus Ungarn deportierten Juden.

– Im März 1944	800 000
– Bis Ende November 1944: Deportierte	<u>200 000</u>
nicht Deportierte	600 000

- Die Feststellung 111 des Jerusalemer Prozesses hält 57 000³² in Ungarn verstorbene Juden fest, und man findet auch im Urteil keine weiteren 57 000
- Überlebende unter den Nicht-Deportierten 543 000

Die offizielle Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrums* stellt 1945 nur 200 000 lebend Wiedergefundene fest. Das ergibt $543\,000 - 200\,000 = 343\,000$, die zwar sehr lebendig, aber zweifellos nicht alle ungarischer Herkunft waren. Sie erscheinen jedoch in den Totenlisten, sei es in Ungarn, sei es in den anderen Ländern, aus denen sie gekommen waren. Bei den Leuten, die nirgendwo in Europa in irgendeiner Statistik der Lebenden aufgeführt werden und die nicht in Europa sind, waren wir – wenigstens offiziell – bei einer Gesamtzahl von 3 705 160 bei Beendigung unserer Untersuchung über die jüdische Bevölkerung in der Tschechoslowakei angekommen (cf. hieroben, S. 222). Die Gesamtsumme der jüdischen Bevölkerung Ungarns ergibt bei Beendigung dieser Untersuchung: $3\,705\,160 + 343\,000 = 4\,048\,160$, die – mit ihrer Nachkommen-schaft seit 1945 – irgendwo anders leben müssen, wenn sie nicht in Europa sind. Man muß natürlich hinzufügen, daß all die Deportierten wie überall, auch hier lebend zurückgekommen sind, und daß auch sie sich in der gleichen Lage befinden.

Hier 4 048 160.

Mit Ungarn verbunden sind: Jugoslawien, durch den Zufluß der Juden, die dort hinkamen, und Rumänien, wohin sie gingen. Jugoslawien ist wiederum mit Italien verbunden durch diejenigen Juden, die dort hinflohen.

Jugoslawien

Wir sahen, daß das *Zeitgenössische Jüdische Welt-dokumentationszentrum* 75 000 Juden für das Jahr 1939 gefunden hatte und 1945 davon nur noch 20 000 Lebende (cf. S. 152 und 213)

³² In Wirklichkeit sagt er: 57 000 bis 62 000.

Im April 1941 wurde Jugoslawien von den deutschen Truppen eingenommen. Die Achse Berlin-Rom schuf daraus zwei neue Staaten: das unabhängig erklärte Kroatien und das unter deutscher Verwaltung stehende Serbien. Italien bekam außerdem Slovenien, das es in ähnlicher Weise besetzt hatte wie einen großen Teil von Kroatien, wo sie systematisch die Politik des anti-jüdischen Regiments der Regierung Pavlevich zu hintertreiben suchte, die mehr hitlerisch als mussolinisch gesonnen war.

Im Osten wurde der Bereich von Ober-Vardar mit Skopje und Monastir Bulgarien zugesprochen. Der Jerusalemer Gerichtshof teilte nun die jugoslawischen Juden in diesem Puzzlespiel folgendermaßen auf: (Feststellung 105 und 106) 30 000 in Kroatien, 47 000 in Serbien – 77 000. Kommentieren wir das nicht erst, denn wir sind ja an das Nicht-Übereinstimmen der jüdischen Quellen gewöhnt. Andere Unstimmigkeiten: Das Urteil des Jerusalemer Gerichts findet 1945 nur noch 1500 Juden in Kroatien + 5000 in Serbien = 6500 (Feststellung 105 und 106). Nun aber kommt das Schwerwiegendste: Die gesamte jüdische Bevölkerung von Slovenien, die, dank der Nähe von Triest, historischerweise dort immer am dichtesten gewesen ist, hat sich nach Kroatien und Serbien begeben, um entweder näher an Deutschland zu sein oder auf direkte Anordnung. Zwischen Deutschland und dem nicht antisemitischen Bulgarien haben die aus dem Bezirk von Ober-Vardar stammenden auch nicht gezögert: Sie sind nach der von den Deutschen besetzten serbischen Zone geeilt. Auch nach Ungarn ist keiner gegangen, sonst hätte Dr. Kasztner doch eine größere Anzahl gefunden, die er in seinem Bericht aufgeführt haben würde. Man ist sogar versucht zu glauben, daß 2000 (die das Urteil des Jerusalemer Gerichts mehr findet als die Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltokumentationszentrums*) aus Gegenden stammen, wo sie keinerlei Gefahr liefen und sicher waren, nicht vernichtet zu werden. Man hat oft gefunden, daß die Juden ihr Schicksal mit großer Ergebung hinnahmen: Die jugoslawischen Juden müssen aber nicht nur ergeben, sondern geradezu Masochisten gewesen sein.

Bis zum Jerusalemer Prozeß bildete Jugoslawien ein Rätsel: Herr Poliakov, als Wortführer des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*, hatte uns erklärt (*Bréviaire de la Haine* und *Das Dritte Reich und die Juden*), daß „die Juden sich zu Tausenden in die italienische Besatzungszone geflüchtet hätten“: Als Krumei am 16. Oktober 1943 in Kroatien angekommen war, hatte er weniger Juden deportieren können als sein Kollege Alois Brunner aus Nizza, dem es dort auch nur gelungen war, 10 000 in die Konzentrationslager zu leiten³³, und daß nach dem Staatsstreich von Badoglio (Sept. 1943) die Juden den sich aus Kroatien zurückziehenden Italienern gefolgt wären, usw. . . . Man sieht, daß sich das alles nicht sehr gut mit den Feststellungen 105 und 106 des Jerusalemer Gerichts deckt. Es steht jedenfalls in völligem Widerspruch sowohl mit der Aufteilung der Juden in die verschiedenen Gebiete nach der Zerstückelung und mit der aus Kroatien deportierten Anzahl, von denen die Feststellung 105 uns sagt, daß es 28 500 gewesen wären, wobei auf die Rechnung von Krumei die Ausnahme von 2800 kommen.

Über die serbischen Einzelheiten ist Herr Poliakov nahezu stumm: Unter dem Stempel des *Zeitgenössischen Jüdischen Dokumentationszentrums* heißt es: „Keine Deportationen in Serbien, alle Juden an Ort und Stelle getötet.“ Es beschränkt sich darauf zu bestimmen, daß man für ganz Jugoslawien auf 20 000 Überlebende und 55 000 Tote käme (*Bréviaire de la Haine*, S. 180). Um Einzelheiten zu erhalten, mußte man sich nach anderen Schriftstellern umsehen (der Herren Michel Borcwick, Joseph Billig usw. usw. . . .), aber das Unglück wollte es, daß wenn man all diese Einzelheiten zusammenfaßt, man nur mühsam auf 30 000 kommt. Und man muß daraus schließen, daß die unbelegten Schätzungen des Herrn Poliakov blanke Fantasie sind. Wenn diese Zahl von 30 000 auf wahrscheinlichen Beweisen beruht, so ergibt sich als logische Konsequenz daraus, daß man sie für das gesamte Jugoslawien in Betracht ziehen und sie aus der

³³ Im „*Bréviaire de la Haine*“ gibt er genau „3000 Deportierte im ganzen aus Kroatien“ an.

anderen Schlußfolgerung herauslösen muß. Alle Welt wäre sich darüber einig, daß die Italiener den Deutschen keinen einzigen Juden ihrer Besatzungszone ausgeliefert hätten. Bezüglich der Juden aus Kroatien hatte Herr Poliakov sicherlich recht. So waren es also die aus Serbien, die den größten Tribut an Deportierten und Toten zu zahlen hatten. Das war überdies logisch: Die Deutschen hetzten sie seit 1941, und wenn sie sie auch nicht vor 1942 deportierten, so waren sie doch bereit, es zu tun, während sie es in Kroatien nicht waren.

Verfolgt man die Ereignisse in der Reihenfolge, in der sie abliefen, macht man noch eine andere Entdeckung: die für die Wannsee-Konferenz von dem deutschen Korherr aufgestellte Statistik – also bevor die Deportations-Maßnahmen in Jugoslawien ergriffen wurden – ergibt eine Zahl von 40 000 Juden, die sich noch im gesamten Jugoslawien befanden. Man muß schließen, daß $75\,000 - 40\,000 = 35\,000$ nach Ungarn und Italien geflüchtet waren (cf. S. 213), da sie nicht mehr da und auch nicht festgenommen waren. Rechnet man, daß von diesen 40 000 ungefähr 30 000, die in Einzelheiten als festgenommen behauptet werden, erwischt worden sind, so läge das durchaus im Bereich der Möglichkeiten. Und für Serbien läge es ebenso, da doch etwa 10 000 bei den Kroaten befindliche sich den sich zurückziehenden Italienern angeschlossen hatten³⁴.

Das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* ist also nicht berechtigt, 30 000 Juden in der Liste der Vernichteten in seiner Statistik anzugeben – unter der Begründung, sie seien alle nach ihrer Festnahme vernichtet worden. Man hat dort also $55\,000 - 30\,000 = 25\,000$ zuviel angegeben. Da die festgenommenen Juden in Jugoslawien, von denen 30 000, die man als beglaubigt annimmt, gestorben sind, bereits teilweise in den Berechnungen über die jüdische Bevölkerung Ungarns aufgeführt wurden und der Rest vermutlich in denen für Italien aufgestellten, so kann man sagen, daß hier noch weitere 25 000 lebende,

³⁷ Sie sind erst am 19. Januar 1943 für Kroatien beschlossen worden und begannen erst ernsthaft als Krumej am 16. Oktober 1943 eintraf. In Marsch gesetzt wurden sie im März 1942.

europäische Juden den 4 048 160 in der gleichen Lage, zu denen wir am Ende unserer Studie über die ungarischen Juden kamen, zugefügt werden können. Also $4\,048\,160 + 25\,000 = 4\,073\,160$. Hier 4 073 160.

Italien

Hierfür gibt Arthur Ruppin 50 000 Juden im Jahre 1926 an und das *Zeitgenössische Jüdische Dokumentationszentrum* 57 000 im Jahre 1939. Das ist wohl möglich. Die Gesamtsumme eines mittleren Jahresdurchschnitts wäre für ein natürliches Anwachsen: $50\,000 + 13\% = 65\,500$. Also nehmen wir 57 000 an. Man muß jedoch die 16 500 jugoslawischen Juden hinzufügen (cf. S. 213). Das ergibt: $57\,000 + 16\,500 = 73\,500$. Im Jahre 1945 fand das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* 15 000 Vernichtete und 42 000 Lebende. Logischerweise hätte es $73\,500 - 15\,000 = 58\,500$ Überlebende finden müssen, und die Übertreibung hinsichtlich der Zahl der Toten hätte $58\,500 - 42\,000 = 16\,500$ betragen. In Wirklichkeit ist das viel wichtiger, denn selbst Herr Rolf Hochhuth, der sich vor kurzem durch seine abscheulichen Gemeinheiten über das Dokument Gerstein in „*Der Stellvertreter*“ hervorgetan hat (op. cit.), hat in Italien nur 8000 festgenommene und deportierte Juden gefunden, und da die Richter in Jerusalem nur „7500 Deportierte, deren Anzahl an Überlebenden 600 nicht übersteigt“ (Feststellung 109) = 6900 Getötete. Hier die Übertreibung des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*: $66\,600 - 42\,000 = 24\,600$. Diese Zahl muß den 4 073 160 außerhalb der Statistik Lebenden, zu denen wir am Ende unserer Studie über die jüdische Bevölkerung Jugoslawiens kamen, und die – offiziell! – nicht mehr in Europa sind: $4\,073\,160 + 24\,600 = 4\,097\,760$. Hier 4 097 760.

Rumänien

Arthur Ruppin hatte 900 000 Juden im Jahre 1926 dort festgestellt und das *Zeitgenössische Jüdische Dokumentationszentrum* findet für 1939 nur deren 850 000. (Das *Institut für jüdische Angelegenheiten* ist damit einverstanden, aber Herr Raul Hilberg findet nur 800 000.) Das wäre für Rumänien nichts unnormales, denn die jüdische Bevölkerung ist von dort immer in ziemlich starker Anzahl ausgewandert. Was nun das Kapitel der Deportierten, der Getöteten und der Überlebenden anbelangt, sagt der eine Halbe-Halbe, der zweite ist mit 5000 pro Partie einverstanden, und der dritte ist natürlich völlig anderer Meinung: 380 000 Überlebende und 420 000 Getötete, sagt er. Ein anderes Anzeichen, das beweist, inwieweit all diese Leute sich dessen bewußt sind, was sie sagen: Der Verfasser der Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*, wie man weiß, Herr Poliakov (cf. S. 154), sagt uns, indem er die Zahlen seiner eigenen Statistik kommentiert (*Bréviaire de la Haine*, S. 186), daß 1939 in Rumänien 700 000 Juden gewesen wären und 1945 nur noch 250 000 (op. cit. S. 188). Die Feststellung 110 des Jerusalemer Gerichts, das das jüdische Drama in Rumänien zusammenfaßt, ist sehr klug: „Auf diese Weise wurde ungefähr die Hälfte der Judenheit in Rumänien vor der Vernichtung gerettet“, sagt es, seine Behauptung mit einer schriftlichen Aussage des Dr. Safran, des Groß-Rabbiners von Rumänien begründend, aber ohne irgendwelchen Hinweis auf das, was in dieser Aussage steht.

Wenn sich übrigens der Verfasser dieser Feststellung zum Ziel genommen hätte, zu beweisen, daß kein rumänischer Jude jemals von Deutschen deportiert worden ist, so glaube ich nicht, daß es ihm besser hätte gelingen können: Er hat in der Tat nur einen einzigen Plan zur Deportation von 200 000 Juden vorgebracht, der am 26. Juli 1942 erstmalig für den darauffolgenden 16. September beschlossen, dann ein zweites mal am 17. September durchgesprochen, dann am 26. und 28. September, wo man sich schließlich einigen konnte. Aber am 22. Oktober, als die Depor-

tationen noch immer nicht begonnen hatten, laßt die rumänische Regierung ihre deutschen Gesprächspartner wissen, daß sie es selbst unternehmen will, das jüdische Problem in Rumänien zu regeln.

Bis dahin war es die deutsche Meinung gewesen, daß die Rumänen sich um ihre eigenen Juden kümmern sollten, und ein dicker diplomatischer Briefwechsel bestätigt es, daß diese nicht aufgehört hatten, den Deutschen vorzuschlagen, sie ihnen zu übergeben. Aber ohne Erfolg: Die Deutschen wollten das nicht. Im gleichen Augenblick, als sie es annehmen wollten, wollten die Rumänen sie ihnen nicht mehr übergeben.

Der Groß-Rabbiner von Rumänien behauptet in seiner Aussage – wenigstens sagen das die Schreiber der über den Jerusalemer Prozeß verbreiteten Geschichten – daß die Rumänen bis zum August 1942 ihre Juden vernichteten, weil es ihnen nicht gelang, sie den Deutschen aufzuhalsen. Und er beschreibt die Niedermetzlung der Juden von Odessa durch die rumänische Armee (60 000 Opfer), Pogrome in Bukarest, Ploesti, Jassy, Constanza usw. usw. . . ., „die Zehntausende von Opfern ergaben“, ohne nähere Angaben. Er schätzt, daß insgesamt vom Februar 1941 bis August 1942 „25 000 bis 30 000 Juden auf diese Weise getötet wurden“. Von den Rumänen wohl gemerkt, nicht von den Deutschen.

Diese Behauptung ist sehr anfechtbar. In Paris, wo zu gleicher Zeit sich alle diejenigen, die sich mit mir zusammengefunden hatten, um als Nothilfe für die europäischen Juden auf den Wegen der Emigration während des Krieges zu dienen, es genau wußten – und zwar von den Juden selbst, mit denen sie in Berührung kamen –, daß wenn ihnen die rumänische Regierung auch nicht gerade Sympathie entgegenbrachte, sie ihnen doch Touristenpässe ausstellte, die es ihnen erlaubten, weiter fortzugehen, falls sie 1000 Dollar im voraus zahlten. Der Groß-Rabbiner versichert, daß diese Politik erst ab Oktober 1942 üblich wurde, und zwar gerade deswegen, weil die Regierung Antonescu sie plötzlich entdeckte, nachdem sie Deutschland so sehr gebeten hatte, die Juden anzunehmen, die sie diesem übergeben wollte.

Im Augenblick jedoch, als die Deutschen bereit waren, sie anzunehmen, weigerte Antonescu sich. Frau Hannah Arendt macht sich zu seinem Echo (*The New Yorker*, 16. 3. 1953). Eine einzige Unstimmigkeit besitzen wir mit diesen Nachrichten aus Paris: Der Preis des Passes scheint nicht 1000 sondern 1300 Dollar gewesen zu sein!

Kurzum: Diese These der vernichteten *Hälfte* der rumänischen Judenheit (= 425 000 bei 850 000) trägt hinsichtlich der Deportation durch die Deutschen einen Unterschied zwischen „250 000 und 300 000“ und 425 000, und meinetwegen 125 000 bis 175 000 rumänische Juden, und scheint aus einem anderen Grunde stark anfechtbar zu sein: die territorialen Veränderungen, die Rumänien zwischen 1939 und 1945 über sich ergehen lassen mußte.

Im August 1939 hatte der deutsch-russische Vertrag ihm einen harten Tribut an die Vertragsschließenden und ihre Freunde auferlegt: Den Verlust der Bukowina im Norden und Bessarabiens an die UdSSR (Juni 1940); einen großen Teil von Transsylvanien an Ungarn und die Dobrudscha an Bulgarien (August 1940). Die Bevölkerungsbewegung der Juden dieser Gegenden bei diesem Anlaß haben niemals den Gegenstand von Studien gebildet, die zu meiner Kenntnis gelangt wären. Die allgemein angenommene These ist, daß sie beständig geblieben ist oder sich nur wenig bewegt hat. Es gibt außerdem Verträge über Volksverschiebungen, die noch nicht ganz geregelt waren, als der russisch-deutsche Konflikt im Jahre 1941 ausbrach. Für diejenigen, die Interesse an diesen Verträgen haben, verweise ich auf die ausgezeichnete Studie des *National-statistischen und ökonomischen Instituts* von Paris, das im Jahre 1946 in der „*Presses Universitaires de France*“ unter dem Titel: „*Les Transferts internationaux des populations*“ erschienen ist.

Man kann sich denken, daß Rumänien seit 1940 die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehung belauert hatte und auf die Möglichkeit wartete, die ihm genommenen Gebiete wiederzuerlangen, besonders das größte davon, Bessarabien. Im Juni 1941 trat es auf Seiten der Achse in den Krieg gegen Rußland ein, und es wurde ihm nicht nur Bessarabien zugesprochen, son-

dern auch noch ein Teil des besetzten Gebietes, das sich Transnistrien nannte und sich von seiner Grenze von 1939 am Dnestr bis zum Bug erstreckte. Deutschland verleibte sich die Zone von jenseits des Bugs bis zum Dnepr ein.

Man kann sich vorstellen, daß die Russen, als sie sich aus der Bukowina und Bessarabien zurückzogen, gleichzeitig eine große Anzahl der Bevölkerung evakuiert hatten, die sich im übrigen von selbst evakuierte, indem sie, wie überall anderswo auch, vor den deutschen Truppen flüchtete. Immerhin schickte das *Internationale Rote Kreuz* am 11. Dezember 1943 einen seiner Beauftragten, Herrn Charles Kolb, nach Rumänien. Er blieb dort vom 11. Dezember 1943 bis zum 14. Januar 1944. Bei seiner Rückkehr verfaßte er einen Bericht, in dem er angab, daß 206 700 Juden in Bessarabien-Transistrien und 88 600 in der Bukowina fehlten. Sonst bemerkte er nichts besonderes. Wenn man diesen Bericht ansieht, konnte man meinen, daß die Gesamtheit dieser $206\,700 + 88\,600 = 295\,300$ rumänischer Juden, die russisch geworden waren und sich in den russischen Linien befanden, wie ihre polnischen Glaubensbrüder in Polen im September 1939 vor den deutschen Truppen geflohen wären, um sich vor der deutschen Deportation zu retten. Man könnte es glauben, aber man kann es nicht behaupten. Jedenfalls erklärt Herr Poliakov, der diesen Bericht (*Bréviaire de la Haine*, S. 391) zitiert: „Am Vorabend des deutschen Angriffs konnte ein Teil der jüdischen Bevölkerung von den Russen evakuiert werden.“ Wie dem auch sei: Dieser Bericht wurde 1943/44 in eine Untersuchung aufgenommen, d. h. zu einem Zeitpunkt, als den Juden in Rumänien keine Gefahr mehr drohte, und da sie auch keine anderweitigen Verluste angeben, so kann man mit Sicherheit darauf schließen, daß zu diesem Zeitpunkt noch $800\,000 - 295\,300 = 504\,700$ dort lebten und weder inhaftiert noch deportiert noch nachträglich umgebracht worden waren. Man kann das um so sicherer glauben, da es irgendwie durch das Jerusalem Gericht verbürgt ist, das in der Feststellung 119 keinerlei Deportation rumänischer Juden durch die Deutschen behauptet. Und wenn es das behauptete, so könnte es nur für nach dem 22. Oktober 1942, und das

würde auch nicht stimmen, da bis dahin Deutschland es abgelehnt hatte, dem Ansinnen Rumäniens nachzugeben.

Seltsames Zusammentreffen: Die 295 300 Juden, von denen Herr Charles Kolb festgestellt hat, sie seien nicht in Rumänien, finden sich in der Aufstellung von „250 000 bis 300 000“, die der Groß-Rabbiner als von Rumänen umgebracht angibt. Man kann sich nur vorstellen, daß es die gleichen sind, von denen die Russen, die sie gerettet hatten, behaupteten, sie wären umgebracht, damit Antonescu gehängt werden konnte ...

Herr Raul Hilberg ist noch spitzfindiger: Nachdem er die Untaten der Einsatzgruppen in Rußland untersucht hatte und der russischen Statistik die durch diese umgebrachten Juden von Odessa, Chisinau, Cernauti und ähnlichen Städten eingefügt hatte (op. cit. S. 190), macht er die Rechnung von den in Transnistrien fehlenden und den in Odessa gefundenen von 1941–1944 auf, und die aus der Bukowina, wo die beiden anderen sich befanden, fügt er der rumänischen Statistik zu (S. 485–509), das heißt, er zählt sie zweimal.

Schlußfolgerung für Rumänien: Um genau feststellen zu können, wieviel Juden 1945 als fehlend gebucht werden müssen, wäre es nötig, genau feststellen zu können, wieviele von den von Herrn Charles Kolb für Ende Dezember 1943 – Anfang Januar 1944 als fehlend registrierten 295 300 von den Russen evakuiert worden sind, und wieviele auf das Konto der Deutschen und der Rumänen kommen. Aber das weiß man nicht. Auch müßte man wissen, wieviele emigriert sind. Und das muß eine ganz stattliche Anzahl gewesen sein, da die rumänischen Juden die besten Möglichkeiten gehabt haben. Sie hatten ja den kürzesten Weg und die wenigsten Anstrengungen zu überwinden, um Europa zu verlassen. Aber wenn die Russen die Hälfte der von Herrn Charles Kolb als fehlend angegebenen gerettet hatten, und die andere Hälfte in die Hände der Rumänen gefallen und bei den Pogromen von Odessa, Bukarest, Ploesti, Konstanza usw. . . . umgekommen waren (cf. hierüber), könnte sich die jüdische Bevölkerung Rumäniens wie folgt aufteilen:

– umgebracht	$\frac{295\,300}{2}$	=	147 650
– von den Russen gerettet:	$\frac{295\,300}{2}$	=	147 650
– Emigriert und 1945 lebend gefunden:				
800 000 – 295 300			<u>504 700</u>
	Insgesamt			652 350
– vom <i>Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumen-</i>				
<i>tationszentrum</i> offiziell als lebend wiedergefunden				<u>425 000</u>
	wären es			227 350

die, wenngleich 1945 lebend, in den Berechnungen der Vernichteten des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums* fälschlich aufgeführt wären. Nach allem bisherigen ist es wohl möglich, daß sich das so verhält.

So sind es also weitere 227 350 europäische Juden, die man den 4 097 760 gleichartigen, die wir am Ende unserer Studie über die jüdische Bevölkerung Italiens gefunden hatten, hinzufügen kann. Das ergibt für den augenblicklichen Stand der Dinge: $4\,097\,760 + 227\,350 = 4\,325\,110$.

Hier 4 325 110.

Bulgarien

Die Statistik auf Seite 122 nennt nur die jüdische Bevölkerung von 1933, ohne seine Verluste anzugeben. Seitdem hat das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* uns andere Statistiken übermittelt, indem auf 50 000 Personen im Jahre 1939 7000 Tote kommen. Herr Raul Hilberg findet deren nur 3000 und das Jerusalemer Gericht in der Feststellung 108 gar nur 4000 Deportierte aus Thracien + 7000 aus Mazedonien = 11 000, ohne Verluste anzugeben. Das ist kein Problem: 50 000 im Jahre 1939, 11 000 Deportierte, davon 7000 Getötete, ergibt 43 000 Überlebende. Die 7000 Getöteten von 11 000 Deportierten sind nirgends bezeugt. Man weiß nicht, woher sie kamen, noch wohin sie gingen. Herr Poliakov, der diese Statistik,

deren Verfasser er ist, auslegt (*Bréviaire de la Haine*, S. 188), kann sich nicht einmal selbst getreulich zitieren: 13 000 Deportierte bis etwa 20 000 überschläglich, sagt er, und nichts über die Zahl der Überlebenden.

Griechenland

Das gleiche wäre für Griechenland zu bemerken. Hier verzeichnet die Statistik, die ich auf S. 152 zitierte, für Mazedonien getrennt 7000 Vernichtete, ohne daß man weiß, von wievielen im Jahre 1939. Seitdem ist diese Sonderrechnung aus der offiziellen griechischen Statistik verschwunden und es bleiben dort nur noch 75 000 Juden für 1939 und 60 000 deportierter Getöteter für 1945, mithin 15 000 Überlebende. Herr Raul Hilberg gibt folgende Ziffern: 74 000 im Jahre 1939, 62 000 Vernichtete und 12 000 Überlebende. Die Feststellung 107 des Jerusalemer Gerichts stellt für 1939 80 000, davon 70 000 Vernichtete und 10 000 Überlebende. Arthur Ruppin aber hatte bereits für 1926 75 000 Juden in Griechenland festgestellt. Sollte die Emigration dem natürlichen Wachstum gleichkommen? Das wäre möglich.

Griechenland war in zwei Besatzungszonen geteilt: im Norden die Deutschen, die ihr Hauptquartier in Saloniki, im Süden die Italiener, die das ihre in Athen hatten. Die Juden gliederten sich etwa so auf: 55 000 bis 60 000 um Saloniki herum bei den Deutschen und 15 000 bis 20 000 in der italienischen Zone um Athen herum gleichfalls konzentriert. Alle jüdischen Quellen sind sich darin einig zu sagen, daß die Deutschen erst im Juli 1942 begannen, sich um die Juden zu kümmern (Tragen des gelben Sternes), aber nur in der deutschen Zone. Nichts dergleichen in der italienischen. Erst im Februar 1943 begann ihre Sammlung in Ghettos in Saloniki und Umgebung. Diese Maßnahmen wurden von einem Dr. Max Merten, dem Verwalter der Zone, durchgeführt, mit Hilfe von zwei dazu Abgeordneten aus dem R.S.H.A., Wislisceny und Günther vom 15. Januar 1943 an.

Herr Poliakov behauptet (op. cit. S. 182), daß die Deportationen am 15. März 1943 begonnen und zunächst am 9. Mai beendet hätten. 43 000 Juden in 16 Transporten (2700 Personen pro Transport, ein Transport alle 3/4 Tage). Folglich scheint die Deportation hier, wo die Juden auf einem Haufen saßen, nicht so schnell vonstatten gegangen zu sein wie in Ungarn, wo die nicht zusammengefaßten Juden in 2 bis 3 Transporten zu 3000 Personen täglich nach Auschwitz gebracht wurden. Das ist der Schluß, der sich einem aufdrängt. Der Rest, vielleicht gute 12 000, wurde im Juli/August 1943 in drei Transporten deportiert: also mindestens 4000 pro Transport. Die Reise von Saloniki nach Auschwitz dauerte mindestens zehn Tage, und Herr Poliakov weiß es ganz genau, daß die Juden direkt nach ihrer Ankunft im Gesamtverband in die Gaskammern geschickt wurden, ohne vorher die Kranken auszulesen. In einem derart schlechten Zustand waren sie. Dies ist in der Tat das, was Wislisceny behauptet hat, daß Hoeß es angegeben, aber Hoeß hat dem nicht zugestimmt. Mit dieser Ansicht über die Deportation der griechischen Juden ist die Feststellung 107 des Jerusalemer Gerichts nicht einverstanden: „Die 56 000 Juden des Bezirks um Saloniki sind sämtlich vom 15. März bis Ende Mai 1943 deportiert worden“, sagt es. Also keine Transporte mehr im Juli/August. Aber es sagt weder die Zahl der Transporte noch die Zahl der Personen pro Transport. Der Rechtsanwalt Max Merten (1946 zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt, aber fast ebenso schnell wieder auf freien Fuß gesetzt und im Jerusalemer Prozeß Entlastungszeuge), behauptet, daß dank Eichmanns und trotz gegenteiliger Bemühungen von Wislisceny, etwa 20 000 Juden der Deportation entkommen wären. Außerdem behauptet er, daß seit Juli 1942, als man damit begann, ihnen den gelben Stern anzuheften und sie in Ghettos zu konzentrieren (Februar 1943), viele Juden der deutschen Zone in die italienische geflüchtet wären. Da er selbst mit den in Aussicht genommenen Maßnahmen der Deportation nicht einverstanden war, habe er, weil die Betroffenen ihm keinerlei Ärger machten, nicht nur keine Ungehörigkeit darin gesehen, sondern er habe ihnen sogar noch, soviel er konnte, dabei

geholfen, daß sie herauskämen, ohne die Aufmerksamkeit von Wislisceny und Günther zu erregen. Das ist überdies der Grund, weshalb er wieder in Freiheit gesetzt wurde, nachdem er zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

In der italienischen Zone wurden die Juden erst nach dem Staatsstreich von Badoglio im September 1943 beunruhigt. Die Aufgaben der Deportation wurden Wislisceny und Günther anvertraut. Vor dem Gericht von Breslau, das sie zum Tode verurteilte, hat der erstere (27. Juni 1947) in einer Niederschrift behauptet, daß 8000 bis 10 000 von jener Zone deportiert worden seien. Die Feststellung 107 des Gerichts von Jerusalem sagt für die Stadt Athen: „Es war einer großen Anzahl gelungen, sich zu verstecken oder zu fliehen, so daß nur noch 12 000 übrig waren.“ Man hatte also erst einmal die anderen zu suchen und zu sammeln: Wislisceny hat sich recht bemühen müssen, um 8000 bis 10 000 deportieren zu können, und man hat bemerkt, daß er seine Schuld nicht zu verkleinern gesucht hat. Nehmen wir also diese Zahl an und überlegen wir:

- Wir wissen nicht, wieviel Juden es gelang, von der deutschen in die italienische Zone überzuwechseln, aber wir wissen, daß aus dieser Zone 19 Transporte deportiert worden sind und hernach keine mehr verblieben. Bei einem Durchschnitt von 2200 in einem Zug von 40 Waggons, wie wir das in unserer Berechnung für Ungarn festgestellt und festgehalten haben, kommen wir auf eine Gesamtsumme von $2200 \times 19 = 41\,800$.

- In die italienische Zone geflüchtet waren: 56 000 (Zahl des Jerusalemer Gerichts) - 41 800 = 14 200, was den Stand der jüdischen Bevölkerung, der eigentlich 75 000 - 56 000 = 19 000 betragen sollte, auf $19\,000 + 14\,200 = 33\,200$ bringt.

- wenn Wislisceny, wie gesagt wird, hiervon 8000-10 000 deportiert hat, so müßten $33\,200 - 8-10\,000 = 23\,200$ bis 25 200 in ganz Griechenland verstreut verbleiben.

Mindest-Übertreibung des *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrums*: $25\,200 - 15\,000 = 10\,200$, unter der Voraussetzung, daß tatsächlich 19 Züge von Saloniki mit einem

Durchschnitt von 2200 Personen abgefahren sind, was immerhin möglich wäre aber nicht sicher.

Demnach wäre also der der Studie über die jüdische Bevölkerung Rumäniens abschließenden Gesamtzahl (cf. S. 244) hinzuzufügen $4\,325\,110 + 10\,200 = 4\,335\,310$.

Hier 4 335 310.

Bleibt uns noch Deutschland, Österreich, Dänemark und Norwegen zu untersuchen.

Deutschland

Hierüber wurde bereits in der Studie über die jüdische Bevölkerung von Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich gesprochen (cf. S. 198–204). Man erinnert sich, daß bei der Invasion Frankreichs durch die deutschen Truppen die jüdischen Quellen 250 000 fremde Juden aufführten, deren Nationalität nicht festzustellen war. Man könnte sagen, daß außer 30 000 oder im Höchstfalle 40 000 deutscher Juden, alle anderen polnischer Herkunft waren. Sucht man also die europäischen Überlebenden, so kann man sie ebensogut alle als polnischer (oder als deutscher) Herkunft erklären. Aber man muß jetzt festhalten, daß 40 000 deutsche Juden bereits gezählt worden sind, wenn man sie nicht zweimal zählen will.

Im Jahre 1939 war das Gefüge der jüdischen Bevölkerung Deutschlands folgendermaßen: 210 000 Juden waren in Deutschland verblieben, 510 000 waren emigriert, wie das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum* sagt. Herr Raul Hilberg meint: 240 000 sind in Deutschland verblieben und 300 000 emigriert von im ganzen 540 000. Berechnet man das natürliche Wachstum, so müßte er der Wahrheit näherkommen. Aber dem ist nicht so: Von 1926 bis 1939 sagt uns Herr Poliakov (*Bréviaire de la Haine*, op. cit. S. 11) war die demographische Kurve der jüdischen Gemeinden, die durch das Aufsteigen der Hitlerbewegung um ihre Zukunft besorgt waren, absinkend. Sagen wir also: 210 000 Juden in Deutschland im Jahre 1939. Offiziell hat man

nur 40 000 im Jahre 1940 wiedergefunden. Das würde 170 000 Vernichtete bedeuten.

Auf Grund der Einzelheiten, die er angibt, um diese 170 000 Vernichtete und diese 40 000 Überlebende zu rechtfertigen, beruft sich Herr Poliakov auf die Statistik, die auf Wunsch Himmlers am 17. April 1943 für den 31. Dezember 1942 aufgestellt wurde, und die er als „mit großer Gründlichkeit ausgearbeitet“ vorlegt (*Bréviaire de la Haine*, op. cit. S. 383–394). Ich bin seiner Ansicht. Der Deutsche Korherr scheint ein sehr gründlicher Mann gewesen zu sein, und ich habe mich infolge dessen auch auf seine Informationen bezogen. Trotzdem liegt ein ärgerliches Bestreben vor, überall ein wenig zuviel Juden zu sehen. Dies nebenbei bemerkt. Aber wenn ich die Tabelle der Judenheit in Deutschland so annehme, wie er sie für den 31. Dezember 1942 vorlegt, so weiß ich wahrhaftig nicht, wieso Herr Poliakov, der sich doch auch darauf bezieht, derartige Schlußfolgerungen daraus ableitet. Hier das, was in der zusammenfassenden Aufstellung über die deutschen Juden gesagt wird:

– bis zum 31. Dezember 1942 wurden festgenommen	100 516
– noch nicht festgenommen	<u>51 327</u>
Gesamtsumme	151 843

Zwar sind diese Angaben als „das Altreich und die Sudeten“ betreffend gemacht, aber das ist ohne Belang: Am 17. 5. 1939 waren nur noch 2649 Juden im Sudetenland. Die anderen waren nach Böhmen-Mähren geflüchtet, dann nach Ungarn, dann . . . ? Gleich, ob tausend mehr oder weniger –, ich will nur sagen, daß diese Rechnung nur Deutschland betraf. Ich wiederhole: Herr Poliakov stimmt dieser Berechnung zu.

Wenn aber nun am 31. Dezember 1942 nur noch 151 843 Juden in Deutschland waren (frei oder im Konzentrationslager), und wenn man davon nicht mehr als 100 516 hatte festsetzen können, so bedeutet das, daß $210\,000 - 151\,843 = 58\,157$ noch nach 1939 emigrieren konnten. Das bedeutet andererseits, daß es nach dem 31. Dezember 1942 nicht möglich gewesen ist, mehr als 51 327 festzusetzen. Im darauffolgenden Juli war es ge-

schaft: Das Gesetz, daß Deutschland für „Judenfrei“ (befreit von seinen Juden) erklärte, wurde feierlich bekanntgegeben. Herr Poliakov sagt uns: „Kein einziger Jude war mehr in Freiheit außer den arischen Ehegatten“ (op. cit. S. 68). Korherr sagt uns in seinem Bericht, daß deren Anzahl 16 760 betrug. Man weiß, daß späterhin auch diese festgesetzt und deportiert wurden – wenigstens offiziell.

Bereinigen wir nunmehr den unumgänglichen Irrtum, den wir beherzt begingen, als wir nicht umhin konnten, das Problem aufgrund falscher Voraussetzungen anzufassen, daß nämlich die 40 000 europäischen, in Holland, Frankreich, Belgien und Luxemburg lebend wiedergefundenen Juden als polnischer Herkunft anzusehen, obgleich wir wissen, daß sie das nicht waren. Sie finden sich unter den 58 157 Juden, die Deutschland nach 1939 und vor dem 31. Dezember 1942 verlassen haben und sind in der Untersuchung über die jüdische Bevölkerung aus Polen enthalten. Wenn wir sie nun nicht zweimal zählen wollen, so müssen wir sie von den deutschen Emigranten abtrennen und nur deren Anzahl rechnen: $58\,157 - 40\,000 = 18\,157$.

Nehmen wir eine Höchstzahl deutscher Juden an, die nicht zurückkehren konnten, da sie festgesetzt und deportiert waren. Wenn das *Zeitgenössische Jüdische Welt dokumentationszentrum* von 151 843 Personen 40 000 Überlebende im Jahre 1945 wiedergefunden hat, so sind das $151\,843 - 40\,000 = 111\,843$, die nicht wiederkamen (wenigstens 1945 noch nicht). Und da es 170 000 in der Liste der Vernichteten aufführt, so ergäbe das: $170\,000 - 111\,843 = \dots\dots\dots 58\,157$

Die Gesamtzahl der deutschen Juden, die für tot angesehen wurden, die offiziell weder in Deutschland noch in Europa sind und trotzdem in der Liste der Lebenden in einem anderen Lande auf einem andern Kontinent geführt werden müssen.

Also $18\,157 + 58\,157 = 76\,314$.

Demnach wäre also der Gesamtsumme der am Ende der Studie über die jüdische Bevölkerung Griechenlands (cf. S. 248) gefundenen $4\,335\,310$ $76\,314$ hinzuzufügen: $4\,335\,310 + 76\,314 = 4\,411\,624$. Hier $\dots\dots\dots 4\,411\,624$

Man verzeihe mir, daß ich die deutsche Judenfrage ohne irgendwelche Beziehung auf das Urteil des Jerusalemer Gerichts behandelt habe. In seinen Feststellungen (56, 57, 75, 83, 90 und 91) die die Schlußabrechnung bilden, können sie kaum 10 bis 15 000 Festgenommene und Deportierte nachweisen. Es hieße sich selbst lächerlich machen, wenn man die Lächerlichkeit, mit der sie sich Punkt für Punkt selbst charakterisieren, unterstreichen wollte, und zwar nicht einmal, um es ernst zu nehmen, sondern es überhaupt nur in Betracht zu ziehen³⁵.

Österreich

Für das Jahr 1939 stellt das *Zeitgenössische Jüdische Welt-dokumentationszentrum* 60 000 Juden fest, die sich noch dort befanden. Die Zahl ist aus der Emigration von 180 000 von 240 000 errechnet, seit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland, und der 20 000 Überlebenden, die man 1945 wiedergefunden hat. Demnach 40 000 Vernichtete. Arthur Ruppin zählte im Jahre 1926 230 000 österreichische Juden: Unter den gleichen Bedingungen wie die deutschen Juden, was die demographische Kurve bezüglich des natürlichen Wachstums anbelangt.

Über das Drama der österreichischen Juden, ist die zionistische Literatur nicht sehr weitschweifig. Auch das Jerusalemer Gericht

³⁵ Man muß hier die Methoden der Richter von Jerusalem unterstreichen. Der Fall der deutschen Juden ist in ihrem Urteil global mit dem der österreichischen und böhmisch-mährischen Juden untersucht. Um das Lächerliche an der Zahl der deutschen Juden, die sie aufzustellen wünschten, zu verbergen, und im Gegensatz zu den Methoden, die sie für andere Länder anwandten, haben sie keine Gesamtsumme aufgestellt. Um den Eindruck einer ansehnlichen Menge hervorzurufen, haben sie in dem deutschen Fall 55 000 polnische Juden eingeschlossen, die sich damals in Deutschland befanden, als die polnische Regierung am 7. Oktober 1938 beschloß, sie die polnische Staatsangehörigkeit verlieren zu lassen und ihre Pässe nicht zu erneuern. Hierdurch wurden sie staatenlos, und Deutschland wollte keine Leute ohne Pässe auf seinem nationalen Boden. Polen, das sie staatenlos gemacht hatte, ebenso wenig. Da keine andere Nation sie haben wollte, wurde es ein entsetzliches Drama. Man weiß, daß die Ermordung des Legationsrates vom Rath am 7. November 1938 durch Grynspan, dem Sohn eines dieser 55 000 polnischen Juden, erfolgte und von der „Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November in Deutschland.

nicht. In einer Gesamtuntersuchung mit den deutschen und den böhmisch-mährischen Juden (cf. Fußnote 35) und in der gleichen Feststellung, zeigt dieses Gericht die Festnahme und Deportation von 5000 von ihnen am 15. Oktober 1941 und von 3000 anderen am 25., 28. November und am darauffolgenden 2. Dezember. Unter dem Datum von 1943–44 nennen der Kasztner-Bericht und Joel Brand eine heimliche und wenig belästigte jüdische Gemeinde, von denen sie nichts Genaues berichten, die aber der Art nach, wie sie von ihr sprechen, ziemlich beträchtlich gewesen sein muß. Die Feststellung 97 des Jerusalemer Gerichts gibt an, daß die Festnahmen und Deportationen in Österreich nicht Sache des R.S.H.A. wie überall sonst gewesen wäre, sondern der *Jüdischen Auswandererzentrale*, die von Eichmann in Wien 1938 gegründet wurde, und die während des ganzen Krieges bestand. Das erklärt sicherlich, weshalb sie weniger verfolgt und schikaniert wurden. Die Statistik des Deutschen Korherr (op. cit.) vom 31. Dezember 1942 besagt, daß im ganzen 47 655 von ihnen festgenommen wurden und 8 102 in Freiheit verblieben. Das bedeutet, daß insgesamt und während des Krieges demnach $47\,655 + 8\,102 = 55\,757$ und nur $60\,000 - 55\,757 = 4\,243$ nach 1939 emigrierten. Das bedeutet gleichfalls, daß wenn von diesen 55 757 Juden nur 20 000 lebend im Jahre 1945 wiedergefunden wurden, die Übertreibung des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltokumentationszentrums* nur diese 4243 nach 1939 ausgewanderten Juden betragen würde, die fälschlich als tot angesehen werden. Ich sage ausdrücklich: Wenn nur 20 000 lebend wiedergefunden wurden. Ich habe aber bereits betont, daß die Bilanz der jüdischen Verluste zwischen Mai und Oktober 1945 aufgestellt worden ist. – Sie trägt das Datum des August, wie Herr Poliakov ausdrücklich sagt (*Le III. Reich et le juifs*, op. cit., S. 196 frz. Ausg.) – um rechtzeitig Justice Jackson zur Verfügung zu stehen, und in dem Wirrwar in ganz Europa von „displaced persons“, mögen viele deportierte aber lebende Juden noch nicht zu ihren ehemaligen Wohnsitzen zurückgekehrt sein. Diese alle sind einfach als tot angesehen worden, und sollten sie sich inzwischen lebend in ihre Wohnorte zurückgefunden haben oder anderswo

sein (da viele nie zurückgekommen sind), so sind die Statistiken niemals irgendwie bereinigt worden.

Schlußfolgerung für Österreich: 4243 europäische Juden sind als *sicher* in die statistischen Listen der Lebenden einzutragen, und zwar mit Datum von 1945 und der augenblicklichen Gesamtsumme von 4 411 624 zuzufügen. Ergibt: $4\,411\,624 + 4243 = 4\,415\,867$. Hier 4 415 867.

Dänemark und Norwegen

Zum Abschluß: 7000 Juden in Dänemark 1939 und 1500 in Norwegen, sagt das *Zeitgenössische Jüdische Weltdokumentationszentrum*. Insgesamt 8500 für beide Länder. Gesamtzahl der Vernichteten: 500 für Dänemark (in den Tagen, die dem für die Inhaftierung vorgesehenen vorausgingen, hatte die dänische Regierung, die darüber Bescheid wußte, die jüdische nationale Gemeinde benachrichtigt) und 900 für Norwegen = 1400. Das Gericht von Jerusalem gibt den Gesamtverlust mit folgender Zahl an: 737 in Norwegen und 422 in Dänemark = 1159.

Die Übertreibung des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*: $1400 - 1159 = 241$. Man kann annehmen, daß diese Übertreibung zur Abrundung der Zahlen dienen soll, das heißt, daß sie nicht absichtlich ist. Trotzdem müssen sie der vorhergegangenen Gesamtzahl zugerechnet werden (mit Ausnahme der 480 000 deutschen und österreichischen vor 1939 ausgewanderten Juden, die darin erscheinen und von der ganzen Welt 1945 als lebend anerkannt wurden), von der man sagen kann, daß sie *fälschlich in den Listen der Vernichteten* in der Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums* eingetragen sind: $4\,415\,867 + 241 = 4\,416\,108$ *fälschlich Eingetragene*. Hier die Gesamtzahl der Verdrehungen:

4 416 108.

ABSCHLUSS

Die Vernunft würde es gebieten, daß diese demographische Untersuchung mit einer Gesamt-Statistik abschliesse, die für jede der europäischen Nationen, die ich hier vorgestellt habe, vier Bedingungen erfüllte:

1. Die Zahl der Juden, die dort am Vorabend der Machtübernahme von Oberst Beck in Polen (1932) und Hitlers in Deutschland (1933) lebten;
2. die Zahl derer von ihnen, die um der Verfolgung zu entgehen, zwischen diesem doppelten Ereignis und 1945 auswanderten;
3. die Zahl derjenigen, die 1945 lebend wiedergefunden wurden;
4. und schließlich die Zahl der Toten.

Um vollkommene Klarheit in diese düstere Geschichte zu bringen, müßte diese Statistik von einer zweiten begleitet sein, die das völkische Gefüge des Weltjudentums am Ende des Jahres 1962 vorwies. Auch hier vier Bedingungen für jede Nation der anderen Kontinente:

1. Die Zahl der Juden, die dort vor der Machtübernahme des Obersten Beck in Polen und Hitlers in Deutschland lebten;
2. das natürliche Wachstum von 1932 bis 1962;
3. der Anteil der jüdischen Bevölkerung am Ende des Jahres 1962;
4. und endlich die Zahl der jüdischen Emigranten, die sich aus dem Unterschied aus der Gesamtberechnung von 2 und 3 ergeben würde. Es ist kein Zweifel, daß dieser Unterschied eine Größenordnung von 4 416 108 betragen würde.

So war meine Absicht, als ich begann. Schließlich aber ergab sich diese doppelte Arbeit als unmöglich. Die zweite Statistik

kann nicht eher aufgestellt werden, bevor nicht die *Internationale Zionistische Bewegung* einer jüdischen Welt-Volkszählung zustimmt, und man hat gesehen (cf. S. 143), daß sie nicht im Traum daran denkt, dem zuzustimmen. Was nun die erste Statistik anbelangt, so ergibt sich eine ganze Serie von Schwierigkeiten anderer Art, so daß ihre Aufstellung immer noch nicht exakt ist, trotz aller Genauigkeiten, die diese von mir gemachte Untersuchung bringt.

Die hoffnungsloseste dieser Schwierigkeiten, die alle anderen in sich schließt, ist die folgende: Wenn wir jetzt wissen, daß es mindestens 4 416 108 Juden gelang, Europa zwischen 1931 und 1945 zu verlassen, so sind wir leider über die Nationalität jedes einzelnen weniger unterrichtet. Für Länder wie Dänemark, Norwegen, Deutschland, Österreich, Bulgarien sowie ein oder zwei andere, selbst Griechenland und zum Beispiel die Baltischen Staaten, ist das kein Problem. Sie gehörten nicht zur Marschroute der jüdischen Wanderung. Die Deutschen sind dort nur Nationaljuden begegnet und damit war alles klar. Aber so ist es für die anderen nicht. In Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Ungarn und Rumänien, den Durchgangs- oder Zufluchtsländern vor der Besetzung durch die deutschen Truppen, wurden die Juden bunt durcheinander gefangen genommen und deportiert, und so ist es einfach unmöglich, sie in Nationalitäten aufzugliedern: Sowohl jene, die es wurden als jene, denen es gelang, es nicht zu werden. Ungarn ist geradezu ein Musterbeispiel für diese Schwierigkeit: Es ist uns gelungen festzustellen, daß von den 800 000 Juden, die dort am 19. März 1944 lebten, 543 000 nicht deportiert, ungefähr 200 000 aber deportiert worden sind, und daß etwa 57 000 sehr wahrscheinlich durch Polizeiaktionen umgebracht worden sind, und daß es 343 000 gelang zu emigrieren, aber . . . Aber wer von all diesen war Ungar, war Jugoslawe, war Tschechoslowake oder Pole?

Die gleiche Frage für Rumänien, wo wir 147 650 Ermordete und 652 350 Überlebende fanden, von denen 227 350 emigrierten. Die gleiche Frage für Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich, wo wir gefunden haben, daß nur 83 000 Juden

einer oder der anderen der vier Nationalitäten verhaftet und deportiert worden sind. Hier wissen wir wenigstens, daß sich keine Belgier darunter befanden und daß die Zahl der Franzosen sich verbindlich zwischen 6000 und 11 999 hält, die der Luxemburger zwischen 0 und 2000. Alle anderen waren Holländer, aber das sind trotz allem Angaben, die nicht genau genug sind, um in einer Statistik aufgeführt zu werden. Von Polen wissen wir, daß dort 829 040 Juden festgenommen wurden, sei es im Lande selbst, sei es auf der Flucht nach Westen. Aber von den 289 300, die es versuchten über den Donauweg zu emigrieren: wissen wir, wieviele davon in Ungarn oder Rumänien festgehalten worden sind? – So viele Fragen, auf die es unmöglich ist, zu antworten, und die man sich gleichermaßen für die Tschechoslowakei stellen kann, die nach Ungarn und für die Jugoslawen, die nach Italien flüchteten, usw. . . .

Bevor ich eine Statistik nach Nationalitäten in Umlauf setze, deren Angaben zweifelhaft sind und so der Verwirrung, die durch die Historiker und Statistiker der *Internationalen Zionistischen Bewegung* hervorgerufen wurde, eine weitere zufüge, ziehe ich es vor, in einer letzten Untersuchung auf der einzigen Ebene, auf der wir Gewißheit haben, nämlich der europäischen, aufzubauen. Hier gibt es keine irgendwie geartete Diskussion. Wir können bezeugen, daß es mindestens 4 416 108 europäischen Juden früh genug gelang auszuwandern, bevor sie festgehalten und in Konzentrationslager deportiert wurden. Und wir können diese denjenigen hinzufügen, die die Historiker und Statistiker der *Internationalen Zionistischen Bewegung* in Europa 1945 lebend wiedergefunden haben.

Hier also, was nach den Angaben des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums* bei den Erhebungen für Europa 1931 als vier Posten einzufügen wäre: die 300 000 deutschen Juden + 180 000 österreichische Juden, die uns als vor Hitler aus Europa flüchtend angegeben werden + der Million Juden aus der niemals von deutschen Truppen besetzten Zone Rußlands, und die es eigenmächtig zerstreute.

So also steht die Sache:

Art der Angaben	1931	1945	Offizielle Verluste	wieder- gefundene Emigranten	tatsächliche Verluste
Gesamtzahl nach der Statistik auf S. 152	8 297 500	2 288 100	6 009 400	—	—
festgestellte deutsche Emigranten	300 000	300 000	—	—	—
festgestellte österreichische Emigranten	180 000	180 000	—	—	—
von der sowjetischen Regierung ge- rettete russische Juden	1 000 000	1 000 000	—	—	—
Tatsächliche Zahl des Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentations- zentrums von 1945	9 777 500	3 768 100	6 009 400	←	→
Tatsächliche Zahl nach den Ergebnissen dieser Studie	9 777 500	3 768 100	—	4 416 108	1 593 292

Die gleiche Statistik nach den Angaben des Herrn Raul Hilberg (Er hat Rußland nicht in zwei Zonen geteilt, aber auch er hat 300 000 deutsche und 180 000 österreichische emigrierte Juden anerkannt).

Art der Angaben	1931	1945	Offizielle Verluste	wieder- gefundene Emigranten	tatsächliche Verluste
Gesamtzahl nach der Statistik auf S. 153	9 190 000	3 782 500	5 407 500	—	—
festgestellte deutsche Emigranten	300 000	300 000	—	—	—
festgestellte österreichische Emigranten	180 000	180 000	—	—	—
Tatsächliche Zahl des Herrn Raul Hil- berg von 1945	9 670 000	4 262 500	5 407 500	↙ ↘	↙ ↘
Tatsächliche Zahl nach den Ergebnissen dieser Studie	9 670 000	4 262 500	—	4 416 108	991 392

- Die Untersuchung der Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums* weist in seinen eigenen Angaben 1 593 292 europäische Juden auf, die durch die Verfolgung der Nazis in Konzentrationslagern und sonstwie umgekommen sind;

- die Untersuchung derjenigen des Herrn Raul Hilberg ergibt deren nur 991 392.

Ich habe mich bereits in zwei Wiederholungen selbst mit diesem Problem beschäftigt: In „*Was nun, Odysseus?*“, 1960 in Frankreich veröffentlicht und in einer Mitteilung an die „*Deutsche Hochschullehrerzeitung*“, Tübingen, Mitte Februar 1963. Ich hatte es jedesmal auf Grund der derzeitigen jüdischen Quellenangaben getan. Aber das erste Mal waren weder das Urteil des Jerusalemer Prozesses noch – vor allen Dingen – die Untersuchung von „*The Jewish Communities of the World*“ vom Februar 1963 in Umlauf gesetzt worden. Und so war auf Grund des mir Bekannten meine Überzeugung gewesen, daß die Zahl der durch die Nazi-Verfolgungen in Konzentrationslagern oder sonstwie umgekommenen europäischen Juden etwa um eine Million herum betragen müßte, vielleicht etwas mehr, vielleicht etwas weniger. Das zweite Mal besaß ich den Richterspruch von Jerusalem, und ich hatte Tag für Tag die Debatten des Prozesses verfolgt. Ich hatte aber noch keine Kenntnis von der Untersuchung von „*The Jewish Communities of the World*“, die damals noch nicht veröffentlicht war. Als Schlußfolgerung meiner Mitteilung an die „*Deutsche Hochschullehrerzeitung*“ (op. cit. S. 61–62) hatte ich behauptet, daß wenn die Zahl höher als 1 000 000 wäre, sie doch nicht 1 655 300 Opfer übersteigen könne. Heute, nachdem ich alle damals fehlenden Dokumente in Händen habe, kann man sagen, daß – berechnet nach den internen Informationen des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums* – die Zahl der Opfer 1 593 292 beträgt und nach denen des Herrn Raul Hilberg 991 392. Um zu noch größerer Genauigkeit zu gelangen, muß man abwarten, was zionistische Größen vom Typ Shalom Baron, Poliakov, Borwicz usw. . . . für neue Erkenntnisse ablegen, oder daß ein neuer Prozeß von der Art des

Jerusalemer uns neues Licht in die Frage bringt. Indem ich dies sage, muß ich befürchten, den Leser lachen zu machen, denn so wie man das zionistische Milieu kennt, ist weder die eine noch die andere Annahme ausgeschlossen, ja, sie sind sogar alle beide mehr als wahrscheinlich. In diesem Milieu fehlt es in der Tat weder an leichtfertigen reklamesüchtigen Schwätzern, noch – leider! – an rachebesessenen Richtern. Ich setzte auch noch besonders auf zwei andere Vernunftgründe: Die schleichende und andauernde Entfremdung zwischen Herrn Ben Gurion und Nahum Goldmann sowie der plötzlich entstandene Wirrwar zwischen den Herren Chruschtschow und Mao-Tse-Tung.

Schon seit langem zeigt Herr Nahum Goldmann Ermüdung und Ungeduld über die Politik Ben Gurions gegenüber Deutschland. Man wußte schon, daß er öffentlich erklärt hatte, nichts mit der Gefangennahme Eichmanns und dem darauffolgenden Prozeß zu tun zu haben. Durch Indiskretionen hört man von Zeit zu Zeit, daß er nicht viel von all diesen in Deutschland geführten Prozessen gegen die Mitglieder der einen oder anderen Nazi-Organisation der Hitlerzeit hält. Selbst in Israel gibt es jedesmal große Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern seiner Partei und der des Herrn Ben Gurion, wenn dieser wieder einmal einen deutschen Minister gefunden hat, der dumm genug ist, eine ihm zu dem einzigen Zweck übersandte Einladung anzunehmen, um ihn von seinen Parteigängern in Israel öffentlich beleidigen zu lassen, und so eine Möglichkeit zu haben, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Schuld zu lenken, die Deutschland sich Hitlers wegen seit 1933 hinsichtlich Israels auf sich geladen habe.

Alles spielt sich so ab als ob – wenn er es auch nicht wage, öffentlich gegen Ben Gurion wegen seiner Politik gegenüber Deutschland Stellung zu nehmen – Herr Nahum Goldmann sich doch bemühe, einen Dämpfer auf dessen Zentralthema zu setzen. Und die Tatsache, daß hinsichtlich der Judenvernichtung, die Statistiken, die uns von der amerikanischen zionistischen Bewegung kommen, gewöhnlich gemäßiger sind als die, die von ihrer europäischen

Zweigstelle geboten werden (z.B. die von Herrn Raul Hilberg im Gegensatz zu der des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums*), könnte wohl als Reflex der Entfremdung zwischen den beiden Männern angesehen werden. Dadurch würden sich die Widersprüche und Unstimmigkeiten in den Statistiken aus jüdischer Quelle aufklären.

Was nun den plötzlichen Wirrwar zwischen den Herren Chruschtschow und Mao-Tse-Tung anbelangt, könnte sie auf Grund der Tatsache zu Folgen führen, als die jüdische Bevölkerung Rußlands und die der Vereinigten Staaten das andere der beiden größten Rätsel ist, die auf der Lösung des Problems lasten. Das *Institut für jüdische Angelegenheiten* in London und *The Jewish Communities of the World* haben uns gesagt, daß es 1962 in Rußland 2,3 Millionen Juden gab. Aber Herr Raul Hilberg hat uns enthüllt, daß es 2 600 000 im Jahre 1964 waren, und diese Schätzung kann als von dem Journalisten David Bergelson als bestätigt angesehen werden (*Die Einheit*, 5. 12. 1942), und könnte auch der Wahrheit sehr viel näherkommen. In diesem Falle wären es nicht 2,3 Millionen Juden, die im Jahre 1962 in Rußland gewesen wären, sondern $2\,600\,000 + 16\,\% = 3\,016\,000$. Wenn man unseren alten Bekannten Shalom Baron beim Wort nehmen wollte, so wären es sogar $2\,600\,000 + 20\,\% = 3\,120\,000$. Aber lassen wir uns nicht verleiten: 3 016 000. Lassen wir uns um so weniger verleiten, als es in Wirklichkeit sehr viel mehr sind als 3 016 000, denn der jüdische Journalist David Bergelson hat uns auch gesagt – und das wollen wir nicht vergessen –, daß 80 % der baltischen, polnischen und rumänischen Juden, die sich auf der Flucht vor den deutschen Truppen 1941–42 in den russischen Linien befanden, gerettet und von der sowjetischen Regierung auf den Weg nach Zentralasien gebracht worden wären. Gegen Ende 1942 schätzt er ungefähr 5,2 Millionen, von denen 3 Millionen russisch waren und sich auf sowjetischem Boden befanden, und hierin ist er einer Meinung mit dem bereits erwähnten Deutschen Korherr. Frage: Was ist aus den 2,2 Millionen nicht russischer Juden geworden? Antwort: Einem Teil davon ist es gelungen, entweder nach Amerika oder nach Israel zu

entkommen und einem Teil noch nicht. Wie viele von dem einen oder anderen Teil?

Man kann es nicht sagen. Aber man kann versichern, daß es den nach Zentral-Asien geschafften Juden bestimmt nicht leicht gefallen ist, über China nach Amerika zu gelangen, solange die Herren Chruschtschow und Mao-Tse-Tung sich gut verstanden. Diejenigen, denen das noch gelang, können es nur sehr heimlich angefangen haben. Der Zwist der beiden großen Männer des Bolschewismus könnte zur Folge haben, daß Mao-Tse-Tung den Juden ebenso half, das sowjetische Territorium zu verlassen, wie Tschiang-Kai-Chek ihnen vor dem zweiten Weltkrieg aus dem gleichen Grunde geholfen hatte. In solchem Falle wäre es durchaus möglich, daß eines Tages in allen Ländern des Kontinents Amerika, vielleicht sogar ebenso in Israel, eine bedeutende Anzahl Juden offenbar werden könnten. In dem Maße, wie dieses Ereignis nicht unter Verschuß gehalten werden könnte, würden eines Tages auch die letzten Statistiken der Größen einer Zionistischen Weltbewegung beleuchtet werden. Auch diese Mutmaßung ist nicht ausgeschlossen. Und wenn die Vereinigten Staaten endlich den Russen gegenüber eine vernunftgemäße Politik betrieben, so würde die Wahrheit Aufsehen erregend hervorbrechen.

Aber kommen wir zu unserem Problem innerhalb der Gegebenheiten zurück, in denen sie sich uns tatsächlich darstellen: Da die Zahl der europäischen Juden, die als Opfer der Nazi-Verfolgung gestorben sind, vom *Zeitgenössischen Jüdischen Welt-dokumentationszentrum* mit 1 593 292 angegeben und der Feststellung des Jerusalemer Gerichts und der Untersuchung vom Februar 1963 von *The Jewish Communities of the World* mit 991 392 gegenübergestellt sind, und Herr Raul Hilberg einer gleichen Gegenüberstellung unterworfen ist, so bleibt uns nur noch die Frage, wie sich die 1945 noch lebenden 4 416 108 Juden über die anderen Länder der Erde verteilt haben, und die, da sie nicht unter dieser Überschrift in europäischen Statistiken aus jüdischer Quelle auftauchen, zwangsläufig als zwischen 1931 und 1945 aus Europa ausgewandert angesehen werden müssen. Dies ist das

Problem der zweiten Statistik, von der ich im Geiste beabsichtigt hatte, daß man das Gefüge der jüdischen Weltbevölkerung von 1962 nach Staaten aufgegliedert geben könnte. Aber das ist ebenso unmöglich festzustellen wie bei der ersten Statistik.

Eines wissen wir wenigstens schon, was uns die Untersuchung der jüdischen Bevölkerung von Israel enthüllt hat, und das ist, daß sie 1 048 368 Juden enthält, die zwischen 1931 und 1962 nach Israel eingewandert sind (S. 193).

Bleiben auf den Rest der Erde zu unterteilen: $4\,416\,108 - 1\,048\,368 = 3\,367\,740$ europäischer Juden. Und gerade bezüglich dieses letzten Gesichtspunktes sind die jüdischen Quellen außerordentlich verschwiegen. Besonders selten vertreten sind in den Untersuchungen von „*The Jewish Communities of the World*“ und des „*World Almanac*“ von 1963 jene nicht-europäischen Länder, wo die jüdische Bevölkerung zugegebenermaßen das natürliche Wachstum um ein Wesentliches gegenüber dem, was sie 1926–27 oder auch 28 (je nachdem) in der Statistik von Arthur Rupp darstellte, überstiegen hat. Das Gleiche gilt für dort, wo das natürliche Wachstum nicht erreicht wurde, und das ist, wie man gesehen hat, in den Vereinigten Staaten der Fall, wo sie von 4 461 184 im Jahre 1926 nur auf 5 500 000 im Jahre 1962 gestiegen sein soll, falls man versucht sein sollte, den ehrenwerten Veröffentlichungen zu glauben. Zudem hat man gesehen (cf. S. 197), daß bei einem natürlichen Wachstum von 1 % nicht weniger als 6 067 210 Juden in den Vereinigten Staaten leben könnten, ja, bei einer Schätzung wie der des Prof. Shalom Baron müßten es sogar 6 745 310 sein (genauer 6 745 312, wenn man die beiden als sicher emigriert bekannten Frau Hannah Arendt und Herrn Robert W. Kempner hinzuzählt, aber alle jene nicht mitzählt, die wesentlich weniger Lärm machen, und über die wir wesentlich weniger Nachrichten haben). Kurzum: Als Länder anderer Kontinente als Europa, für die die *Internationale Zionistische Bewegung* 1962 eine stärkere Bevölkerung seit 1926 als die ihrem natürlichen Wachstum entsprechende, zugegeben hat, habe ich nur Argentinien, Kanada, Brasilien und Süd-Afrika vermerkt.

Für diese vier Länder gebe ich hier eine Statistik, die man aufstellen kann:

Länder	1926			1962		Emigration, nat. Wachstum einbegriffen:
	Natürliches Wachstum: 36 %			Normal:	zugegeben:	
Argentinien	240 000	86 400		326 400	450 000	123 600
Kanada	170 000	61 200		231 200	254 000	22 800
Brasilien	40 000	14 400		54 400	140 000	85 600
Süd-Afrika	60 000	21 600		81 600	110 000	28 400
Gesamtsumme:	510 000	183 600		693 600	954 000 ¹	260 400

¹ Das Gesamtergebnis erlaubt es uns noch einmal mehr, die Ernsthaftigkeit der Statistiken aus jüdischer Quelle zu bewundern. Für Argentinien, Kanada und Brasilien, beträgt das Gesamtergebnis 844 000. Außerdem gibt es aber auch noch einige Juden in anderen Ländern des amerikanischen Kontinents, zum Beispiel in Mexiko (70 000), in Uruguay (60 000), in Chile (15 000), usw. Für diese Länder: 844 000 + 70 000 + 60 000 + 15 000 = 989 000. Für den gesamten amerikanischen Kontinent gibt uns die gleiche Statistik die Summe von 6,3 Millionen, die sich *The Jerusalem Post Weekly* (19. 4. 63 op. cit.) ans Licht zu bringen erlaubt. Zieht man von dieser Summe für den ganzen Kontinent die 989 000 Personen ab, so verbleiben für den Rest der Vereinigten Staaten 6 300 000 – 989 000 = 5 311 000, nicht aber 5,5 Millionen, wie die Veröffentlichungen des *Instituts für Jüdische Angelegenheiten* in London und der *World Almanac* von 1963 (S. 197) behaupten. So will man mit Gewalt die tatsächliche Höhe der jüdischen Bevölkerung der Vereinigten Staaten verschleiern und auch ohne Bedenken hinschreiben!

Abzüglich des Anwachsens muß das nicht sehr weit entfernt von 200 000 Emigranten für diese vier Länder ergeben. Vorausgesetzt, daß die von den Autoritäten der *Internationalen Zionistischen Bewegung* veröffentlichten Zahlen einwandfrei sind, und es wäre erstaunlich, wenn sie es wären. Wenn sie es sind, so bleibt uns noch die Aufteilung von 3 167 740 europäischen Juden. Um das zu können, müßte man für alle Länder der Erde die gleichen Berechnungen anstellen können wie für Argentinien, Kanada, Brasilien und Süd-Afrika. Aber das kann man nicht, da diese die einzigen sind, für die die *Internationale Zionistische Bewegung* eine Einwanderung kenntlich macht.

Aber schließlich müssen ja die 3 167 740 Juden, die 1945 noch gelebt haben, aber weder in Israel noch in Europa zu finden sind, irgendwo anders sein – samt der Anzahl von denen, um die sie sich in dieser Zeit auf natürliche Weise vermehrt haben!

Wo? Um das sagen zu können, muß man wiederum neue Enthüllungen abwarten, die diese gedankenlosen Schwätzer mangels Reklame für die *Internationale Zionistische Bewegung* nicht verfehlen werden, eines schönen Tages aus Versehen zu machen. Bis dahin kann man nichts vermuten, und das ist auch nicht meine Art. So kann ich mir also nur zu sagen erlauben, welches die Grundlagen sind, die die Richtung für meine Untersuchungen bestimmen, denen ich mich weiterhin widmen werde, und die die gleichen sind, die mich bisher geleitet haben:

1. Es ist nicht anzunehmen, aber es wäre möglich, daß im August 1945, dem Zeitpunkt an dem Herr Poliakov uns sagt (*Le III. Reich et le juifs*, op. cit., S. 196 frz. Ausg.), daß die europäischen jüdischen Gemeinden ihre Verluste für die Aufrechnung des Justice Jackson zusammengestellt und nicht mehr als 3 768 100 Überlebende (cf. S. 258) fanden laut *Internationalem Jüdischen Weltdokumentationszentrum* oder 4 262 500 laut Herrn Raul Hilberg (cf. S. 259). Wenn ich sage, daß es möglich ist, so geschieht das aus zweierlei Gründen: Das Chaos der *displaced persons* wie es zu jener Zeit in Europa herrschte, und das jede ernsthafte Aufstellung unmöglich machte,

sowie auch die von den jüdischen Gemeinden angewandte Methode, die Juden nur in jedem Lande nach der Nationalität zu zählen, konnten solche abweichenden Resultate erzielen.

2. Selbst wenn diese Resultate nicht von einander abweichend gewesen wären (was ausgeschlossen ist), so ist es doch sicher, daß nicht alle Juden, die Europa zwischen 1931 und 1945 verlassen hatten, bereits im August 1945 zurückgekehrt waren. Viele von ihnen sind erst nachträglich wiedergekommen, wenigstens was das westliche Europa anbelangt, denn was das Europa jenseits des Eisernen Vorhanges betrifft, so kann man mit ebensoviel Bestimmtheit annehmen, daß die Zurückgekehrten nur eine Ausnahme bilden werden. Frankreich bildet in dieser Hinsicht einen typischen Fall: 1939 waren es 300 000 Juden, zu Ende des Jahres 1962 waren es zwischen 450 000 und 500 000, nachdem 130 000 algerische Juden und etwa 20 000 marokkanische und tunesische Juden nach der Unabhängigkeitserklärung der drei Länder hier Schutz gesucht hatten: 300 000 bis 350 000 französischer Nationalität im Jahre 1962 ergäbe eine normale Zahl gegenüber der Bevölkerung von 1939. Aber die Statistik des *Zeitgenössischen Jüdischen Weltokumentationszentrums* fährt fort, für die gesamte Erde: 180 000 + dem natürlichen Wachstum von 16 % = 208 800 (216 000, wenn man sich auf die alte Platte des natürlichen Wachstums von Professor Shalom Baron beziehen will) . . . zu behaupten. Es ist sehr leicht möglich, daß, wenn man sich die Mühe machte, man die gleichen Feststellungen für Belgien treffen könnte (wo mindestens 20 000 bis 25 000 Juden aus dem Kongo zurückgekommen sind). Das gleiche für Holland, Österreich, usw. . . . vielleicht sogar für Deutschland. Nun, alle diese Juden, die nach dem Monat August 1945 nach Europa zurückgekehrt sind, und von denen man nicht eher eine genaue Zahl wird angeben können, bis die *Internationale Zionistische Bewegung* sich nicht mehr weigern wird, sie uns von selbst zu geben (sie verweigert aber jegliche offizielle Zählung, um „den Zorn Gottes nicht heraufzubeschwören“), betragen sicher einige Hunderttausende, die in der Zahl von 3 167 740 enthalten sind, von der uns keine jüdische Quelle erlaubt festzustellen, woher sie stammen.

3. Das Problem der polnischen, baltischen und rumänischen Juden, die in den Jahren 1941 und 1942 nach Zentral-Asien evakuiert wurden und die, wenn man dem jüdischen Journalisten David Bergelson glauben will, etwa 2 bis 2,2 Millionen im Jahre 1942 betrug, da es im Jahre 1939 in Rußland 3 Millionen Juden gab, und er zu Ende 1942 deren etwa 5,2 Millionen fand. Wieviel von diesen leben noch in „Zentral-Asien“ (lies: Sibirien) mit ihren Nachkommen? Wievielen ist es gelungen, seit 16 Jahren von dort zu entkommen? Wo sind sie hingegangen? Alles deutet darauf hin, daß diejenigen, denen eine heimliche Flucht gelang, den amerikanischen Kontinent aufsuchten, der für sie am leichtesten zu erreichen war. Was diese anbetrifft, geht eine Vermutung in meinem Kopf herum, die nur das wert ist, was sie wert ist, und die ich mich hüten werde, als Gewißheit zu verkünden: In 16 Jahren ist es möglich, daß es der Hälfte von ihnen unter zahllosen Schwierigkeiten gelang, Zentral-Asien mit dem amerikanischen Kontinent zu vertauschen. Da die *Internationale Zionistische Bewegung* sie weder in Argentinien, noch in Kanada, noch in Brasilien oder irgend einem anderen Lande dieses Kontinents aufführt, wäre es in diesem Falle möglich, daß sie sich notgedrungen in den Vereinigten Staaten aufhalten müßten, und so würde sich eine Statistik für Rußland und die Vereinigten Staaten etwa so darstellen:

A. Rußland

- 1945 von Herrn Raul Hilberg lebend wieder- gefunden	2 600 000
- nach Herrn David Bergelson in Zentral-Asien lebend	<u>+ 2 200 000</u>
Insgesamt 1945	4 800 000
- vielleicht Zentral-Asien verlassen und nach den Vereinigten Staaten entkommen	<u>- 1 100 000</u>
In Rußland verblieben	3 700 000
- Natürliches Wachstum von 16 % seit 1947 . .	<u>+ 592 000</u>
Insgesamt in Rußland 1962	4 292 000

B. *Vereinigte Staaten*

- Statistik von 1926	4 461 184	
- Natürliches Wachstum von 36 % seit 1926 . .	<u>+ 1 606 026</u>	
insgesamt 1942	6 067 210	
- wären seit 1946 aus Zentral-Asien gekommen:		
- + natürlichem Wachstum von 16 % 1 100 000		
	<u>176 000</u>	
Zusammen	1 276 000	<u>+ 1 276 000</u>
Gesamtsumme 1962		7 343 210

Aber diese Gesamtsumme umfaßt nur die Einwanderung aus Zentral-Asien und nicht diejenigen, die wie Frau Hannah Arendt und Herr Robert W. Kempner aus anderen Regionen Europas gekommenen, von denen man aber versichern kann, daß es mehr als zwei sind . . . Wieviel es von letzteren sind, weiß man nicht oder noch nicht. Alles was man hierüber sagen kann ist, daß es deren gibt, so daß die jüdische Bevölkerung der Vereinigten Staaten mehr beträgt als 7 343 210 Personen. Man kann auch mit einiger Zuverlässigkeit versichern, daß wenn der „*National Observer*“ (op. cit. 2. 7. 1962, cf. hierüber S. 145) behauptet, daß es 1962 in den Vereinigten Staaten 12 Millionen Juden gab, es sich hier um eine umgekehrte Übertreibung handelt, die sichtlich vom Antisemitismus eingegeben ist und ebenso schamlos wie die des Zionismus. Aber ich wäre keineswegs überrascht, wenn eines Tages aus Versehen die Enthüllung einer zionistischen Größe offenbaren würde, daß 1962 etwa 8 Millionen Juden in den Vereinigten Staaten gelebt hätten.

Ich wiederhole, daß dies alles nur Vermutungen und keine Gewißheiten sind: Arbeitshypothesen, deren alle Forscher als Ausgangspunkte für ihre Nachforschungen bedürfen, und die die meinen leiten. In meinen Augen haben sie um so mehr Wahrscheinlichkeit und drücken um so mehr meine tiefste Überzeugung aus, da sie mich bislang in keinerlei Sackgasse und keinerlei Irrtum geführt haben. Darüber hinaus haben sie es mir erlaubt, mit zehn Jahren Vorsprung die Schlußfolgerungen, die sich aus

dem Urteil von Jerusalem und den Studien von *The Jewish Communities of the World* ergeben, vorauszusagen.

4. Es handelt sich hier um eine Überlegung, die der Wirklichkeit sehr benachbart ist, wenigstens im Gefalle der Größenordnung: die jüdische Weltbevölkerung 1962. Mit den Mitteln der Statistik mit eigenem Datum für jedes Land, sei es 1926, 1927 oder 1928, je nach Fall, hat Arthur Ruppin insgesamt 15 800 000 Personen geschätzt. Man hat gesehen (S. 140) daß der „*World Almanac*“ von 1951 für 1939 16 643 120 geschätzt hat, wobei das gesamte natürliche Wachstum der europäischen Juden zwischen 1925 und 1939 beträchtlich abgesunken ist (Poliakov dixit cf. hierüber S. 248). Verglichen mit der von Arthur Ruppin ist diese Schätzung annehmbar. Wenn man sie nach den korrigierten Angaben des *Zeitgenössischen jüdischen Weltdokumentationszentrums* berechnet, sah die jüdische Weltbevölkerung im Jahre 1962 folgendermaßen aus:

- Jüdische Weltbevölkerung 1939	16 643 120
- Nazi-Opfer	- 1 593 292
Blieben 1945 ³⁶	15 049 828
- Natürliches Wachstum von 16 % seit 1946 . .	+ 2 407 972
Insgesamt 1962 ³⁷	17 457 800

Und so war sie nach den korrigierten Angaben des Herrn Raul Hilberg berechnet:

- Jüdische Weltbevölkerung 1939	16 643 120
- Nazi-Opfer	- 991 392
Blieben 1946 ³⁶	15 651 728
- Natürliches Wachstum von 16 % seit 1946 . .	+ 2 504 276
Insgesamt ³⁷	18 156 004

³⁶ „Zwischen 15 und 18 Millionen im Jahre 1947“ hatte Hanson W. Baldwin gesagt (cf. hierüber S. 191).

³⁷ Man darf nicht vergessen, daß diese Gesamtsumme aus dem Studium von Statistiken aus jüdischer Quelle hervorgeht, d. h., wie sie von der zionistischen Weltbewegung oder dem Rabbinat nach Untersuchungen in den Synagogen gegeben worden sind. Aber wenn es stimmt, was Arthur Koestler behauptet (*À l'ombre du dinosaure*, op. cit), daß nicht mehr als 2/3 der Juden in der Welt in den Synagogen eingetragen sind, so hat man Anlaß zu denken, daß diese Zahl korrigiert werden muß, indem man sie im gleichen Verhältnis vermehrt.

So wären wir denn am Ende dieser Untersuchung angelangt. Es bleibt mir nur noch übrig, mich beim Leser zu entschuldigen. Alles dies ist offensichtlich recht langatmig und ein schwer zu bewältigender Lesestoff, wie alles, was technischen Charakter trägt. Aber eine demographische Untersuchung kann nur von technischem Charakter sein. Was mir der Leser verzeihen möge ist, daß ich meinte, daß bisher die Widersacher der offiziellen Thesen über die Kriegsgreuel, zu denen ich auch gehöre, diesen niemals anders als mit journalistischen, oftmals recht unbestimmten und halbweisen Schlußfolgerungen entgegentraten, woraus sich in der Hauptsache ihr Mißerfolg herleitete. Mit dieser Methode mußte gebrochen werden. Um aber mit einiger Aussicht auf Erfolg mit ihnen zu brechen, war es das einzige Mittel, ihnen mit den Schlußfolgerungen eines Fachmannes entgegenzutreten.

Das ist nunmehr geschehen.

INHALTS-VERZEICHNIS

Einleitung	7
----------------------	---

Kapitel 1

Herr Raul Hilberg, seine Theorie und seine Verfahrensweise	17
---	----

Kapitel 2

Zeugen, Zeugenaussagen und Dokumente (Martin Niemöller, Anne Frank, Der Kommandant von Auschwitz, Dr. Miklos Nyiszli, das Dokument Gerstein.)	41
Anhang zu Kapitel 2 – Die beiden französischen Fassungen des Gerstein-Dokuments	113

Kapitel 3

Statistiken: 6 Millionen oder ...?	133
--	-----

Für diese elektronische Auflage wurden die folgenden Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen :

	Deutsche Auflage, 1965	Korrekturen 2008
S. 9, Z. 19	„Dokumentation über die Vernichtung durch Gas“	Dokumentation zur Massenvergasung
S. 9, Z. 21	H. Krausnik	Helmut Krausnick
S. 9, Z. 21	„Arzt von Auschwitz“	„Médecin à Auschwitz“
S. 9, Z. 24	„Brevier des Hasses“	„Bréviaire de la Haine“
S. 10, Z. 2	1953	1955
S. 10, Z. 2	Leon Poliakov und Wulf	Leon Poliakov und Josef Wulf
S. 10, Z. 3	„Die Geschichte des Joel Brandt, ein Tausch von 10 000 Lastwagen gegen eine Million Juden“ (1955)	„Die Geschichte von Joel Brand“ (1956)
S. 10, Z. 4	„Der Lagerkommandant von Auschwitz spricht“, „Tagebuch von Rudolf Hoef“	„Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen“ des Rudolf Hoef
S. 10, Z. 11	Wurmser	Wormser
S. 10, Z. 21	„Die Tragödie der Deportation“	„La Tragédie de la Déportation“
S. 10, Z. 27	„Die Vernichtung der Europäischen Juden“	„The Destruction of the European Jews“
S. 11, Z. 1 v.u.	Der wirkliche Prozeß Eichmann ...	Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit?
S. 11, Z. 25	„Die letzte Etappe“	„La dernière Étape“
S. 12, Z. 7	„Die Untersuchungen, die wir in Frankreich angestellt haben, erlauben uns zu bezeugen, daß mehr als 250 000 aus Frankreich deportiert wurden. 35 000 sind davon nur zurückgekehrt. Das Dokument F 497, das unter Nr. R.F. 339 niedergelegt wurde, besagt, daß unter den 600 000 Verhafteten, denen die Deutschen in Frankreich ein Verfahren machten, bei 350 000 ein solches im Hinblick auf eine Internierung in Frankreich oder Deutschland gemacht wurde. Die Gesamtzahl der Deportierten: 250 000, die Zahl der Heimgekehrten: 35 000 (T. VI. p. 338 des C.R. des débats).“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „An Hand der Zählungen, die wir in Frankreich vorgenommen haben, können wir heute sagen, daß über 250 000 Franzosen deportiert wurden, von denen nur 35 000 zurückgekommen sind. Aus Dokument F-497, das als RF-339 eingereicht wurde (...) geht hervor, daß von den 600 000 Verhaftungen, die die Deutschen in Frankreich vorgenommen haben, 350 000 zum Zwecke der Internierung in Frankreich oder Deutschland durchgeführt wurden. (...) Gesamtzahl der Deportierten: 250 000; Zahl der Zurückgekehrten: 35 000 (Bd. VI, S. 363 des Protokolls der Gerichtsverhandlungen).“
S. 12, Z. 20	offizielle Journal	„Journal Officiel“
S. 12, Z. 21	parlementaire	parlementaires
S. 13, Z. 24	Neuhäußler	Neuhäusler
S. 14, Z. 11	Idem	Idem

S. 14, Z. 22	17 583 057	17 457 800
S. 14, Z. 24	18 265 601	18 156 004
S. 14, Fn. 4	cf. Seite 200.	Cf. Seite 270.
S. 15, Z. 21	(<i>Volk und Staat Israel</i> , Minuit-Verlag 1959, pp. 75–81)	(<i>Le peuple et l'État d'Israël</i> , éditions de Minuit 1959, S. 75–81)
S. 17, Z. 7	„Die Vernichtung der europäischen Juden“	„The Destruction of the European Jews“
S. 17, Z. 16	„Dirne der Theologie“	ancilla theologiae
S. 18, Z. 1	Idem	Idem
S. 18, Z. 6	„Die Vernichtung der Juden Europas“	„The Destruction of the European Jews“
S. 18, Z. 9	„ancilla“	ancilla
S. 22, Z. 34	„Hakenkreuz gegen Schlangenstab“	Croix Gammée contre Caducée
S. 25, Z. 16	des „Jüdischen enzyklopädistischen Handbuchs“	der „Jewish Encyclopedia Handbooks“
S. 25, Z. 23	Sie war und ist noch Forschungsleiterin des „Jüdischen Kulturaufbaues“ sowie Stipendiatin der Guggenheim-Stiftung, usw. . . ,	Sie war Forschungsleiterin der <i>Conference on Jewish Relations</i> , Verwaltungsleiterin der <i>Jewish Cultural Reconstruction</i> sowie Stipendiatin der Guggenheim-Stiftung, usw. . . , qui fut et est encore <i>Forschungsleiterin</i> de la <i>Conference on Jewish Relations</i> , <i>Verwaltungsleiterin</i> de la <i>Jewish Cultural Reconstruction</i> , <i>Stipendiatin</i> de la <i>Guggenheim Stiftung</i> , etc.
S. 25, Z. 21, 25	„Der New Yorker“	„The New Yorker“
S. 26, Z. 24	Rèlle	Réelle
S. 26, Z. 32	und das Institut für jüdische Weltangelegenheiten des jüdischen Kongresses	und das Institut für jüdische Angelegenheiten des jüdischen Weltkongresses et l'Institute of Jewish Affairs du World Jewish Congress
S. 26, Z. 33	(„Eichmann verbündet sich mit der Hierarchie des III. Reiches“)	(<i>Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy</i>)
S. 27, Z. 13	„Die Vernichtung der europäischen Juden“	„The Destruction of the European Jews“
S. 32, Z. 29	die Vernunftlehre in einer schändlich täuschenden Weise	die Dialektik in einem übertrieben sophistischen Sinn la dialectique dans une acception outrageusement sophistiquée
S. 32, Z. 31	Und das alles zwischen 1840 und 1850, d. h. ohne Beziehung zu den Tatsächlichkeiten, da doch eine zuverlässige Philosophie noch in den Windeln lag und weder die Soziologie und vor allem die Biosozilogie noch gar nicht geboren waren.	Und das alles zwischen 1840 und 1850, d. h. ohne Bezug zur Realität, da doch die Positive Philosophie noch in den Windeln lag und weder die Soziologie und vor allem die Biosozilogie, die beide aus ihr abgeleitet werden, noch gar

		<p>nicht geboren waren.</p> <p>Et tout cela décrété entre 1840 et 1850, c'est-à-dire à peu près sans référence aux réalités puisque la philosophie positive étant encore dans les langes, ni la sociologie, ni à plus forte raison la biosociologie qui, toutes deux en découlent, n'étaient nées.</p>
S. 32, Z. 2. v.u.	Das sind offenbare Wahrheiten	<p>Das sind offenbarte Wahrheiten</p> <p>Des vérités révélées</p>
S. 33, Z. 22	„Die Vernichtung der europäischen Juden“	„The Destruction of the European Jews“
S. 34, Z. 6	<p>In Ländern wie die Niederlande, wo das Luthertum sich genauso erhalten hat wie zur Zeit Luthers, in anderen wie Spanien und Ungarn, wo die römische Kirche noch genauso geblieben ist wie im Mittelalter, hat sich das anti-jüdische Gefühl bemerkenswert auf dem Stand der letzten sechs Jahrhunderte gehalten. Keines aber von ihnen wurde Schauplatz einer ähnlichen Erscheinung, wie es der Nationalsozialismus unter diesem Gesichtswinkel gewesen ist.</p>	<p>In Ländern wie die Niederlande, wo das Luthertum sich genauso erhalten hat wie zur Zeit Luthers, in anderen wie Spanien und Ungarn, wo die römische Kirche noch genauso geblieben ist wie im Mittelalter, ist das anti-jüdische Gefühl im Laufe der letzten sechs Jahrhunderte bemerkenswert zurückgegangen, und keines von ihnen wurde Schauplatz einer ähnlichen Erscheinung, wie es der Nationalsozialismus unter diesem Gesichtswinkel gewesen ist.</p> <p>Dans des pays comme la Hollande où le luthérianisme est resté identique à ce qu'il était au temps de Luther, dans d'autres comme l'Espagne et la Hongrie où c'est l'Église romaine qui est restée ce qu'elle était au Moyen âge, les sentiments anti-juifs se sont considérablement atténués au cours de ces six derniers siècles et aucun d'entre eux n'a été le théâtre d'un phénomène semblable au national-socialisme sous cet angle.</p>
S. 36, Z. 19	<p>„Heute muß ich mal wieder Prophet spielen: Wenn dem jüdischen Kapital innerhalb und außerhalb Europas gelingen sollte, noch einmal die Völker in einen Weltkrieg zu stürzen, würde die Folge davon nicht eine Bolschewisierung der Erde und damit ein Sieg des Judentums, sondern die Vernichtung der Juden in Europa sein.“</p>	<p>Amtlicher Text in deutscher Sprache (PS-2663, IMT Bd. XXXI, S. 65) :</p> <p>„Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem Internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“</p>
S. 37, Z. 1	(T. III. p. 527)	(Bd. III, S. 588)
S. 37, Z. 17	Til Jarmann	T. L. Jarman
S. 37, Z. 19	„Aufstieg und Niedergang Nazi-Deutsch-	„The Rise and Fall of Nazi Germany“

	<i>lands</i> “	
S. 38, Z. 8	Seite 174	Seite 177
S. 38, Z. 10	(S. 256)	(S. 258)
S. 38, Z. 18	C. R. der Chefs	Berichte der Chefs
S. 38, Z. 5 v.u.	<i>La Terre Retrouvé</i>	<i>Retrouvée</i>
S. 39, Z. 6	Polizeikommisars	Polizeikommissars
S. 39, Z. 10	(Ohlendorff in Nürnberg, 3-1-46 T. IV p. 322)	(Ohlendorf in Nürnberg, 3–1–46 Bd. IV S. 346)
S. 39, Z. 22	(S. 192)	(S. 199)
S. 39, Z. 29	Chernigor	Chernigor
S. 39, Z. 31	die 10 000 von Chernigor, von denen aber nur noch 300 übrig waren, als die Deutschen kamen (ibid); die von Mariopol und von Taganrog,	<p>die 10 000 von Chernigor, von denen aber nur noch 300 übrig waren, als die Deutschen kamen (ibid), die 100 000 von Dniepropetrovsk, von denen nur noch 30 000 übrig waren (ibid), die von Mariupol und von Taganrog,</p> <p>les 10 000 de Chernigor qui n'étaient plus que trois cents à l'arrivée des Allemands (ibid.), les 100 000 de Dniepropetrovsk qui n'étaient plus que 30 000 (ibid.), ceux de Marioupol et de Taganrog évacués jusqu'au dernier par les Soviets (ibid.)</p>
S. 40, Z. 3	(670)	(S. 670)
S. 42, Z. 29	Ohlendorff	Ohlendorf
S. 45, Z. 13	Das war eine Erklärung, deren Glut sich nur in einem alten, politischen Anhänger offenbaren konnte. Es war ein Zeugnis dafür, daß Niemöller sich mit Hitlers Gedanken über die Welt identisch erklärte. Einer derjenigen, die von der Schweiz aus die Kräfte des Ostens gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands aufputschte, der streitbare Theologe Karl Barth, sagte im Frühling 1958: „Ich habe niemals feststellen können, daß Niemöller sich irgendwie gegen das III. Reich erhoben hätte!“	<p>Das war eine Erklärung, deren Glut sich nur in einem alten, politischen Anhänger offenbaren konnte. Es war ein Zeugnis dafür, daß Niemöller sich mit Hitlers Gedanken über die Welt identisch erklärte. Zu einigen dieser Gedanken sagte im Frühling 1958 der umstrittene Theologe Karl Barth, der von der Schweiz aus die Kräfte des Ostens zur Wiederbewaffnung gegen Deutschland aufputschte: „Ich habe niemals feststellen können, daß Niemöller sich irgendwie gegen das III. Reich erhoben hätte!“</p> <p>C'était une déclaration dont la chaleur ne pouvait se manifester que chez un vieil adhérent politique. C'était un témoignage que Niemöller s'identifiait avec les idées de Hitler sur la conception du monde. D'une partie de celles-ci, le contestable théologue Karl Barth — qui de la Suisse excitait les forces de l'Est au réarmement contre l'Allemagne — disait au printemps de</p>

		1958 : « Je n'ai jamais constaté que Niemöller s'était élevé contre le Troisième Reich en tant que tel ! »
S. 48, Z. 19	T. XXXII. pp. 159–92	Bd. XXXII, S. 158–193
S. 48, Z. 20	(S. 502–90)	(S. 502, Fußn. 790)
S. 48, Z. 32	Philimore	Phillimore
S. 48, Z. 33	<p>„Ich möchte zur Judenfrage kommen. Sie haben uns gestern gesagt, daß Sie und Herr von Ribbentrop den Antijudenkongreß 1944 verhindert hätten. Stimmt das?“</p> <p>Steengracht: „Ja“ (T. X. p. 137).</p>	<p>Amtlicher Text in deutscher Sprache :</p> <p>„Jetzt will ich mich der Judenfrage zuwenden. Sie haben ausgesagt, daß Sie und Ribbentrop (...) die Tagung des antijüdischen Kongresses im Jahre 1944 verhinderten. Stimmt das?“</p> <p>Steengracht: „Jawohl“ (Bd. X, S. 146).</p>
S. 49, Z. 4	<p>„Unser Verbindungsmann zu Hitler unterrichtete uns davon, daß dieser, von Bormann unterrichtet, die Dienststellen von Rosenberg angewiesen habe, einen antijüdischen Kongreß abzuhalten. Ribbentrop wollte das nicht glauben, aber nachdem er sich mit seinem Verbindungsmann unterhalten hatte, mußte er sich überzeugen lassen. Da uns diese Entscheidung alle Möglichkeiten nahm, die Sache offiziell zu verhindern, bemühten wir uns, sie durch Verzögerung, Langsamkeit und Hinhalten unmöglich zu machen. Und trotzdem der Befehl bereits im Frühjahr 1944 gegeben worden war, und der Krieg im April 1945 noch nicht beendet war, hat der Kongreß nicht stattgefunden (T. X., p. 125).</p>	<p>Amtlicher Text in deutscher Sprache :</p> <p>„[Es] wurde uns auch, ich glaube durch unseren Verbindungsmann bei Hitler, mitgeteilt, daß auf Vorschlag von Bormann Hitler die Abhaltung eines antijüdischen Kongresses, durchgeführt durch die Dienststelle Rosenberg, angeordnet habe. Ribbentrop wollte dies nicht glauben; er mußte aber auch dieses, nachdem er mit unserem Verbindungsmann gesprochen hatte, als wahr annehmen. Wir haben dann, da wir auf Grund dieser Entscheidung offiziell nicht mehr die Sache inhibieren konnten, uns eingeschaltet, und wir haben uns bemüht, durch eine Verzögerungs-, Hinhaltungs- und Verschleppungstaktik die Durchführung unmöglich zu machen. Und trotzdem der Befehl im Frühjahr 1944 gegeben worden ist, und der Krieg erst im April 1945 beendet wurde, hat dieser Kongreß ja auch in der Tat nicht stattgefunden.“ (Bd. X, S. 133–134)</p>
S. 49, Z. 20	<p>„Während der Vernehmung Ihres Zeugen Steengracht hat der englische Minister für öffentliche Angelegenheiten das Dokument P. S. 3319 eingereicht, das die englische Nr. GB 287 erhalten hat. Ich möchte mich nur wegen einer Frage auf dieses Dokument beziehen. In diesem Dokument kommt das Protokoll eines Kon-</p>	<p>Amtlicher Text in deutscher Sprache :</p> <p>„Während der Vernehmung Ihres Zeugen Steengracht hat die Britische Anklagevertretung das Dokument 3319-PS vorgelegt, das Beweistück GB-287 geworden ist. Ich möchte mich gern wegen einer Frage noch einmal auf dieses Dokument beziehen. In diesem Dokument ist der Bericht über eine Versamm-</p>

	gresses vor, einer Zusammenkunft, der alle Referenten für die Judenfrage in den verschiedenen europäischen Missionen beigewohnt haben. Dieser Kongreß wurde am 3. und 4. April 1944 in Krummhübel abgehalten. Er wurde von Schleier organisiert. Man las anderntags darüber in der Zeitung. Sie wußten doch wohl von diesem Kongreß?“	lung oder einen Kongreß enthalten, dem alle Berichterstatter über die Judenfrage in den verschiedenen, diplomatischen Missionen in Europa beiwohnten. Dieser Kongreß wurde am 3. und 4. April 1944 in Krummhübel abgehalten. Er wurde von Schleier veranstaltet. Es wurde hier neulich verlesen. Ich nehme an, daß Sie über diesen Kongreß Bescheid wußten?“
S. 49, Z. 31	„Nein, Ich höre das erste Mal davon. Was ist das für ein Kongreß? Ich habe nie gehört, daß solch ein Kongreß stattgefunden hätte. Um was für einen Kongreß handelt es sich?“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Nein, ich höre hier zum ersten Male. Was ist das für ein Kongreß? Ich habe nie gehört, daß ein Kongreß stattgefunden hat. Was soll das für ein Kongreß sein?“
S. 49, Z. 35	„Das Dokument ist dem Tribunal vorgelegt worden, und ich möchte Ihnen nur eine Frage stellen. Sie haben aus gesagt, daß Sie nichts von einer Versammlung gewußt hätten, bei der 31 Personen zugegen waren, die zum größten Teil dem Auswärtigen Amt angehörten. Ich teile Ihnen mit, daß im Verlauf dieser Versammlung der Gesandtschaftsrat von Thadden eine Erklärung mit folgendem Wortlaut abgegeben hat: ‚Der Redner erklärt, weshalb die Endlösung der Zionisten in Palästina und ähnliche Endlösungen zurückgestellt werden müssen, und weshalb wir Ursache haben, eine Aussiedlung der Juden in die östlichen Länder zu verwirklichen.‘ Ich nehme an, daß diese Erklärung vor 31 Personen, eines Ges. Rates, der Mitglied Ihres Amtes war, Ihre Meinung wiedergab.“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Dieses Dokument wurde dem Gerichtshof vorgelegt. Ich will nur eine Frage stellen. Sie haben ausgesagt, daß Sie nichts von diesem Kongreß wissen, an welchem 31 Personen teilgenommen haben, die fast alle dem diplomatischen Dienst angehörten. Ich will Sie darauf aufmerksam machen, daß während dieser Zusammenkunft der Botschaftsrat von Thadden eine Erklärung abgegeben hat, die folgendermaßen wiedergegeben wurde: ‚Der Redner gab einen Überblick, aus welchem Grunde die zionistische Palästinalösung oder ähnliche Ersatzlösungen abgelehnt und die Aussiedlung der Juden in die Ostgebiete durchgeführt werden müsse.‘ Ich nehme an, daß durch diese Erklärung, die durch einen Botschaftsrat vor 31 Personen Ihrer Dienststelle gemacht wurde, auch Ihre eigene Anschauung in dieser Sache zum Ausdruck gebracht wird.“
S. 50, Z. 13	„Ja, aber ich weiß gar nicht, was Sie eigentlich meinen. (...) Würden Sie mir mal das Dokument zur Verfügung stellen, damit ich darauf antworten kann?“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Ja, also ich weiß überhaupt nicht, was Sie meinen. (...) Ich bitte, mir darüber die Unterlage zur Verfügung zu stellen, damit ich dazu Stellung nehmen kann.“
S. 50, Z. 16	(T. X., p. 420)	(Bd. X, S. 457)

S. 50, Z. 22	(T. I, p. 21)	(Bd. I, S. 20)
S. 50, Z. 24	(T. 24)	(Bd. XXIV)
S. 51, Z. 4	Ohlendorff	Ohlendorf
S. 51, Z. 10	(T. IV. p. 322)	(Bd. IV, S. 350)
S. 51, Z. 14	(T. IV., p. 319)	(Bd. IV, S. 377)
S. 51, Z. 17	(op. cit. p. 325)	(op. cit. S. 352)
S. 51, Z. 20	(op. cit. p. 332)	(op. cit. S. 359)
S. 55, Z. 8	Michel Borewicz	Borwicz
S. 55, Z. 15	Kurz gesagt: Mit der Niederschrift des Nürnberger Verfassers über das gleiche Thema besitzen wir drei Texte der gleichen Person. Was besagen diese Texte?	Kurz gesagt: Mit der Niederschrift des Verfassers in Nürnberg über das gleiche Thema besitzen wir drei Texte der gleichen Person. Was besagen diese Texte? Bref, avec la déposition de l'auteur à Nuremberg, sur les mêmes événements, nous disposons de trois textes de la même personne : que disent ces textes ?
S. 56, Z. 1	<i>Mondial</i>	<i>mondiale</i>
S. 56, Z. 7	„Hat Ihnen Eichman gesagt, daß im Lager Auschwitz mehr als 2 Millionen Juden vernichtet wurden?“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Ist es weiter richtig, daß Ihnen Eichmann erklärte, insgesamt seien in Auschwitz über zwei Millionen jüdische Menschen vernichtet worden?“
S. 56, Z. 9	„Ja, das stimmt genau“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Jawohl“
S. 56, Z. 9	(T. XI. p. 409)	(Bd. XI, S. 439)
S. 56, Z. 20	„Der wirkliche Prozeß Eichmann oder die unbelehrbaren Sieger“	„Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit? oder Die unbelehrbaren Sieger“
S. 57, Z. 5	Diese Zahlen erscheinen während der ganzen Dauer der Deportationen, und Hoëß erhält sie von Eichmann. Zweifellos hat Eichmann irgend etwas dergleichen gesagt, aber durch einen Vergleich der Aussage von Hoëß in Nürnberg mit seinem Buch sieht man, daß die Dinge nicht übereinstimmen.	Diese Zahlen betreffen ihrerseits auch die ganze Dauer der Deportationen, und Höß erhält sie von Eichmann. Wahrlich hat Eichmann viele Dinge gesagt, aber durch einen Vergleich der Aussage von Höß in Nürnberg mit seinem Buch sieht man, daß diese Dinge nicht immer übereinstimmen. Ces chiffres concernent, eux aussi, toute la durée de la déportation et Hoess le tient d'Eichmann : décidément, il en a dit, des choses, Eichmann et, par la confrontation de la déposition de Hoess à Nuremberg avec son livre, on voit que ces choses ne concordent pas toujours.
S. 57, Z. 15 u. 25	„Eichmanns Verbündete und die Hierar-	„Eichmann's Confederates and the Third

	<i>chie des III. Reiches“</i>	<i>Reich Hierarchy“</i>
S. 57, Z. 26	„Die Vernichtung der europäischen Juden“	„The Destruction of the European Jews“
S. 58, Z. 17	(T. XI. p. 412)	(Bd. XI, S. 442)
S. 58, Fn. 2	3000 für einen Zug	3000 für zwei Züge 3000 pour deux trains .
S. 59, Z. 3	„1942 kam Himmler, um das Lager zu besichtigen und einer Exekution von Anfang bis Ende beizuwohnen“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „1942 besuchte Himmler das Lager und hat sich einen Vorgang von Anfang bis zu Ende genau angesehen“
S. 59, Z. 4	(T. XI. p. 413)	(Bd. XI, S. 444)
S. 60, Z. 1 u. 3	Gegen Ende 1942 wurden alle Gemeindegräber gesäubert (da die Verbrennungsöfen noch nicht gebaut waren, und man in den Gemeindegräbern verbrennen würde).	Gegen Ende 1942 wurden alle Massengräber gesäubert (da die Verbrennungsöfen noch nicht gebaut waren, und man in den Massengräbern verbrennen würde). Vers la fin de 1942, toutes les fosses communes furent nettoyées (les fours crématoires n'étaient pas construits et on incinérât dans des fosses communes).
S. 60, Z. 21	Kaßtnner	Kasztner
S. 64, Z. 5	„SS-Obersturmführer Mengele“	„SS-Obersturmführer Docteur Mengele“
S. 64, Z. 6	„Tagebuch eines nach dem Krematorium Auschwitz deportierten Arztes“	„Journal d'un médecin déporté au crematorium d'Auschwitz“
S. 64, Z. 20	Juliard	Julliard
S. 64, Z. 20	„Arzt in Auschwitz“	„Médecin à Auschwitz“
S. 64, Z. 21	„Erinnerungen eines verschleppten Arztes“	„Souvenirs d'un médecin déporté“
S. 65, Z. 8	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 65, Z. 2 v.u.	die offenen Kamine	die offenen Gruben
S. 66, Z. 4	25 000 × 1642 = 41 Millionen Menschen, teils etwas mehr aus den Gaskammern, teils etwas weniger aus den offenen Öfen .	25 000 × 1642 = 41 Millionen Menschen, davon etwas mehr als 32 Millionen in den Gaskammern, und etwas weniger als 9 Millionen in den Freiluftverbrennungsgruben. 25 000 × 1642 = 41 millions de personnes dont un peu plus de 32 millions dans les chambres à gaz et un peu moins de 9 millions dans les foyers de plein vent .
S. 66, Z. 16	12 900	12 960
S. 66, Z. 21	Pere-Lachaise	Père-Lachaise
S. 66, Z. 2 v.u.	und wenn man die 9 Millionen der offenen Öfen hinzufügt	und wenn man die 9 Millionen der Freiluftgräben hinzufügt et, si on y ajoute les neuf millions des foyers de

		plein vent
S. 67, Z. 3 u. 18	Kaßtner	Kasztner
S. 67, Z. 21	(T. XI. p. 412)	(Bd. XI, S. 442)
S. 68, Z. 1	Kaßtner	Kasztner
S. 69, Z. 7	(T. XI. p. 416)	(Bd. XI, S. 447)
S. 70, Z. 5 u. 23	Juillard	Julliard
S. 73, Z. 7	(T. VI. pp. 345–347)	(Bd. VI, S. 401)
S. 73, Z. 19	„Brevier des Hasses“	„Bréviaire de la Haine“
S. 73, Z. 20	1961	1951
S. 73, Z. 20	<i>Der Prozeß von Jerusalem</i>	<i>Le Procès de Jérusalem</i>
S. 73, Z. 27	die von Herrn Poliakov veröffentlicht wurde	die von Herrn Poliakov 1951 veröffentlicht wurde
S. 75, Z. 22	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 75, Z. 23	Krausnik (<i>Dokumente über die Vernichtung durch Gas</i>)	Krausnick (<i>Dokumentation zur Massenvergasung</i>)
S. 77, Z. 16	„Brevier des Hasses“	„Bréviaire de la Haine“
S. 77, Z. 17	„Dokumentation über die Vernichtung durch Gas“	„Dokumentation zur Massenvergasung“
S. 78, Z. 18	92 cbm	93
S. 78, Z. 19	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 78, Z. 20	Aber im „Prozeß von Jerusalem“	Aber in „Le Procès de Jérusalem“
S. 78, Z. 27	in Tätigkeit gesehen hat	in Betrieb gesehen hat
S. 79, Z. 22	38 Minuten	32
S. 80, Z. 3 v.u.	Noch dazu eine mehrgleisige Darstellung!	Nochmals eine entstellte Zeugenaussage. Encore un témoignage tripatouillé.
S. 80, Z. 2 v.u.	Meine Meinung ist, daß jene Leute, die damit beauftragt wurden, diese Geständnisse zu untersuchen ...	Meine Meinung ist, daß jene Leute, die damit beauftragt wurden, diese Geständnisse zu verfälschen ... Mon opinion est que les gens qui ont été chargés de tripatouiller ces déclarations ...
S. 81, Z. 31	„Die Tragödie der Deportationen“	„La Tragédie de la Déportation“
S. 86, Z. 7 v.u.	Sûreté	Sûreté (2 ×)
S. 91, Z. 9	Im französischen Text, die im „Brevier des Hasses“ von Poliakov verwandt sind, sind es nicht die gleichen, weshalb sie wahrscheinlich auch weder von Herrn Raul Hilberg noch von der Feststellung 124 des Jerusalemer Prozesses festgehalten sind.	Im französischen Text, der im „Bréviaire de la Haine“ von Poliakov abgedruckt ist, sind es nicht die gleichen, und zweifellos aus den gleichen Gründen wie bei Herrn Hilberg werden sie in der Feststellung 124 des Jerusalemer Prozesses nicht beibehalten. dans le texte français qui figure au Bréviaire de

		la Haine de Poliakov, elles ne sont pas les mêmes et, sans doute pour les mêmes raisons que M. Raul Hilberg, l'attendu 124 du jugement de Jérusalem ne les retient pas
S. 92, Tabelle	Maidanek ... ?	Maidanek ... 200 000
S. 92, Fn. 3	(p. 570) „Distrikt Lublin“	(S. 572) „Lublin district“
S. 92, Fn. 4	„Eichmanns Verbündete und die Herrschaft des Dritten Reiches“	„Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy“
S. 93, Z. 19	Redner	Reder
S. 93, Z. 26	„Bor Komorowsky, <i>Die heimliche Armee</i> “	„Bor-Komorowski, <i>The Secret Army</i> “
S. 93, Z. 9 v.u.	„Inhuman	in „Human
S. 94, Z. 24	Von dieser Sorte ist eine ganz erhebliche Zahl vor den Gerichtsschranken in Jerusalem erschienen und haben bestätigt, daß sie die Gaskammern in den Lagern gesehen haben, trotzdem alle Welt weiß, daß es sie nie gegeben hat, wenn man einem Herrn Simon Wiesenthal (Express, 20. Juni 1963, p. 22) glaubt, der zwischen Linz und Wien sein Brot mit der Jagd auf ehemalige Angehörige der NSDAP verdient.	Von dieser Sorte ist eine ganz erhebliche Zahl vor den Gerichtsschranken in Jerusalem erschienen und haben bestätigt, daß sie die Gaskammern in den Lagern gesehen haben, trotzdem alle Welt weiß, daß es sie nie gegeben hat. Und, wenn man der Wochenzeitung <i>L'Express</i> (Paris, 20. Juni 1963, S. 22) glaubt, auch Herr Simon Wiesenthal, der zwischen Linz und Wien sein Brot mit der Jagd auf ehemalige Angehörige der NSDAP verdient. de cette espèce il en est venu un bon nombre à la barre du tribunal de Jérusalem pour attester qu'ils avaient vu des chambres à gaz dans des camps où il est reconnu par tout le monde qu'il n'y en avait pas et, si l'on en croit <i>L'Express</i> (Paris, 20 juin 1963, p. 22) M. Simon Wiesenthal qui, entre Linz et Vienne, gagne son pain en faisant la chasse aux anciens de la N.S.D.A.P.
S. 96, Fn. 5	„Der wahre Prozeß Eichmann“	<i>Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit?</i>
S. 97, Z. 6	„Der wahre Eichmannprozeß“	„Le véritable Procès Eichmann“
S. 98, Z. 28	aber von dem sie annehmen, daß er der einzige Deutsche ist, der die Möglichkeit hat, sie ein wenig vor den Strafunternehmungen zu schützen.	aber von dem sie annehmen, daß er der einzige Deutsche ist, der die Möglichkeit hat, sie ein wenig vor den Strafunternehmungen des Generalstaatsanwalts Bauer zu schützen. mais dont ils jugent qu'il est le seul Allemand capable de les protéger un peu contre les entreprises punitives de cette sorte de Torquemada germanique qu'est le Procureur général Bauer.
S. 103, Fn. 7	Przcmysl	Przemysl (2 ×)
S. 107, Z. 8	eine Essenz	Benzin
S. 108, Z. 6	(I. M. T. Band XX, pp. 520–553)	(I. M. T. Band XX, S. 531–563)

S. 108, Z. 12	(op. cit. pp. 528 bis 529)	(op. cit. S. 538 bis 540)
S. 108, Z. 17	(op. cit. p. 527)	(op. cit. S. 537)
S. 108, Z. 26	(op. cit. p. 540)	(op. cit. S. 550)
S. 108, Z. 27	Morgen war Hoeß als Kommandanten des Lagers Auschwitz „zwischen Ende 1943 und Anfang 1944“ (op. cit. p. 540) begegnet, das seit November 1943 gar nicht mehr bestand.	Morgen war Hoeß als Kommandanten des Lagers Auschwitz „zwischen Ende 1943 und Anfang 1944“ (op. cit. p. 540) begegnet, obwohl Hoeß die Stellung seit November 1943 nicht mehr innehatte. Morgen avait rencontré Hoess comme commandant du camp d'Auschwitz « vers la fin de 1943, début de 1944 » (op. cit., p. 540) alors qu'il ne l'était plus depuis fin novembre 1943.
S. 108, Z. 28	Monowitz	Monowitz
S. 108, Z. 28	(op. cit. p. 540)	(op. cit. S. 550)
S. 108, Z. 31	(op. cit. p. 531)	(op. cit. S. 541)
S. 111, Z. 4	und wenn meine Dokumentation mir zu bezeugen erlaubte, daß es sich nur um ordinäre und großmäulige Fälscher handle,	und wenn meine Dokumentation mir zu bezeugen erlaubte, daß es sich nur um gemeine und plumpe Fälschungen handle, et que si ma documentation me permettait d'affirmer qu'il ne s'agissait que de faux vulgaires et grossiers,
S. 113, Z. 4	„Brevier des Hasses“	„Bréviaire de la Haine“
S. 113, Z. 8	„Der Jerusalemer Prozeß“	„Le Procès de Jérusalem“
S. 113, Z. 3 v.u.	„Das III. Reich und die Juden“ (1955, pp. 107-119)	„Das Dritte Reich und die Juden“ (1955, S. 101-115)
S. 116, Z. 3	„Brevier des Hasses“	„Bréviaire de la Haine“
S. 117, Z. 3	im Jerusalemer Prozeß	in „Le Procès de Jérusalem“
S. 120, Z. 19	der auf beiden Seiten mit Haken versehen war und dem Hinweis:	der auf beiden Seiten mit Stacheldraht versehen war und Schildern: barbelés de deux côtés et affiches : « Aux bains et aux inhalations ».
S. 120, Z. 23	„Gründung Heckenholt“	„Stiftung Heckenholt“ « Fondation Heckenholt »
S. 121, Z. 15	Dann ein offener Gang, Stacheldraht auf beiden Seiten, mit Hinweis ‚Zu den Bädern und Inhalatorien‘!	Dann ein offener Gang, Stacheldraht auf beiden Seiten, mit Schildern ‚Zu den Bädern und Inhalatorien‘! fils barbelés de deux côtés et affiches « Aux bains et inhalations ! »
S. 121, Z. 19	Im Hintergrund eine unsichtbare Holztür.	Im Hintergrund, unsichtbare Holztüren. Au retour, pas visibles, sorties de bois.

S. 121, Z. 21	„Gründung Heckenholt“	„Stiftung Heckenholt“
S. 124, Z. 16	denn eine elektrische Lampe erleuchtet das Innere der Kammer.	denn eine elektrische Lampe erleuchtet <u>einen Augenblick</u> das Innere der Kammer. car une lampe électrique éclaire <u>par moment</u> l'intérieur de la chambre.
S. 125, Z. 4	Ein Jude (usw.)	Eine Jüdin (usw.) <u>Une juive</u> de quarante ans environ
S. 125, Z. 16	„Gründung Heckenholt“	„Stiftung Heckenholt“
S. 125, Z. 6 v.u.	in den gefüllten Kammern	in den <u>4</u> bereits gefüllten Kammern dans les <u>4</u> chambres <u>déjà</u> remplies
S. 128, Z. 3 v.u.	und das Gelände sorgfältig <u>eingeebnet</u> .	und das Gelände sorgfältig <u>aufgeforstet</u> . et le terrain soigneusement <u>reboisé</u> .
S. 129, Z. 23	im 5. Lager	im 5. Feld
S. 129, Z. 5 v.u.	<u>Ost-</u> und <u>Mittel-</u> Europa deportiert	<u>West-</u> und <u>Süd-</u> Europa deportiert d'Europe <u>occidentale</u> et <u>méridionale</u> .
S. 130, Z. 25	(C. R. der Debatten p. 377)	(Gerichtsverh. Bd. VI, S. 401)
S. 130, Z. 29	„Dem Dokument PS 1553 ist (sic) die Zeugenaussage von Gerstein <u>angefügt</u> und desgleichen die Erklärung des amerikanischen Chefs vom Dienst, der das Dokument abgenommen hat“ . . .	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Dem Dokument 1553-PS (sic) sind die Aussage Gersteins sowie die Erklärungen des Chefs der amerikanischen Dienststelle, die diese Dokumente gefunden hat, <u>beigelegt</u> “ . . .
S. 131, Z. 1	(Bd. 24)	(Bd. XXIV)
S. 131, Z. 4	Band 27 pp. 340–42	Band XXVII, S. 340–342
S. 131, Z. 5	über 12	von 12
S. 131, Z. 11	die Leser des „ <i>Monde</i> “	die Leser von „ <i>Le Monde</i> “
S. 133, Z. 20	(T. XIX, pp. 70 und 92)	(Bd. XIX, S. 72 und 95)
S. 133, Z. 22	Kaßtnner	Kasztner
S. 134, Z. 7	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 134, Z. 17	(Fn.) Kautsky ¹⁰	Kautsky ^{9a}
S. 134, Z. 26	„Nein, als wir ankamen, hatten die Jüdinnen nicht das Recht hineinzugehen. Sie wurden in diesem Falle dann sofort in die Gaskammern gebracht“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Nein, als wir ankamen, war es den jüdischen Frauen untersagt, sie wurden direkt in die Gaskammer geführt“
S. 134, Z. 28	(I. M. T. Bd. VI, p. 219)	(I. M. T. Bd. VI, S. 235)
S. 134, Fn. 9a	<i>(Fehlende Fußnote hinzugefügt, gemäß französischem Text)</i>	Cf. P. Rassiner, „Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit?“, Druffel-Verl., 1963, S. 89.

S. 134, Z. 24 u. 26	Juden	Jüdinnen
S. 135, Z. 24	„Arzt in Auschwitz“	„Médecin à Auschwitz“
S. 136, Z. 8	Kaßner	Kasztner
S. 136, Z. 33	(I. M. T., Bd. II, Seite 128)	(I. M. T., Bd. II, Seite 140)
S. 137, Z. 4	keinerlei offizielle Untersuchung	keinerlei offizielle Volkszählung Aucune opération officielle de recensement
S. 137, Z. 15	Statistiken	Statistiker
S. 137, Z. 16	in den geistigen Zentren	in der Geisteshaltung dans les dispositions d'esprit
S. 136, Z. 27	„Von den 9 600 000 Juden, die in dem von den Nazis beherrschten Europa lebten, schätzt man in voller Kenntnis der Sachlage die Zahl derer die umkamen auf 60 %: 5 700 000 Juden fehlen in den Ländern, in denen sie vordem lebten, und mehr als 4 500 000 können weder auf Rechnung eines natürlichen Abganges durch Tod noch durch Auswanderung in andere Länder gesetzt werden“	Amtlicher Text in deutscher Sprache : „Von 9,6 Millionen Juden, die in dem von den Nazis beherrschten Europa lebten, sind nach amtlichen Schätzungen sechzig von hundert umgekommen. 5,7 Millionen Juden werden in den Ländern, in denen sie früher lebten, vermißt. Über 4,5 Millionen davon lassen sich weder durch normale Sterblichkeit oder Auswanderung erklären“
S. 137, Z. 2	„in volle Kenntnis der Sachlage“	„nach amtlichen Schätzungen“
S. 137, Z. 34	„Eichmanns Verbündete und die Herrschaft des III. Reiches“	„Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy“
S. 137, Z. 1 v.u.	Die Vernichtung der europäischen Juden	The Destruction of the European Jews
S. 138, Z. 1	Die Aufteilung der Lager oder der Vernichtungsanlagen	Die Aufteilung nach Lager oder nach Vernichtungssektor La répartition par camp ou par secteur de destruction
S. 138, Z. 7	Diese Aufteilung hält sich offenbar an das Urteil von Warschau, das Hoeß zum Tod durch Erhängen verurteilte unter der Anklage: 2 500 000 Juden von Mai 1940 bis Dezember 1943 in Auschwitz habe umkommen lassen, was nicht so sehr weit von 4 Millionen entfernt sein dürfte im Hinblick auf die Dauer des Lagers.	Diese Aufteilung hält sich offenbar an das Urteil von Warschau, das Hoeß zum Tod durch Erhängen verurteilte unter der Anklage, er habe 2 812 000 Personen, davon 2 500 000 Juden, von Mai 1940 bis Dezember 1943 in Auschwitz umkommen lassen, was nicht so sehr weit von 4 Millionen entfernt sein dürfte im Hinblick auf die Gesamtdauer des Lagers. Cette répartition tient manifestement compte du jugement de Varsovie qui condamna Höss à la pendaison sous l'accusation d'avoir fait périr à Auschwitz 2 812 000 personnes dont 2 500 000 juifs de mai 1940 à décembre 1943,

		ce qui ne doit pas être très loin des 4 millions, pour toute la durée du camp.
S. 138, Z. 18	cf. Kap. I, S. 16	cf. Kap. I, S. 18
S. 138, Z. 32	zwischen 5 und 6 Millionen	zwischen 5 und 7 Millionen « entre 5 et 7 millions »
S. 139, Z. 13	Daß die statistischen Angaben, die nun folgen sollen, in ihrer Gesamtheit nicht als richtig angesehen werden können	Daß die statistischen Angaben, die nun folgen sollen, nicht bis auf das kleinste Detail genau angesehen werden können Que les données statistiques qui suivent ne puissent pas être considérées comme justes à une unité près
S. 139, Z. 27	Es genügt jedoch, wie alle Statistiker zugeben, wenn zwei oder mehrere Statistiken gleichen Ursprungs sind, daß die verschiedenen Schlüsse, die man etwa daraus zieht, nur einen kleinen Irrtum darstellen, den man als unbedeutend ansehen kann.	Es genügt jedoch, wie alle Statistiker zugeben, wenn zwei oder mehrere Statistiken gleichen Ursprungs sind, damit die verschiedenen Schlüsse, die man durch Differenz etwa daraus zieht, nur einen kleinen Irrtum darstellen, den man als unbedeutend ansehen kann. il suffit pourtant, tous les statisticiens l'admettent, que deux ou plusieurs statistiques comparées soient de même origine pour que les conclusions qu'on en tire par différence ne présentent que des erreurs assez minimes pour être considérées comme insignifiantes.
S. 139, Z. 2 v.u.	<i>Welt-Almanach</i>	<i>World Almanac</i>
S. 140, Fn.	durch „The Jerusalem Post Weekly“ zurück genommen worden	von der „Jerusalem Post Weekly“ übernommen worden Elles ont été reprises par The Jerusalem Post Weekly
S. 140, Z. 7, 20	<i>Welt-Almanachs</i>	<i>World Almanac</i>
S. 141, Z. 1, 12	„Israelische Almanach“	„Israel Almanach“
S. 141, Z. 13	<i>Hehabouts</i>	<i>Hehalouts</i>
S. 141, Z. 21	Der jüdische Bevölkerungszuwachs in der Welt betrug laut Angaben im Jahre 1945 zwanzig Prozent.	Der jüdische Bevölkerungszuwachs in der Welt beträgt seit dem Jahre 1945 zwanzig Prozent. Le taux de croissance de la population juive dans le monde par rapport à 1945 est de 20 %.
S. 142, Z. 24	und drei periodische Zeitschriften	und zwei periodische Zeitschriften et à deux périodiques...
S. 142, Z. 32	<i>Der Eiserne Vorhang über Amerika</i>	<i>The Iron Curtain over America</i>
S. 144, Z. 2	Daß daraus niemand die sich geradezu aufdrängenden Schlüsse zog	Daß daraus einige den sich geradezu aufdrängenden Schluß zogen

		Que d'aucuns en aient immédiatement tiré la conclusion qui leur paraissait s'imposer
S. 144, Z. 15	um das dornenvollste Problem anzufassen	um eines der dornigsten Probleme anzu- fassen pour aborder un des problèmes les plus épi- neux
S. 144, Z. 26	das Verwaltungsbüro des katholischen Bischofs	das Verwaltungsbüro der katholischen Bischöfe le bureau administratif des évêques catholiques
S. 144, Z. 28	nach nationalen Stufen	auf nationaler Stufe à l'échelle nationale
S. 144, Z. 28	Gruppen der konservativen orthodoxen Rabbiner sowie des Reform-Judentums	Rabbinische Gruppen des konservativen, orthodoxen und Reform-Judaismus
S. 144, Fn. 11	About 600 clerical und	and
S. 145, Fn. 11	One stated objetivo	objective
	Catholic Welfare Conferenc	Conference
	Synagog	Synagogue
	Amerika	America
	National leval	level
S. 145, Fn. 12	<i>Die Juden in der modernen Welt</i>	<i>Les Juifs dans le Monde moderne</i>
S. 146, Z. 24	Irak ... 120 000	100 000 (siehe Anhang)
S. 146, Z. 25	Andere Länder der Welt ... 1 810 000	1 830 000
S. 147, Z. 19	„Die Juden in der modernen Gesellschaft“	„Les Juifs dans le Monde moderne“
S. 147, Z. 20	berichtete ich nicht darüber	zog ich es nicht heran je ne m'y reportai pas
S. 147, Z. 21	hätte ich beanstanden müssen	hätte ich sicher bemerkt j'aurais sûrement remarqué
S. 147, Z. 27	Als ich dies alles nach dem Kriege hatte, konnte ich die Arbeit von Arthur Rupp nicht mehr bekommen, sie war geheim- nisvoll wie mit der List eines Sioux-India- ners verschwunden.	Als ich dies alles nach dem Kriege brauchte, konnte ich die Arbeit von Arthur Rupp erst mit List und Tücke bekommen, sie war geheimnisvoll von der Bildfläche verschwunden. Après cette guerre, quand j'eus besoin de tout cela, il ne me fut possible de mettre la main sur l'étude d'Arthur Rupp mystérieusement disparue de la circulation qu'en employant des ruses de Sioux
S. 147, Z. 30	„Die Lüge des Odysseus“	„Was nun, Odysseus?“
S. 147, Z. 2 v.u.	überlasse	überließ
S. 148, Z. 2	machte	machte

S. 148, Z. 3	424 000	404 000
S. 149, Z. 21	„Welt-Almanach“ (cf. S. 112)	„World Almanac“ (cf. S. 139)
S. 149, Z. 2 v.u.	„in Kenntnis der Ursache“ nicht war und nicht sein konnte	keine „amtlichen Schätzungen“ nannte oder gar nennen konnte
S. 150, Z. 5	<i>Die Vernichtung der europäischen Juden</i>	<i>The Destruction of the European Jews</i>
S. 150, Z. 8	„Eichmanns Verbündete und die Machthaber des Dritten Reiches“	„Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarchy“
S. 150, Z. 14	behauptet sie, daß 69 % der jüdischen Bevölkerung 1939 in diesen Ländern gelebt hätten	erreicht sie 5 717 030 Vernichteten, die 68 % der jüd. Bevölkerung 1939 in diesen Ländern ausmachten. elle arrive au total de 5 717 030 exterminés représentant, précise-t-elle, 68 % de la population juive de ces pays en 1939
S. 151, Z. 5	Die Übertreibung des Herrn Raul Hilberg ist ohne Belang, da sie im gleichen Geiste und von gleichem Wert in den Aufstellungen verläuft. Sie wirkt sich nicht auf die Gesamtzahl der Vernichteten aus, die voneinander verschieden sind.	Die Übertreibung des Herrn Raul Hilberg ist ohne Belang, da sie in derselben Richtung und um dieselbe Größenordnung in beiden Spalten vorkommt. Sie wirkt sich nicht auf die durch Differenz berechnete Zahl der Vernichteten aus. L'exagération de M. Raul Hilberg est sans importance puisqu'étant de même grandeur et allant dans le même sens dans les deux colonnes, elle ne se répercute pas sur le nombre des exterminés obtenu par différence.
S. 151, Z. 9	Er nennt	Es gibt wohl
S. 152, Tabelle	1945	1946
	Litauen	Litauen
S. 152, Anm.	„Der verratene Odysseus“	„Was nun, Odysseus?“
S. 153, Tabelle	Litauen	Litauen
S. 153	Jugoslawien ... 75 000 18 000 57 000	75 000 12 000 63 000
S. 154, Z. 4	weniger als 600 000	mehr als 600 000
S. 154, Z. 16	so kommt die Schätzung der Überlebenden genau auf 1 Million in beiden für dieses Land.	so unterscheiden sich die Schätzungen der Überlebenden um genau 1 Million für dieses Land. l'estimation des survivants diffère exactement d'un million de l'une à l'autre pour ce pays
S. 154, Z. 19	weniger als 600 000	mehr als 600 000
S. 154, Z. 24	denn das ist ein unmögliches Unternehmen für all jene Länder der Welt, deren Ortsbehörden keine Personalregister führen, wie z. B. in diesem Falle.	denn das ist ein unmögliches Unternehmen für alle Länder der Welt auf Gebieten, die keine Regierungskreise sind, wie z. B. in diesem Falle. opération absolument impossible dans tous les

		pays du monde à des échelons locaux qui ne sont pas des circonscriptions administratives, ce qui était le cas ici.
S. 154, Z. 27	Das O.K.W. hat nicht beabsichtigt, Rußland zu besiegen, um dort Personalregistrierung einzuführen, sondern um strategischer und geographischer Erfordernisse willen.	Das O.K.W. hat nicht beabsichtigt, Rußland schrittweise, ein Regierungskreis nach dem anderen, zu erobern, sondern gemäß geographischen Erfordernissen der Strategie. l'O.K.W. n'ayant pas décidé de conquérir la Russie circonscription administrative par circonscription administrative mais en fonction des impératifs géographiques de la stratégie
S. 155, Z. 20	der jüdischen Journalistin Davis Bergelson, die	dem jüdischen Journalisten David Bergelson, der le journaliste juif David Bergelson qui,
S. 155, Z. 28	daß sich in Lettland und Littauen allein 1,5 Millionen	daß für Lettland, Litauen und Rußland nur 1,5 Millionen que pour la Lettonie, la Lituanie et la Russie , 1,5 million seulement
S. 156, Z. 8	(cf. hierunter, p. 32)	(cf. hieroben, S. 40)
S. 156, Z. 22	(Gemäß Korrekturen S. 153) $8\,297\,500 - 3\,788\,500 = 4\,509\,000$	 $8\,297\,500 - 3\,782\,500 = 4\,515\,000$
S. 157, Z. 11	ein kurzes Überfliegen der Geschichte der jüdischen Wanderungen auf der Leiter der Welt	ein kurzes Überfliegen der Geschichte der jüdischen Wanderungen auf Weltebene un rapide survol historique de la migration juive à l'échelle du monde
S. 158, Z. 11	Diese hier haben jedoch ihre Wanderungen nicht nur nicht beendet, sondern sie sind im 20. Jahrhundert nach Christus immer noch die gleichen wie in der Legende und haben noch immer die gleiche Beweglichkeit.	Nicht nur ist diese Auswanderung nicht beendet, sondern sie wird 20 Jahrhunderte nach Christus immer noch wie in der Legende beschrieben, und sie hat immer noch die gleichen Beweggründe. non seulement celle-ci n'est pas terminée, mais vingt siècles après J.-C., elle se présente dans les mêmes termes que dans la légende et elle a toujours les mêmes mobiles.
S. 158, Z. 16	<i>Das Ende des Judentums</i>	<i>La Fin du Judaïsme</i>
S. 158, Z. 17	Wenn man dem <i>Alten Testament</i> glauben darf, so scheint die jüdische Wanderung von Sumer, dem ersten Haltepunkt bis nach New York, das offensichtlich das eigentliche Ziel ist, den großen Naturadern gefolgt zu sein, wie alle menschlichen Wanderungen.	Tatsächlich, von Sumer, dem ersten Ziel, wenn man dem <i>Alten Testament</i> glauben darf, bis nach New York, das gegenwärtig ihr Zielpunkt zu sein scheint, so ist die jüdische Wanderung den großen Naturadern gefolgt, wie alle menschlichen Wanderungen.

		De fait, de Sumer qui, si on en croit l' <i>Ancien Testament</i> , fut son premier but, à New York qui semble être son actuel point de mire, la migration juive a suivi, comme toutes les migrations humaines, les grandes artères naturelles,
S. 158, Z. 1 v.u.	Aber diese Umstände haben ihre Bewegungen nicht gemäßigt	Aber diese Umstände haben ihre Bewegungen kaum gemäßigt mais ces circonstances n'ont qu'à peine modifié son mouvement
S. 159, Z. 15	ist dieses Land aufs neue die wichtigste Handelsader der Welt	ist dieses Land wieder auf der wichtigsten Handelsader der modernen Welt ce pays se trouvant de nouveau sur la plus importante artère commerciale du monde moderne
S. 159, Z. 22	<i>Der Staat Israel</i>	<i>L'État d'Israël</i>
S. 159, Z. 32	Im Rahmen der modernen Weltgeschichte wäre das so etwas wie eine Wiederholung jener Begebenheit des 1. Jh. vor Christus, wie sie Cicero in seiner berühmten Verteidigungsrede <i>Pro Flacco</i> beschrieben hat. Damals wurde auf Galeeren mit Ziel Juda in regelmäßigen Verladungen alles Gold der Welt über Rom hereingeholt.	Auf Weltebene wäre das verhältnismäßig die Wiederholung jener Begebenheit des 1. Jh. vor Christus in der römischen Welt, wie sie Cicero in seiner berühmten Verteidigungsrede <i>Pro Flacco</i> beschrieben hat. Dabei wurde periodisch auf Galeeren mit Ziel Judäa alles Gold jener Welt verladen, das damals in Rom zusammenlief. À l'échelle du monde moderne, ce serait en quelque sorte, la répétition de l'opération réalisée au 1er siècle avant J.-C. à l'échelle du monde romain, décrite par Cicéron dans son célèbre plaidoyer <i>Pro Flacco</i> et qui se traduisait par des chargements périodiques, sur des galères à destination de la Judée, de tout l'or de ce monde qui convergeait alors vers Rome.
S. 160	<i>(nicht übersetzt in der deutschen Auflage)</i> <i>Kommt nach</i> „Texas wäre ihm gesichert.“ <i>und vor</i> „Wie stehen nun die Aussichten“	« Tu gagneras ton pain à la sueur de ton front » dit l'Éternel à Adam, et à Eve : « Tu enfanteras dans la douleur », en chassant le couple du Paradis terrestre qu'il avait créé à leur intention et pour leur descendance. Les femmes d'Israël continueraient, bien sûr, à enfanter dans la douleur, mais leurs hommes, c'est à la sueur du front des autres qu'ils leur gagneraient leur pain et celui de leurs enfants : le moins qu'alors on pourrait dire, c'est que la qualification de « Peuple élu » à laquelle les juifs prétendent prendrait toute sa signification.
S. 160, Z. 20	1932	1934
S. 160, Z. 20	<i>Die Juden in der modernen Welt</i>	<i>Les Juifs dans le Monde moderne</i>

S. 160, Z. 24	Monastblätter	Monatsblätter
S. 161, Z. 24	und ihrer Helfershelfer!	und dessen Zweigstellen! et de ses succursales !
S. 161, Z. 31	und zu einer annähernd gleichen Ordnung und GröÙe. Hier ist nur eine Abstufung im Generalthema der sechs Millionen des Weltdokumentationszentrums von Herrn Ben Gurion.	und zu einer annähernd gleichen Größenordnung – hier liegt die Nuance im Generalthema – als die sechs Millionen des <i>Zeitgenössischen Jüdischen Weltdokumentationszentrums</i> und dessen Filialen im Dienste von Herrn Ben Gurion. en tout cas du même ordre de grandeur (ici est la nuance dans le thème général) que les six millions du <i>Centre mondial de documentation juive contemporaine</i> et de ses succursales au service de M. Ben Gourion.
S. 162, Z. 14	Aber kommen wir auf die jüdischen Wanderungen zurück, die ihr – und ein allgemeines Unglück sind.	Aber kommen wir auf die jüdische Wanderungen zurück, die ihr – auch gemeinsamen – Unglück sind. Mais, revenons à notre migration juive qui fait leur malheur – commun aussi.
S. 162, Z. 21	die Politik des russischen Zaren	die Politik der russischen Zaren la politique des Tsars de Russie
S. 162, Z. 30	<i>Der Eiserne Vorhang über Amerika</i>	<i>The Iron Curtain over America</i>
S. 163, Z. 11	die auch zur Gründung und schnellen Entwicklung San Franziskos führten.	die auch zur Gründung und außerordentlichen Entwicklung San Franziskos führten. qui fut à l'origine de la fondation et de l'extraordinaire développement de San Francisco.
S. 163, Z. 17	so bildeten die Juden mit ihrer Einheit von 4 461 184	so bildete die jüdische Gruppe mit ihren 4 461 184 Personen avec ses 4 461 184 unités, le groupe juif
S. 163, Z. 28	der Schachzug von Theodor Herzl	der Mißerfolg von Theodor Herzl l'échec de Théodore Herzl
S. 163, Z. 3 v.u.	Nach den hier angegebenen Zahlen erscheint es fast so, als wären die Juden in aller Heimlichkeit fast auf einen Schlag zwischen 1906 und 1926 eingewandert.	Nach den hier angegebenen Zahlen erscheint es fast so, als wären die Juden in aller Heimlichkeit zwischen 1906 und 1926 eingewandert. l'immigration (...) qui, d'après les chiffres ci-dessus cités, font apparaître celle des juifs comme ayant été clandestine dans sa presque totalité entre 1906 et 1926.
S. 164, Z. 12	Wo immer das jüdische Problem in der Welt aufgetaucht ist, da hat es sich stets	Wo immer das jüdische Problem in der Welt aufgetaucht ist, da hat es sich stets

	um russische, polnische oder deutsche Juden gehandelt, und zwar in einem – wie man sagt – periodischen Geschichtsablauf.	um russische, polnische oder deutsche Juden gehandelt, zumindest in der sogenannten zeitgenössischen Periode der Geschichte. — dans ce que nous appelons la période contemporaine de l'histoire, tout au moins —
S. 164, Z. 18	was man je nach Wunsch den Schwerpunkt oder das Nahrungsbecken im europäischen Dreieck bezeichnen kann	was man je nach Wunsch den Schwerpunkt oder das Nahrungsbecken der jüd. Migration im europäischen Dreieck bezeichnen kann ce qu'on pourrait appeler au choix, le centre de gravité ou le bassin d'alimentation de la migration juive dans le triangle européen
S. 164, Z. 28	von Arsacides	der Arsakiden
S. 164, Z. 2 v.u. – S. 165, Z. 1	Hatten ihre palästinensischen Erfahrungen sie etwas gelehrt? Möglich. Alle Schriftsteller (...) sind sich darin einig. Jenseits des Kaukasus wurden die Juden von der eingeborenen Bevölkerung sehr gut aufgenommen.	Hatten ihre palästinensischen Erfahrungen sie etwas gelehrt? Sehr wahrscheinlich. Alle Schriftsteller (...) sind sich darin einig, daß jenseits des Kaukasus die Juden von der eingeborenen Bevölkerung sehr gut aufgenommen wurden. Leur expérience palestinienne les avait-elle instruits ? C'est très probable. Toujours est-il que tous les auteurs (...) sont d'accord sur ce point : de l'autre côté du Caucase, les juifs étaient très bien accueillis par les populations autochtones
S. 165, Z. 3	als Fremdstämmige	als Rassisten comme les racistes
S. 165, Z. 15	Ausnahmegesetze	Ausnahmemaßnahmen
S. 165, Z. 16	gestellt hatte	hatten
S. 165, Z. 23	Die Verwandlung und alle folgenden Machenschaften	Die nachfolgenden Bekehrungen und Mischehen Les conversions et les métissages consécutifs
S. 165, Z. 29	Hunderttausende (...), die in Handelsgemeinschaften zusammen lebten, die den Nicht-Eingeweihten verschlossen blieben, und deren Synagogen gleichzeitig Bindung und Schlüssel für ihr Gewölbe bildeten, das sie aber zu einer ganz fremdartigen Gruppe inmitten der Einheimischen werden ließ.	Hunderttausende (...), die in Handelsgemeinschaften zusammen lebten, die den Nicht-Eingeweihten verschlossen blieben, und deren Synagogen gleichzeitig Bindeglied und Grundpfeiler waren. Das ganze aber bildete eine ethnische Gruppe, die sich stark von der ursprünglichen Gruppe unterschied. devenus des centaines de milliers qui vivaient en communautés commerçantes fermées aux non-initiés et dont les synagogues étaient à la

		<p>fois le ciment et la clef de voûte, mais dont l'ensemble formait un groupe ethnique très différent du groupe originel.</p>
S. 166, Z. 13	<p>dieser, der durch Schaffung eines Staates Israel nicht nur Menschen retten wollte, sondern einen imaginären Menschen-Typ, den es kaum oder gar nicht mehr gibt, vor der Vermischung hüten wollte; jener, indem er eine deutsche Gemeinschaft, die er zum germanischen Typ erhob, zu schaffen bemüht war, die dies aber rassistisch nicht mehr war, ebenso wenig wie die israelische Gemeinschaft von heute noch echte Juden sind.</p>	<p>dieser, der durch Schaffung eines Staates Israel nicht nur Menschen retten wollte, sondern einen imaginären Menschen-Typ, den es kaum oder gar nicht mehr gibt; jener, indem er eine deutsche Gemeinschaft, die er zum germanischen Typ erhob, vor der Vermischung mit jenem imaginären Menschen-Typ hüten wollte. Rassistisch gesehen war sie ebenso wenig germanisch, wie die heutige israelische Gemeinschaft jüdisch ist.</p> <p>celui-ci en voulant, par la création de l'État d'Israël, non seulement sauver des hommes, mais un type d'homme qui n'existe pas ou plus, celui-là, en voulant protéger du métissage par cet homme imaginaire, une communauté allemande qu'il disait du type germanique mais qui, racialement, ne l'était pas plus qu'aujourd'hui la communauté israélienne n'est juive.</p>
S. 166, Z. 1 v.u.	<p>das wahrscheinlich vom religiösen und mystischen Standpunkte aus sehr hoch ist</p>	<p>das vielleicht vom religiösen und mystischen Standpunkte aus sehr hoch ist</p> <p>lequel est peut-être très élevé du point de vue religieux ou mystique</p>
S. 167, Z. 2	<p>Hieraus kann man ersehen, daß es der <i>Internationalen Zionistischen Bewegung</i> unmöglich sein wird, eine derart rückständige und primitive Bevölkerung wie die Juden vom Yemen mit allen Juden der Welt zu einem einzigen Volk auf dem Boden der Väter zu verschmelzen, wie sie das wenigstens in der Theorie vorhat. Hier liegt ganz offensichtlich wesentlich weniger Gemeinsamkeit vor, als sie behaupten. Hier scheint also die gleiche unüberwindliche Abneigung vorzuliegen wie zu der Zeit, da Theodor Herzl sie aus der Taufe hob und hat in der europäischen Bevölkerung niemals aufgehört, wo es sich um die Frage der Zivilisation handelte.</p>	<p>Hieraus kann man ersehen, daß die Internationale Zionistische Bewegung gegen derart rückständige oder gar primitive Bevölkerungen wie die Juden vom Yemen – mit welchen sie wenigstens in Theorie vorhat, sie mit allen Juden der Welt zu einem einzigen Volk auf dem Land der Vorfahren zu verschmelzen, wobei letztere offensichtlich viel weniger Gemeinsames haben, als die Bewegung behauptet – nicht die gleiche unüberwindliche Abneigung vorweist, wie unaufhörlich seit der Zeit, da Theodor Herzl sie aus der Taufe hob, gegen die europäischen Völkern an der Spitze der Zivilisation.</p> <p>Par quoi l'on voit que le mouvement sioniste international n'a pas, pour des populations aussi arriérées, voire aussi primitives que les juifs du Yémen avec lesquels il projette, en théorie au moins, de fondre tous les juifs du</p>

		monde en un seul peuple sur la terre d'ancêtres qui, de toute évidence leur sont beaucoup moins communs qu'il ne le prétend, la même et aussi insurmontable répulsion dont, depuis le temps où Théodore Herzl le tenait sur les fonts baptismaux, il n'a cessé de faire preuve à l'endroit des populations européennes à la pointe de la civilisation
S. 167, Z. 13	Man weiß wohl, mit welch empörter Entrüstung die zionistische internationale Bewegung niemals aufgehört hat, die Thesen des größten jüdischen Philosophen aller Zeiten – ich meine Moses Mendelssohn (1729–1786) –, der der jüdischen Absonderung ein Ende machen wollte und die Angleichung der Juden an die jeweiligen Völker, in denen sie lebten, befürwortete.	Man weiß wohl, mit welch empörter Entrüstung die zionistische internationale Bewegung niemals aufgehört hat, die Thesen des m. E. größten jüdischen Philosophen aller Zeiten, Moses Mendelssohn (1729–1786), abzulehnen , der der jüdischen Absonderung ein Ende machen wollte und die Angleichung der Juden an die jeweiligen Völker, in denen sie lebten, befürwortete. on sait, je suppose, avec quelle obstination indignée le mouvement sioniste international n'a jamais cessé de repousser les thèses de celui qui me semble être le plus grand philosophe juif de tous les temps, je veux dire Moïse Mendelssohn (1729-1786) qui, voulant mettre fin au judaïsme d'apartheid, prônait l'assimilation des juifs aux populations des pays dans lesquels ils vivaient.
S. 168	<i>(nicht übersetzt in der deutschen Auflage)</i> <i>Kommt nach „18 % Langschädel auf.“ und vor „In einem westlichen Europa“</i>	Que les Allemands n'en soient pas déçus : une enquête analogue qui se fixerait pour but de rechercher l'importance que représente, par exemple, le type celtique dans la population française aboutirait à des résultats du même ordre.
S. 168, Z. 9	<i>Geschichte der Deutschen</i>	<i>Histoire de l'Allemagne</i>
S. 168, Z. 29	Daß die Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts sich durch Rassenprobleme beleidigt fühlt , erscheint kaum zweifelhaft.	Daß die Menschheit des zwanzigsten Jahrhunderts mit einem Rassenproblem konfrontiert ist , scheint kaum zweifelhaft. Que l'humanité du XXe siècle soit affrontée à un problème racial ne paraît pas douteux
S. 169, Z. 1	so stellen sie heute keine Rasse mehr dar, sondern eine Lebensform und ein Streben, und so ist es kein Rassenproblem, dem sie nachgehen. Der Staat Israel beweist es nur zu gut, daß sie mit Hilfe ökonomischer und sozialer Maßnahmen im Schutz religiöser Tradition sich zu einer merkantilen Herrschaft erheben wollen, die wie bereits erwähnt, die ge-	so stellen sie heute keine Rasse mehr dar, sondern eine Lebensform und ein Streben, und so ist es kein Rassenproblem, das sie darstellen – der Staat Israel beweist es nur zu gut – sondern ein ökonomisches und soziales Problem , soweit sie sich im Schutz religiöser Tradition zu einer merkantilen Herrschaft erheben wollen, die wie bereits erwähnt, die gesamte Welt

	<p>samte Welt umschließen würde.</p>	<p>umschließen würde.</p> <p>ce n'est pas une race qu'ils représentent aujourd'hui mais un genre de vie et des aspirations, et ce n'est pas un problème racial qu'ils posent mais, l'état d'Israël ne le prouve que trop, d'ordre économique et social dans la mesure où, à l'abri d'une tradition d'essence religieuse, ils ambitionnent de s'ériger en une féodalité commerciale qui, ainsi qu'il a déjà été dit, coifferait le monde entier.</p>
S. 169, Z. 17	<p>ein entsprechender Weg</p>	<p>ein komplementärer Weg</p> <p>une voie complémentaire,</p>
S. 169, Z. 21	<p>Eine besondere Erwähnung verdienen Spanien und Südfrankreich, die ihre im Imperium verbliebenen Glaubensgenossen angezogen hatten, und zwar seit dem Sturz des Westreichs (4. Jh.!) und den durch Constantin wieder hergestellten Ausnahmegesetzen, die in den orientalischen Teilen und nach Maßgabe ihrer Teilung in den Ländern erfolgte, die sich ihrer entledigten, und endgültig nach ihrem Zusammenbruch und der Eroberung durch die Türken (XV. Jh.).</p>	<p>Eine besondere Erwähnung verdienen Spanien und Südfrankreich, die ihre im Imperium verbliebenen Glaubensgenossen angezogen hatten, und zwar seit dem Sturz des Westreichs (4. Jh.!) und den durch Constantin wieder hergestellten Ausnahmemaßnahmen, deren Aufhebung im oströmischen Reich erst allmählich und im Laufe des Zerfalls erfolgte, in den Gebieten, die sich vom Reich trennten, und endgültig nach dem Untergang und der Eroberung durch die Türken (XV. Jh.).</p> <p>Une mention spéciale pour l'Espagne et le Midi de la France, régions qui attirèrent leurs coreligionnaires restés dans l'Empire romain à partir de la chute de sa portion occidentale (4e siècle) et des mesures d'exception rétablies contre eux par Constantin, lesquelles ne furent levées dans sa portion orientale que progressivement au fur et à mesure de sa dislocation, dans les contrées qui s'en détachaient, puis définitivement lors de sa chute et de sa conquête par les Turcs (XVe siècle)</p>
S. 169, Z. 3 v.u.	<p>die genau diejenige war, auf die sich das neue Handelszentrum verlagert hatte. Eurasien war zur Welt geworden.</p>	<p>die genau diejenige war, auf die sich die neuen Handelszentren verlagert hatten, die einst Eurasien, und nun die ganze Welt umfaßten.</p> <p>qui était justement celle sur laquelle s'étaient déplacés les centres nouveaux d'un commerce qui, d'Eurasiatique était devenu mondial.</p>
S. 170, Z. 3	<p>Hierzu kam im X. Jh. auch der Einfluß der von Karl dem Großen bestätigten christlichen Kirche und der der Kreuzzüge hinzu, die als stärkste geistige Macht dazu beitrugen, sich überall ein</p>	<p>Es ist aber auch im X. Jh., dass der Einfluss der christlichen Kirche, die von Karl dem Großen bestätigt, und von den Kreuzzügen endgültig als die wichtigste der geistlichen Mächte etabliert wurde,</p>

	wenig fühlbar zu machen.	sich ein wenig überall spürbar macht. Or, c'est aussi au Xe siècle que l'influence de l'Église chrétienne consacrée par Charlemagne et que les Croisades y ont définitivement assise comme la plus importante des forces spirituelles, commence à s'y faire sentir un peu partout.
S. 174, Z. 2 v.u.	Nach dem Gesetz der großen Masse war es peinlich	Nach dem Gesetz der großen Zahlen war es unvermeidbar c'est la loi des grands nombres, il était fatal que
S. 175, Z. 4	oder Hannah Arendt (die als Spezialberichterin vom „The New Yorker“ zum gleichen Prozeß entsandt worden war, um Zunder zu verkaufen. Ihren Steckbrief siehe an anderer Stelle)	oder Hannah Arendt (die als Spezialberichterin vom „The New Yorker“ zum gleichen Prozeß entsandt worden war — ihren Steckbrief siehe an anderer Stelle) um die Katze aus dem Sack zu lassen. ou Hannah Arendt (journaliste envoyée spéciale du The New Yorker au même procès — voir son pedigree par ailleurs) pour vendre la mèche
S. 175, Z. 7	Nicht weniger peinlich war es	Nicht weniger vermeidbar war es Il n'était pas moins fatal qu'
S. 175, Z. 3 v.u.	Die Historiker sagen, daß die Geschichte sich daran unterrichtet, daß sie ihrem Laufe folgt und sich daran bewahrheitet, daß sie ihn zurückverfolgt.	Die Historiker sagen, daß die Geschichte unterrichtet wird, indem man ihrem Laufe folgt, und verifiziert wird, indem man ihn zurückverfolgt. L'histoire, disent les historiens, s'enseigne en suivant son cours et se vérifie en le remontant.
S. 177, Z. 16	(cf. Statistik, S. 117)	(cf. Statistik, S. 146)
S. 177, Z. 18	<i>Der Staat Israel</i>	<i>L'État d'Israël</i>
S. 178, Z. 2	(cf. S. 113)	(cf. S. 140)
S. 178, Fn. 16	„Volke und Staat Israel“	„Le Peuple et l'État d'Israël“
S. 181, Z. 21	Hieraus ergibt sich, daß außer ihrem natürlichen Anwachsen die Neuankömmlinge in diesem Zeitraum 629 000 betrugen. $629\,000 - 202\,547 = 426\,453$.	Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem Anwachsen in diesem Zeitraum $629\,000 - 202\,547 = 426\,453$ betrugen. Ihr natürliches Wachstum: Il s'ensuit que, leur accroissement naturel compris, les nouveaux arrivants de cette période représentent : $629\,000 - 202\,547 = 426\,453$ et, leur accroissement naturel lui-même :
S. 181, Z. 1 v.u.	Hieraus ergibt sich, daß außer ihrem natürlichen Wachstum in diesem Zeitraum die Neuankömmlinge 1 450 000	Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem Wachstum in diesem Zeitraum $1\,450\,000 - 660\,450 =$

	betrogen – 660 450 = 789 550.	789 550 betrogen.
S. 182, Z. 6	Hieraus ergibt sich, daß außer ihrem natürlichen Wachstum in diesem Zeitraum die Neuankömmlinge 2 050 000 betrogen. $2\,050\,000 - 1\,595\,000 = 455\,000$.	Hieraus ergibt sich, daß die Neuankömmlinge samt natürlichem Wachstum in diesem Zeitraum $2\,050\,000 - 1\,595\,000 = 455\,000$ betrogen.
S. 182, Z. 14	Um diese Zahl zu erhalten, muß man nicht nur die Summe der jüdischen Bevölkerung des Staates Israel von 1962, sondern auch die 174 610 im Jahre 1931 eingetragenen Personen, die darin enthalten sind, abziehen.	Um diese Zahl zu erhalten, muß man nicht nur diese Summe von der jüdischen Bevölkerung des Staates Israel im 1962 abziehen, sondern auch die 174 610 im Jahre 1931 eingetragenen Personen, die darin enthalten sind. Pour en obtenir le nombre, il faut, non seulement déduire ce chiffre de la population juive de l'état d'Israël en 1962, mais aussi les 174 610 personnes recensées en 1931 qui y sont comprises
S. 182, Z. 25	<i>Der Staat Israel</i>	<i>L'État d'Israël</i>
S. 182, Fn. 18	Machte man diese Berechnungen des Professors Shalom Baron vom mittleren Jahresdurchschnitt des natürlichen Wachstums von 1,25 % (oder 20 % alle 16 Jahre) aus, so betrüge das Weltwachstum auf 523 308 Einheiten 92 046 und die Zahl der tatsächlich lebenden Einwanderer in das Land wäre um soviel vermindert und auf $1\,444\,128 - 128\,046 = 1\,352\,082$ gebracht.	Machte man diese Berechnungen anhand von der jährlichen natürlichen Wachstumsrate von 1,25 % (oder 20 % alle 16 Jahre) des Professors Shalom Baron, so betrüge das Gesamtwachstum für die Periode 1931–1962 523 308 Einheiten, also um 92 046 erhöht, und die Zahl der tatsächlich lebenden Einwanderer in das Land wäre um soviel vermindert und auf $1\,444\,128 - 92\,046 = 1\,352\,082$ gebracht. Si on refaisait ces calculs à partir du taux annuel moyen d'accroissement naturel de 1,25 % (ou de 20 % tous les 16 ans) du professeur Shalom Baron, l'accroissement global pour la période 1931-1962 se trouverait porté à 523 308 unités, soit augmenté de 92 046 et le nombre des immigrants réels actuellement vivants dans le pays diminué d'autant, soit ramené à $1\,444\,128 - 92\,046 = 1\,352\,082$.
S. 183, Z. 15	17 %	17 ‰
S. 183, Z. 16 u. 18	14 %	14 ‰
S. 183	$\frac{1\,444\,128 \times 1000}{186} = 1\,474\,815$	$\frac{1\,444\,128 \times 1000}{986} = 1\,464\,632$
S. 184, Z. 16	1 552 437	1 541 718
S. 184, Fn. 19	<i>Planung und Streben der ländlichen Vermessung in Israel</i>	<i>Principes et tendances de la planification rurale en Israël</i>
S. 185, Z. 3	Der verworrene Stil, in dem diese Nachrichten zu Papier gebracht sind, sät	Der verworrene Stil, in dem diese Nachricht zu Papier gebracht ist, sät

	einigen Zweifel über die Glaubhaftigkeit des Prozentsatzes der afrikanischen Einwanderer, die ein Maß wie „Gesamteinwanderung“ und im folgenden ein Maß wie „Neue Einwanderung“ vorbringt.	einigen Zweifel über die Glaubhaftigkeit des Prozentsatzes der afrikanischen Einwanderer, der in einem Satz in Verhältnis zur „Gesamt-Einwanderung“ vorgebracht wird, und im folgenden als Anteil der „neuen Einwanderung“. Le style amphigourique dans lequel est rédigée cette information sème le doute sur l'authenticité du pourcentage des immigrants d'origine africaine présenté dans une phrase comme une proportion de « l'immigration totale » et, dans la suivante, comme une proportion de « l'immigration récente ».
S. 186, Z. 28	Und selbst diejenigen	Das gilt auch für diejenigen
S. 186, Z. 31	selbst wenn sie nicht vom Ural oder dem Kaspischen Meer zurückgedrängt wurden	wenn sie nicht jenseits des Urals oder des Kaspischen Meers zurückgedrängt wurden
S. 187, Z. 15	28 %	28,8 %
S. 187	$\frac{258\,181 \times 100}{28,8} = 896\,642$	$\frac{258\,181 \times 100}{28,8} = 896\,462$
S. 187, Z. 19	$2\,050\,000 - 1\,793\,000 = 257\,000$	$2\,050\,000 - 1\,763\,000 = 287\,000$
S. 187, Z. 21	159 381	189 381
S. 187, Z. 23	$1\,552\,437 - 159\,381 = 1\,393\,056$	$1\,541\,718 - 189\,381 = 1\,352\,337$
S. 187, Z. 24	896 642	896 462
S. 187, Z. 26	1,55	1,51
S. 187, Fn.	S. 147 (frz. Ausg.)	S. 181
S. 188, Z. 8	der <i>Jüdischen Weltgemeinschaft</i>	von <i>The Jewish Communities of the World</i>
S. 188, Z. 8	S. 113	S. 140
S. 188, Z. 11	<i>Jewish Post Weekly</i>	<i>Jerusalem Post Weekly</i>
S. 188, Z. 14	Choraqui	Chouraqui
S. 188, Z. 2 v.u.	p. 122	S. 152
S. 189, Z. 15	aber es handelt sich in allen Fällen um direkte Schätzungen	aber in allen Fällen sind diese Schätzungen bis auf eine Einheit genau. dans tous les cas, ce sont là des estimations données à l'unité près.
S. 189, Z. 28	$\frac{1,55 + 2,16}{2} = 1,85$	$\frac{1,51 + 2,16}{2} = 1,83$
S. 189, Z. 31	$\frac{24,8 + 28,8}{2} = 29 \%$	$\frac{24,8 + 28,8}{1,83} = 29,3 \%$
S. 189, Z. 33	$43,4 \% + (53,6 \% - 29 \%) = 68 \%$	$43,4 \% + (53,6 \% - 29,3 \%) = 67,7 \%$
S. 190, Z. 5	$\frac{1\,541\,718 \times 68}{100} = 1\,048\,368$	$\frac{1\,541\,718 \times 67,7}{100} = 1\,043\,743$

S. 190, Z. 9	$\frac{1\,444\,128 \times 68}{100} = 982\,007$	$\frac{1\,444\,128 \times 67,7}{100} = 977\,674$
S. 191, Z. 9	<i>Staat und Volk Israel</i>	<i>Le Peuple et l'État d'Israël</i>
S. 191, Z. 2 v.u.	1 055 657	1 043 743
S. 192, Z. 7	(cf. seiner Statistik, p. 119)	(cf. seiner Statistik, S. 148)
S. 193	(Tabelle gemäß französischem Text korrigiert)	
S. 193, Anm. 1	S. 148	S. 183
S. 193, Anm. 2	S. 148	S. 184
S. 193, Anm. 4	S. 143	S. 178
S. 194, Z. 15	Resco Kaßtnner	Rezsö Kasztner
S. 194, Z. 15	<i>Bericht des Komitees zur Rettung der ungarischen Juden</i>	<i>Bericht des jüdischen Rettungskomitees aus Budapest</i> (der richtige Titel)
S. 194, Z. 17	Weinberg	Weisberg
S. 195, Z. 6	Kaßtnner	Kasztner
S. 195, Z. 6	das Komitee zur Rettung der Juden in Budapest	das jüdische Rettungskomitee aus Budapest
S. 195, Z. 8	Weinberg	Weisberg
S. 197, Z. 12	(cf. p. 113).	(cf. S. 140)
S. 198, Z. 14	Die ersten ließen sich im Handel nieder und führten dort Methoden ein, die bei den empörten und nicht orthodoxen Kaufleuten derart unbekannt waren, daß sie oft empörte Protestaktionen gegen sich auslösten.	Die ersten ließen sich im Handel nieder und führten dort Methoden ein, die bei den einheimischen Kaufleuten derart unbekannt und unorthodox waren, daß sie oft empörte Protestaktionen gegen sich auslösten. Les premiers s'y installèrent dans le commerce et y appliquèrent des méthodes à la fois si peu connues des commerçants indigènes et si peu orthodoxes qu'elles provoquèrent souvent des protestations indignées de leur part.
S. 199, Z. 2	200 000	210 000
S. 199, Z. 32	(Befreiung Nord)	(Libération-Nord)
S. 199, Z. 3 v.u.	Sally Mayer	Saly
S. 200, Z. 18	300 000 + 180 000 = 480 000 Juden	300 000 + 180 000 = 480 000 deutsche und österreichische Juden 300 000 + 180 000 = 480 000 juifs allemands et autrichiens
S. 203, Fn. 2	Ich wiederhole, daß die Feststellung des Jerusalemer Gerichts nicht versucht hat, 52 000 aus Frankreich Deportierte für das Datum des 21. 7. 1943 festzuhalten (cf. Anmerkung p. 41).	Ich wiederhole, daß die Feststellung Nr. 100 des Jerusalemer Gerichts nicht mehr als 52 000 Deportierte aus Frankreich für das Datum des 21. 7. 1943 festhielt (cf. Anmerkung S. 57).

		Je répète que l'attendu du n° 100 du Tribunal de Jérusalem n'a essayé de justifier que 52 000 déportés de France — et pas tous Français, loin de là — à la date du 21-7-1943 (cf. note p. 46).
S. 204, Z. 5	250 000	265 000
S. 204, Z. 21	„Eichmanns Verbündete oder die Machthaber des Dritten Reiches“	„Eichmann's Confederates and the Third Reich Hierarby“
S. 204, Z. 1 v.u.	(Nur. T. II. p. 128)	(I. M. T. Bd. II, S. 140)
S. 204, Z. 1 v.u.	„man schätzt in voller Kenntnis des Falles“	„nach amtlichen Schätzungen“
S. 205, Z. 1	(cf. S. 110 der franz. Ausgabe)	(cf. S. 136)
S. 206, Z. 13	„Die Endlösungen im Lichte von Auschwitz-Birkenau“	„Les solutions finales à la lumière d'Auschwitz-Birkenau“
S. 209, Z. 18, 21	255 000	265 000
S. 209, Z. 22, 24, 27	172 000	182 000
S. 209, Z. 28	422 000	432 000
S. 209, Z. 1 v.u.	Kaßtnr	Kasztner
S. 210, Z. 20, 24, 35	422 000	432 000
S. 211, Z. 1	172 000	182 000
S. 211, Z. 15	422 000	432 000
S. 212, Z. 13, 17	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 212, Z. 17	2 678 000	2 668 000
S. 212, Z. 19, 26	Kaßtnr	Kasztner
S. 214, Z. 10	$2\,678\,000 - 289\,300 = 2\,388\,700$	$2\,668\,000 - 289\,300 = 2\,378\,700$
S. 214, Z. 13	2 288 700	2 378 700
S. 215, Z. 27	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 216, Z. 20, 21	2 388 000	2 378 700
S. 216, Z. 22, 32, 34	1 288 700	1 278 700
S. 216, Z. 33	257 740	255 740
S. 216, Z. 34	1 030 960	1 022 960
S. 217, Z. 1, 16	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 217, Z. 6	$2\,388\,700 - (1\,030\,960 + 700\,000) = 657\,040$	$2\,378\,700 - (1\,022\,960 + 700\,000) = 655\,740$
S. 217, Z. 7	172 000	182 000
S. 217, Z. 9	$657\,040 + 172\,000 = 829\,040$	$655\,740 + 182\,000 = 837\,740$
S. 217, Z. 17, 30	1 980 960	1 972 960
S. 218, Z. 4	$1\,980\,960 - 500\,000 = 1\,480\,960$	$1\,972\,960 - 500\,000 = 1\,472\,960$

S. 218, Z. 10	980 000 + 1 480 960 = 2 460 960. Hier: 2 460 960	980 000 + 1 472 960 = 2 452 960. Hier: 2 452 960
S. 219, Z. 17	2 460 960	2 452 960
S. 219, Z. 18	2 460 960 + 1 080 000 = 3 540 960. Hier: 3 540 960.	2 452 960 + 1 080 000 = 3 532 960. Hier: 3 532 960.
S. 220, Z. 14	3 540 960	3 532 960
S. 220, Z. 15	3 710 960	3 702 960
S. 220, Z. 25	ß. 172	S. 213
S. 222, Tabelle	157 000	57 200
S. 222, Tabelle	102 200	2 200
S. 222, Z. 12	3 710 960 + 102 200 = 3 813 160. Hier: 3 813 160.	3 702 960 + 2 200 = 3 705 160. Hier: 3 705 160
S. 222, Z. 18	(p. 172 d. franz. Ausg.)	(cf. hieroben, S. 212)
S. 222, Z. 21	Kaßtner	Kasztner
S. 222, Z. 27	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 223, Z. 14 u. Fn. 27	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 224, Z. 14, 20, 28, Fn. 28	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 224, Z. 25	(darüber Seite 122 frz. Ausg.)	(darüber Seite 152)
S. 225, Z. 15	<i>Das Warschauer Ghetto</i>	<i>Le Ghetto de Varsovie</i>
S. 226, Z. 2 v.u.	Kaßtner	Kasztner
S. 228, Z. 1	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 234, Z. 14	3 813 160	3 705 160
S. 234, Z. 16	(cf. p. 180 fr. Ausg.)	(cf. hieroben, S. 222)
S. 234, Z. 18	3 813 160 + 343 000 = 4 156 160	3 705 160 + 343 000 = 4 048 160
S. 234, Z. 23	4 156 160	4 048 160
S. 234, Z. 31	(cf. pp. 122 und 173 fr. Ausg.)	(cf. S. 152 und 213)
S. 235, Z. 28	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 236, Z. 3, 25, Fn. 33	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 236, Z. 8	Alois Brünner	Brunner
S. 237, Z. 17	(cf. p. 173 fr. Ausg.)	(cf. S. 213)
S. 238, Z. 1	4 156 160	4 048 160
S. 238, Z. 3	4 156 160 + 25 000 = 4 181 160. Hier 4 181 160	4 048 160 + 25 000 = 4 073 160. Hier 4 073 160
S. 238, Z. 11	(cf. p. 173 fr. Ausg.)	(cf. S. 213)
S. 238, Z. 13	1925	1945

S. 238, Z. 15	58 600	58 500
S. 238, Z. 17	58 000	58 500
S. 238, Z. 26	4 181 160	4 073 160
S. 238, Z. 29	$4\,181\,160 + 24\,600 = 4\,205\,760$. Hier 4 205 760	$4\,073\,160 + 24\,600 = 4\,097\,760$. Hier 4 097 760
S. 239, Z. 16	(cf. p. 124 fr. Ausg.)	(cf. S. 154)
S. 239, Z. 17	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 241, Z. 28	Presse	Presses
S. 242, Z. 1	Transistrien	Transnistrien
S. 242, Z. 23	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 243, Z. 14	Transistrien	Transnistrien
S. 244, Z. 17	4 205 760	4 097 760
S. 244, Z. 20	$4\,205\,760 + 227\,350 = 4\,433\,110$. Hier 4 433 110	$4\,097\,760 + 227\,350 = 4\,433\,110$. Hier 4 325 110
S. 245, Z. 1	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 245, Z. 7	S. 122 (frz. Ausg.)	S. 152
S. 248, Z. 4	(cf. p. 197 frz. Ausg.)	(cf. S. 244)
S. 248, Z. 5	$4\,433\,110 + 10\,200 = 4\,443\,310$	$4\,325\,110 + 10\,200 = 4\,335\,310$
S. 248, Z. 6	4 443 310	4 335 310
S. 248, Z. 12	(cf. pp. 160–163 frz. Ausg.)	(cf. S. 198–204)
S. 248, Z. 29	<i>Brevier des Hasses</i>	<i>Bréviaire de la Haine</i>
S. 249, Z. 8	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 250, Z. 3 v.u.	(cf. p. 200 frz. Ausg.)	(cf. S. 248)
S. 250, Z. 2 v.u.	4 443 310 4 443 310 $+ 76\,314 = 4\,519\,624$. Hier ... 4 519 624	4 335 310 4 335 310 $+ 76\,314 = 4\,411\,624$. Hier ... 4 411 624
S. 252, Z. 6	Kaßtnr	Kasztner
S. 252, Z. 30	<i>(Das Dritte Reich und die Juden, op. cit., S. 196)</i>	<i>(Le III. Reich et le juifs, op. cit., S. 196 frz. Ausg.)</i> <i>Anm. des Bearbeiters : Der Autor bezieht sich wohl auf die französische Ausgabe von 1959.</i>
S. 253, Z. 6	4 519 624 $4\,519\,624 + 4243 = 4\,523\,867$. Hier ... 4 523 867	4 411 624 $4\,411\,624 + 4243 = 4\,415\,867$. Hier ... 4 415 867
S. 253, Z. 28	$4\,523\,876 + 241 = 4\,524\,108$	$4\,415\,867 + 241 = 4\,416\,108$
S. 253, Z. 1 v.u.	4 524 108	4 416 108
S. 253, Z. 23	das Gefälle	der Anteil
S. 255, Z. 27	daß dieser Unterschied 4 524 108 betragen	daß dieser Unterschied eine Größen-

	würde	ordnung von 4 416 108 betragen würde que cette différence fût de l'ordre de 4 416 108
S. 256, Z. 3	(cf. p. 115 fr. Ausg.)	(cf. S. 143)
S. 256, Z. 11	4 524 108	4 416 108
S. 256, Z. 7 v.u.	243 000	343 000
S. 256, Z. 3 v.u.	652 230	652 350
S. 257, Z. 23	243 000	343 000
S. 258, Tabelle	auf S. 122 + 123 (frz. Ausg.)	auf S. 152
S. 258, Tabelle	4 524 108	4 416 108
S. 258, Tabelle	1 485 292	1 593 292
S. 259, Tabelle	auf S. 122 + 123 (frz. Ausg.)	auf S. 153
S. 259, Tabelle	3 770 000	3 782 500
S. 259, Tabelle	5 419 000	5 407 500 (2 ×)
S. 259, Tabelle	4 250 000	4 262 500 (2 ×)
S. 259, Tabelle	4 524 108	4 416 108
S. 259, Tabelle	896 892	991 392
S. 260, Z. 3	1 485 292	1 593 292
S. 260, Z. 7	896 892	991 392
S. 260, Z. 9	„Odysseus, von den Seinen verraten“	„Was nun, Odysseus“
S. 260, Z. 15, 24	der „Jüdischen Weltgemeinschaft“	von „ <i>The Jewish Communities of the World</i> “
S. 260, Z. 32	1 485 292	1 593 292
S. 260, Z. 33	896 892	991 392
S. 260, Z. 2 v.u.	Borewicz	Borwicz
S. 261, Z. 5	In diesem Milieu fehlt es in der Tat weder an Schwätzern, Leichtfertigen und dem Übel eines lautstarken Reklamewesens, noch auch – leider! – an Richtern mit dem Odium der Rachsucht.	In diesem Milieu fehlt es in der Tat weder an leichtfertigen reklamesüchtigen Schwätzern, noch – leider! – an rachebesessenen Richtern. Dans ces milieux ne manquent, en effet, ni les bavards inconscients et en mal d'une publicité tapageuse, ni — hélas ! — les juges en mal de vengeance.
S. 261, Z. 2. v.u.	die Statistiken, die uns von der Zionistischen Bewegung kommen	die Statistiken, die uns von der amerikanischen Zionistischen Bewegung kommen les statistiques qui nous viennent du Mouvement sioniste américain
S. 262, Z. 13	die <i>Jüdische Weltgemeinschaft</i>	<i>The Jewish Communities of the World</i>
S. 263, Z. 27	1 485 292	1 593 292

S. 263, Z. 29	der „Jüdischen Weltgemeinschaft“	von „The Jewish Communities of the World“
S. 263, Z. 29	896 892	991 392
S. 263, Z. 32	4 524 108	4 416 108
S. 264, Z. 7	1 055 657	1 048 368
S. 264, Z. 8	(cf. p. 157 frz. Ausg.)	(S. 193)
S. 264, Z. 9	4 524 108 – 1 055 657 = 3 468 451	4 416 108 – 1 048 368 = 3 367 740
S. 264, Z. 13	der „Jüdischen Weltgemeinschaft“	von „The Jewish Communities of the World“
S. 264, Z. 14	„Welt-Almanach“	„World Almanac“
S. 264, Z. 23	(cf. p. 160, Frz. Ausg.)	(cf. S. 197)
S. 265, Z. 2 v.u.	(p. 159)	(S. 197)
S. 266, Z. 6	3 468 471	3 167 740
S. 266, Z. 12	3 268 471	3 167 740
S. 266, Z. 27	(Das Dritte Reich und die Juden, op. cit., S. 196)	(Le III. Reich et le juifs, op. cit., S. 196 frz. Ausg.) Anm. des Bearbeiters : Der Autor bezieht sich wohl auf die französische Ausgabe von 1959.
S. 266, Z. 30	(cf. p. 122 frz. Ausg.)	(cf. S. 258)
S. 266, Z. 31	4 250 000	4 262 500
S. 266, Z. 32	(cf. p. 123 frz. Ausg.)	(cf. S. 259)
S. 267, Z. 2 v.u.	3 268 471	3 167 740
S. 269, Tabelle	177 000	176 000
S. 269, Tabelle	1 277 000 (2 ×)	1 276 000
S. 269, Tabelle	7 344 210	7 343 210
S. 269, Z. 18	<i>Idem</i>	<i>Idem</i>
S. 269, Z. 20	(op. cit. 2. 7. 1962, cf. hierüber p. 116, frz. Ausg.)	(op. cit. 2. 7. 1962, cf. hierüber S. 145)
S. 270, Z. 1	der Jüdischen Weltgemeinschaft	von The Jewish Communities of the World
S. 270, Z. 8	(p. 112 frz. Ausg.)	(S. 140)
S. 270, Z. 12	(Poliakov dixit cf. hierüber S. 201 Frz. Ausg.)	(Poliakov dixit cf. hierüber S. 248)
S. 270, Z. 17	16 643 100	16 643 120
S. 270, Z. 18	1 485 292	1 593 292
S. 270, Z. 19	15 157 808	15 049 828
S. 270, Z. 20	2 425 249	2 407 972
S. 270, Z. 21	17 583 057	17 457 800
S. 270, Z. 24	16 643 208	16 643 120

S. 270, Z. 25	897 000	991 392
S. 270, Z. 26	15 746 208	15 651 728
S. 270, Z. 27	2 519 393	2 504 276
S. 270, Z. 28	18 265 601	18 156 004
S. 270, Fn. 36	(cf. hierüber p. 161)	(cf. hierüber S. 191)
S. 270, Fn. 37	<i>Im Schatten des Dynosauriers</i>	<i>À l'ombre du dinosaure</i>